THE Circulation of the "ABENDPOST" is regularly examined and certified to by the Audit Bureau of Circulations.

Abendpost

Die „Abendpost" veröffentlicht heute 357 Kleine Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten) Chicago, Dienstag, den 7. September 1915.—★ 5 Uhr Ausgabe. 27. Jahrgang—Nr. 212

Kunde von Rigas Fall war verfrüht!

Deutschland lehnt wohl Verantwortung für „Hesperian" ab.

Russen verlieren Stellungen

Siege von Hindenburg, Mackensen und Gallwitz.

Der letzte Zipfel Galiziens.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Berlin, 7. September. (Ueber London, 3:37 Nachm.) Das Deutsche Hauptquartier meldet heute von Kriegsschauplätzen im Osten:

„Armeegruppe von Feldmarschall v. Hindenburg: Kavallerie, die gestern auf Daudsewad, südöstlich von Friedrichstadt, vorrückte, nahm 790 Russen gefangen und erbeutete fünf Maschinengewehre.

„Oestlich und südöstlich von Grodno hat sich der Feind reorganisirt an einer neuen Front entlang, die sich vom Gebiet westlich von Skidel (etwa 25 Meilen südöstlich von Grodno) bis zur Stadt Wolkowysk erstreckt. Unter beständigen, erbitterten Kämpfen setzen unsere Truppen ihr Vorrücken über die Nebenflüsse der Pyra und der Kotra fort.

„Zwischen dem Niemen und Wolkowysk gelang es der Armee unter General v. Gallwitz, einige Punkte am östlichen Ufer des Rosflusses zu besetzen. Es wurde dies durch nächtliche Angriffe bewerkstelligt. Bei dieser Gelegenheit wurden mehr als 1000 Russen gefangengenommen.

„Die Armeegruppe von Prinz Leopold von Baiern zwang den Feind zur Annahme einer Schlacht auf einem Gebiet südöstlich von Wolkowysk, an einer Front, die sich von jener Stadt bis nach dem Walddistrikt südlich von Pruzana erstreckt, 40 Kilometer (etwa 25 Meilen) südwestlich von Slonim. Bis jetzt machen die Angriffe dieser Armeegruppe in diesem Gebiet zufriedenstellende Fortschritte.

„Armeegruppe von Feldmarschall v. Mackensen: Der Feind wurde aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn vertrieben.

„Südöstlicher Kriegsschauplatz: Der Kampf um den Besitz des Sereth-Gebietes dauert noch an, mit günstigen Aussichten für uns."

Berlin, 7. September. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Die Ueberseeische Neuigkeitagentur berichtet, daß der „Berliner Lokalanzeiger" heute ein Telegramm aus Stockholm erhalten habe, welches verkünde, daß die Deutschen den russischen Ostseehafen Riga genommen hätten.

Es liegt aber noch keine amtliche Bestätigung vor, und Berliner, Londoner und St. Petersburger Meldungen von gestern Nacht ließen nur ein langsameres Fortschreiten der deutschen Operationen in jener Gegend vermuten, zumal die reißende Strömung der Düna die Ueberquerung mit größerer Heeresmacht erschwerte.

Berlin, 7. September. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, L. J. Diese Meldung ist eine teilweise Berichtigung der ersten). Die Ueberseeische Neuigkeitenagentur berichtet, daß eine Panik in der russischen Hauptstadt St. Petersburg durch Gerüchte hervorrufen wurde, daß Riga gefallen sei.

Der „Berliner Lokalanzeiger" bringt Privattelegramme aus Stockholm, welche melden: „Die russische Hauptstadt wurde in Verwirrung gestürzt durch Gerüchte, daß die Stellungen an der Düna genommen, die russische Armee vernichtet worden seien, Riga gefallen sei, und das deutsche Vorrücken nach St. Petersburg sich nicht länger verzögere!

Riesige Volksmassen sammelten sich vor den Zeitungslokalen an. Es herrschte große Aufregung, und viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Gegen Abend veröffentlichten die Zeitungen Extra-Ausgaben, in denen obige Gerüchte amtlich dementirt wurden, und behauptet wurde, die russischen Verteidigungsstellungen seien „noch immer intakt!"

Indeß bildete die Verbreitung der Gerüchte in der Hauptstadt sowie Angaben über eine Fahrt des Zaren Nikolaus an die Front nur einen Vorwand, um den Wegzug des Zaren nach dem Innern des Landes zu verschleiern!

Wien, 7. September. (Ueber London.) Das österreich-ungarische Hauptquartier meldete gestern Abend vom russischen Schauplatz:

„An der bessarabischen Grenze und östlich der Serethmündung wiederholten die Russen gestern ihre heftigen Gegenangriffe, die jedoch überall mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen wurden.

„An der Serethfront sowie entlang der Linie östlich Brodys und westlich Dubios hat die Heftigkeit der Kämpfe im Vergleich mit denen der letzten Tage ein wenig nachgelassen, nachdem der Feind ungeheure Mengen Munition vergeudet hatte und vorübergehend in einen unserer Schützengräben gedrungen, jedoch rasch wieder vertrieben worden war und schwere Verluste dabei erlitten hatte.

„Im Abschnitt von Tarnopol stürmten wir ein Dorf, in dem sich die Russen besonders stark verschanzt hatten. Oestlich von Brody und Volpina gewinnen wir andauernd an Boden.

„Unsere Truppen, die östlich von Luzk vorgehen, haben unter den schwierigsten Verhältnissen die sumpfigen und überfluteten Niederungen der Putylowka, nördlich von Olyka, durchschritten.

„An der oberen Jasiolda warfen die österreichisch-ungarischen Streitkräfte den Feind aus seinen letzten Verteidigungsstellungen heraus. Weiter südlich setzten sie sich an mehreren Punkten auf dem Norduser des Flusses fest.

Paris, 7. September. (4:30 Uhr Nachm.) In einer Depesche an den Präsidenten Poincare sagt der Zar Nikolaus, daß er sich „an die Spitze aller russischen Armeen gestellt habe."

(Wie es aber nach den neuesten, bereits mitgeteilten Meldungen des „Berliner Lokalanzeiger" erscheint, ist die, damit nahegelegte Andeutung, daß Zar Nikolaus zur Front abgereist sei, wiederum Schwindel, und hat sich der Zar in das Innere des Landes zurückgezogen. A. d. Red.)

Die Ankündigung erregt übrigens deshalb Sensation, weil man darnach annahmen mag, daß der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch als Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte abgesetzt worden sei oder abgesetzt werden soll! Tatsache ist, daß die Art der Kriegführung durch den Großfürsten in jüngster Zeit scharf kritisirt worden war.

St. Petersburg, 7. September. Die Russen behaupten halbamtlich, daß das Vordringen der österreich-ungarisch-deutschen Streitkräfte „an so ziemlich jedem Punkte der Schlachtfront" zum Einhalt gebracht worden, ja sogar dem Zusammenbruch nahe sei!

Verlustreich geschlagen.

Italiener rannten sich wieder nutzlos die Köpfe ein.

Die österreichisch-ungarische Wacht.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Wien, 7. September. Das österreichisch-ungarische Hauptquartier meldete gestern Abend von Schauplätzen des Italienerkrieges: „Auf der Hochebene von Doberdo entwickelte der Feind gestern eine sehr rege, jedoch gänzlich nutzlose Tätigkeit. Nach voraufgegangenem heftigem Bombardement, zu dem Batterien allen Kalibers herangezogen wurden, ging der Feind zum Infanterieangriff über an der Straße westlich von San Marino, doch schlugen wir den Gegner vollständig zurück. Unsere Artillerie riß in die Reihen der sich zurückziehenden feindlichen Truppen große Lücken. Am Abend nahm der Gegner das Feuer mit vergrößerter Heftigkeit wieder auf, doch abermals ohne Erfolg. Wir brachten ihm eine neue schwere Niederlage bei.

„In Südtirol griffen zwei feindliche Kompagnien unsere vorgeschobenen Posten an, wurden aber zurückgeschlagen.

„Im küstenländischer Gebiet und an der Kärntner Front verhielten sich die Italiener im Allgemeinen untätig. Im Abschnitt des Kreuzbergjoches versuchen sie wieder, an unsere Stellungen heranzukommen, haben jedoch noch keinen Angriff gemacht."

Kleine Kriegsnachrichten

Neue Geldsendung John Bulls!

Portland, Me., 7. Sept. Der Betrag des Goldes und der Wertpapiere, welche auf dem britischen Schnellkreuzer „Argyle" gestern nach Halifax gebracht und heute über Maine nach New York weiterbefördert wurden — zur Stärkung des sehr erschütterten britischen Kredits — kommt auf nahezu 80 Millionen Dollars. Das Gold allein kommt auf etwa 65 Millionen Dollars.

Das geht um 30 Millionen Dollars über den Wert jeder der beiden vorherigen Gold- und Wertpapieresendungen hinaus!

New York, 7. Sept. Internationalen Bankiers dahier will die Kunde aus Portland, Me., daß wieder für 65 Millionen Dollars in Gold auf dem Wege hierher seien, um den Kredit Großbritanniens in den Ver. Staaten zu stärken (im Ganzen, in den drei Sendungen, jetzt schon 180 Millionen), keineswegs besonders behagen. Wie erklärt wird, kommt diese Sendung zu einer Zeit, da Gold hier weniger gewünscht wird, als jemals zuvor in der Geschichte des Landes. Die normalen Goldbedürfnisse des Geschäfts sind niedriger, als gewöhnlich, und die amerikanischen Bankgewölbe sind bereits gestopft voll von Gold. Noch einen Berg Gold hierher zu bringen, kann, wie man fürchtet, die Neigung zu Aufblähung und ungesunder Spekulation noch mehr fördern. Nach dem wöchentlichen Ausweis der Bundesreservebehörde, der bis zum 3. September ging, hatte die Goldreserve der Nationalbanken schon damals die Höhe von 268 Millionen Dollars erreicht, und diese Goldmassen können nicht müßig bleiben.

Die indischen Unruhen.

Berlin, 7. September. (Funkendepesche über Sayville-Long-Island.) Privatnachrichten zufolge haben indische Aufständische die britische Eisenbahnlinie im Staat Madras, im äußersten südlichen Teil der indischen Halbinsel zerstört. Des Weiteren zerstörten im Beluchistan Bezirk afghanische Aufständische die Militärkaserne in der Stadt Lorers und marschirte dann auf Quetta zu.

War gleichfalls erlogen.

Berlin, 7. Sept. (Direkte Funkenmeldung über Sayville, Long Island.) Eine Pariser Zeitung ließ sich aus Belgien melden, daß General Leman — der tapfere Verteidiger von Lüttich — in einem deutschen Gefängniß „an gebrochenem Herzen" gestorben sei. Tatsache ist aber, daß General Leman sich nebst anderen Offizieren im Gefangenenlager zu Magdeburg befindet, seinem Rang entsprechend behandelt wird und, obwohl er noch nicht über seine Gicht hinweg ist, sich sonst des vesten Wohlseins erfreut. Es machte ihm großen Spaß, die Nachricht von seinem eigenen Tode zu lesen.

Leset die „Sonntagpost"

Eigenartige Parade vor Moltkes Geburtshaus.

Französische, englische und russische Gefangene in Parchim.

St. Petersburger Polizeipräsident ermordet!

Berlin, 7. September. (Direkte Funkendepesche über Sayville, Long Island.) Die Ueberseeische Neuigkeitenagentur meldet, auf dem Umweg über Athen, daß amtlicher Mitteilung aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg zufolge der dortige Polizeipräsident ermordet worden ist!

An der bösen Grenze.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Brownsville, Tex., 7. Sept. Amerikanische Schiffsgehilfen und Mexikaner hatten wieder, obwohl nur einige Minuten lang, einen Kampf nahe Mission, Tex., wobei über den Rio Grande hinüber und herüber gefeuert wurde. Wie es scheint, wurden einige der Mexikaner getroffen.

Washington, D. K., 7. Sept. General Carranza und seine kommandirenden Offiziere an der mexikanischen Grenze stellen alle Angaben, als ob irgendwelche ihrer Soldaten an Streifzügen nach Texas oder an Angriffen auf amerikanische Truppen über den Rio Grande hinüber teilgenommen hätten, in Abrede.

Carranza sagt, er habe Befehl gegeben, die amerikanische Neutralität streng zu respektiren.

Ein weiterer Angriff Carranzischer Generäle auf Torreon (das noch unter Kontrolle der Anhänger Villas ist) und die Belagerung von Chihuahua sollen nahe bevorstehen; so meldet wenigstens die Carranzistische Agentur dahier.

Regen- und Wolkenbruchschaden.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Fort Scott, Kans., 7. Sept. Infolge Regens und Wolkenbruches sind über 100 Menschen in den tieferliegenden Teilen der Stadt abgesperrt. Der Marmatonfluß und der Mill Creek sind hoch ausgetreten.

Alle verfügbaren Boote werden zur Wegbringung von Flüchtlingen hier und in der Nachbarschaft verwendet.

Fürstliches Familienereigniß.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

London, 7. Sept. Aus Berlin wird gemeldet, daß Prinzessin Adalbert, Gemahlin des dritten Sohnes vom deutschen Kaiser, am Samstag eines Töchterleins genas, das jedoch bald nach der Geburt starb. Das Befinden der Mutter wird als befriedigend bezeichnet.

— Jahreskonvent des Amerikanischen Bankiersverbandes wird am Mittwoch zu Seattle, Wash., eröffnet. Vorversammlungen schon am Dienstag.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Unbeständig und wahrscheinlich Regenschauer heute Nachmittag, Abend und morgen; kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme. Mäßig starker Wind, vorherrschend Südwind.

Illinois und Wiskonsin: Unbeständig und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend und morgen. Kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme.

Indiana: Teilweise bewölkt und örtliche Gewitterregen heute Abend, wahrscheinlich auch morgen.

Niedermichigan: Bedeckt und wahrscheinlich Regenschauer heute Abend oder morgen. Kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme.

Sonnenuntergang, heute: 6:14.
Sonnenaufgang, morgen: 5:23.
Mondaufgang: Morgen früh 4:21.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach der stündlichen Aufzeichnung des Wetteramtes von gestern Nachmittag 3 Uhr an:

3 Uhr Nachm.	74	3 Uhr Morgens	64
4 Uhr Nachm.	74	4 Uhr Morgens	63
5 Uhr Nachm.	74	5 Uhr Morgens	63
6 Uhr Abends	72	6 Uhr Morgens	63
7 Uhr Abends	71	7 Uhr Morgens	66
8 Uhr Abends	70	8 Uhr Morgens	68
9 Uhr Abends	70	9 Uhr Morgens	73
10 Uhr Abends	68	10 Uhr Vorm.	75
11 Uhr Abends	66	11 Uhr Vorm.	77
12 Uhr Mitternacht	66	12 Uhr Mittags	78
1 Uhr Morgens	66	1 Uhr Nachm.	78
2 Uhr Morgens	66	2 Uhr Nachm.	76

Tauchboote haben's Wort.

Deutschland hatte wohl nichts mit „Hesperian"-Fall zu tun.

Das Ringen im Westen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse".)

Berlin, 7. September. (Ueber London, 3:37 Nachm.) Das Deutsche Hauptquartier meldet heute vom westlichen Schauplatz:

„Während erfolgreicher Minenangriffe, die gegen feindliche Pioniere östlich von Dixmude gerichtet waren, wurde eine Anzahl Belgier zu Gefangenen gemacht und ein Maschinengewehr erbeutet.

„Nördlich von Souchez machte der Feind einen schwachen Versuch zu einem Angriff mit Handgranaten, wurde aber vollständig zurückgeschlagen.

„Ein französisches Vorrücken bei Sondernach in den Vogesen endete in einem Fehlschlag.

„Lebhafte Geschützkämpfe entwickelten sich in der Champagne, sowie im Gebiet zwischen Maas und Mosel.

„Bei einem feindlichen Aeroplanangriff auf Lichtervelde, nördlich von Roulers, in Flandern, wurden sieben belgische Einwohner getötet und zwei verletzt.

„Ein deutscher Schlachtflieger brachte über der Kapelle südöstlich von St. Avold ein feindliches Flugzeug nieder. Die Insassen der feindlichen Maschine verloren ihr Leben.

Paris, 7. September. (2:35 Uhr Nachm.) Das französische Kriegsamt meldet heute Nachmittag:

„Die vergangene Nacht sah eine Fortdauer des heftigen Artilleriekampfes an der französischen Linie entlang. Es wurde um Souchez herum und nahe Neuville gekämpft, und besonders heftig in der Gegend von Roye, auf der Hochebene von Quennevieres und nahe Nouvron.

Auch gab es einen sehr lebhaften Artilleriekampf in der Champagne und in den Vogesen.

Deutsche Aeroplane machten zwei Angriffe auf Gerardmer (Vogesen, nahe St. Die). Bei dem zweiten wurden zwei Personen getötet."

Noch mehr Tauchbootarbeit.

London, 7. September. Der britische Dampfer „Mimosa" (3466 Tonnen), der sich zur Zeit auf der Fahrt von New York nach Belfast befand, wurde von einem deutschen Tauchboot zerstört; die Besatzung erhielt Gelegenheit, sich in Sicherheit zu bringen.

(„Mimosa", 1905 erbaut, gehörte der „Mimosa Steamship Co." in London; er diente dem Frachtverkehr mit nordatlantischen Häfen.)

London, 7. September. (11:35 Uhr Vormittags.) Die „Central News" meldet, daß der Dampfer „Dictator", von der Harrison Linie (4116 Tonnen) schon vor mehreren Tagen zum Sinken gebracht wurde — jedenfalls von einem deutschen Tauchboote.

(Es gibt mehrere britische Dampfer des obigen Namens. Der obige Liniendampfer war auf der Fahrt von Brasilien nach England.)

Paris, 7. September. Es wird hierher gemeldet, daß der Ozeanfrachtdampfer „Bordeaux", der früher zwischen Havre und New York und dann zwischen Bordeaux und New York fuhr und der „Compagnie Generale Transatlantique" gehörte, zum Sinken gebracht worden sei.

(Hatte 4530 Tonnen Gehalt, war 370 Fuß lang, und wurde 1891 gebaut.)

Tauchboot zerstört Kreuzer, wahrscheinlich gesunken

Berlin, 7. September. (Ueber London, 1:09 Uhr Nachm.) Die deutsche Admiralität gibt bekannt: „Ein Bericht von einem unserer Tauchboote besagt, daß dasselbe auf hoher See mit dem Tauchboot „U — 27" zusammentraf, nachdem dieses einen kleinen britischen Kreuzer alten Typs westlich von den Hebrideninseln (unweit der Küste Schottlands) zum Sinken gebracht hatte. „U — 27" ist seitdem nicht zurückgekehrt und muß als verloren angesehen werden."

26 Tote — kein Amerikaner darunter.

Washington, D. K., 7. September. Der amerikanische Botschafter Page in London meldet heute amtlich, daß die Zahl der Umgekommenen auf dem zerstörten Dampfer „Hesperian" wahrscheinlich auf 26 zu beziffern sei; es sind keine Amerikaner darunter.

Man erwartet, daß der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei seiner heutigen Unterredung mit dem amerikanischen Staatssekretär Lansing im Namen seiner Regierung die Verantwortung für den „Hesperian"-Untergang ablehnen und darauf bestehen wird, daß derselbe durch eine Mine erfolgt sei. Das amerikanische Staatsdepartement hat auch keinerlei Beweise für die angebliche Torpedirung des Schiffes erhalten.

Fliegerangriff auf Saarbrücken.

Basel, Schweiz, 7. September. (Ueber Paris.) Das gestrige, vom französischen Kriegsamt berichtete Bombardement aus der Luft auf Saarbrücken, war vielleicht das bedeutendste derartige Vorgehen während des Krieges. Vierzig französische und britische Aeroplane flogen gar nicht hoch über die Stadt und warfen Bomben auf die Gewehrfabrik, die Kasernen, auf den Bahnhof, die Lokomotivschuppen und andere Gebäude von militärischer Bedeutung. Mehrere hundert Yards der Eisenbahngeleise wurden zerstört und viele Rekruten in den Kasernen wurden getötet oder verwundet. In Saarbrücken befindet sich keine zur Abwehrung von Aeroplanen bestimmte Artillerie, und ein gepanzerter Eisenbahnzug aus Metz, auf dem sich derartige Geschütze befinden, traf zu spät ein. Alle vierzig Aeroplane trafen, nachdem dem sie ungefähr 400 Bomben geworfen hatten, wieder unbeschädigt in Nancy ein.

Jetzt auch halbamtlich dementirt!

Berlin (Reuterdepesche üb. Amsterdam u. London) 7. Sept. Halbamtlich wird jetzt die, in amerikanischen und anderen ausländischen Blättern kolportirte Angabe, daß die deutsche Regierung sich auf Wunsch des Kaisers an die amerikanische Regierung um Friedensvermittlung gewandt habe, für vollständig erfunden erklärt.

Die türkischen Erfolge.

Konstantinopel, 6. September. (Ueber London, 7. September.) Das türkische Kriegsamt berichtet heute:

„Der Feind bombardirte mit Land- und mit Schiffsbatterien unsere Stellungen zu Anaforta und Seddul-Bahr, aber ohne jeden Erfolg.

„Unsere Batterien haben in feindlichen Schützengräben und Artilleriestellungen zu Anaforta Brände hervorgerufe[n]"

UMI

LINNING & Co
3239-3245 LINCOLN AVE.

Verkauf von einem großen Auktionslager am Mittwoch

Korsets

Eine Partie 50c Korsets, sortirt in Moden u. Größen; so lange der Vorrat reicht; speziell 13c

Eine Partie 75c Korsets, in allen Größen u. Moden; so lange der Vorrat reicht; zu 23c

Eine Partie Korsets in allen gut bekannten Marken, erstklassige Werte bis 1.50; speziell ... 39c

Partie von Damen-Hemdenblusen, besetzt mit Spitze und Stickerei—in allen Größen; Stück 29c

Partie Damen-Wrappers und -Hauskleider, Werte bis 98c; so lange Vorrat ... 39c

Partie weiße Schürzen, schön besetzt; 75c Werte, so lange vorrätig 19c

Knaben-Trachten

Knaben-Hosen in Worsteds und Wolle-Mischungen — 59c Werte; so lange Vorrat reicht; zu 19c

Partie Knaben-Kappen — reguläre 25c Werte, zum Verkauf so lange der Vorrat reicht; speziell zu nur 5c

Partie von Filzhüten für Knaben; wurden regulär zu 50c und 75c verkauft — speziell markirt für diesen Verkauf zu 29c

Partie Kinder-Rompers reguläre 50c Wt., so lange der Vorrat reicht zu 13c

Kleiderstoffe von einer Auktion

Partie Wäschestoffe, Werte bis zu 25c— unser Preis für die Yard 8½c

Partie Gardinenstoffe, Werte bis zu 19c; unser Preis für die Yard .. 3½c

Partie Ticking und Tafel-Damast. Werte bis 39c; die Yard zu 12½c

Partie dunkel- und hellfarbige Dreß-Prints. Werte bis 9c; Yard .. 4½c

Partie Dreß Percale 36 Zoll breit. Werte bis 12½c; die Yard zu 6½c

Partie Ueberbleibsel und Enden von Dreßstoffen. Werte bis zu 15c; die Yard für 2½c

Partie woll. Kleiderstoffe—36 bis 45 Zoll breit. Werte b. 58c; die Yard 22½c

Partie Wolle-Flannel und woll. Kleiderstoffe. Werte bis 39c; die Yard 9½c

Partie Seide Messalines u. andere Seidestoffe. Werte b. 75c; die Yd. .. 15c

Partie waschbare Sommerstoffe. Werte bis 25c; die Yard zu 6½c

Partie Kleiderfutterstoffe. Werte bis 25c; unser Preis für die Yard zu 5c

Partie schlichtfarbige und fancy Outing-Flannelle. Werte bis zu 12½c; speziell die Yard 5½c

Kurzwaaren-Verkauf

10c „Peiser" Haken u. Oesen—Packet enthält 2 Dtzd. Haken, 2 Dtzd. unsichtbare Oesen u. 2 Dtzd. Standard-Oesen; alles zusammen für 2½c

25c Sateen „Pad" Strumpfhalter für Damen, sortirt in Farben — „Four Front Straps"; Paar 15c

10c Shoe-Polish—2-in-1 oder Shinola; Stück zu 5c

10c Universal Canvas White Cleaner; die Flasche zu 5c

5c Haarnadeln-Kabinets, 100 sortirte Nadeln für 3c

3c Corticelli Knopfloch „Twist"; in allen Farben; Spule für 1c

Coats 200 Yard Maschinen-Garn, 5c Wert; 3 Spulen 10c

„The Boys" hochfeines Maschinen-Oel; die 5c Flasche für 3c

3c vernickelte Sicherheits-Nadeln, in 3 Größen; 3 Dutzend für 5c

5c reinweiße Perlknöpfe; speziell 2 Dutzend für 5c

5c Bandmaß, mit vernickelten Enden, beide Seiten bedruckt; zu .. 2c

Die sieben Geheimnisse.

Kriminalroman aus dem dunkelsten England von W. Majowski.

Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(18. Fortsetzung.)

XVIII.

Worte des „Toten".

Die Gerechtigkeit schläft nicht, sie überführt den Verbrecher ohne Rücksicht darauf, ob seine Taten auf Bosheit oder auf Rachegelüste zurückzuführen sind. Ich hatte die größte Lust, dem Paar gegenüberzutreten und eine Erklärung zu fordern, aber ich zögerte, weil ich fürchtete, daß eine Ueberstürzung mir die Wahrheit verderben könnte.

Daß sie nicht geneigt waren, weiterzugehen, war klar, denn sie blieben während des Gespräches stehen und sahen einander ins Gesicht. Aufmerksam lauschte ich jedem Wort und hörte Mary Folgendes sprechen:

„Hast Du Sir Bernhard nicht gesehen?"

„Sir Bernhard?" wiederholte er, „natürlich nicht. Für ihn bin ich ebenso tot und begraben, wie für die Welt. Die Testamentsvollstrecker haben meinen letzten Willen zur Ausführung gebracht und Du wirst bald in den Besitz des Vermögens gelangen. Wenn ich dem alten Doktor begegnen würde, so wäre die ganze Sache verraten."

„Es ist alles so seltsam," sagte sie mit einem tiefen Seufzer, „daß ich manchmal, wenn ich allein bin, nicht glauben kann, daß es Wahrheit ist. So glänzend haben wir die Leute getäuscht."

„Natürlich, das war ja auch meine Absicht!"

„Wäre es aber ohne das Menschenopfer nicht gegangen?" fragte sie. „Bedenke doch, daß wir einen Mord auf unsere Schultern geladen haben."

„Du träumst ja," erwiderte er schroff. „Für den Erfolg war es durchaus notwendig, daß ein Mysterium im Spiele war."

„Ist es aber wirklich für die Polizei ein Mysterium?"

„So wie ich mir den Plan zurechtgelegt hatte, sollte die Kriminalpolizei absolut keinen Anhaltspunkt für die Lösung des Mysteriums finden."

„Wie soll ich aber unser zukünftiges Leben gestalten?" murmelte sie. „Wann kann ich wieder zu Dir zurückkehren? Gegenwärtig bin ich genötigt, Trauer vorzutäuschen, aber ich hasse das Spiel mit dem Tode."

„Habe doch Geduld, Liebling!" sagte er mit weicher Stimme. „Vorderhand müssen wir getrennt bleiben und nur heimlich am 1. und 15. jeden Monats, wie wir es verabredet haben, zusammenkommen. Sobald ich mich in Sicherheit befinde, werden wir beide verschwinden und die Welt wird abermals vor einem Rätsel stehen."

„Und wann, glaubst Du, wird das der Fall sein?" fragte sie und blickte ihm traurig ins Gesicht.

„Spätestens in einigen Monaten," war seine Antwort. „Wenn es möglich wäre, müßtest Du sofort zu mir kommen, aber Du weißt, wie seltsam und romantisch mein Leben ist, wie ich meine Persönlichkeit verheimlichen und von Ort zu Ort wandern muß wie der ewige Jude. Es ist ganz unmöglich, daß Du jetzt zu mir kommen könntest. Zudem mußt Du ja bald vor den Testamentsvollstreckern erscheinen, die Dir mein Vermögen übergeben werden."

„Ohne Glück hat das Geld keinen Wert für mich," erklärte sie. „Gegenwärtig lebe ich in ständiger Furcht."

„Wovor fürchtest Du Dich?"

„Ich vermute, daß Dr. Boyd eine Ahnung von der Wahrheit hat," erwiderte sie nach einer Pause.

„Was?!" rief er überrascht. „Sag' mir, inwiefern! Erkläre mir alles!"

„Da ist nichts zu erklären, außer, daß er mich heute Abend voll Mißtrauen zu beobachten schien."

„Ach, meine Liebe, Deine Befürchtungen sind völlig grundlos," lachte er. „Was kann denn dieser junge Mann wissen? Er ist sicher, daß ich tot bin, denn er hat doch meinen Totenschein unterzeichnet und mich zum Grabe begleitet."

„Ich sage Dir ja nur, was ich festgestellt habe," sagte sie. „Meiner Ansicht nach ist er nur aus dem Grunde hierhergekommen, um nach Möglichkeit etwas zu erfahren."

„Er kann nichts erfahren," antwortete der „tote" Mann. „Wenn es sich an seiner Stelle um seinen vertrauten Freund Jevons handeln würde, dann müßten wir allerdings einige Besorgniß haben, denn der Scharfsinn jenes Mannes ist, wie ich gehört habe, geradezu erstaunlich."

„Ich kann Dir ferner nur erklären, daß ich Ethel fürchte," fuhr seine Frau mit böser Miene fort. „Wie Du weißt, ist das Verhältniß zwischen uns recht kühl geworden und ehe sie den Doktor verliert, verrät sie uns lieber."

„Nein, nein, meine Liebe, sei beruhigt, denn sie wird uns nicht verraten," antwortete Courtenay mit leisem Lachen. „Wohl seid ihr einander nicht hold gesinnt, aber bedenke doch, daß wir beiden Freunde sind. Ihre Interessen sind gleichzeitig die meinigen, würde sie uns also verraten, so bedeutet das gleichzeitig auch ihre Bloßstellung."

„Eine Frau handelt zuweilen ohne Vorbedacht."

„Ganz recht. Aber zu denen gehört Ethel nicht. Sie achtete sorgsam auf ihren guten Ruf, um vor ihrem Geliebten rein und fleckenlos dazustehen."

Seine Worte drangen mir tief ins Herz. War das nicht ein weiterer Beweis, daß das Verbrechen in Kew von ihrer Hand ausgeführt worden war?

„Er liebt sie!" erklärte seine Frau und meinte mich dabei. „Er würde ihr alles verzeihen. Meiner Ansicht nach wären wir am sichersten, wenn wir das Verhältniß zwischen beiden bessern würden."

Nachdenklich stand er still und zweifelte anscheinend, ob er ihrem Vorschlage zustimmen sollte. Endlich sagte er: „Das wäre möglicherweise recht diplomatisch gehandelt. Wenn wir sie nur zusammenbringen könnten, würde er von seinen Versuchen, das Rätsel zu lösen, ablassen. Wir wissen ganz gut, daß ihm das einmal gelingen wird; nichtsdestoweniger sind seine beständigen Bemühungen ebenso langweilig wie gefährlich."

„Das ist ganz meine Meinung."

„Nun, mein Kind," sagte er. „Du hast mich in der Angelegenheit unterstützt wie selten ein Weib es getan hätte. Wenn Du es also für notwendig hältst, Boyd und Ethel zusammenzubringen, so mußt Du es ganz allein zuwege bringen, denn ich darf ja nicht auf der Bildfläche erscheinen."

„Um Deinetwillen werde ich den Versuch unternehmen," sagte sie. „Als Ethels Schwester darf ich mir die Freiheit nehmen und ihm die Meinung sagen."

„Und Du wirst ihm irgend eine schöne Geschichte von ihr erzählen," fügte er lachend hinzu.

„Ja, es wird nötig sein, die letzten Ereignisse in möglichst unschuldigem Lichte hinzustellen, um den Weg zur Versöhnung zu ebnen," sagte sie und stimmte in sein Gelächter ein.

„Ein schwieriges Unternehmen, fürwahr, die Affäre in Kew als harmlos hinstellen zu wollen," bemerkte er. „Aber Du bist wirklich ein Prachtweib, Mary. Du hast bisher geradezu bewundernswert gehandelt, Du hast alle Welt getäuscht, selbst den alten Sir Bernhard."

„Ich habe es um Deinetwillen getan," war ihre Antwort. „Ich habe ein Versprechen gegeben und es auch gehalten. Bis dahin sind wir sicher, aber wir können nicht vorsichtig genug sein, denn wir haben Feinde ringsum."

„Das gebe ich zu," erwiderte er voll Ungeduld. „Wenn Du es aber für geraten hältst, kannst Du dem Doktor möglichst bald Ethels Unschuld vor Augen führen. Du wirst ihn wohl schon morgen früh sehen."

„Wahrscheinlich nicht, denn er reist bereits mit dem Acht-Uhr-Zuge ab. Wenn mein Plan jedoch gereift ist, werde ich ihn in London aufsuchen."

„Und wenn ihn je eine Frau zu täuschen vermag, so bist Du es, Mary," lachte er. „Eine trauernde Wittwe, wie Du, könnte selbst den Teufel täuschen."

„Ich werde wahrscheinlich morgen schon nach der Stadt fahren," erklärte sie, nachdem sie über seine Aeußerung gelacht hatte. „Wo hältst Du Dich gegenwärtig verborgen?"

„In Birmingham. Eine große Stadt bietet mir bedeutend mehr Sicherheit, wie ein Dorf. Mit dem 6 Uhr-Zug reise ich ab und bin von da an wieder verschollen."

„Du hast doch Bekannte in Birmingham, nicht wahr? Ich erinnere mich, daß wir dort einmal mit einer Familie namens Trolett zusammenwohnten."

„Ach ja," lachte er. „Aber ich meide sie nach Möglichkeit. Zudem gehe ich am Tage nie aus."

„Und wann werden wir uns wiedersehen?"

„Zur verabredeten Zeit, wie gewöhnlich."

„An derselben Stelle?" fragte sie.

„Das ist wohl am besten, denke ich. Du brauchst Dich von Hause nicht zu entfernen, und ich bin hier in der Gegend vollständig unbekannt."

„Wenn uns aber dennoch ein Dorfbewohner zu Gesicht bekäme, so könnte er plaudern und im Dorfe verbreiten, daß ich heimlich mit einem Liebhaber zusammenkomme," lachte sie.

„Solltest Du einmal erkannt werden, was ich allerdings für unwahrscheinlich halte, dann können wir unsern Treffpunkt sofort verlegen."

„In der Zwischenzeit werde ich also meine ganze diplomatische Kunst anwenden, um zwischen Ethel und dem Doktor Frieden zu stiften," sagte sie. „Nur so können wir uns vor Entdeckung sichern."

„Ich kann aber den Grund seines kühlen Verhaltens ganz und gar nicht einsehen," bemerkte mein „toter" Patient.

„Er hat sie im Verdacht."

„Aus welchem Grunde?"

„Er ahnt die Wahrheit, wie sie mir erzählt hat."

Mr. Courtenay brummte unbefriedigt in sich hinein.

„Hat sie ihn nicht vom Gegenteil zu überzeugen versucht?" fragte er. „Ich hatte immer den Eindruck, daß sie ihn um den Finger wickeln könnte, weil er sehr verliebt war."

„Vor der unglücklichen Affäre war das wohl der Fall."

„Und jetzt will er nichts mehr mit ihr zu tun haben, was? Nun, das ist ja schließlich nach Allem, was vorgefallen ist, sehr natürlich. Sie ist nicht so verteufelt schlau wie Du, Mary, andernfalls hätte sie es nicht erst dazu kommen lassen, daß ihm ein Verdacht aufgestiegen wäre. Sie muß irgend einen groben Schnitzer begangen haben."

„Morgen fahre ich nach der Stadt," sagte sie nachdenklich, „wir haben keine Zeit zu verlieren."

„Du hast recht," erklärte er. „Du müßtest sofort ans Werk gehen, ihn aufsuchen und mit ihm reden, denn er glaubt Dir doch alles. Eines aber mußt Du mir versprechen, nämlich, daß Du nicht zu Ethel gehst." —

„Weshalb nicht?"

„Weil es ganz unnötig ist," erwiderte er. „Ihr seid nicht gut Freund und da könnte alles vergeblich sein. Sie soll glauben, daß er von selbst zu ihr zurückgekehrt ist, andernfalls kann sich unsere Situation nur noch ernster gestalten. Sei also klug, denn wenn sie glaubt, daß Du Dich für ihre Angelegenheiten interessirst, könnte sie sich darüber ärgern."

„Du meinst also, ich soll den Doktor heimlich aufsuchen, um ihn zu ihren Gunsten zu beeinflussen, ohne daß sie etwas davon merkt?"

„Gewiß. Wenn die Versöhnung wiederhergestellt ist, kannst Du es ihr ja erzählen. Bei der Gelegenheit wird es Dir ja vielleicht auch möglich sein, zu erfahren, was er denn weiß und worauf sich sein Verdacht erstreckt. Eines jedoch ist gewiß, daß er trotz größtem Scharfsinn die Wahrheit nicht einmal erträumen kann."

„Wer wäre auch dazu im Stande?" fragte sie lächelnd. „Wollte man die Geschichte erzählen, so würde doch niemand daran glauben."

„Das ist es ja gerade! Das Unglaubliche an der ganzen Sache gewährleistet uns eine gewisse Sicherheit!"

„Ich denke, daß ich meine Rolle bisher gut gespielt habe," sagte sie, „und ich hoffe, das auch weiterhin zu tun. Ich fürchte nur, daß es kein leichtes Ding sein wird, den Doktor zu beeinflussen. Aber ich will mein Bestes tun, weil durch die Versöhnung Ethels Lippen versiegelt wären."

„Handle vorsichtig, mein Liebling," drang der alte Mann in sie, „und bedenke, daß Boyd nicht der Mann ist, der mit sich scherzen läßt — und was seinen Freund Ambler Jevons betrifft, so scheint er mit dem Herrscher der Finsterniß verwandt zu sein."

„Keine Bange," lachte sie vertrauensvoll. „Ueberlaß das alles nur mir."

Und dann kehrten sie um, gingen denselben Weg, den sie gekommen waren, wieder zurück und waren bald außer Gesichtsweite.

Ich aber war ganz sprachlos über all das, was ich gehört und gesehen hatte. Hunderte von Theorien waren möglich, die aber alle nicht zur Befriedigung ausfielen, wenn man ihnen auf den Grund ging.

(Fortsetzung folgt.)

Das Standard Heilmittel

das sicherste, zuverlässigste und populärste — für die gewöhnlichen Leiden des Magens, der Leber und der Eingeweide, sind immer

BEECHAM'S PILLS

Von allen Arzneimitteln der Welt das meistgekaufte. Ueberall erhältlich. In Schachteln. 10c. 25c.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Distrikt 381, Deutscher Unterstützungsbund, veranstaltet am kommenden Sonntag eine große Agitationsversammlung mit Tanzkränzchen in der North Chicago Halle, Nr. 1608 Clybourn Avenue. Anfang vier Uhr Nachmittags. Der deutsche Unterstützungsbund ist einer der größten deutschen Vereine in den Ver. Staaten mit über 23,000 Mitgliedern und 1¼ Million Dollars Kapital. Der Bund zahlt im Krankheitsfall $4 bis $10 Krankengeld für 50 Wochen, Sterbegeld $40 bis $1000 und ist die einzige Gesellschaft, welche ihren Mitgliedern die eingezahlten Beiträge nach 10 Jahren mit 6% Zinsen zurückzahlt. An jenem Sonntag ist die Aufnahme vollständig frei. Aufnahmefähig sind deutschsprechende Personen beiderlei Geschlechts im Alter von 16 bis 55 Jahren. Eintritt zur Versammlung und zum Tanz ist frei. Getränke und Imbiß werden ebenfalls an diesem Abend frei verabreicht.

Der Ungarländische Nationalitäten Kranken-Unterstützungsverein, sämmtliche vier Sektionen, hält an dem kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle sein erstes großes Kostümfest ab. Zu einem solchen bieten ja die verschiedenartigen malerischen Trachten der im Ungarlande wohnenden Volksstämme die schönste Gelegenheit, und da für die besten Kostüme obendrein Preise ausgesetzt sind, so wird die Halle bei diesem Fest jedenfalls einen interessanten Beitrag zur ungarischen Trachtenkunde liefern. Den Teilnehmern aber winkt ein schönes Vergnügen, denn dafür ist in jeder Weise vorgesorgt, wie das stets bei diesem bekannten Verein der Fall ist. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago veranstaltet am kommenden Sonntag, Nachmittags 2:30 Uhr, eine große Agitations-Versammlung in Verbindung mit der Gründung einer neuen, 26., Sektion für Forest Park, Melrose Park, Maywood, Oak Park und River Forest. Das Agitationskomite wird im Lokale von John Schwaß, Ecke Madison und Desplaines Ave., Forest Park, zusammenkommen. Mitglieder, die in jener Gegend wohnen, können sich ohne Abgangskarte an diesem Tage anschließen. Der Verein feiert im Mai nächsten Jahres sein 45jähriges Stiftungsfest, und es gilt, die Mitgliederzahl auf 4500 zu erhöhen. Irgendwelche gesunde männliche Person im Alter von 18 bis 45 Jahren kann sich an diesem Tage in der Versammlung vorschlagen lassen. Der Verein bezahlt im Krankheitsfalle $10.00 die Woche für die Dauer von 26 Wochen und $5.00 die Woche für weitere 14 Wochen, im Sterbefalle $500 an die Hinterbliebenen.

Der Senefelder Liederkranz wird am Sonntag, dem 19. September, in der Lincoln Turnhalle sein jährliches Stiftungsfest feiern. Wie alljährlich bei dieser Gelegenheit ist ein schönes musikalisches Programm aufgestellt, an dessen Durchführung sich ein Festball anschließen wird. Ausgesuchte Chöre werden zum Vortrag kommen, Quartett- und Doppelquartettvorträge sind eingeübt, und die Mitwirkung beliebter Solisten wird gleichfalls zum Erfolg des Ganzen beitragen. Die Verteilung von Diplomen an langjährige Mitglieder wird mit dem Fest verbunden werden. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden. Eintritt frei.

Sein 17. Stiftungsfest wird der Deutsch-Oesterreichische Frauenunterstützungs-Verein am Samstag Abend, dem 25. September, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., mit einem Ball bei 25 Cents Eintritt feiern. Die Damen Anna Kremejek, Präsidentin; Mathilde Reifenberger, Sekretärin; Antonie Ille, Schatzmeisterin; Antonie Krubeke und Margarethe Kamin bereiten das Fest vor und sind eifrig bestrebt, den Besuchern einen Abend anregender geselliger Unterhaltung zu bereiten.

Der Nord Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein veranstaltet am Sonntag, dem 20. September, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, einen Herbstball mit komischen Vorträgen und Ueberraschungen. Das Fest beginnt um 5 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 25 Cents. Ein eifriges Komite unter der Leitung des Präsidenten Henry Hoffmann, des Sekretärs Georg Laubmeier und des Schatzmeisters Gottlieb Klug ist bemüht, alle Besucher bestens zu unterhalten, und sorgt für gute Musik und Erfrischungen.

Sein 12. Stiftungsfest mit Unterhaltung und Ball veranstaltet der Gegenseitige Unterstützungsverein Bavaria in Schönhofens kleiner Halle, Ecke N. Ashland und Milwaukee Ave, am Samstag, dem 2. Oktober. Anfang 8 Uhr Abends, Tickets 25 Cents. Ein bewährtes Komite mit Xaver Ehrenhuber, Präsident, an der Spitze, trifft Vorkehrungen, um die Besucher in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.

Ein großes Münchener Oktoberfest veranstaltet der Schuhplattlerverein Edelweiß am Samstag, dem 2. Oktober, in der Mozarthalle, 1536 Clybourn Ave., von 7 Uhr Abends an. Wie im letzten Jahre, als dieses Fest sich zu einem großen Erfolg gestaltete, wird der Besucher sich mitten in das lustige Münchener Oktoberfesttreiben versetzt fühlen, denn es wird alles nach bewährtem bayrischem Muster geboten werden, Unterhaltung wie Erfrischungen. Schuhplattlertänze, die immer so gern gesehen werden, heimatliche Gesänge und viele andere Belustigungen sind auf dem Programm des Abends und werden den Teilnehmern ein paar recht vergnügte Stunden bereiten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents, jeder Herr kann eine Dame frei einführen.

Oeffentliche Beamteneinführung, verbunden mit Unterhaltung und Ball, kündigt der Chicagoer Unterstützungsverein Eintracht für Sonntag, den 3. Oktober, 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Straße, an. U. a. wird es eine Verloosung geben, gute Musik u. s. w., und es wird in jeder Weise für Unterhaltung und Bewirtung der Gäste gut gesorgt sein. Der Eintritt kostet 25c die Person.

Der Schuhplattler-Verein „D' Wildschützen", ein Alpiner Verein zur Erhaltung heimatlicher Sitten und Gebräuche, hält am Sonntag, dem 10. Oktober, in der Nordseite Turnhalle, Clark Str., nahe Chicago Ave., seine Fahnenweihe ab, und allen Anzeichen nach zu schließen, wird dieses Fest vom Deutschtum massenhaft besucht werden. Die Mitglieder, Männer und Frauen aus den österreichischen u. bayrischen Alpengegenden, sind wiederholt bei größeren deutschen Festlichkeiten in ihrer schönen Gebirgstracht erschienen und haben ihre heimatliche Tanzkunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Kein Deutscher sollte daher bei ihrem Ehrenfeste fehlen. Für Unterhaltung aller Art wird gesorgt, und unter Leitung von Direktor Danner wird ein Theaterstück aufgeführt. Die Festrede wird Herr Leopold Neumann, der Präsident der Oesterreichisch-Ungarischen Hilfsvereinigung, halten. Frau Karl Buehl, die bekannte Deutsch-Amerikanerin, deren Liebe für die alte Heimat, für deutsche Art und deutsche Sitten allgemein bekannt ist, wird als Fahnenmutter amtiren und das erste Fahnenband an die neue Fahne nageln. Das Festkomite besteht aus Arthur Franz, Festpräsident; George Werner, Festsekretär; Hans Richter, Festschatzmeister; Joseph Steiner, Ticketschatzmeister; Hans Kraus, Gustav Hoeger, Agatha Popp und Marie Franz.

Herbstkonzert und Ball kündigt der Frauen-Krankenunterstützungsverein Fortschritt für Sonntag, den 10. Oktober, an. Das Fest soll in Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., stattfinden und um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Die vielen Freunde des bekannten Vereins werden nicht weniger als die Mitglieder dem Fest mit Vergnügen entgegensehen, denn die musikalischen und geselligen Veranstaltungen des „Fortschritt" sind von jeher von Erfolg gekrönt gewesen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Banner Wohltätigkeitsverein wird am Sonntag, dem 17. Oktober, sein 19. Stiftungsfest mit Konzert und Ball feiern. Für ein Unterhaltungsprogramm, welches den Besuchern dieses beliebten Vereins frohe und genußreiche Stunden bereiten wird, sorgt ein tüchtiger Vorkehrungsausschuß, an dessen Spitze die Vereinspräsidentin Anna Thiede steht. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der beliebte Südungarische Damenchor wird am Sonntag, dem 17. Oktober, in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., nahe Garfield Ave., sein 6. Stiftungsfest feiern. Ein Konzert mit schönem Gesangs- und musikalischem Programm bildet den ersten Teil, ein Ball wird sich anschließen. Die Damen geben sich viel Mühe, das um 3 Uhr beginnende Fest für alle Besucher genußreich und unterhaltend zu machen. Eintrittskarten zu 25c im Vorverkauf gelten für Herr und Dame, an der Kasse gekaufte nur für eine Person.

Bismarck Garten.

Im Bismarckgarten werden jetzt, wie in der „Sonntagpost" mitgeteilt, allabendlich „Tribune"-Kriegsbilder vorgeführt, welche dem Beschauer ein anschauliches Bild von den Kriegsschauplätzen im Osten, Westen und Süden geben. Deutsche und österreichische Truppen im Schützengraben, auf dem Marsch und im Gefecht werden lebenswahr vorgeführt, und auch Einblicke in die Tätigkeit der Lazarette erhält der Beschauer. Die Bilder erregen beim Publikum des Bismarckgartens ebenso großes Interesse, wie vorher im Studebaker-Theater, was durch den zahlreichen Besuch bewiesen wird. Die Bilder sind übrigens die der Serie „Die deutsche Seite des Krieges", und nicht, wie ursprünglich angekündigt war, die russischen Kriegsbilder.

Vom Baseballfelde.

Gestrige Spiele:

„National League" — St. Louis 3—10, Chicago 2—0 (erstes Spiel in 12 Gängen; zweites in 8, wegen Dunkelheit abgebrochen); Brooklyn 6—7, Philadelphia 3—3; Cincinnati 3—2, Pittsburg 0—5; New York 5—4, Boston 2—0.

„American League" — Chicago 7—8, Cleveland 1—0; New York 4—5, Boston 0—2; Washington 5—5, Philadelphia 3—0; Detroit-St. Louis verregnet.

„Federal League" — Chicago 5—2, St. Louis 4—2 (erstes Spiel in 11 Gängen; zweites in 5, wegen Dunkelheit abgebrochen); Buffalo 3—3, Baltimore 2—2 (zweites Spiel in 10 Gängen); Brooklyn 5—1, Newark 1—0; Kansas City-Pittsburg verregnet.

Bisheriger Stand dieser Ligen.

„National League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Philadelphia	69	55	.556
Brooklyn	69	59	.539
Boston	65	59	.524
St. Louis	64	66	.492
Chicago	60	65	.480
New York	59	64	.480
Pittsburg	63	69	.477
Cincinnati	57	69	.459

„American League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Boston	83	41	.669
Detroit	85	45	.654
Chicago	77	51	.602
Washington	67	58	.536
New York	58	65	.472
St. Louis	50	78	.391
Cleveland	48	79	.378
Philadelphia	36	87	.293

„Federal League".

	Gew.	Verl.	Proz.
Pittsburg	71	55	.563
St. Louis	70	59	.543
Newark	67	57	.540
Kansas City	67	60	.528
Chicago	69	62	.527
Buffalo	65	68	.489
Brooklyn	61	69	.469
Baltimore	43	83	.341

„National League" — Boston in New York, Philadelphia in Brooklyn, Cincinnati in Pittsburg, Chicago in St. Louis.

„American League" — Washington in Philadelphia (2 Spiele), St. Louis in Cleveland, Detroit in Chicago, New York in Boston.

„Federal League" — Brooklyn in Newark, Chicago in St. Louis (2 Spiele), Pittsburg in Kansas City (2 Spiele), Baltimore in Buffalo.

— Vermißt wird in New York seit mehreren Tagen der berühmte polnische Klaviervirtuose Godowsky; er soll auf einem Dampfer auf der Fahrt nach England sein.

3% ON SAVINGS

Verschwenderische Vergeudung

Wie kann irgend Jemand erwarten, etwas zu sparen, wenn er so viel ausgibt, als er verdient? Eröffnet ein Sparkonto in dieser großen Loop Bank und zahlt an jedem Zahltag 10% bis 20% Eures Verdienstes ein. Tut dies als erstes aus Eurem Lohn. Sagt Euch: „Ich bin dies mir und meinem künftigen Wohlbefinden schuldig. Ich muß sparen. Tue ich es nicht, wie kann ich dann ein Geschäft anfangen? Was soll aus mir werden? Ich muß in die Zukunft sehen."

3% auf Sparkassen-Einlagen

Wenn Ihr es nicht tut, Niemand tut es für Euch. Ihr seid jetzt ein guter Mensch. Ohne Geld ist es anders. Seid vorsichtig; beginnt mit dem Sparen, wenn Ihr mit dem Verdienen beginnt. Diese Bank kann Euch helfen.

Sparkontos, an oder vor dem 10. September eröffnet, ziehen Zinsen vom 1. ab.

Fort Dearborn Trust and Savings Bank

Monroe und Clark Str.

FORT DEARBORN TRUST & SAVINGS BANK — 3% ON SAVINGS — FORT DEARBORN NATIONAL BANK — 3% ON SAVINGS

Großer Verkauf von Schulbüchern und Schreibmaterial

Mittwochs Preise für Schulbücher und Schreibmaterial sind niedriger als wie sie der kleine Händler im Wholesale kaufen kann, deshalb behalten wir uns das Recht vor, die Quantität zu beschränken und an keine Händler zu verkaufen.

Bücher

15c Howes Primer 8c

15c Howes First Reader 8c

15c Howes Second Reader .. 12c

25c Howes Third Reader 16c

30c Howes Fourth Reader .. 19c

40c Howes Fifth Reader 26c

45c Dodges Elementary Geography 27c

36c Stone & Mills Arithmetic — Buch 1 .... 25c

40c Stone & Mills Arithmetic — Buch 2 .... 29c

30c Winstons Dictionery, speziell Stück 15c

Drawing Books Art Course, 4. bis 8. Jahr, Stück 6c

36c Cabell & Freeman English—Buch 1 .... 23c

51c Cabell & Freeman English—Buch 2 .... 27c

30c Lyric Music Book — First Reader 23c

40c Lyric Music Book — Second Reader 32c

33c Good Health 25c

41c Control of Body and Mind. 31c

75c Winstons Universal School Dictionery 50c

25c New 1 Only School Dictionary 15c

45c Builders of Our Nation — das Stück 39c

85c Mace History of the United States zu 65c

Schreibmaterial

1. Bleistift mit Gummi, Dutz... 9c
2. 10c extragroße Radirgummi ... 5c
3. Holz Bleistiftschachtel mit Schloß und Schlüssel, Bleistift m. Gummi, Federhalter, Lineal und Feder 9c
4. Bleistift-Set, enthaltend 3 Bleistifte, Feder u. Federhalter, Lineal u. Gummi .... 8c. Andere zu 19c, 25c u. aufw.; speziell.
5. Eagle oder American Kompaß und Zirkel ... 18c
6. Nr. 8 Crayola Crayons 3c
7. Palaisdell Soap Radirgummi zu 1c
8. Bleistifte, alle 5c-Sort., 2 für. 7c
9. Diagraph Bleistifte, 2 für 5c
10. Schul-Federhalter, Gummi od. Kork Tip 3½c
11. Tinte Tablets, — beste Qualität Papier 4c
13. Standard Notizbücher, 2 für. 5c
14. Model Füllfeder, 14kar. mass. Goldspitze ... 75c
15. Overweight Bleistift Tablets, 600 Seiten 5c
16. Bleistift Tablets m. Kunst-Deckblatt 4½c
17. Extra Qual. Lineal mit Metallrand 3c
18. Carters schwarze Tinte, Schulkleister oder Mucilage Flasche 3c
19. Wandtafel-Kreide—Schachtel v. 100 Stück 9c

Esterbrook Stahlfedern, Dutzd.... 6c

Manilla Schul Pads, 360 Seiten—Stück 3½c

WIEBOLDT'S
MILWAUKEE AVENUE AT PAULINA STREET

Kaufen und nehmen Sie Ihren Lunch hier ein am Mittwoch

Strumpfwaaren

Schwarze baumwoll. nahtlose Damenstrümpfe, doppelte Fersen und Zehen, gesäumter oder gerippter Oberteil, das Paar 8c

Schwarze, loh- und fancyfarbige baumwollene nahtlose Männerstrümpfe, dopp. Fersen u. Zehen, zu 7c

Schwarze nahtlose Kinderstrümpfe, gerippter Oberteil, dopp. Fersen, 2 Größen, 5 und 9½, zu 8c

Yard-Stoffe

Dreß Velveteen, 21 Z. breit, alle neuesten Farben f. Straßen- und Abendgebrauch, — speziell Mittwoch — die Yard 48c

54zölliges reinwoll. Chiffon Broadcloth, gute Längen, schöne Auswahl von Farb., wert b. $2, Yd.. 68c

Sateen, Fabrikrester, alle gewünschten Farben, vom ganzen Stück 25 bis 35c wert, spez., Yard 12½c

40zöll. weiß. Chiffon Voile, feine Qualität, Fabrikrester, Yard 9½c

Merzeris. Kleider-Poplin, hochfeiner merzer. Finish, Rester von 25c Sorten, — in hellen oder dunklen Farben, Yard 12½c

Gebleichter Shaker-Flanell, echter schwerer Nap auf beiden Seiten, — 12½c Wert, Yard 8½c

Draperien

Ausziehbare Gardinenstrecker, sehr leicht zusammenzuklappen, wenn nicht im Gebrauch, hat schöne nickelplattirte Pins, Maß auf jeder Seite aufgestempelt, Rahmen aus Hartholz gemacht, reguläre Größe, Mittwoch zu ... 49c

Fabrikrester von feinem Ecrim für Gardinen, einfache, geblümte und Moire Effekte, assortirte Farben und Muster, yardbreit, Längen 2 bis 10 Yards; weiß, cream und Arabian, Preis vom Bolt 25c die Yard; Resterpreis, die Yard 10c

Spezial-Dinner

Fleisch und Pie, Kartoffeln in Familienart, Butter, Brot und Kaffee; die ganze Order für 20c

Männerausstattungen

Percale Hemden für Männer, gestärkte Manschetten,—große Auswahl von hübschen Mustern 49c

Hochfeine Männerhemden, gestärkte Manschetten, Ocean Pearl Knöpfe, perfekt passend, $1 Wert, zu.. 69c

Weiche Männerhüte, neueste Herbstfacons, in verschiedenen Farben, alle Größ., unterm Wert, zu... $1.29

Unterzeug

Mittelschwere gewebte Hemden und Beinkleider f. Männer, $1.00 und $1.25 Werte, Größ. 24—50.. 79c

Wollene Union-Suits für Männer, aus feinem Kammgarn gemacht, in allen Größen, zu.. $2.00

Fließgefütterte Damenleibchen, hoher oder niedr. Hals, und dazu pass. Beinkleider, mittlere und Extra-Größen, zu 39c

Gerippte Schlafkleider für Babies, Größen 2 bis 10 Jahre, zu 39c

Baby-Leibchen, aus austral. Wolle, Größ. 1 bis 6, wert bis 65c, zu 25c

Haus-Leinen

Twilled Wasch Handtuchstoffe mit rosa Borte, schwere Sorte, sehr absorbirend beste 6c Sorte, Yard ... 3¾c

Gebleichte Muslin- u. Cambric-Rester, 36 Zoll breit, in guten Längen, weicher Finish, wert bis 9c, Yd 4¾c

Baumwollene Blankets in grau, lohfarbig oder weiß, fancy Borten, groß, schwerer Nap, beste 89c Sorte, speziell, Paar 59c

Feder-Ticking in blau oder rosa gestreift, schwere Sorte, 25c Wert; Spezialpreis, die Yard 15c

Groceries

Feiner Santos Peaberry Kaffee, alte Ernte — Pfund 16c

Feinste Elgin Creamery Butter, frisch gemacht, Pfund 29c

Swifts Jersey Marke Butterine, Pfund 19c

Feine Santa Clara Prunes, Pfund 10c

Holley Marke feiner und magerer Breakfast Speck, Pfund 23c

Feinster granulirter Zucker, 10 Pfund 58c

Monsoon Marke Süßkorn, Büchse 10c

Shiney Bright antiseptisches Scheuerpulver — drei Büchsen für 10c

Johnsons Red Croß antiseptisches Waschpulver, 3 Packete für 23c

Frisch geback. Ginger Snaps oder Soda Crackers, Pfund 5½c

Frisch geschnitt. Veal- od. Pork Chops, Pfd..... 18c

Liköre

Kentucky Belle Whiskey, halbe Gallone...... 98c

Rushmore Whiskey, „bottled in Bond", volle Quartflasche zu .... 69c. Oder 3 für $1.98.

California Portwein, die Gallone 89c

Oakland Whiskey — volle Quartflasche zu ... 49c

Rugs etc.

Gedruckte Brussels Teppich für Treppen, ¾ Breite, auch als Hallenläufer brauchbar, klein geblümte Mitte, hübsche Borten, assort. Farben, wert 59c, Yard 43c

9x10.6 Tapestry Brussels Rugs mit Naht, assort. Partie, reinwoll. Nap, Allover-, Medallion- und Floral-Muster — speziell — Stück $8.95

Doppelte S.&H. Stamps Vormittags.

Neuestes von der Mode

Von Mary Glynn.

Ein Abendkleid mit hochliegender Gürtellinie.

Man gebraucht zwar eine abgedroschene Redensart, wenn man sagt, ein Kleid sehe so aus, als ob es „aus einem alten Bilde herausgetreten sei"; und doch trifft dieser Ausspruch bei der Beschreibung des abgebildeten Kleides den Nagel auf den Kopf. Die Taille besteht zum großen Teil aus einem

breiten Band geblümter Seide, das an beiden Rändern mit einem Streifen rosa Satin eingefaßt und hinten schleifenartig zusammengebunden ist. Der übrige Teil der Taille besteht aus cremefarbener Spitze, und die Aermelpatten sind aus rosa Tüll. Die Spitze fällt in einfachen Rüschen bis über die Gürtellinie herab. Der Rock ist unten sehr weit, an der Hüfte aber von geringer Fülle, und oberhalb eines breiten Saumes ist ein Band aus rosa Satin angebracht.

Ende gut, Alles gut!

Massenversammlung der Friedensfreunde im Federal Base Ball Park.

Zahlreiche Beteiligung.

Wm. J. Bryan hielt auch hier eine Ansprache. — Seymour Stedman stellt Englands Eifersucht auf das aufstrebende Deutschland als die Hauptursache des Krieges hin. — Waffenausfuhr der amerikanischen Regierung scharf verurteilt. — Dr. Berkemeier gibt in kräftigen Worten seiner Ansicht über die Lügenkampagne der Jingopresse Ausdruck. — Wie an der Eröffnungssitzung so nahmen auch an der Schlußversammlung die Frauen regen Anteil. — Die Gefahren des britischen Navalismus geschildert.

Fünftausend Personen versammelten sich gestern Abend auf der Tribüne des Federal Base Ball Parks an Clark und Addison Straße, um den letzten Ansprachen von Rednern des Friedenskonvents zu lauschen. Den Vorsitz führte in dieser Schlußversammlung, wie in der, mit welcher der Konvent am Sonntag Nachmittag eröffnet wurde, eine Frau, Frau Andrea Hofer Proudfoot, und Frauen hatten einen bedeutenden Anteil an den Erörterungen des Abends. Die Damen Severin-Chicago, Worth Müller-New York, Moore und Ray Beveridge gaben in mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen dem Standpunkt Ausdruck, den die Frauen in der Erhaltung des Friedens für Amerika, in der Herbeiführung des Friedens für das vom Kriege zerrissene Europa und in der Weltfriedensbewegung einnehmen.

Der bekannteste der Redner war William Jennings Bryan, der zuletzt sprach. Er enthielt sich aller Aeußerungen über die Waffenausfuhr und sprach im Allgemeinen darüber, daß die Stimmung im amerikanischen Volke gegen den Krieg sei, daß die amerikanische Nation dazu berufen sei, der Freund und Berater aller Nationen zu sein, und über die Mittel und Wege, welche am besten einzuschlagen seien, um dem Lande den Frieden zu bewahren und in der Zukunft im internationalen Leben den Ausbruch von Kriegen, wenn nicht ganz zu verhüten, so doch möglichst selten zu machen.

Die eindrucksvollste Ansprache kam von dem beredten Munde des hiesigen Anwalts Seymour Stedman. Sie war in ausgesprochen deutschfreundlichem Sinne gehalten und wies auf die Eifersucht Englands auf das aufstrebende Deutschland als die Hauptursache des Krieges hin. Auch andere Redner, Frau Moore, welche die Leiden Irlands besprach, Jeremiah O'Leary und Patrick H. O'Donnell machten kein Hehl aus ihren Gefühlen gegen das meerbeherrschende Britannien; O'Leary erklärte u. a. die Waffenausfuhrpolitik der amerikanischen Regierung für unverständlich. Wie die Ausführungen aller dieser Redner, wurde auch eine kurze, aber kräftige Ansprache von Dr. Berkemeier über die Lügenkampagne der Jingopresse mit rauschendem Beifall begrüßt.

Nach einigen einleitenden Worten der Vorsitzenden Frau Andreas Hofer Proudfoot sprach als erste Rednerin des Abends Frau Elizabeth Worth Müller von New York, die in ihrer Ansprache mehr dem Frauenstimmrecht als dem Weltfrieden das Wort redete. Sie beglückwünschte die Frauenwelt von Illinois dazu, daß ihr das Recht gegeben sei, mit den Männern zusammen an die Wahlurne zu gehen, und erklärte, daß, wenn erst das Frauenstimmrecht allgemein sei, der Krieg von selbst aufhören werde. Mütter, Gattinnen und Schwestern würden den männermordenden Kriegsmoloch vom Piedestal stoßen, auf dem er jetzt stehe. — Ganz ähnlich sprach Frau William Severin. Von ihr wurde auch hervorgehoben, daß Amerika nicht als Ableger oder Kolonie Englands betrachtet werden könne. Frauen und Männer aller Rassen und Länder hätten hier die neue Heimat gesucht und gefunden und arbeiteten daran mit, den Wohlstand des Landes zu erhöhen.

Zündende Ansprache Stedmans.

Den Reigen der männlichen Redner eröffnete der frühere sozialistische Legislaturabgeordnete Seymour Stedman, der mit seiner markigen Ansprache seine Zuhörer mit sich fortriß. Er sprach, wie folgt:

„Im August letzten Jahres war die Welt bestürzt, als der Krieg ausbrach. Die Zivilisation von Jahrhunderten schien in Blut ertränkt. Gleichzeitig offenbarte sich, wie ohnmächtig nach sechzehnhundertjähriger Wirksamkeit die religiösen Institutionen waren, wenn es galt, Frieden und Zivilisation zu wahren. Für die Männer und Frauen, die seit mehr als zehn Jahren dem Gang der Ereignisse aufmerksam gefolgt waren und die gewohnt waren, logisch zu denken und logische Schlüsse zu ziehen, bildete die Katastrophe keine Ueberraschung. Was ist die Ursache? Religiöse und Rassenverschiedenheiten? Nein! Wir sehen das Kreuz und den Halbmond Schulter an Schulter kämpfen. Wir sehen das ungläubige Frankreich, England, zum Teil ungläubig, zum Teil frömmelnd, im Bund mit dem orthodoxen Rußland und den heidnischen Shintoisten Japans. Wir sehen Christen und Mohammedaner verbündet. Wir sehen das zivilisirte England verbündet mit dem kosakischen Rußland und den kleinen gelben Männern von Nippon. Auf der einen Seite findet man verschiedene Rassen eben so gut wie auf der anderen. Man kann den Krieg nicht mit Meinungsverschiedenheiten religiöser Art erklären.

Englische Habgier verantwortlich.

Wer dem Gang der Ereignisse in den letzten zehn Jahren aufmerksam gefolgt ist, hat ihn kommen sehen. Seit Jahren hat Frankreich dem russischen Reich Millionen und Abermillionen für den Bau von strategischen Bahnen gegeben. In den letzten Jahren hat es durch Erhöhung der Dienstzeit seine Heere verstärkt. England, das von jeher ein „Trickster" gewesen und ein Land gegen das andere auszuspielen gewohnt gewesen ist, hat seit langen Jahren gewühlt und auf den Krieg hingearbeitet. Die Gründe sind andere. England, kapitalistisch bis ins Mark, England die Hochburg des modernen Kapitalismus, zeigt sie deutlich. Glauben Sie vielleicht, daß England Irland haßt und unterdrückt, weil es Rassevorurteile hat? Nein! Es fürchtet Irlands Häfen, die so viel besser sind als die seinen, deren Entwickelung England wirtschaftlich bis ins Mark treffen würde. Es fürchtet irischen Gewerbfleiß, dessen Konkurrenz seine Industrien untergraben könnte. Sehen Sie sich Indien an. England liebt es, nicht seine Völker, sondern das Land, weil ihm Millionen und Abermillionen an Steuern, Zinsen und Profiten ausgepreßt werden können.

Amerika Englands Verbündeter.

„Weswegen ist dieser Krieg ausgebrochen? Was steckt eigentlich dahinter? Die Beantwortung der Frage ist eine sehr einfache: Deutschland hat der Welt seine kommerzielle Ueberlegenheit erwiesen, es brachte Waarn auf den Markt, die England nicht liefern konnte. Darum mußte sein Handel zerstört werden und darum sollte es unterdrückt werden. Genau so wie die Standard Oil Co. es fortgesetzt versucht, unbequeme Konkurrenz zu erdrücken. Wir reden über Neutralität. Offiziell sind wir vielleicht neutral, in Wirklichkeit sind wir aber nichts Anderes, als die kommerziellen Verbündeten Englands. Amerika ist die mit John Bull in wilder Ehe weiter lebende Frau John Bulls. Wer hat aber die Lasten jener Zustände bei uns zu tragen? Der Arbeiter, dem alles aufgebürdet wird, und dessen Vertreter vom Präsidenten überhaupt nicht nach ihrer Meinung gefragt werden. Der Kongreß tagt nicht, das Volk spricht nicht, und der erste Diener des Landes unterweist uns, was wir tun oder nicht tun dürfen.

„Alle meine Vorfahren sind in Neuengland geboren worden, einer hat sogar eine indianische Prinzessin geheiratet. Kein Tropfen teutonischen Blutes ist in mir. Geheime Diplomatie mag gut für besondere Zwecke sein, aber sie ist nicht gut für die großen Massen, welche zur Kenntniß berechtigt sind der Vorgänge, welche sie Schritt für Schritt dem Kriege zuführen. Die Fabrikanten stellen Munition um des Geldgewinnes wegen her.

Unsere Kriegspartei.

„Sie wollen ihre Erzeugnisse verkaufen, und zwar zu hohen Preisen. Sie wollen ihre Erzeugnisse verbraucht sehen, sobald sie sie hergestellt haben. Sie werden darauf bestehen, daß sie verbraucht werden. Da Waffen und Geschosse nur im Krieg verbraucht werden können, werden sie Kriege brauchen. Daher haben wir eine Kriegspartei. Die Gefahr für unser Land liegt darin, daß unsere Kriegspartei mit der ihr ergebenen Presse als „Preßagentin" die Aufregung schürt. Wir sollten auf einem Waffenausfuhrverbot bestehen. Wir haben kein Recht, einem Mann, der mit einem anderen im Streit ist, einen Revolver in die Hand zu drücken. Wir haben kein Recht, einem Raufbold einen vergifteten Dolch zu liefern, nur weil ein anderer es tun würde. Wir sollten darauf bestehen, daß alle Waffen und Munition, die in diesem Land hergestellt werden, von der Regierung fabrizirt werden. Niemand sollte damit rechnen dürfen, daß er Reichtümer erwerben kann, während Tausende getötet und verwundet werden. Stellt die Bundesregierung Waffen und Munition selbst her, so entgehen wir damit vielen Uebeln und Mißständen. Lassen Sie uns darauf dringen, daß die Herstellung von Waffen von der Bundesregierung übernommen wird, lassen Sie uns die Millionenprofite von Privatleuten abschaffen, und wir brauchen nicht zu befürchten, daß uns ein Krieg aufgezwungen wird."

Der Protest Oesterreichs.

Nach einigen kurzen Bemühungen der Frau William Severin von Chicago ergriff Jeremiah O'Leary von New York, der mit einem wahren Beifallssturm begrüßt wurde, das Wort. Er sprach ungefähr, wie folgt:

„Zwei Punkte möchte ich erörtern, weil dazu in unserem Kongreß keine Zeit war. Die sogenannte österreichische Note gegen die Lieferung von Kriegsmunition war darauf begründet, daß diese Lieferungen einen ungeheuren Umfang angenommen hatten. Unter denen, welche solche Lieferungen ausführen, ist die National Conduit and Table Co. in New York, zwei der ältesten Arbeiter der Firma sind Deutsche, und diesen fraß die ihnen zugemutete Aufgabe so am Herzen, daß sie in den Hudson sprangen und sich ertränkten. Die Hauptpflicht der Regierung ist, das Volk glücklich zu machen. Hier haben wir aber einen bezeichnenden Fall von Barbarei, in welche das ganze Volk verfallen ist. Versetzen Sie sich in den Gemütszustand der beiden Männer, der sie schließlich zum Selbstmord trieb. Wäre ich der Staatssekretär, so würde ich weniger Aufmerksamkeit den Haarspaltereien über das Völkerrecht schenken, es vielmehr für meine vornehmste Pflicht halten, mich der Wohlfahrt des eigenen Landes zu widmen. Was ist dieses Völkerrecht? Wie sollte es uns beeinflussen? Es ist ein Schreckgespenst, welches unseren Bürgern vorgeführt wird und das sie sehr fürchten. Unsere Landespolitik fußt auf der Monroelehre, und trotzdem dulden wir, daß dieses Schreckgespenst, die Schöpfung monarchistischer Staaten, unsere eigenen Angelegenheiten regelt, in unser Volksleben eingreift. Nicht von Oesterreich hätte jener Protest gegen die völkerrechtswidrige Munitionslieferung an Herrn Lansing kommen müssen, sondern von unseren eigenen Bürgern, denn die Frage ist eine vorwiegend nationale. Wenn wir die Munitionsfrage nicht selbst lösen können, dann sind wir nicht länger ein Volk der Freien, sondern ein Volk von Sklaven.

„Wir sind ein Volk, das sich seiner Vorliebe für „fair play" rühmt. Jeder Soldat in der Kriegszone bedarf eines Arbeiters, der seinen Munitionsbedarf herstellt. Wir sind tatsächlich die Lieferanten von Munition für England, Frankreich und Rußland geworden in deren Versuch, die deutschen Völker zu vernichten. Die deutschen Völker sind der einzige Schutz der westlichen Zivilisation, sie trennen die Ver. Staaten vom Despotismus. Dennoch dulden wir, daß die Feinde der deutschen Länder Munition und Waffen von uns erhalten, so daß sie ihre eignen Munitionsarbeiter ins Feld schicken können. Warum widersetzt sich der Präsident, wenn der Kongreß die Waffenausfuhr verbieten will, und erklärt, das dürfen Sie nicht tun? Ich glaube, wenn Deutschland die Meere beherrschte statt England, so würde die Presse dieses Landes nicht nur den Präsidenten überzeugt haben, daß ein Ausfuhrverbot erlassen werden müsse, sondern auch nachgewiesen haben, daß wir nicht neutral wären, wenn wir kein solches Verbot erließen. (Großer Beifall.)

„Wenn unsere Bürger die Vertreter des Volkes im Kongreß aufklären, so wird die Frage des Waffenausfuhrverbots in der nächsten Kongreßsitzung von der größten nationalen Bedeutung werden."

Irlands Leiden.

Scherz und Ernst paarte sich in der Ansprache der Frau Margaret Moore, die über die Leiden Irlands sprach. Ausgestattet mit dem naturwüchsigen Mutterwitz des Irländers, hatte sie ihre Zuhörer bald auf ihrer Seite und erntete reichen Beifall. Sie sprach ungefähr, wie folgt:

„Wenn ich Sie heute Abend mit „meine Damen und Herren" anrede, und nicht mit der Allgemeinbezeichnung Friedensfreunde, so will ich damit nicht gesagt haben, daß wir, die Friedensfreunde, keine Damen und Herren sind; aber wäre ich gewiß, daß Sie alle Friedensfreunde wären, dann würde ich Sie als „Liebe Schwestern und Brüder" begrüßen. Ich komme aus Irland, daher kam auch mein Mann, meine Kinder, und erst meine Enkel wurden als Amerikaner geboren. Meine Sympatien in diesem Kriege gehören Deutschland, meine Sympatien wenden sich jenen Frauen u. Männern zu, deren Liebstes in den Schützengräben getötet wird. Warum sollte ich aber Sympatieen für England haben? England hat dem Lande, dem ich entstamme, niemals Sympatieen gezeigt. Warum daher sollte ich mir eine strikte Neutralität gerade jetzt angewöhnen müssen? Jeder Mann u. jede Frau hat ein Recht sein Geburtsland zu lieben. Ich habe in meiner Heimat das Elend gesehen, das von England heraufbeschworen wurde, habe das Röcheln Sterbender gehört, die im Rinnstein lagen, verwundet durch englische Aufstandsgewehre (Riot Rifles) diese Gewehre hat England hier bestellt, es sind Gewehre, die solche schreckliche Verwundungen erzeugen, daß es verboten ist, sie auf der Jagd nach Tieren zu gebrauchen. Diese Gewehre werden aber gebraucht um das für seine Freiheit kämpfende Volk Irlands zu unterdrücken. Müßten Sie nicht stolz darauf sein, wenn Sie England ihre Sympatieen zuwenden würden? Es gab eine Zeit, da fand amerikanisches Geld seinen Weg nach Irland, um den Unterdrückten zu helfen, jetzt wandert es nach England, um die Unterdrücker zu unterstützen. Im biblischen Zeitalter riefen die Gegner Christi aus: „Was kann von Nazaret Gutes kommen". Wir sollten diesen Satz darin ändern, und rufen: „Was kann von Betlehem Pa. Gutes kommen?" Aber unsere Sympatieen, die gehen nach England.(!) Hier ein kleines Beispiel davon: Der Vertreter der McCormick Agricultural Implements Co. in London oder Dublin erhielt von seiner Firma in Chicago, nach Ausbruch des jetzigen Krieges Befehl sämtliche Arbeiter zu entlassen, damit sie in die Armee eintreten könnten. Amerikanische Sympathien! Wir Frauen befinden uns auch im Kriege, aber wir kämpfen für den Frieden. Lasset uns keine Denkmäler errichten für jene, die Leben vernichten, laßt sie uns solchen Männern weihen, die Leben retten: Aerzten, Polizisten, Feuerwehrmännern."

Ansprache Frl. Beveridges.

Erlaß eines Waffenausfuhrverbots befürwortete Frl. Ray Beveridge, die Enkelin eines früheren Gouverneurs des Staates Illinois, die ein herzbewegendes Bild der schrecklichen Folgen des amerikanischen Waffenhandels entwarf. Die Rednerin, die dem Publikum Chicagos keine Fremde ist, wurde mit lautem Beifall begrüßt. Sie sprach, wie folgt:

„Vor kurzer Zeit bin ich aus Europa zurückgekehrt und habe dort amerikanische Kugeln gesehen, die aus den Wunden verkrüppelter Soldaten entfernt waren.

Man sagt, Deutschland wird zu guter letzt doch besiegt und vernichtet werden. Ist es unsere Absicht als neutraler Staat dabei mitzuhelfen? Wir müssen uns darüber klar sein, daß England heute der Verbündete der Japaner ist, und daß die weiße und die gelbe Rasse, Schulter an Schulter mit schwarzem Gesindel, das deutsche Kulturvolk zu Grunde richten wollen.

Und um des Blutgeldes willen, das wir für unsere Waffenlieferungen erhalten, sind auch wir der Bundesgenosse dieses Gemengsels geworden. Gebt acht, daß dieser Schacher sich nicht einst an unseren eigenen Kindern rächt.

Wir müssen diese Waffenlieferungen einstellen, um der Menschlichkeit willen, denn nur so können wir diesen so entsetzlichen Krieg beenden helfen. Du sollst nicht töten! Die Zeit ist gekommen, wo wir in Amerika nicht mehr probritisch, profranzösisch, prorussisch, probelgisch oder prodeutsch sein dürfen, sondern einzig und allein proamerikanisch. In der heutigen Zeit müssen wir alle zusammen arbeiten für die Ehre und die Wohlfahrt unseres Landes. In unserer einseitigen Neutralität liegt eine große Gefahr.

Viele Nationen verurteilen Deutschland, weil es sich auf die Möglichkeit eines Krieges vorbereitet hat, weil es Rekruten ausgebildet, für Munition vorgesorgt, Fabriken erbaut und seine Arbeiter erzogen hat, und dieselben Nationen sympathisieren mit England, das noch viel vorbereiteter war. Woher kommt denn die englische Flotte, die noch heute das Meer beherrscht? Und sie sympathisieren auch mit Rußland, daß im Anfang des Krieges beinahe mehr Soldaten hatte, als alle andern zusammen. Unser Land aber soll sich nicht noch weiterhin durch materielle Vorteile beeinflussen lassen. Denn nur die Geldfrage ist heute für den amerikanischen Standpunkt maßgebend."

Darauf las Fräulein Beveridge aus einer Ausgabe des New York Journal die Beschreibung einer für England bestimmten Schiffsladung von allen möglichen Kriegswerkzeugen vor und fuhr fort:

„Und diese Sendung hat unsere Küste verlassen. Andere werden folgen.

Wenn wir Amerikaner später einmal nach Europa gehen, und all die Wittwen, Waisen und Krüppel sehen, dann müssen wir uns fragen: haben das d i e Waffen getan, die w i r lieferten? Wenn Sie selbst, meine Freunde, das Elend auf den Schlachtfeldern, so wie ich, mit eigenen Augen gesehen hätten, dann würden Sie nicht ruhen und nicht rasten, bis der Krieg zu Ende ist.

Die kämpfenden Soldaten sind alle tapfer; mögen sie Deutsche, Oesterreicher, Russen, Franzosen oder Engländer sein. Die belgische Bevölkerung hat besonders gelitten, ebenso aber, und vielleicht noch schlimmer, die Bewohner Ostpreußens. Leiden tut die Bevölkerung jeder kriegführenden Nation. E i n vaterloses Kind, e i n e Wittwe ist so bedauernswert wie die a n d e r e. Aber lassen Sie das Bewußtsein, bei der Hervorrufung all des Elends mitgeholfen zu haben, nicht auf u n s e r e m Gewissen lasten.

Britischer Navalismus.

Wahre Beifallsstürme entfesselte Patrick H. O'Donnell mit einer Ansprache, in der er auf die Gefahren des britischen Navalismus für alle Länder der Erde aufmerksam machte. Er sprach ungefähr, wie folgt:

„Ich möchte zunächst darauf aufmerksam machen, daß die Geldkosten dieses Konvents von einigen wenigen freigebigen Männern bestritten worden sind. Wir wollen aber die finanzielle Belastung nicht diesen Wenigen allein aufbürden, es wird dahere nach Schluß der Versammlung Ihnen Gelegenheit geboten werden, beim Hinausgehen ihr Scherflein beizutragen.

Ich bin Mitglied des Ausschusses für Beschlüsse gewesen und habe die erste Ansprache zugunsten ihrer Annahme gehalten, habe die in ihnen enthaltene Meinung und meine eigene ausgesprochen. Jetzt aber möchte Patrick O'Donnell einmal nur seine eigene Meinung sagen. Der erste Redner heute Abend hat Ihnen gesagt, warum der Krieg geführt wird, ich möchte ein paar Einzelheiten hinzufügen. Die Geschichte zeigt uns, daß der Fluch des Welt nicht der Militarismus, sondern der britische Navalismus ist, der sich seit 200 Jahren breit macht und Frankreich, Portugal, Spanien und Holland Alles entrissen hat, was diese Länder erworben hatten.

„Frankreich hat dem britischen Navalismus sein Opfer gebracht. Die Holländer haben ihm ihr Opfer gebracht. Dänemark hat ihn zu fühlen bekommen. Jedes Land, das sich anmaßte, mit England auf den Weltmeeren in Wettbewerb treten zu wollen, hat seine Faust zu fühlen bekommen, ist von dem Meer vertrieben worden. Die Engländer singen nicht vom Herrgott als dem Beherrscher der Weltmeere. Nein, sie singen: „Britannia rules the waves". Auch das Land meiner Väter hat unter dem britischen Navalismus gelitten. So hat Egypten, Indien, jedes andere Land darunter gelitten, auf das die Engländer ihre Hand legten. Jedes Land, das sich auf das Weltmeer wagte, hatte der Flagge Großbritanniens Reverenz zu erweisen. Den Amerikanern, deren Vorfahren ihr Blut im Kampf gegen England vergossen haben, sage ich, daß Amerika, die Ver. Staaten, heute auf dem Weltmeer eben so hilflos ist wie Irland, Belgien oder irgend ein anderes Land. Es gab einen Mann auf dem weiten Erdenrund, dessen Volk gewillt war, seine Schiffe über die Meere zu senden, seine Kultur nach den entferntesten Erdteilen zu tragen. Wenn sie die Heimat verließen, sei es als Auswanderer, sei es als Kaufleute, stets hatten sie die Kanonen des britischen Weltreichs zu passiren. Dieses Land hat sich der britischen Seemacht nicht unterworfen. Es hat es auf sich genommen, die Welt zu befreien, mit seinen Heeren auf dem Festland die Macht Großbritanniens zu brechen. Von Hindenburg hat mehr für Zivilisation getan als irgend ein anderer unserer Zeitgenossen.

„Warum sollten wir uns in den Krieg einmischen? Warum sollten wir Amerika schädigen, indem wir England helfen, eine Macht niederzuzwingen, welche die Menschheit befreien wird. Sie sagen uns, weil ein Dampfer, der Amerikaner an Bord hatte, auf ein Torpedo gestoßen ist. Daniel Webster hat den Grundsatz aufgestellt und bewiesen, daß ein Schiff, das die amerikanische Flagge führt, amerikanischer Grund und Boden ist. Amerikaner, die auf Schiffen unter anderer Flagge reisen wollen, denen amerikanische Schiffe nicht passen, haben keinen Anspruch auf unsere Sympathie."

Von der Lüge.

Den in englischer Sprache erscheinenden Zeitungen probritischer Tendenz bekundete Pastor Berkemeier von Mount Vernon, N. Y., seine Hochachtung in einer launigen Rede, der das Eintreffen Wm. Jennings Bryans ein frühzeitiges Ende machte. Er sagte unter Anderem Folgendes:

„Wir kommen hierher im Interesse des Friedens, aber wir reden nur vom Krieg. Es ist ein häßliches Thema. Dennoch ist es wichtig, daß wir die großen Tagesereignisse verstehen. Es gefällt mir hier in Chicago, nur Ihre Presse nicht, aber in New York ist sie auch nicht anders. Dort haben wir jetzt ein neues Blatt, den „Weekly Liar". Der erklärte in seinem ersten Leitartikel: „Es ist Geld im Lügen. Wenn die Zeitungen, welche täglich Lügen verbreiten dafür schweres Geld einheimsen, so wollen wir auch etwas davon haben, nur wollen wir es in ehrlicher Weise verdienen. Die Redakteure der Chicagoer englischen Tageblätter sollten dise umtaufen in „Daily Liars". Es giebt „weiße", „schwarze" und „verfluchte" Lügen. In den Ver. Staaten giebt es zur Zeit nur verfluchte Lügen!" (Beifall.)

Bryans Ansprache.

Der letzte Redner des Abends war William Jennings Bryan, der frühere Staatssekretär, den Meinungsverschiedenheiten mit Präsident Wilson zum Austritt aus dem Kabinet veranlaßt haben. Er wurde bei seinem Eintreffen auf dem Festplatze mit lautem Beifall begrüßt, der auch wiederholt seine Ansprache unterbrach. Er sprach ungefähr, wie folgt:

„Wenn ich diese Einladung richtig verstanden habe, so bin ich aufgefordert worden, hier in einer Arbeiterversammlung zu reden. (Zurufe: „Nein dies ist eine Friedensversammlung.") Das ist schade, dann ich bin müde und wollte es kurz machen, denn wenn Sie alle Arbeiter wären, dann möchten Sie sicher heute früh nach Hause gehen, damit Sie morgen rechtzeitig zur Arbeit kommen könnten und ich dürfte mich kurz fassen.

„In den letzten drei Monaten habe ich über die Friedensfrage vom Standpunkte des Arbeiters, vom Standpunkte des Farmers u. vom Standpunkte der Frau aus gesprochen. Aber von welchem Gesichtspunkte auch immer Sie über die Frage des Friedens sprechen wollen, für alle Stände ist der Frieden eine höchst wichtige Frage.

„Die Uniform übt stets ihre Anziehungskraft aus. Es erweckt stets Begeisterung, wenn eine Abteilung Soldaten unter den Klängen eines Marsches die Straße hinab marschirt. Alles vereint sich dabei, die Begeisterung zu wecken. Der größere Teil der Welt hat sich auf Grund dieser Bilder aus Friedenszeiten stets seine Ansichten vom Krieg gebildet. Aber man kann sich auf Grund dieser Bilder keine Vorstellung vom Krieg machen. Um sich ein klares Bild zu schaffen, muß man in die Schanzgräben gehen, in denen sich Männer gegenüberstehen mit dem festen Entschluß, ihr Leben so teuer als möglich zu verkaufen. Man muß über die Schlachtfelder wandeln und die reiche Ernte sehen, die der Tod hält. Man muß in die Häuser gehen und sich die Mütter ansehen, denen der Krieg eine doppelte Last aufbürdet. Man muß sich klar machen, wie tiefer, unauslöschlicher Haß an Stelle von Sympathie und Duldsamkeit tritt. Man muß sich klar werden, welche Riesensummen dem friedlichen Verkehr und Geschäft entzogen werden, wie Gesetzgebung im Interesse der Armen und Unterdrückten zum Stillstand kommt.

Arbeiter leiden am Meisten.

„Nur die bitterste Notwendigkeit rechtfertigt den Eintritt eines Landes in den Krieg. Die Arbeiterklassen tragen die schwersten Lasten dabei. Für sie fällt nichts ab von den Gewinnen, die der Krieg den Reichen, den Fabrikanten bringt. Sie können sich nicht an Kontrakten für Kriegslieferungen bereichern.

„Wenn der Arbeitsmann stirbt, so hinterläßt er seiner Wittwe kein Vermögen. Er ist der leidende Teil, von jedem Standpunkt aus betrachtet. Die Arbeiterklasse sollte daher ihre Stimme gegen den Krieg erheben. Ich freue mich, daß Ihr Arbeiter gesprochen habt, aber wie kann das Volk sich Gehör verschaffen? Das Volk ist der Herrscher in diesem Lande, es kann sein Wünsche seinen Vertretern im Kongreß kundgeben und sollte den Abschluß internationaler Friedensverträge fordern. Kriege werden in Zorn und Wut begonnen, aber solche Verträge werden bewirken, daß man mit der Kriegserklärung wartet, bis die Aufwallung der Leidenschaft verflogen ist und die Vernunft spricht. Noch ist die Zeit zwar nicht gekommen, in welcher die Welt sich gegen Krieg völlig sichern kann, aber so viel kann jetzt schon erreicht werden, daß man erst gründlich überlegt, ehe man in den Krieg geht.

„Wenn Sie aber näher auf den Gegenstand eingehen, dann müssen Sie zu der Ueberzeugung kommen, daß nur ein geringer Teil der Bevölkerung sich nicht dafür interessiren kann, wodurch eigentlich der Friede herbeigeführt werden kann. Ueber diesen Punkt habe ich viel und oft nachgedacht und bin dabei zu dem Resultat gekommen, daß der einfachste Weg um den Frieden zu erhalten, der ist, aus dem europäischen Krieg herauszubleiben, das ist die Pflicht des amerikanischen Bürgers. Machen wir uns das Bild des Krieges gegenwärtig, die Geschichte kennt nichts, das mit diesem Kriege Aehnlichkeit hat. Wir haben die Schrecken des Krieges verlernt. Seit Generationen wissen wir nicht mehr, was ein wirklicher Krieg ist. Wir haben keine Kriegserfahrung. Ja wir kennen die Soldaten, die Soldaten des Friedens aber die des Krieges, das sind zwei grundverschiedene Dinge.

Land ist gegen Krieg.

„Es ist unsere Pflicht hier als Bürger dieses Landes, das Angehörige aller kriegführenden Länder in seiner Mitte hat, uns zusammenzutun und darauf zu dringen, daß dieses Land seine Neutralität aufrechterhält und als vertrauenswürdiger Berater einzugreifen, wenn die Zeit zum Frieden kommt. Wir haben zwei Pflichten, uns nicht selbst in den Krieg zu stürzen und den anderen Ländern zu helfen, dem Krieg ein Ende zu machen. Ich freue mich über die Gründung einer neuen Organisation, die auf den Frieden hinarbeitet. Ich bin in den letzten Monaten weit gereist, von der atlantischen bis zur pazifischen Küste. Wenn ich die Stimmung des amerikanischen Volkes richtig abzuschätzen und zu beurteilen weiß, ist es nachdrücklich gegen den Krieg. Wenn es sich klar wird, daß Kriegsbereitschaft, die jetzt allerorten gepredigt wird, zum Krieg zu führen geeignet ist, wird es nachdrücklich dagegen Stellung nehmen. Das Land, das Krieg nicht sucht, läuft keine Gefahr, in Krieg verwickelt zu werden. Wenn man zu rüsten anfängt, kommt man leicht in Schwierigkeiten und Streitigkeiten.

„Der Geist der Freundschaft wird es der Nation ermöglichen, in Frieden zu leben. Die Augen der Welt sind auf unsere Nation gerichtet, in der Erwartung, daß sie ein Beispiel davon gebe. Lassen Sie uns die Philosophie des täglichen bürgerlichen Lebens auf die internationalen Beziehungen übertragen. So wie der einzelne Bürger weiß, daß die Zeit vorüber ist, in denen er glauben konnte, daß der Schaden oder der Tod seines Mitbürgers sein Vorteil sei, so sollten auch die Nationen sich diese Auffassung zu eigen machen. Unsere Nation kann jeder anderen die Hand hinstrecken und zu ihr sagen: Glück auf, wir freuen uns deines Wohlergehens, dein Glück macht auch uns glücklich. Lasset uns die Freunde aller Nationen sein, lasset uns eine allgemeine Friedensstimmung in diesem Lande schaffen und das Geschrei der Jingopresse übertönen, damit sie uns nicht länger als kriegsbegierig hinstellt. Wir hatten vor 50 Jahren weniger Ursache, einen Krieg zu fürchten, als jetzt.

Wie Krieg zu vermeiden ist.

„Blicken wir zurück über die Entstehung der Kriege, dann finden wir selten eine übereinstimmende Meinung hierüber. Dies allein schon sollte ein Grund sein, um einem Kriege aus dem Wege zu gehen.

„Organisirte Arbeiter haben den Wert gründlicher Untersuchungen einsehen gelernt. Sie wissen von welchem Werte es ist, wenn Streitfragen der Oeffentlichkeit zur Entscheidung vorgelegt werden. Sie wissen auch, daß immer eine gerechte Erledigung der Wünsche beider Seiten dadurch zu finden ist. Diese selbe Methode läßt sich auch auf sich im Streite befindliche Nationen anwenden. Seit zehn Jahren arbeitete ich daran, daß auch die Nationen unter einander sich denselben Methoden zuwenden. Ich meine die internationalen Schiedsgerichte, sie sind es, die einen Krieg unmöglich machen. Mit vier Ländern Europas, Frankreich, England, Rußland und Italien haben wir ein solches Abkommen getroffen, das einen Krieg ohne vorherige Anrufung eines Schiedsgerichtes unmöglich macht. Drei europäische Länder, Deutschland, Oesterreich und Belgien haben erklärt, daß sie mit den Prinzipien schiedsgerichtlicher Entscheidung einverstanden sind und diese Erklärung sollte auch genügen, mit ihnen im dauernden Frieden zu bleiben. Ehe wir also zum Kriege schreiten würden, sollte dieser Plan zum Mindesten erst auf seine Güte geprüft werden.

„Und wenn es jemals eine Zeit gegeben hat, in der es die Pflicht einer Nation gewesen ist, sich auf sich selbst zu besinnen, so ist es die, in der wir jetzt leben. Die Völker auf der anderen Seite des Erdballs sind durch eine falsche Philosophie in den Krieg getrieben worden, laßt uns unserem Volke lehren, wie es vor dem Kriege bewahrt bleiben kann."

Das Rohrpostnetz.

Im hiesigen Hauptpostamt konferirte heute die Bundeskommission für Rohrpostbeförderung mit Postmeister Campbell. Der Kontrakt, welchen die Postverwaltung mit der Rohrpostgesellschaft abgeschlossen hat, läuft in nächster Zeit ab, und die Kommission ist nach Chicago gekommen, um zu prüfen, ob eine Verlängerung des Kontrakts geraten erscheint, bezw. ob ein weiterer Ausbau des Rohrpostnetzes nach den Außenbezirken der Stadt angebracht und tunlich ist. Postmeister Campbell wird der Kommission zwar keine Empfehlungen in diesem Sinne machen, ihr aber mit Auskunft und Rat an die Hand gehen und den Herren die verschiedenen Rohrpoststellen zeigen. Die Kommissionsmitglieder sind John B. Johnston, Generalsuperintendent des Bahnpostwesens, Washington; John C. Koons, Oberinspektor, Washington; George A. Gardner, William S. Ryan, Superintendent der Stadtpostablieferung, Washington, und der hiesige Postinspektor Ike Mullen.

Central Trust Company of Illinois

125 West Monroe Straße, Chicago

Bericht über den Stand beim Geschäftsbeginn am 3. September 1915.

Bestände

Zeit-Darlehen	$16,078,217.84
Sicht-Darlehen	11,416,647.11
Darlehen auf Grundeigentum	1,285,018.09
Bonds und Aktien	7,126,918.37
Aktienkapital der Federal Reserve Bank of Chicago	165,000.00
Bank-Eigentum	775,000.00
Anderes Grundeigentum im Besitz	88,531.91
Ueberzogen	295.62
Baar- und Sicht-Wechsel	12,493,794.49
	$49,429,423.43

Verbindlichkeiten

Aktienkapital	$ 4,500,000.00
Ueberschuß	1,000,000.00
Unverteilte Profite	746,344.71
Reservirt für Steuern und Zinsen	103,711.96
Einlagen	43,079,366.76
	$49,429,423.43

Beamte.

Charles G. Dawes	Präsident	Wm. W. Gates	Hilfs-Kassirer
Joseph E. Otis	Vize-Präsident	Jno. W. Thomas	Hilfs-Kassirer
E. F. Mack	Vize-Präsident	Harry A. Moore	Hilfs-Kassirer
William T. Abbott	Vize-Präsident	Addison Corneau	Hilfs-Kassirer
Walter H. Wilson	Vize-Präsident	Howard S. Camp	Hilfs-Kassirer
William R. Dawes	Vize-Präs. u. Kassirer	J. H. Musson	Hilfs-Kassirer
J. E. Lindquist	Vize-Präsident	Albert G. Mang	Sekretär
Landon C. Rose	Vize-Präsident.	William G. Edens	Hilfs-Sekretär
William C. Cook	Vize-Präsident	Afiel R. Bodholdt	Hilfs-Sekretär
T. C. Neal	Vize-Präsident	John L. Lehnhard	Hilfs-Trustbeamter
Fred B. Woodland	Vize-Präsident	Lloyd R. Steere	Nachlaß-Beamter
L. D. Skinner	Hilfs-Kassirer	Robt. H. Berry	Auditor

Frau Armour beraubt.

Büßt Ringe und anderen Schmuck im Werte von $3500 ein.

Steht vor einem Rätsel.

Der Polizei ist es unbegreiflich, wie die Banditen sich Einlaß in das Haus verschaffen konnten. — Kleine Heldin rettet Fahrgäste eines Zuges.

Die gesammte Polizeimacht von Chicago fahndet auf die drei Einbrecher, die gestern Abend der palastähnlichen Wohnung von J. Ogden Armour, Nr. 3742 S. Michigan Ave., einen Besuch abstatteten, Frau Armour niederschlugen, sie und ihre drei Zofen in das Schlafzimmer einsperrten und dann an Schmucksachen zusammenrafften, was sie in der Eile finden konnten. Sie entkamen auch, wie die Polizei glaubt, in einem Kraftwagen, der Wert ihrer Beute wird auf $3500 geschätzt. Wie die Gauner sich Einlaß zu verschaffen wußten, ist der Polizei noch ein Rätsel, da ein hoher, eiserner Stakeienzaun das Grundstück umgibt, auf dem das Armoursche Haus steht, und da von 7 Uhr Abends an ein Wächter regelmäßig seinen Rundgang um das Gebäude macht. Außerdem waren zur Zeit, als der Vorfall sich abspielte, mehrere männliche Bedienstete ganz in der Nähe des Hauses beschäftigt, aber weder sie noch der Wächter hatten eine Ahnung davon. Die Polizei hält es für wahrscheinlich, daß der Einbruch von denselben Gaunern begangen wurde, die erst vor einigen Wochen die Schauspielerin Beatrice Allen in ihrer Wohnung überfielen und um Schmucksachen im Werte von $20,000 beraubten. Es kamen Frau Armour zwar nur zwei Banditen zu Gesicht, die Polizei ist aber überzeugt, daß ein dritter Schmiere stand.

Frau Armour war um 7 Uhr Abends von ihrem Landhause in Lake Forest zurückgekehrt und begab sich, da sie sehr ermüdet war, schon bald darauf zur Ruhe. Etwa 1½ Stunden später wurde sie durch ein Pochen an die Tür ihres Zimmers aufgeweckt, und als abermals gepocht wurde, frug Frau Armour, die glaubte, es sei ihre Zofe: „Sind Sie das, Sarah?" Mehrere Augenblicke blieb alles still, dann antwortete eine hohe Stimme etwas Unverständliches. Sie erhob sich nun und öffnete die Tür ein wenig, sah aber zu ihrem Schrecken einen etwa 25 Jahre alten Mann vor sich stehen, der seinen Fuß über die Türschwelle setzte, ehe Frau Armour die Tür hatte wieder zuschlagen können. Im nächsten Augenblick hatte der Kerl Frau Armour einen Revolver unter die Nase geschoben, sie griff aber unerschrocken danach u. drängte den Lauf in die Höhe, während sie mit der anderen Hand die Tür zu schließen versuchte. Nun warf sich ein zweiter Einbrecher, dessen Frau Armour bis dahin nicht gewahr geworden, gegen die Tür, die aufflog. Der zweite Einbrecher zog einen Totschläger aus der Tasche und schlug Frau Armour damit über den Kopf.

Nun rief sie gellend um Hilfe, was drei Zofen zur Stelle brachte. Einer der Banditen hielt diese mit seinem Revolver in Schach und zwang sie, in das Schlafgemach der Frau Armour zu treten, während sein Kumpan seine Waffe auf diese gerichtet hielt.

Er begehrte dann unter Drohungen zu wissen, wo Frau Armour ihre Schmucksachen aufbewahre, sie erklärte ihm aber, der größte Teil befinde sich in ihrem Landhause in Lake Forest. Während ein Räuber sich mit erhobenem Revolver an die Tür stellte, durchsuchte der zweite hastig alle Schubladen und raffte an Ringen, Armspangen und juwelenbesetzten Nadeln zusammen, was ihm in die Hände fiel, übersah dabei aber eine Perlenhalskette im Werte von $20,000, die Herr Armour im Jahre 1901 in Paris gekauft hatte, und die Frau Armour in einem besonderen Schränkchen aufbewahrte. Nachdem er sich die Taschen vollgestopft, sagte er zu seinem Spießgesellen: „Ich habe Alles, jetzt nichts wie fort!", worauf beide über die Schwelle traten und die Tür hinter sich schlossen. Nachdem einige Minuten verstrichen waren, telephonirte eine der Zofen vom Schlafzimmer der Frau Armour aus nach der Polizei, die dann auch bald eintraf, aber von den Gaunern keine Spur mehr vorfand. Herr Armour war nicht zu Hause, eilte aber heim, sobald er von dem Einbruch in Kenntniß gesetzt worden war. Seine Gattin befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung.

Kleine Heldin.

Die zwölfjährige Esther Kuspeloer 4149 Cicero Ave,, erwies sich gestern als Heldin. Sie fand auf den Geleisen der St. Paulbahn an der Belle Plaine Avenue zwei Stangen Dynamit mit glimmender Zündschnur, trat mit kühler Besonnenheit die Funken aus und bewahrte so einen Passagierzug, der kurz nachher vorbeifuhr, vor schwerem Unheil. Nach Angabe der Polizei wurde der Sprengstoff von drei Knaben aus Schabernack auf die Geleise gelegt. Es wurden als die angeblichen Täter später der 12jährige Sherman Schott, 1812 Belle Plaine Ave.; der 14jährige Edgar Rosmoff, Nr. 4816 Myrtle Ave., und der 11jährige Dan. Bucor, dessen Wohnort die Polizei noch nicht feststellte, verhaftet. Nach Angabe der Polizei sollen die Bengel vor Kurzem auch die Nachbarschaft mit Revolvern unsicher gemacht haben.

Schuldloses Opfer?

Der Polizist Albert Cornell hörte gestern Abend an Madison Str. und Kedzie Ave. Hilferufe und sah einen Mann auf dem Pflaster liegen, der ihm zurief, daß er niedergeschlagen und beraubt worden sei. Der Beamte setzte sogleich hinter drei jungen Burschen her, die er davonlaufen sah, und gab, als sie seiner Aufforderung, stehen zu bleiben, nicht Folge leisteten, mehrere Schüsse auf sie ab. Eine der Kugeln traf James Boyle, Nr. 2936 Fulton Straße, in den Rücken, und er liegt nun im Bridewell Hospital im Sterben. Der Beraubte hatte sich davongemacht, ehe der Beamte seinen Namen feststellen konnte. Boyle beteuert seine Unschuld und sagt, er sei keiner der Flüchtlinge gewesen, auf die der Beamte schoß, sondern sei ruhig seines Weges gegangen, als er der unsicheren Hand des Schützen zum Opfer fiel.

Brutal mißhandelt.

An der Dorchester Avenue und Ost 49. Straße wurde gestern Abend der Rechtsanwalt P. G. Heß, Nr. 5527 Kenwood Avenue, von drei bewaffneten Banditen angefallen und niedergeschlagen. Einer von ihnen schlug den Anwalt zum Ueberfluß noch mit dem Kolben seines Revolvers derartig über den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Während er hilflos dalag, nahmen die Gauner Heß seine Uhr und seine $8 enthaltende Börse ab.

* Durch einen von J. M. Armes, Nr. 539 Ost 50. Str., gelenkten Kraftwagen wurde gestern Abend an Wells, nahe Ohio Str., Joseph Rooch, Nr. 66 West Van Buren Str., verletzt. Er erlitt eine schwere Schädelwunde und wurde ins Passavant Hospital geschafft.

* Als der 33jährige Weichensteller Harry Haller, Nr. 2761 Park Ave., heute an Polk und Rockwell Straße auf einen Zug der Northwesternbahn springen wollte, glitt er aus und fiel so unglücklich unter die Räder, daß ihm der linke Fuß abgetrennt wurde.

Abendpost

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude
223 und 225 W. Washington Str.,
zwischen Fifth Ave. und Franklin Str.
CHICAGO - - - ILLINOIS
Telephon: Main 1498.

Preis jeder Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagpost	2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Mit Sonntagpost	$4.00

Entered as Second Class Matter September 9th, 1890 at the Post Office at Chicago Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Die eingebildete Gefahr und die wirkliche Gefahr.

Seit langen Monaten wird das amerikanische Volk in Aufregung und Sorge gehalten wegen der angeblich aus dem Osten drohenden Kriegsgefahr. Seit langen Monaten wird jede Handlung der deutschen Regierung, jede Aeußerung deutscher Regierungsvertreter argwöhnisch daraufhin geprüft, ob durch sie nicht amerikanische Rechte oder Interessen verletzt oder bedroht werden. Seit Monaten mühen sich gewisse starke und einflußreiche Interessen, jede Verletzung des internationalen Rechts, wie es bis zu Kriegsbeginn bestand, von deutscher Seite zu ernsten, den Frieden zwischen Amerika und Deutschland bedrohenden „Zwischenfällen" zu stempeln, und seit Monaten ist tatsächlich die Frage, „wird es zum Bruch zwischen Amerika und Deutschland kommen?", das alles andere überschattende, wenn nicht ausschließliche Gesprächsthema gewesen.

Das Volk der Ver. Staaten will einen Bruch oder Krieg mit Deutschland nicht. Es muß sich sagen, und sagt sich, daß ein Krieg der Republik mit dem Deutschen Reiche ihm nichts Gutes in Aussicht stellt, aber schweren Schaden bringen müßte, und daß ein solcher Krieg zugleich ein Unglück und ein Unsinn wäre — und dennoch redet es seit Monaten stetig davon, dennoch scheint die Regierung einen solchen Krieg für möglich zu halten, dennoch sorgt sich das Volk ernstlich um die Erhaltung seines Friedens mit Deutschland.

Wenn der Besitzer eines gegen Feuersgefahr nur schlecht geschützten Hauses stundenlang den Blick sorgenvoll auf den fernen Horizont gerichtet halten wollte, weil er dort Wolken beobachtet, die höher steigen und ein Gewitter bringen mögen, und schwerste Sorge erkennen läßt, weil sein Haus nicht durch Blitzableiter geschützt ist, so wird man ihn als einen Angsthasen einschätzen, weil, selbst wenn das Gewitter aufsteigt, die Blitzgefahr doch immerhin nur gering ist. Wenn zur selben Zeit aber sein Nachbargehöft in Brand ist und die züngelnden Flammen mehr und mehr seine Außengebäude, Stallungen usw., bedrohen, und er trotz der wachsenden Gefahr fortfährt, unentwegt nur auf die Wolkengebilde am fernen Horizont zu starren, nur die Gefahr, die möglicherweise von dort her kommen mag, in Betracht zieht, und darüber nachsinnt und redet, wie ihr zu begegnen ist — dann wird man ihn für unzurechnungsfähig erklären oder eine noch deutlichere Bezeichnung für ihn finden.

Es ist schwer, sich einen solchen Fall vorzustellen; es scheint unmöglich, daß ein Einzelner, so lange er seine gesunden fünf Sinne noch beisammen hat, so handeln könnte, es scheint aber doch, daß der große Onkel Sam, das amerikanische Volk, als solches, eben jetzt das tut. Es starrt nach Osten über das Weltmeer hinweg, fürchtet, daß von dort ein Wetter kommen könne, dessen Blitze zünden und sein Friedensgebäude in Brand stecken könnten, und kümmert sich wenig oder gar nicht um den Brand, der seit Langem in Mexiko loht, ihm immer näher rückt und eine augenblickliche und große Gefahr — die wirkliche Gefahr! — für ihn bedeutet.

Es sind fünf Jahre her, seit, bald nach der achten Wiedererwählung des alten Porfirio Diaz zum Präsidenten, die Revolution in Mexiko ausbrach und damit eine Gefahr für den Frieden der Ver. Staaten entstand. Und seither ist diese Gefahr von Jahr zu Jahr und von Monat zu Monat stetig gewachsen. Eine „Revolution" folgte der andern in Mexiko, ein „Führer und „Diktator" dem andern. Auf Madero Felix Diaz, auf Felix Diaz Huerta, auf Huerta Villa, auf Villa Carranza, auf Carranza Guiterrez und auf diesen wieder Carranza. Sobald einer abgetan wurde, oder schien, erstand ein neuer Führer, und zwischen den Hauptführern und mit ihnen standen und kämpften eine ganze Reihe kleinerer, und sie alle kämpften — für was; für wen?

Für den Frieden, die Freiheit und die Rechte des Volkes, sagen sie natürlich; aber das mexikanische Volk hat ihnen, soweit sich erkennen läßt, keinen Auftrag gegeben und auch nicht die Mittel für die langen Kämpfe — wenigstens nicht freiwillig. Es ist überhaupt nicht ersichtlich, wieso Mexiko die Mittel für den kostspieligen und verwüstenden fünfjährigen Krieg hätte erstellen können. Waffen und Schießbedarf müssen zum allergrößten Teil aus dem Auslande beschafft und hier teuer und in Baar bezahlt werden. Es ist schon längst bekannt, daß die „Soldaten" der verschiedenen Führer und Generäle nicht kämpfen, weil sie von der Gerechtigkeit ihrer Sache und der Notwendigkeit ihres Erfolgs für die Wohlfahrt Mexikos überzeugt sind, sondern des Soldes wegen, den sie bekommen; weil sich zur Zeit und seit Jahren schon das Kriegshandwerk für sie besser lohnt als friedliche Arbeit. Wer zahlt den Sold, woher kam und kommt das Geld für die Waffen u. den Schießbedarf, die seit Beginn der Revolution, vor fünf Jahren, in Mexiko eingeführt wurden und die beständig und in wachsender Menge eingeführt werden müssen, da man niemals hört, daß es den kämpfenden „Patrioten" in Mexiko, wie den Russen, daran mangelt?

Der Schein mag trügen. Es scheint aber jedenfalls, als ob hinter den mexikanischen Wirren und Kämpfen noch andere stecken müssen, als nur mexikanische Interessen und mexikanische Kräfte. Es scheint so, weil Mexikos Finanzkraft und Revolutions- und Kampflust schon längst erschöpft sein müßten und nach fünfjährigem „Kriege" heute nicht stärker sein könnten, als sie je waren—, wie sie es allem Anschein nach doch sind. Und es scheint so, weil vom mexikanischen Patriotenstandpunkt aus schlechterdings kein triftiger Grund zur Fortführung der Kämpfe und zu der immer offener zutage tretenden Feindseligkeit gegen die Ver. Staaten erkennbar ist — wenn nicht Andere den Brand immer von Neuem schüren und nähren und den Mexikanern Ziele vorspiegeln, die sie aus eigener Kraft zu erreichen niemals hoffen können.

Wenn's so ist—wer sind diese „Anderen", was sind ihre Beweggründe, was wollen sie?! — Ein kurzer Rück- und Ueberblick über die Beziehungen Mexikos und der Ver. Staaten zu gewissen „Anderen" mag die Antwort bringen und zugleich von der Politik unserer Regierung Manches erklären, was unerklärlich scheinen mag.

Väterchens „liebe Juden".

Jeden Kenner des deutschen Volkscharakters und deutschen Wesens wird die Schamlosigkeit in Erstaunen gesetzt haben, mit der die Alliirten seit dem Beginn des Krieges die tapferen deutschen Krieger mit den ärgsten Verleumdungen überhäuften. Den Rasseverrätern, die Wilde aller Hautfarben aus allen Teilen der Welt auf den europäischen Kriegsschauplatz schleppten, um sie dort auf die Deutschen loszulassen, hätte Schweigen besser angestanden. Sie verließen sich indessen auf die Macht ihres großen Lügenmauls und hofften „to get away with it." Deutsche Rechtlichkeit und Gutmütigkeit hat ihnen nicht Gleiches mit Gleichem vergolten, obwohl die Greuel der entmenschten Russen in Galizien und Ostpreußen unseren Stammesgenossen in der alten Heimat dazu reichliche Gelegenheit geboten haben würden. Man sah deutscherseits vielmehr die beispiellose Verwüstung, so zweck- und nutzlos sie auch gewesen sein mochte, als eine unausbleibliche Folge des Krieges an, obwohl es in Wirklichkeit nichts anderes als das Werk mörderischer Zuchtlosigkeit und Unkultur war.

Seit der Krieg aber tiefer nach Rußland hineingetragen wurde, erheben sich anklagende Stimmen aus dem eigenen Lande gegen die russische Regierung, die selbst ihre Bundesgenossen im westlichen Europa nicht mit Stillschweigen übergehen sollten. Die Berichte, die in stets wachsender Zahl aus Rußland kommen und von der niederträchtigsten Behandlung der eigenen Untertanen und der Schutzgenossen durch die Regierung des Zaren zu erzählen wissen, enthüllen ein geradezu grauenhaftes Bild. Am schlimmsten haben unter der eisernen Willkürherrschaft der Zarenschergen natürlich die Juden zu leiden, die „lieben Juden" Väterchens, die dieser zu befreien versprochen hatte, damals, als er in vermessenem Selbstgefühl Europa zu erobern auszog. Die gegenwärtig in Rußland systematisch betriebene Judenhetze hat eine Ausdehnung angenommen, wie nie zuvor. Die „Vossische Zeitung" hat auf Grund völlig einwandfreier Mitteilungen aus Rußland selbst, aus Meldungen russischer Zeitungen, aus Dumaberichten, die im Zarenreiche nur im Auszuge unter Auslassung aller anstößigen Stellen abgedruckt werden durften, sowie auf Grund von Privatbriefen von Dumamitgliedern eine Schilderung der möglichen Leiden veröffentlicht, welche die in Rußland von jeher gehaßten Juden zur Zeit erdulden müssen, und die Lektüre dieser Zusammenstellung sollte selbst Kitchener, den „Butcher" Englands, anwidern.

Das Schicksal von Millionen unglücklicher Bewohner des russischen Reiches liegt heute in der Hand verbrecherischer Bureaukraten und Polizeibüttel. Die Zahl der aus Heim und Hof vertriebenen Juden wird allein auf eine halbe Million geschätzt. Und nichts vermochte die Unglücklichen vor diesem Geschick zu schützen, weder Alter, noch Geschlecht, noch die Wunden, die sie kurz zuvor als Soldaten des Zaren empfangen hatten. Die Transporte der ausgewiesenen Juden, die vor den zurückweichenden Heeren des Zaren her ins Innere des weiten Landes getrieben wurden, erfolgten in einer so grauenhaften Art, daß sie sogar die an solche Vorgänge längst gewöhnten und gegen ihren Anblick abgehärteten Russen empört haben. Man sperrte die Unglücklichen in Güterwagen, plombirte die Türen und fuhr die endlosen Züge tagelang in Väterchens Landen spazieren, während es den Insassen an den nötigsten Nahrungsmitteln fehlte. Etwas in die Züge hineinzureichen, war streng verboten. Die Knute sauste unbarmherzig auf die Rücken derjenigen herab, die es versuchten. Die Züge wurden planlos in irgend ein Gouvernement geleitet, ohne daß man wußte, ob der betreffende Gouverneur sie annehmen würde. Geschah das nicht, dann mußten die Züge mit den Ausgewiesenen eben weiter fahren. An manchen der von ihnen berührten Orte hatten sich jüdische Hilfsausschüsse gebildet, den Verhungernden und Verschmachtenden Brot und Tee zu verschaffen. Aber diese eigenmächtigen Eingriffe in die Verfügungen der Bureaukratie wurden in der Regel prompt mit der Verhaftung der „Schuldigen" geahndet.

Und warum dies alles? Was bewegt die russische Regierung dazu, den Juden diese schmachvolle, an die schlimmsten und dunkelsten Zeiten religiöser Unduldsamkeit erinnernde Behandlung zu teil werden zu lassen, denselben lieben Juden, die Väterchen vor wenigen Monaten noch um Hilfe anrief? Nur die Notwendigkeit, sich einen Sündenbock zu verschaffen, den man den breiten ungebildeten Massen des Volkes gegenüber für die fürchterlichen Niederlagen der Armee, für die Unfähigkeit der Heerführer, für die groben Fehler der Zentralregierung verantwortlich machen kann. Einzig aus diesem Grunde erweckte man im Volke den Verdacht des Verrats gegen die „Fremden anderen Bluts und anderen Glaubens" und fälschte die Zeitgeschichte, um die Anschuldigungen glaubwürdiger zu gestalten. Eine Regierung, die zu so schändlichen Mitteln greift, die eigene Bornirtheit zu verdecken, ist allerdings ein würdiger Bundesgenosse des Beschützers der „kleinen Nationen" und diese Bundesgenossenschaft selbst wieder eine prächtige Illustration der britischen Auffassung von der Freiheit der Völker.

„Unsere" Hoffnung auf den russischen Handel.

Zu den vielen Hoffnungen, die bei dem Ausbruch des Krieges recht eifrig bei uns genährt wurden, gehörte u. A. auch die, daß die Ver. Staaten nunmehr die Absatzgebiete der deutschen Industrie erobern würden. Man weiß, ein wie klägliches Fiasko diese Idiotenie gemacht hat, die an den Welthandel den gleichen Maßstab legt, den sie an das Corner Grocer-Geschäft legt. Muß der Grocer auf der einen Ecke sein Geschäft schließen, so gehen seine Kunden zum Grocer an der anderen Ecke. Aber dieses Beispiel läßt sich doch nicht so mir nichts dir nichts auf den internationalen Handel anwenden. Herr McCormick ging zu dem Zweck nach Rußland, um herauszubekommen, was wir Rußland verkaufen könnten. Man machte ihm dort ohne Zweifel große Hoffnungen, und er zeigte sich denn auch dafür erkenntlich, indem er die Deutschen mit Zeitungsartikeln recht gründlich aufs Haupt schlug. Wenn Geschäftspuffs überhaupt einen Wert haben, so müßten die des Herrn McCormick Rußland einige siegreiche Schlachten eingebracht haben. Noch vor wenigen Tagen kam ein Notschrei aus industriellen Kreisen, daß, „wenn „wir" überhaupt in Rußland Absatzgebiete erlangen wollen, es die höchste Zeit sei, praktische Schritte zu tun, so lange Deutschland an der Produktion verhindert sei." Das beweist, daß man vornehmlich den deutschen Handel kapern möchte, und sich auch noch obendrein in der falschen Hoffnung wiegt, es zu können.

Als McCormick seine Reise antrat, wurde hier ausgeführt, daß seine Mission ein Fiasko sei und bleiben müsse. Was Amerika von Rußland kaufen könnte, hat es selbst in großen Mengen zu verkaufen, und wenn Rußland an Amerika nichts verkaufen kann, wird es nur das von uns kaufen, was es auf keinem anderen Markte billiger kaufen kann. Und das ist nicht viel! Amerikanische Fabrikanten könnten allerdings Filialen in Rußland errichten; das wird aber nur einigen Geldleuten etwas helfen, dem Lande selbst nur wenig, weil die Amerikaner dann in Rußland, und nicht in Amerika fabriziren würden. Wirtschaftlich wäre das sogar ein Nachteil für unser Land, weil es produktive Kräfte, Kapital und Arbeit, dem Auslande zuführte. Es könnte allenfalls später einmal insofern von Nutzen für Amerika werden, als die Amerikaner im Auslande eben „amerikanische Kultur" verbreiten würden. Inwieweit sie damit in Rußland Glück haben würden, können wir einstweilen unerörtert lassen. Man wird ahnen, warum!

Aus den Wahrnehmungen, die Herr McCormick gemacht haben will, und die ihm von seinen hoffnungsvollen Landsleuten ja auch buchstäblich geglaubt werden, wird der Krieg einen solchen Haß gegen die Deutschen in Rußland zurücklassen, daß man dort auf lange Zeit keine deutschen Waaren kaufen werde. Dieser Haß gegen die Deutschen war in den industriellen Kreisen Rußlands lange, lange schon vorhanden, ehe McCormick nach Rußland reiste, ja ehe noch der Harvestertrust und die Standard Oil Interessen sich dort einzunisten versuchten. Der Haß ist nämlich universell; man möchte nehmen, aber nicht geben. Wir können dieselbe Wahrnehmung hier machen. Unser Prohibitivzoll hat das bewiesen.

Es scheint, unsere Industriellen wissen gar nicht, daß der Handel zwischen Rußland und Deutschland ungefähr sich so verhält, wie wenn Rußland das, was ihm Deutschland in die Tasche steckt, diesem wieder in seine Tasche zurücksteckt. Rußlands Einfuhr aus Deutschland betrug durchschnittlich im Jahre 497 Millionen Rubel, die Ausfuhr 435 Millionen. Deutschland nahm landwirtschaftliche Produkte von Rußland und dieses Industrieprodukte von Deutschland. Die Einfuhr aus Deutschland wurde so viel wie möglich erschwert; der Einfuhrzoll Rußlands beträgt 38,9 Prozent des Waarenwertes, während er in Deutschland nur 8,4 und bei „uns" 23,2 Prozent beträgt. Gerade die Waaren, welche die Ver. Staaten an Rußland verkaufen könnten, Eisen, Stahl, Walzen, Gußeisen und Maschinen, zahlen 100 Prozent Zoll. Dann kommt noch die Fracht, langer Kredit und Spesen hinzu, und es ist fast ausgeschlossen, daß die amerikanischen Industriellen so bald in Rußland einen „Massenabsatz" für ihre Waaren finden werden, wie sich ihn McCormick denkt.

Seit Rußland eine meist von deutschen Technikern aufgebaute Eigenindustrie hat, tönt die Phrase aus allen Zeitungen: „Los von der deutschen Vormundschaft!", „Los vom deutschen Joch!" Derselbe „Schlachtruf" würde gegen „amerikanische Vormundschaft" erschallen, wenn „wir" die Stelle Deutschlands einnehmen könnten. Die russischen Industriellen wurden mit der Vorspiegelung für den Krieg gewonnen, daß dieser der deutschen Industrie gelte. Was aber würden diese Industriellen gewinnen, wenn die deutschen Waaren verbannt und dafür englische, französische oder amerikanische eingeführt würden? Da etwa ein Drittel der Ausfuhr und ein noch größerer Teil der Einfuhr durch Deutschland geht resp. gehen müßte, so würde letzteres sich Frachtraten zahlen lassen, die es für den Verlust seines Exports teilweise entschädigen würden. Auf die Ver. Staaten entfallen von der gesammten Ausfuhr Rußlands 1,2 Prozent, auf die Ausfuhr 3 Prozent. Rußland kann nicht von einem Lande oder auch mehreren für 497 Millionen Rubel Waaren kaufen, wenn diese nicht für eine verhältnißmäßig gleiche Summe russische Produkte kaufen. England z. B. macht sich von Rußland mehr und mehr frei, indem es Getreide von Argentinien anstatt von Rußland kauft. Es würde gar nicht einmal aufnahmefähig sein für die 435 Millionen Rubel solcher Produkte, die es jetzt von anderen Ländern und nicht zum wenigsten von den Ver. Staaten kauft. Was „wir" also einerseits gewinnen, das würde andererseits wieder verloren gehen. Es kommt noch hinzu, daß Deutschland für den verlorenen Handel nach Rußland Ersatz suchen und auch finden und damit der amerikanischen Industrie wieder gefährliche Konkurrenz machen würde. So schön es für „unsere" Industrie wäre, sich neue Absatzgebiete zu erwerben, so gleichen leider die, welche von Herrn McCormick in der Ferne gezeigt werden, den in Rußland so bekannten „Potemkinschen Dörfern".

Die Ahnen der 42 Zentimeter-Geschütze.

Von Dr. Ludwig Stahl.

Als zu Beginn des jetzigen Weltkrieges die starken belgischen Festungen Lüttich und Namur in raschem Siegeslaufe erobert wurden, hörte die staunende Welt zum ersten Male von den gewaltigen Geschossen, denen keine Betonmauer und kein Panzerturm widerstehen konnte, und die alle bisherigen Vorstellungen von bombensicheren Räumen über den Haufen warfen. Bald wurde bekannt, daß die fürchterlichen Granaten von einem Geschütz verfeuert wurden, das nicht weniger als 42 Zentimeter Kaliber hat, d. h. der Durchmesser der Rohröffnung hat dieses Maß. Solche Riesengeschütze waren noch nicht dagewesen, sie waren etwas ganz Neues in der Kriegführung, eine Ueberraschung sondergleichen, so meinte man allgemein, und wenn auch letzteres durchaus richtig ist, so stimmt das erstere aber nicht, denn es hat in früheren Zeiten schon Geschütze gegeben, die in ihren Ausmaßen bedeutend größer waren als unsere modernen 42 Zentimeterkanonen, und die man daher mit Recht ihre Vorläufer oder Ahnen nennen kann.

Ein merkwürdiges Spiel des Zufalls hat es gefügt, daß in demselben Lande, in dem zuerst unsere 42 Zentimeterkaliber verwendet wurden, auch der erste Ahn dieses Geschützes gebaut worden ist und sich heute noch dort befindet, so daß es möglich ist, direkte Vergleiche zwischen dem neuesten und ältesten Riesengeschütz anzustellen. Dieser erste Ahn steht auf einem Platz in der belgischen Stadt Gent und heißt heute noch, wie schon zur Zeit seiner Geburt, die „Tolle Grete von Gent". Oder, wie die Flämen sagen, die „dulle Griete". Die tolle Grete übertrifft ihre moderne Schwester, die „dicke Berta", ganz erheblich in bezug auf die Kalibergröße, denn sie hat nicht weniger als 79,5 Zentimeter Durchmesser in der Rohröffnung, konnte also ein Geschoß verfeuern, das beinahe so dick war wie unsere 42 Zentimetergranate. Dies Geschoß bestand aus einer ungeheuren Steinkugel von zirka 7 Zentner Gewicht, die durch eine Pulverladung von 120 Pfund fortgeschleudert wurde. Anstatt dieser ungefügen Kugel konnte auch eine mit Eisenstücken gefüllte Tonne verfeuert werden. Das massige Rohr von 33,000 Pfund Gewicht hat eine Länge von 6,7 Meter und ist nicht aus einem Stück gefertigt, sondern es besteht aus zwei Teilen, dem eigentlichen Rohr und der Kammer für das Pulver, die beide zusammengeschraubt werden können. Das Rohr ist aus 32 schmiedeeisernen Stäben zusammengesetzt, die wieder durch 41 zusammengeschweißte eiserne Ringe zusammengehalten werden; die Kammer hat 20 solcher verschweißter Ringe.

Das Geburtsjahr der tollen Grete ist höchstwahrscheinlich 1382 gewesen, und sie wird wohl bei der Belagerung von Oudenarde zum ersten Male ihre Stimme haben ertönen lassen. Bei der späteren zweiten Belagerung von Oudenarde wurden gie Genter geschlagen, und die tolle Grete fiel in die Hände der Bürger von Oudenarde, die sie als Siegesbeute auf dem Marktplatz ihrer Stadt aufstellten. Erst über 100 Jahre später, im Jahre 1578, wurde sie von den Gentern zurückerobert und in Gent aufgestellt, wo sie sich heute noch befindet.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts entstand in England das zweite Riesengeschütz, das den ähnlichen Namen „Mons Meg" erhielt, denn „Mons" ist die Abkürzung von Monstrum und „Meg" heißt so viel wie Grete. Das Kaliber dieser Kanone beträgt 69,6 Zentimeter, und das 13,000 Pfund schwere, 5 Meter lange Rohr verfeuerte eine Steinkugel von 3 Zentnern Gewicht. Ueber die Entstehung dieses Geschützes wird berichtet, daß, als König Jakob II. vergeblich das Schloß Threave belagerte, ein Schmied Namens M'Kin sich erbot, eine Kanone zu bauen, mit welcher die Mauern zerbrochen werden könnten. Nach wenigen Monaten war das Ungetüm fertig, und Schloß Threave wurde von ihm zusammengeschossen. Später wurde die Mons Meg, die ebenfalls aus Eisenstücken zusammengeschweißt war, nach Edinburg gebracht, wo sie sich dann kriegerisch nicht mehr betätigte.

Im Gegensatz zu diesen geschmiedeten Kanonen wurde das erste deutsche Riesengeschütz aus Bronze gegossen, es war die im Jahre 1411 gebaute „Faule Mette" von Braunschweig, die uns leider nicht erhalten geblieben ist, sondern später wieder eingeschmolzen wurde. Sie hatte ein Kaliber von 64 Zentimeter, wog 18,000 Pfund und schoß mit 70 Pfund Pulver eine über 7 Zentner schwere Granitkugel. Sie hat in ihrem ganzen, 400 Jahre langen Leben nur 9 Schuß abgegeben, davon nur 4 gegen den Feind, und auch diese waren alle wirkungslos, da sie ihr Ziel verfehlten; sie trug daher mit vollem Recht ihren Namen „Faule Mette". Bei der Friedensfeier nach Beendigung des 30jährigen Krieges wurde sie im Jahre 1650 in Braunschweig zum Salutschießen verwendet und an einem Tage zweimal abgefeuert. Darauf stellte sie für immer ihre Tätigkeit ein.

Die meisten Riesengeschütze wurden in früheren Zeiten von Türken angefertigt, die einen großen Ruf in der Waffentechnik hatten. Sultan Muhammed II., der schon bei der Eroberung von Byzanz eine Riesenkanone verwendet hatte, machte den Engländern ein anderes derartiges Geschütz zum Geschenk, das heute noch im Arsenal von Woolwich aufbewahrt wird. Dieses im Jahre 1464 erbaute Monstrum hat ein Kaliber von 80 Zentimeter bei einem Gewicht von 15,000 Pfund und einer Rohrlänge von 6,5 Meter. Die türkischen Riesengeschütze, die hauptsächlich zur Armirung der Dardanellenschlösser verwendet wurden, brachten später den englischen Schiffen schwere Verluste bei. Im Februar 1807 war eine englische Flotte von 8 Linienschiffen und 4 Fregatten, ohne Widerstand zu finden, durch die Dardanellen gesegelt und am folgenden Tage vor Konstantinopel erschienen. Die Türken entschlossen sich jetzt zum Widerstande, und als es der englische Admiral für geraten fand, wieder durch die Engen zurückzufahren, wurde er von den Befestigungen an beiden Seiten des Gewässers von den dort aufgestellten Riesengeschützen heftig beschossen. Nicht weniger als 5 von den 12 Schiffen wurden durch die bis zu 5 Zentner schweren Granitkugeln stark beschädigt und viele Leute der Besatzung getötet und verwundet. Auf einem Linienschiff schlug eine solche Steinkugel in das Pulvermagazin, das in die Luft flog, wobei ein großer Teil der Besatzung zu Grunde ging. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es dem englischen Admiral, das offene Meer wiederzugewinnen. Unter den Geschützen in den Dardanellenschlössern befanden sich noch in späteren Jahren einige von 70 Zentimeter Kaliber, die Steinkugeln bis zu 15 Zentner Gewicht verfeuerten, sie waren also würdige Vorfahren der jetzt so heldenmütig dieselbe Meerenge verteidigenden türkischen Geschütze.

Haben wir so einige der bedeutendsten Ahnen unserer „dicken Berta" kennen gelernt, so wollen wir zum Schluß noch die größte Kanone der Welt, die jemals gebaut worden ist, erwähnen, trotzdem sie nie in einem Kriege tätig gewesen ist. Es ist die sogenannte Kaiserkanone im Kreml zu Moskau, die im Jahre 1586 angefertigt wurde. Dieses Monstrum hat ein Gewicht von fast 80,000 Pfund, eine Rohrlänge von zirka 7 Meter und das ungeheure Kaliber von 115 Zentimeter, sodaß also durch dieses Rohr der dickste Mensch bequem durchkriechen kann. Alle diese Riesenkanonen früherer Zeiten sind zwar ein gutes Zeugniß für die damalige Waffenbaukunst, aber ihre Erfolge konnten bei der Verwendung von Vollkugeln nur gering sein im Vergleich zu den Wirkungen unserer modernen Riesengeschütze mit ihren explodirenden Granaten, deren ungeheurer Gewalt nichts widerstehen kann.

Bunte Kriegsbilder aus Deutschland.

Russische Greuel.

Folgender Fall von unerhörter Barbarei ist durch vier beeidigte Zeugenaussagen festgestellt worden. In der Gegend von Jednorozec wurde am 15. Juni 1915 ein schwerverwundeter deutscher Soldat an dem Pfahl eines russischen Drahthindernisses mit einem Draht angebunden vorgefunden. Das andere Ende des Drahts war ihm um den Leib geschlungen und vorn in Höhe des Koppelschlosses zusammengedreht. Der Schwerverwundete wurde aus seiner qualvollen Lage von Kameraden, die das Gelände nach Verwundeten absuchten, befreit und nach dem deutschen Schützengraben verbracht, wo er bald darauf starb.

Schicksal eines russischen Fähnrichs.

Aus Dresden wird geschrieben: In das Lager der gefangenen russischen Offiziere in Reichenberg in Böhmen ist unter anderen der Fähnrich Freiherr v. Ungern-Sternberg eingeliefert worden. Der 18 Jahre alte Fähnrich ist der Sohn des früheren Vertreters des Wiener Telegraphen-Korrespondenzbureaus in Petersburg, der bekanntlich im Jahre 1910 wegen angeblicher Spionage zugunsten Oesterreichs verhaftet wurde und vor seiner Verschickung nach Sibirien Selbstmord beging. Fünf Jahre danach mußte also der Sohn gegen das Land kämpfen, für das der Vater in den Tod ging.

Gemaßregelte Sozialisten.

Das „Nuova Giornale" in Florenz meldet, daß die dortige sozialdemokratische Parteileitung die Kriegsfreiwilligen aus der Partei ausgeschlossen habe, weil die freiwillige Meldung zum Kriegsdienst gegen die Parteigrundsätze verstoße.

Zur Gründung
einer Deutsch-Amerikanischen wirtschaftlichen Vereinigung.
!Ein Weckruf!
An das Deutschtum in Amerika und alle loyalen Amerikaner von
F. F. Matenaers.
Ein Jeder sollte diese tief durchdachte Broschüre lesen und zur Verwirklichung des überaus praktischen Gedankens beitragen. 32 Seiten. Preis 10c. Für Propagandazwecke 100 Exemplare für $7.50.
Zu beziehen durch den Buchhandel sowie vom Verlag
A. KROCH & CO.
Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 Ost Monroe Str.
(zwischen Wabash und Michigan Avenue)
CHICAGO

Russland
auf dem Wege zur Revolution („Russia's Hour of Destiny) von Professor Theodor Schiemann. Uebersetzt von Prof. Kuno Meyer. 32 Seiten. Preis 15c. — Eine Aufsehen erregende Schrift des besten Kenners der russischen Zustände.
A. KROCH & CO.
Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,
59 und 61 OST MONROE STR.
(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Ein Buch für Mütter und die es werden wollen!
Junge Ehe
von Hermine M. Hanel. — Preis 85c.
Koelling & Klappenbach
Chicagos größte u. älteste deutsche Buchhandlung
170 West Adams Str. Tel. Franklin 858.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser lieber Vater

Gustav Spreike

am Montag, den 6. Sept., im Alter von 59 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Sept., um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1802 W. 14. Str., mit Kutschen nach Konkordia. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermine Spreike, geb. Loll, Gattin.
Ida Hacker, Meta Northam, Otto, Anna und Louise, Kinder.
Edward Hacker und Clarence Northam, Schwiegersöhne. dimi

Todesanzeige.

Humboldt Park Frauenverein.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Bertha Stade

plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Sept., um 1 Uhr 30 Nachm., von Burmeisters Kapelle, 1424 Larrabee Str., nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Beamten sind ersucht, um 12 Uhr 30 in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Christiana Heiden, Präsidentin.
Paulina Peters, Sekretärin, 4119 School Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Elizabeth Marie Funk

(Tochter des verst. Joseph Funk) gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 9 Uhr Vormittags, vom Trauerhause, 6015 Chappel Ave., aus nach der St. Phillip Neri Kirche, wo ein feierliches Hochamt zelebrirt wird, von da mit Automobilen nach dem Bonnifazius Gottesacker. Freunde die Sitzplätze wünschen sind gebeten aufzurufen: Yards 662. Die trauernden Hinterbliebenen:

Magdalena Funk, Mutter.
Joseph, Edward, Aloysius, Frau R. J. Sauer, Frau F. J. Drauden, Geschwister. modi

Todesanzeige.

Bremer Wohltätigkeitsverein.

Den Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Schwester

Bertha Stade

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Sept., Nachmittags halb zwei Uhr, von Burmeisters Kapelle, 1424 Larrabee Str., mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof.— Die Beamten sind ersucht, punkt halb 1 Uhr in der Vereinshalle zu erscheinen, um der verstorb. Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Brethauer, Präsident.
Mathilde Rettenbacher, Sekretärin, 1029 N. Richmond Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Anna Grebe, geb. Heinecke,

(Wittwe des verst. Henry Grebe) am 5. September 1915 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Sept., 2 Uhr Nachm., vom Hause ihrer Tochter, 6700 Emerald Ave., mit Automobilen nach dem Oakwoods-Friedhof. Betrauert von:

Frau Bertha Miller, Henry W. Grebe, Frau Ida Mattes, Frau Alma Meyer und Arthur Grebe, Kinder, nebst Verwandten. modi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Carl Boldt

am 6. Sept. 1915 im Alter von 52 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. Sept., um 12:30 Nachm., vom Trauerhause, 1520 S. Komensky Ave., nach der Ebenezer-Kirche, von da mit Kutschen nach dem Konkordia-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

dimi Paul und Laura Parker, Kinder.

Todesanzeige.

Karl Marx Tent Nr. 119, K. O. T. M.

Den Beamten und Brüdern obigen Tents zur Nachricht, daß Bruder

Dietrich Andermann

gestorben ist. Die Beamten sind hiermit ersucht, am Donnerstag, den 9. Sept., Nachmittags 1 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Ernst Hellmich, Com.
Chas. Degenhardt, R. K., 2049 Fremont Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Minnie Kusch, geb. Wendt,

Gattin des verstorb. Charles Kusch, am Montag, den 6. Sept., im Alter von 56 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den 9. Sept., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1649 N. Central Park Ave., mit Kutschen nach dem Elmwood-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:

Henry C., Louis C., William F. und Emma Kusch, Kinder. dimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Bertha Stade

im Alter von 56 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Sept., 1:30 Nachm., von Burmeisters Kapelle, 1424 Larrabee Str., mit Automobilen nach dem Waldheim-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Stade, Gatte.
Emil Hectus, Sohn.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Emelia Mersky, geb. Kornek,

entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Sept., 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 4015 S. Albany Ave., mit Kutschen nach dem böhmischen National-Friedhof. Um stille Teilnahme bitten:

Frank Mersky, Gatte.
Charles und Annie, Kinder.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder

George Jampolis

am Montag, den 6. Sept., verschieden ist. Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, den 8. Sept., 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 524 Oakdale Ave., mit Automobilen nach dem Rosehill-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Robert, Mary, Amelia, Henry, Albert und Jennie, Geschwister.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater und Schwiegervater

Dietrich Andermann

im Alter von 65 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen am 6. September nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 9. September 1915, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2728 Seminary Ave., mit Automobilen nach dem Eden Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Minna Andermann, geb. Tannemann, Gattin.
Sophia Luebcke, Henry, Emma Gast, William, Louis und Beatrice Andermann, Kinder.
Paul Luebcke und August Gast, Schwiegersöhne.
Jeanette Andermann, Schwiegertochter. modimi

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere gute Mutter und Großmutter

Augusta Klevesahl

(Mutter des verst. Ernst Klevesahl)

im Alter von 66 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. September, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 2226 Lewis Str., mit Kutschen nach dem Concordia Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Klevesahl, Gatte.
Elizabeth, Friedrich jun., Alma, August, Emma und Minna, Kinder.
Fred Meyendorf, Schwiegersohn.

Ruhe in Frieden! modi

Todesanzeige.

Deutsch-Amerikaner Damenverein.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Bertha Stade

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag 1 Uhr 30 von Burmeisters Kapelle, Larrabee Str., nahe Clybourn Ave., mit Autos nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Beamten versammeln sich um 1 Uhr in der Vereinshalle, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin.
Emilie Wiesike, Sekretärin.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir allen unseren Verwandten, Freunden, Bekannten und Vereinen unseren herzlichen Dank aus für die schönen Blumenspenden und stille Teilnahme bei dem Begräbniß meiner lieben Gattin und unserer lieben Mutter

Minna Janke.

Besonders dem Herrn Pastor Pisler für die trostreichen Worte, Frau Ickes für den schönen Gesang und dem Isabella-, Welcome- und Chicago Frauenverein für die tröstenden Worte am Sarge der Entschlafenen. Nochmals dankend:

Julius Janke, Gatte.
Alma Lynch, Tochter.
Frank Janke, Sohn.

Danksagung.

Wir wünschen hiermit unseren Freunden unseren innigsten Dank auszusprechen für die herzliche Teilnahme und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unseres unvergeßlicher Gatten und Vaters

Charles H. Boettcher.

Insbesondere Herrn Pastor Semraw für die trostreichen Worte, und Frau Buckelwartz für den erhebenden Gesang; auch den Herren Bartuchträgern und Herrn Krauspe und Söhne für die feine Bedienung. Allen unseren herzlichen Dank.

Georgine Boettcher, nebst Sohn.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die rege Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß unserer geliebten Tochter

Josephine Gruzius.

Nochmals unseren herzlichsten Dank.

Michael und Katherine Gruzius und Familie.

Leichenbestatter.
Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd und Randolph Str. Tel. Central 368. mi18*X

Vollständ. Beerdigung mit 24sitziger Auto Car, $80. Deutsch, 2023 Madison Str. Tel West 1448. ag28Xim

Waldheim.
Einer der schönsten Friedhöfe von Chicago. — Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General Offices: Forest Park, Ill.: Telephon: Austin 796, Local Telephon: Forest Park 757. G. F. Geist, Präs.; August Pfaff, Vizepräs.; Fred Maas, Sekretär und Schatzmeister; Jakob Schwab, Superintendent.

Riverview
WESTERN BLVD. NEAR CLYBOURN AVE. & ROSCOE BLVD.
★ Heute Abend ★
Riesen-Karneval
8:30 | Parade | 8:30
Kommt in Kostümen — Echter
MARDI GRAS
Freie Fahrten für Maskirte
Mittwoch: Northwestside Commercial Ass'n. Corn Roast und Chicken Dinner.
Tiroler Sänger im Kabaret.

The Relic House,
2037 N. CLARK STR.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis, Eigentümer.
KONZERT! jeden Abend und Sonntag Nachmittag
Orchester
bidofa*

Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago.
Allen Mitgliedern zur Nachricht, daß am
Sonntag, 12. Sept. 1915
Nachm. 2 Uhr 30 Min., in John Schwab' Halle, Ecke MadisonStr. und DesPlaines Ave., Forest Park eine
neue Sektion
gegründet wird.
Alle Mitglieder und Freunde sind freundlichst eingeladen. Das Agitations-Komite.
7,9,11sep

Eine gute Geldanlage!
Erste Hypothek
auf gutem Grundeigentum.
E. G. PAULING & CO.
5 N. La Salle Str.
aug8,sondido1M

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

Nationalverband geschaffen.

Friedensfreunde werden überall im Lande rege Tätigkeit entfalten.

Konvent beendet.

Der frühere Staatssekretär Wm. J. Bryan der Hauptredner in der gestrigen Nachmittagssitzung. — Ermahnt amerikanische Bürger, nicht nur auf ihren Rechten zu bestehen, sondern auch ihre Pflichten zu erfüllen, um dieses Land vor einem Kriege zu bewahren. — Kongreßabgeordneter Vollmer wirft scharfes Schlaglicht auf den Waffenschacher und die amerikanische Neutralität. — Jeremiah O'Leary's Verbrüderungsrede. — Die Angriffe Samuel Gompers' entschieden zurückgewiesen. — Zahlreiche Begrüßungstelegramme.

Der Nationalkonvent der Friedensfreunde gehört der Geschichte an. Er brachte gestern am späten Nachmittag seine geschäftlichen Verhandlungen zum Abschluß, indem er eine dauernde Organisation schuf, welche für eine Ausdehnung der Bewegung über das ganze Land sorgen und im Kongreß darauf hinarbeiten soll, daß die in der Grundsatzerklärung dargelegten Forderungen bewilligt werden, „besonders auch die auf die Herstellung und die Ausfuhr der Waffen bezügliche". Wenn sich die auf den Konvent gesetzten Hoffnungen erfüllen, so müssen sich seine segensreichen Wirkungen also bald bemerkbar machen.

Unmittelbar vor Schluß der Sitzung verlas der Sekretär Alexander P. Moore den Bericht des Ausschusses für dauernde Organisation, welcher ohne weitere Erörterung angenommen wurde. Der auf die Herstellung und den Handel mit Waffen bezügliche Abschnitt war ihm auf Verlangen der zahlreichen Delegaten, welche auf eine gegen den Waffenschacher gerichtete Erklärung in der Platform hingearbeitet hatten, einverleibt worden.

Die Beteiligung an dieser Sitzung war eine weit zahlreichere als die an den vorhergehenden, wußte man doch, daß der frühere Staatssekretär Wm. J. Bryan eine Ansprache halten werde. Von lautem Jubel begrüßt, traf dieser bald nach 4 Uhr in der Halle ein und hielt dann eine fast zwei Stunden währende, zuweilen durch laute Beifallsrufe, zuweilen aber auch durch hämische Bemerkungen über die angebliche Neutralität der Vereinigten Staaten unterbrochene Rede, in der er ungefähr Folgendes sagte:

Mit Grundsatzerklärung einverstanden.

„Ich habe Ihre Beschlüsse gelesen. Manches darin ist anders ausgedrückt, als ich es ausgedrückt haben würde, aber mit Ihrem Wunsche, baldmöglichst in Europa den Frieden wieder herzustellen, und den Vereinigten Staaten den Frieden zu erhalten, stimme ich vollkommen überein. Es ist in Ihrer Plattform so vieles gesagt, das genau meinen Ansichten entspricht, daß ich froh bin, Ihrer Einladung gefolgt zu sein, und werde Ihnen nun meine Ansichten über die Sachlage darlegen.

„Als Privatmann kann ich so viel offener sprechen als als Beamter. Ein solcher muß sich bei jedem Worte vorsehen, das er sagt, und wird eben deshalb leicht mißverstanden. So geht es Präsident Wilson, dessen Absicht, den Frieden aufrecht zu erhalten, doch ganz außer Frage steht.

„Als ich von meinem Amt zurücktrat, war ich besonders bemüht, bekannt zu geben, daß der Präsident sowohl wie ich die Erhaltung des Friedens wünschten, daß wir nur hinsichtlich der Methoden anderer Meinung waren. Eindrucksvoll wie diese Zusammenkunft hier ist, vertritt sie nicht die Ansichten aller Friedensfreunde im Lande, und die Ferngebliebener mag anders lauten als die hier zum Ausdruck gebrachte. Friede auf allen Gebieten menschlichen Wirkens und Denkens bedingt Rücksicht und Nachgiebigkeit. Ich spreche hier nur als Einzelperson, vertrete Niemand als mich selbst, und für was ich sage bin ich allein verantwortlich. Ich bin erschienen, weil ich die Erhaltung des Friedens für unsere Nation wünsche und weil ich den Frieden in Europa wieder hergestellt zu sehen wünsche. Wenn mir entgegnet wird, daß dies nicht der rechte Zeitpunkt für den Friedensschluß ist, erwidere ich mit den Worten eines Wanderpredigers: „Es ist stets der rechte Zeitpunkt, die Reise zu unterbrechen, wenn man mir an einem Orte Gehör geben will." Auf meiner Redetour durch das Mississippital habe ich überall die Stimmung stark für den Frieden und die Aufrechterhaltung wahrer Neutralität gefunden. Gleichviel mit welcher Seite wir sympathisiren, in wie kräftigen Worten wir unsere Ansicht vertreten, als Nation müssen wir strenge Neutralität bewahren. Unsere Haltung wird entscheiden, ob unseren Diensten als Vermittler Wert beigemessen werden kann. Dieser Krieg ist der größte nicht nur an Zahl der sich befehdenden Nationen, Soldaten und Schiffen, sondern auch hinsichtlich Getöteter und Verwundeter. Bedenkt, zwei Millionen Mann getötet, fünf Millionen Mann verwundet! Wenn nur 100,000 durch Pest, Cholera oder eine Naturgewalt getötet würden, die ganze Welt würde entsetzt dastehen und hilfbereit eingreifen, und doch würde menschliches Verschulden nicht vorliegen. Und hier werden Millionen getötet und verstümmelt, weil Leiter von Nationen sich nicht zu einigen vermögen, und wir sollten stumm und teilnahmslos verbleiben?

Ein furchtbar wütend Schrecknis.

„Es ist dieses der schrecklichste Krieg, den die Welt je gesehen hat. Die Völker bekämpfen sich nicht nur auf dem Lande und zu Wasser, sondern auch in der Luft und in den Tiefen des Ozeans. Die Menschheit versucht immer neue Mordwaffen und -Maschinen zu erfinden, um möglichst viele ihrer Mitmenschen zu töten. Diese Völker, die sich gegenseitig hinschlachten, liegen auf den Knien und rufen Gott den Allmächtigen an, um im nächsten Augenblick wieder aufzuspringen und zu töten. Ist das was uns die Bibel lehrt? Haben denn die Völker ganz vergessen, daß es in der heiligen Schrift heißt: „Du sollst nicht töten"? Das ist der Krieg in seiner ganzen Schrecklichkeit. Wenn man nur auf die Frauen gehört hätte, ehe das fürchterliche Schlachten begann, aber die Frauen hatten keine Stimme; jetzt aber, jetzt braucht man sie und hofft, daß sie dazu beitragen werden, diesem Ringen ein Ende zu machen.

„Einer der Gründe, weshalb wir dem Kriege so bald wie nur irgend möglich ein Ende machen müssen, ist der, daß so lange er dauert, jeden Augenblick die Gefahr besteht, daß auch andere Länder in ihn hineingezogen werden. Diese Gefahr muß beseitigt werden.

„Wenn wir den Krieg vermeiden wollen, müssen wir die Ursachen beseitigen, welche ihn herbeiführen können. Wir haben es nicht mit einem Rassenkrieg zu tun, auch nicht mit einem Religionskrieg. Daß wegen der Religion überhaupt jemals ein Krieg entstehen konnte, ist uns hierzulande ganz unbegreiflich.

„Weder Religion, Rasse oder Familie hat etwas mit diesem Völkerringen zu tun. Als Staatssekretär mußte ich stillschweigend mich der Freundschaft für die Alliirten beschuldigen lassen, weil, einer Zeitung zufolge, mein Schwiegersohn ein britischer Armeeoffizier ist. Ich hätte damals gern geantwortet, daß ein gewisser Kaiser in Europa einen Vetter in London und einen Vetter in St. Petersburg hat, und alle drei sich trotz der Verwandtschaft arg in den Haaren liegen.

„Es herrscht eine solche Verwirrung auf politischem Gebiete, daß selbst der ehrlichste Forscher nicht von der sichtbaren Oberfläche auf die unterliegenden Beweggründe des Krieges zu schließen vermöchte. Erinnern wir uns jedoch, daß es nur einen Moralkoder als Richtschnur für den einzelnen Mann gibt, und wenn dieser nicht auch auf das Verhalten der Völker Anwendung findet, scheint sein Bestehen gefährdet und seine Anwendung fortan als zweifelhaft.

„Die Ursache dieses Krieges ist darin zu suchen, daß der Moralkoder des Volkes ein anderer ist als derjenige der Privatleute. Er ist ein brutaler, barbarischer, lautet er doch dahin, daß Macht Recht bedeutet!

„Es wird behauptet, daß dieser Krieg unbedingt nötig war, aber ich kann diese Ansicht nicht teilen. Es wird auch behauptet, daß der Krieg der Welt zum Segen gereichen werde, ich sage Ihnen aber, daß er ein Fluch ist. Die Herrscher der europäischen Länder wissen dieses auch, sonst hätten sie nicht gleich, nachdem die Kriegsfurie entfesselt worden war, die Schuld von sich abzuwälzen versucht.

Die Theorie der Kriegsbereitschaft.

„Bisher wurde immer behauptet, daß die Bereitschaft zum Kriege das beste Mittel sei, den Krieg zu verhindern. Der jetzt wütende Krieg ist das schlagendste Element für die Haltlosigkeit dieser Theorie, denn in Europa waren alle Nationen nur zu bereit. Es war nur ein Streichholz nötig, um das Feuer anzufachen.

„Jetzt wird darauf hingearbeitet, daß auch wir in den Vereinigten Staaten uns zum Kriege bereit machen. Arbeiten Sie mit allen Kräften gegen diese Bewegung an, denn sie wird uns in den Krieg treiben.

„Unsere Jingozeitungen berichten uns, daß wir uns vorzusehen haben, da uns sonst das Schicksal Belgiens treffen könnte. Aber glücklicher Weise läßt sich der Amerikaner nicht so leicht verblüffen. Was haben wir auch zu fürchten? Ist die Lage unseres Landes etwa wie die Belgiens? Haben wir nicht das große Wasser zwischen uns, das an und für sich schon einen guten Schutzwall für Amerika bildet? Es wird wirklich nicht so leicht sein, Truppen über den Ozean zu bringen, die unser Land bedrohen könnten. Die Nationale Verteidigungs-Liga will $300,000,000 jährlich für die Flotte und $150,000,000 für die Armee ausgeben, aber wir wollen uns nicht vorbereiten, und wenn Europa etwas weniger für die Vergrößerung seiner Armeen und Flotte ausgegeben hätte, dafür aber etwas mehr für die Förderung der Freundschaft ausgegeben hätte, dann würde es heute keinen Krieg haben.

„Von anderer Seite fordert man für Heer und Flotte in den Vereinigten Staaten gar $750,000,000. Ich habe meine Aufmerksamkeit in letzter Zeit viel dem Landstraßenbau zugewendet, und ausgerechnet, daß wir hierfür hundert das ganze Land durchquerende Straßen bauen könnten.

„Die Theorie der Kriegsbereitschaft stützt sich auf die Furcht. Eine Nation kann lange im Zustande des Vorbereitetseins verharren, wenn der Inhaber des höchsten Amtes des Landes nicht von den Vorteilen solcher Schlagfertigkeit überzeugt ist. Wenn Furcht den stärksten Einfluß auszuüben vermag, wird das Volk die Führung dessen anerkennen, der ihm die größte Furcht einzuflößen vermag. Wir müssen uns daher klar werden, welche Grundsätze wir als maßgebend für unsere Auffassung von Ehre betrachten wollen. Früher galt der Mann als Feigling, der sich weigerte, einer Duellforderung Folge zu leisten. Frau und Kind und Vaterland, Alles galt nichts, wenn eine vermeintliche Beleidigung durch den eigenen Tod oder den des Gegners ausgeglichen werden mußte. Aber Ansichten über Forderungen der Ehre verändern sich mit den Zeiten. Heute gilt der als Feigling, welcher eine Duellforderung erläßt, und in allen Staaten werden Teilnehmer an Duellen als Verbrecher bestraft. Ich wüßte keine Nation, die uns zum Kampf herausfordern könnte, falls aber dieser Fall eintreten sollte, sollten wir antworten, daß der Schutz des Wohlergehens von hundert Millionen Bürgern uns wertvoller erscheint, als die Ehre, die uns auf blutgetränkten Schlachtfeldern erblühen kann. Gleichwohl könnten gewissenlose Führer das Verderben heraufbeschwören. Erwägt nur, was passirt wäre, wenn wir einen Jingo als Präsident im Weißen Haus haben würden! (Lauter Beifall.) Unser Präsident liebt den Frieden und sucht ihn zu bewahren. Ich bin gegen vorbereitete Schlagfertigkeit, weil sie nicht dem Volksgefühl entspricht und uns auf den Pfad von Barbarismus führt, ferner, weil unser Volk die dadurch entstehenden Riesenkosten nicht zu tragen bereit ist, es sei denn im Fall eines Angriffs, und wenn unsere Presse die Bedeutung dieser Punkte als nebensächlich erklärt, legt sie falsches Zeugniß ab.

Friedensvorschläge willkommen?

„Viele Leute reden, daß der Krieg ein notwendiges Uebel ist und daß der Kampf fortgesetzt werden muß, bis eine der kriegführenden Nationen gänzlich erschöpft ist. Andere wieder glauben, daß eine Nation durch die Kraft der anderen niedergezwungen werden muß. Wenn eine Nation die Herrschaft zu Wasser und zu Lande erlangen würde, wäre das etwa besser für uns und die anderen Nationen? Aber wir kennen sie besser, als sie sich selbst kennen. Sie werden bald des fürchterlichen Blutvergießens so müde sein, daß ihnen Friedensvorschläge nur zu willkommen erscheinen werden. Unser Land sollte dazu bestimmt sein, den Frieden zwischen ihnen herbeizuführen! (Zwischenrufe: Nein, dieses Recht haben wir verwirkt.) Wie aber kann das geschehen? Das einzige, das mir einleuchtend ist, wäre, wenn die Völker einen Waffenstillstand vereinbaren und uns Gelegenheit geben würden, Unterhandlungen zu vereinbaren.

„Die Schlußabrechnung mit den kriegführenden Nationen sollte erst nach dem Friedensschluß stattfinden. Dann wird es nicht schwer sein, zu einem alle Parteien zufriedenstellenden Uebereinkommen zu gelangen.

„Vor Allem mache ich Sie auch darauf aufmerksam, daß, wenn wir uns in den Krieg hineinziehen lassen, wir nicht eher wieder heraus können, als es den anderen, den mit uns verbündeten Mächten gefällt!

Der Redner pries dann ausführlich die zwischen 22 Nationen und den Vereinigten Staaten bestehenden Friedensverträge, welche bei Streitigkeiten einen Zeitraum von 12 Monaten behufs friedlicher Beilegung dieser vorsehen, ein Zeitraum, der, wie er meinte, genügen sollte, auch den größten Heißsporn zu kaltblütiger Ueberlegung zu veranlassen. Dann fuhr er fort:

„Die Verantwortlichkeit für eine Weigerung, gegenwärtig Friedensvorschlägen zu lauschen, dürfte sich für die verantwortlichen Kreise oder Personen als eine schwere Bürde erweisen. Herrscher, die ihre Ohren der Stimme des Friedens verschließen, werden auch nach Beendigung des Krieges ihren Völkern Rede und Antwort stehen müssen, und das unnötig vergossene Blut mag Throne überschwemmen und Monarchien stürzen."

„Unser Volk will den Frieden. Bei einer Abstimmung, an welcher die Frauen gleichberechtigt teilnehmen sollten, würde der Krieg mit einem Votum von 99 zu 1 niedergestimmt werden. Sollten aber je jingoistische Schriftleiter einen Krieg hervorzurufen im Stande sein, schließe ich mich dem Vorschlage jenes Deutschamerikaners an, der verlangte, daß derartige Redakteure die erste Kampfreihe bilden möchten.

Rechte und Pflichten.

„Ich bin ganz entschieden dagegen, daß unsere Nation Tausende und Abertausende von Menschenleben opfert, nur weil einige Hunderte Schiffe benützten, welche sie nicht hätten benützen sollen. Gewiß, sie hatten das Recht, auf diesen Schiffen zu fahren, aber ihre Pflicht wäre es gewesen, sich von ihnen fern zu halten.

„Das Land hat die Pflicht, seine Bürger zu beschützen, dafür haben aber auch die Bürger die Pflicht, alles zu vermeiden, was das Land in einen Krieg hineinzerren könnte. Wenn irgendwo ein Volksauflauf stattfindet, befiehlt man dem Publikum, sich von der Straße fernzuhalten. Um wieviel mehr hat es also jetzt die Pflicht, sich von der Gefahrzone fernzuhalten!

„Wir Friedensfreunde müssen dafür sorgen, daß dem Kriege ein Ende gemacht wird, unsere Nation ist dazu berufen, die Sache in die Hand zu nehmen. (Zwischenrufe: Nein, sie hat blutbeschmutzte Finger!) Wir müssen Ordnung in das Chaos bringen und dürfen nicht eher ruhen, als bis wir dieses Ziel erreicht haben.

„Wir müssen absolut neutral bleiben! Wir sollten unser Möglichstes tun, die Welt aus dem Schrecken des Krieges herauszureißen und einen Weltfrieden zu schaffen. Und dieses ist der Tag. Sie wartet darauf, wieder zur Vernunft gebracht zu werden. Hoffentlich können wir die große Aufgabe, die unserer harrt, erfolgreich durchführen."

Obgleich die Rede mehr als 1½ Stunden währte und Herr Bryan eine ganze Reihe nebensächlicher Dinge berührte, auch die von ihm als Staatssekretär abgeschlossenen Schiedsgerichtsverträge eingehend erörterte, folgte ihm das Publikum mit regem Interesse und ließ ihm am Schlusse langanhaltenden Beifall zu teil werden.

Glückwunschdepeschen.

Zu Beginn der Sitzung wurden vom Sekretär Moore eine Reihe von Glückwunschdepeschen und Briefen verlesen, welche aus allen Teilen des Landes eingetroffen waren, vom Ungarischen Klub in Cleveland, O., dem Deutschamerikanischen Nationalbund in Portland, Oregon, der Deutsch-Amerikanischen Commercial League in New York, von dem bekannten Arbeiterführer Timothy Healy in Far Rockaway, N. Y., dem Deutschamerikanischen Nationalbund in Louisville, Ky., von Dr. Hexamer in Philadelphia, von den Deutschamerikanischen Katholiken in San Franzisko usw.

Als ersten Redner der Sitzung stellte der Vorsitzende der Versammlung dann den Kongreßabgeordneten Vollmer von Davenport, Iowa, vor, welcher bekanntlich seiner Zeit im Kongreß zusammen mit Richard Bartholdt die gegen den Waffenschacher gerichtete Gesetzesvorlage einbrachte. Auch in seiner gestrigen Rede, die nachstehend im Auszuge wiedergegeben ist, wird vor Allem auf diesen Bezug genommen, und darauf hingewiesen, daß, wenn die gestern Mittag erlassene Grundsatzerklärung auch nicht direkt ein Verbot der Waffenausfuhr verlangt, die Forderung, daß die Waffenfabrikation nicht mehr des schnöden Gewinnes wegen betrieben werden solle, allen praktischen Zwecken genüge.

„Es ist soweit in unserem geliebten Heimatland gekommen, daß ein gut Teil Mut dazu gehört, jetzt, wenn es etwas bedeutet, öffentlich für die heilige Sache des Friedens einzutreten. Wir werden „Memmen" gescholten von einem früheren Präsidenten und werden schimpflicher Feigheit, wenn nicht geradezu des Verrats, bezichtigt. Wenn es Verrat ist, getreulich auf die Wahrung der bedeutenden materiellen Interesse sowohl als auch der höchsten idealen Güter Amerikas hinzuarbeiten, wenn es Verrat ist, das Land auf der Bahn zur Erfüllung seiner weltgeschichtlichen Mission zu erhalten, für die es ins Leben gerufen worden ist, bekenne ich mich jetzt und hier des Hochverrats schuldig.

„Ich muß energisch gegen die Ansicht protestiren, daß nur die wahre und aufrichtige amerikanische Patrioten sind, die jetzt in das Gebrüll des Mobs auf den Straßen einstimmen und auf allen Straßen und Gassen des Landes nach riesigen Bewilligungen für Heer und Flotte und Rüstungen für den Krieg brüllen. Gerade die Gesinnungsgenossen dieser Herren waren es, die Europa dahin gebracht haben, wo es jetzt ist. Möge Gott verhüten, daß sie in Amerika einen eben so verruchten Erfolg erzielen!

Warnt vor Rüstungen.

„Es wird den Ländern Europas ein Jahrhundert nehmen, sich von den Folgen dieses mörderischen Krieges zu erholen. An unseren Grenzen steht kein gefährlicher Feind. Und doch appelliren die, die für sich ein Monopol auf amerikanischen Mut und amerikanischen Patriotismus in Anspruch nehmen, an Ihre Furcht, um Sie zu veranlassen, sich an dem wahnsinnigen Wettrüsten zu beteiligen und sofort ein riesiges Heer und eine riesige Flotte aufzubauen, deren Kosten immer als eine Zentnerlast auf den Schultern der Steuerzahler ruhen werden, deren Erhaltungskosten jährlich viele hunderte Millionen betragen werden, die Penny — für Penny — von den Klassen, die im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot verdienen, aufgebracht werden müssen. Denn sie sind es, die schließlich alle Steuerlasten tragen.

„Wir sehen klar und deutlich vor unseren Augen, was Krieg ist. Es sollte das Bestreben eines jeden Mannes, der es mit der menschlichen Gesellschaft ernst meint, sein, ein Wiederaufleben dieser Schreckenszeit zu verhindern. Das beste Mittel ist meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, die Ausbeutung des Krieges im Interesse von Privatleuten zu verhindern, indem man die Herstellung von Waffen und Munition auf behördliche Fabriken beschränkt und die Ausfuhr verbietet.

„Zusammen mit Kongreßmitglied Bartholdt von Missouri brachte ich in der letzten Tagung des Kongresses einen Antrag auf ein Waffenausfuhrverbot ein. Es war die erste Vorlage dieser Art, wenn ich nicht irre, die eingereicht wurde. Ich befürwortete ein Waffenausfuhrverbot damals. Ich befürworte ein Waffenausfuhrverbot jetzt. Alle Einwände dagegen lassen sich leicht widerlegen. In der Hauptsache sind sie hochtönende Spitzfindigkeiten häufig veranlaßt durch Wünsche wie die des Maulhelden Roosevelt, der eine Partei in dem großen Kampf unterstützen möchte, nämlich die verbündeten Verschwörer, welche den Krieg angezettelt haben.

Befürwortet Waffenausfuhrverbot.

„Es würde die Neutralität nicht verletzen, ein Waffenausfuhrverbot zu erlassen. Im Gegenteil, ich behaupte, wir können eine ehrliche Neutralität nicht aufrechterhalten ohne ein derartiges Ausfuhrverbot. Neutral zu sein bedeutet nicht vorgebliche Bereitwilligkeit, beiden Parteien zu helfen, wenn wir sehr wohl wissen, daß nur eine Partei von unserer Hilfe Gebrauch machen kann. Das ist was unser ehrenwerter Präsident einst „papierene Neutralität" oder Neutralität auf dem Papier genannt hat, nämlich im Fall Mexikos. Warum kann er im Fall Deutschlands nicht zu derselben Ansicht kommen?

„Die Federhelden und Zeichner der englandfreundlichen Zeitungen und Zeitschriften haben viel Spaß mit Dingen, die sie in ihrer Unwissenheit nicht verstehen, wie z. B. dem deutschen Ausdruck „Kultur" In den Augen der amtlichen Kreise Washingtons ist anscheinend die mexikanische Kultur weit überlegen. Sie wird jedenfalls bedeutend zärtlicher behandelt von unserm auswärtigen Amt. Und doch sollte unser gelehrter Präsident wissen, daß deutsche Kultur die höchsten positiven Leistungen der bedeutendsten Zivilisation darstellt, welche die Welt je gesehen hat.

„In seiner Botschaft über die mexikanische Frage vom Februar 1913 erklärte er, daß ein Waffenausfuhrverbot ein anerkannter völkerrechtlicher Brauch im Einklang mit Neutralität sei. Jetzt erklärt er, es sei ein tadelnswerter Brauch. Augenscheinlich ist es das Beste, vorzugeben, man wolle beiden Parteien helfen, wenn nur eine Partei von unserer Hilfe Gebrauch machen kann. Es ist das, was er kürzlich noch als „papierene Neu-

Ausfuhrverbot im Interesse des Landes.

„Ich befürworte ein Waffenausfuhrverbot nicht so sehr in Anbetracht der Rechte und Interessen der Länder, die unsere jetzige Haltung schädigt, trotzdem dies ein völlig gesetzmäßiger Grund sein würde, als vielmehr im Interesse dieses Landes, dem allein ich Treue und Gehorsam schulde. Amerikas sittlicher Ruf ist gefährdet. Seine Stellung als Führerin in der Sache des Friedens wird schonungslos geopfert. Seine auf den Wunsch des Präsidenten zum Himmel steigenden Gebete werden allgemein als augenverdrehende Heuchelei angesehen.

Kriegsgefahr für unser Land.

„In diesen Tagen schmutzigen Krämergeistes predigt man vielleicht tauben Ohren, wenn man von sittlichen Verpflichtungen spricht. Es läßt sich aber mit Leichtigkeit nachweisen, daß wir mit diesem Verbrechen gegen die Sittlichkeit unsere eigenen wirtschaftlichen Interessen schädigen. Es ist wahr, Kriegslieferungen schaffen eine Periode scheinbaren Wohlstands. Aber wir können allgemeinen, dauernden und wirklichen Wohlstand nicht schaffen, wenn wir unsere Kunden töten oder ihre Habe vernichten. Selbst jetzt liegen unsere legitimen Industrien darnieder, während nur der ungesetzliche Handel blüht. Einige Personen, deren Gewissen abgestorben ist, blicken mit Befriedigung auf die riesigen neuen Fabriken für die Herstellung von Mordinstrumenten. Dieser Handel verlängert nur den Krieg. Ihm ein Ende zu machen, erfordern unsere wirtschaftlichen Interessen. Wenn wir diese Materialien nicht lieferten, würde der Krieg jetzt vorbei sein, wenn Kitchener u. Lloyd George die Wahrheit gesagt haben. Jedenfalls würden, wenn das Waffenausfuhrverbot erlassen worden wäre, Zwischenfälle wie der Lusitania- und Arabic-Fall nicht zu verzeichnen gewesen sein. Immerhin, der Krieg wird eines Tages zu Ende gehen. Was wird dann aus den Riesenfabriken werden, die den Kriegskontrakten ihr Entstehen verdanken? Patrick Henry hat gesagt: „Man kann die Zukunft nur nach der Vergangenheit beurteilen". Nach der Vergangenheit schließend, prophezeie ich, daß sie versuchen werden, neue Kriege anzuzetteln. Kein sittliches, menschliches oder patriotisches Bedenken wird sie davon abhalten, selbst ihr eigenes Vaterland in Kriege zu stürzen, nur damit sie fette Gewinne aus Kontrakten erzielen können. Ihre besoldete Presse und ihre einflußreichen „Lobbyisten" werden in Zukunft wie in der Vergangenheit Kriegsgefahren und Kriegsgerüchte erfinden und ausbeuten, um das schlechtunterrichtete Publikum beständig in Aufregung zu erhalten. Wir nähren eine Schlange an unserm Busen.

Handel erfordert Waffenverbot.

„Außerdem macht die gegenwärtige Lage unseres Handels mit neutralen Ländern, den England ungesetzlich stört — ich höre, 2000 Schiffe sind von den Engländern zurückgehalten worden — ein Waffenausfuhrverbot wünschenswert als ein Wiedervergeltungsmittel, um uns unsere Rechte auf dem Meer zu sichern. Honiggüsse, zierlich gedrehte Proteste unseres auswärtigen Amtes, haben soweit nichts geholfen. Wer zweifelt daran, daß die einfache Drohung mit einem Waffenausfuhrverbot die sofortige Freigabe dieser Schiffe und eine Beachtung unserer Handelsrechte zur Folge haben würde?

Ausfuhrverbot als Friedensmaßregel.

„Als Friedensmaßregel, um einen Krieg gegen England unnötig zu machen, befürworte ich ein Waffenausfuhrverbot. Eine Antwort darauf läßt sich nicht finden. Aber sie kommen uns mit der nichtigen Verdächtigung, daß Jemand, der dieses Thema bespricht, nahezu Hochverrat begeht oder wenigstens Aufruhr predigt, und daß wir alle in Konzentrationslagern untergebracht werden sollten. Drei Millionen haben den letzten Kongreß um ein Waffenausfuhrverbot ersucht. Seitdem haben sich weitere Millionen dafür erklärt. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn man alle Amerikaner einsperrte, die dafür sind, in den Konzentrationslagern mehr Leute gefunden werden würden als außerhalb derselben.

„Es ist nicht wahr, daß unsere Politik als Nation uns zwingt, auf dem Recht, Waffen auszuführen, zu bestehen. Wir haben ein halbes Dutzend derartige Verbote gehabt. Sie haben uns nie davon abgehalten, Waffen einzuführen, wenn wir sie gebraucht haben. Jedes andere neutrale Land hat ein derartiges Ausfuhrverbot erlassen, seitdem der Krieg ausgebrochen ist. Warum sollten wir allein von allen neutralen Ländern daran gehindert werden, ein derartiges Ausfuhrverbot zu erlassen, wir, die wir unter unserer Bevölkerung einen größeren Prozentsatz von Deutschen und Oesterreichern haben, als andere neutrale Länder?

Nutzlos für die Zukunft.

„In dieser Beziehung dürfen wir nicht übersehen, daß, wenn wir im Fall eines Krieges Waffen einführen wollten, das einzige Land, das uns erfolgreich bekriegen könnte, das Land sein würde, das die Meere beherrscht. Unbeschränkte Oberherrschaft zur See würde absolut nötig sein, um unter sicherem Geleite die riesigen Heere nach unseren Gestaden zu bringen, die nötig waren, um uns zu besiegen. Im Kampf mit einem Land, das die Oberherrschaft zur See hat, würde uns das Recht, Waffen einzuführen, sehr wenig nützen. Wir würden uns in derselben Lage befinden, in der Deutschland sich heute befindet."

Eine wirkliche Friedensrede, in welcher er darauf hinwies, wie einträchtlich die Abkömmlinge der verschiedenen Nationalitäten in den Vereinigten Staaten mit einander leben, und den Wunsch aussprach, daß dieses in naher Zukunft in aller Welt der Fall sein möge, hielt Jeremiah O'Leary, der Präsident der American Truth Society.

Dramatische Szene.

Inmitten seiner Rede bat er dann je einen Vertreter der verschiedenen Nationalitäten, zu ihm auf die Tribüne zu kommen, und drückte ihnen dort herzhaft die Hand. Seine Ansprache hatte kurz folgenden Inhalt:

„Verschiedene Zeitungen wollen absolut nicht glauben, daß wir wirklich für Frieden sind. Aber sie irren sich, oder aber, sie wollen uns absichtlich verdächtigen. Wir sind vor Allem Amerikaner, und unser ganzes Empfinden beruht auf Wahrheit und Gerechtigkeit. Die hier in Gang gebrachte Bewegung wird weite Kreise ziehen, und ihre Wirkungen werden sich bald im ganzen Lande bemerkbar machen. Wenn Carnegie wirklich ein Friedensfreund ist, sollte er dieser Vereinigung eine Million Dollars oder mehr zuweisen.

„Die von uns aufgestellte Plattform ist so groß und so umfassend, daß die ganze Bevölkerung der Vereinigten Staaten darauf Platz hat.

„Wir sind als Freunde nach Chicago gekommen, aber ein Teil der Presse hat uns als Feinde behandelt. Wir dürfen uns darüber nicht wundern, denn die Eigentümer oder Schriftleiter sind die Geschöpfe des Geldtrusts, der durch den Krieg Millionen und aber Millionen einsackt.

„Aber auch gegen sie hegen wir keinen Groll, sondern hoffen, daß sie sich bessern werden. Freut sich doch der Himmel über jeden reuigen Sünder. Wir wissen, daß unsere Sache die gerechte, ihre aber die ungerechte ist.

„Auch nach dem Friedensschluß wird es für uns noch viel zu tun geben, denn es gilt dann, viele Wunden zu heilen, vieles, das niedergerissen wurde, wieder aufzubauen.

„John Wanamaker schlug vor, $100,000,000 aufzubringen, um Deutschland Belgien abzukaufen. Warum muß es denn gerade Belgien sein? Warum kaufen wir nicht lieber England Irland ab, das gewiß viel billiger zu haben wäre. Und England hat das Geld doch so nötig!

„Es hat schon früher Friedensbewegungen gegeben, sie sind jedoch alle im Sande verlaufen. Die jetzige aber wird dieses nicht tun, denn es liegen ihr die größten und edelsten Motive zu Grunde. Es wird nicht lange dauern, bis sich ihr Millionen der besten amerikanischen Bürger angeschlossen haben.

Da Bryan um diese Zeit noch nicht erschienen war, wurde der Arbeiterführer John J. Oates von Charlevoir, Pa., ersucht, eine Ansprache zu halten. Er sagte Folgendes:

Gompers Angaben widerlegt.

„Angesichts der Zeitungsberichte, die sich nur auf Gompers' Aeußerungen stützen können und auf nichts weiter, daß dieser Friedenskonvent im Interesse Deutschlands einberufen ist und die Arbeiter dieses Landes irregeführt werden, möchte ich doch betonen, daß wir nicht ganz so unerfahren und leichtgläubig sind, wie uns die Presse in diesem Falle erscheinen lassen möchte. Ehe die Gewerkschaften Pennsylvaniens sich zur Beschickung dieses Konvents entschlossen, wurde die Friedensbewegung in unserem Staatskonvent und in Massenversammlungen erörtert, unsere hervorragendsten Gewerkschaftsbeamten sprachen, und als Folge wurden die Gewerkschaftsbezirke bevollmächtigt, Delegaten zu erwählen. Unsere Instruktionen weisen uns an, nichts ungetan zu lassen und mitzuhelfen, die Sache des Friedens zu fördern. Die organisirte Arbeiterschaft Pennsylvaniens wünscht unserem Lande den Frieden zu erhalten, und ihn gegen Angriffe von außen oder innen sicher zu stellen."

Gegen Gompers war auch die Ansprache des Kongreßabgeordneten H. Robert Fowler gerichtet, der sich wie folgt äußerte:

Sachlage richtig gestellt.

„Die Anwesenheit so vieler hervorragender Frauen und Männer aus allen Landesteilen macht diesen Konvent zu einem hervorragenden Ereigniß in diesen weltgeschichtlich bedeutenden Tagen. Die organisirte Arbeit ist hier besonders zahlreich vertreten, obwohl der Präsident der American Federation of Labor, Gompers, sie von der Beteiligung abzuhalten suchte, ohne Erfolg und zum Schaden für sein eigenes Ansehen. Unser Land verlangt den Frieden und will nicht, daß Verhältnisse geschaffen werden, die als schlimme Gefährdung desselben bezeichnet werden müssen. Im letzten Monat fand in Washington eine Versammlung statt, zu welcher Arbeiterorganisationen, die drei großen Farmerverbände der Union und der von Industriellen gebildete Industrielle Friedensrat Delegaten entsandt hatten, und die einmütige Ansicht war, daß die Waffenausfuhr, selbst wenn sie beiden Seite zugute käme, im Interesse des Friedens zu verurteilen sei. Wenn sie nicht zugelassen worden wäre, würden wir unser unbestrittenes Recht, friedlichen Zwecken dienende Fabrikate, Waaren, Bodenerzeugnisse usw. an kriegführende sowohl wie neutrale Nationen verkaufen zu dürfen, wirksamer vertreten haben können. Was hilft es uns, eine Waffenindustrie aufzubauen, die nach dem Kriege eingeht, wenn unsere hundertfach bedeutenderen dauernden Industrien inzwischen zu Grunde gerichtet werden?"

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt, Ist
In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

THE CENTAUR COMPANY, 77 MURRAY STREET, NEW YORK CITY.

Elf Mal verwundet.

Sein einziger Schmerz ist, daß er jetzt nicht mehr mitkämpfen kann.

Welchen Heldengeist die deutschen Truppen beseelt, davon zeugt auch ein Brief, den Herr L. T. Hunstiger, 222 Wisconsin Str., aus Recklinghausen an seinen Vetter Werner Mittelviefhaus erhalten hat, der in einer Schlacht nicht weniger als elf Schüsse erhielt und sein Bein verlor, aber nur darüber klagt, daß es mit dem Kämpfen für das Vaterland jetzt vorbei ist. Es heißt in dem Schreiben u. A.:

„Ich war bei Ausbruch des Krieges grade aktiv und machte den glänzenden Vormarsch durch Belgien und Nordfrankreich mit. Auch den Sturm auf Lüttich habe ich mitgemacht, und nachher noch manch siegreiches Gefecht. Allzu früh, am 14. September in der Schlacht an der Marne, wurde ich verwundet, und zwar bekam ich eine gründliche Portion Blei und Eisen mit, zuerst eine Kugel ins Gesicht, links herein, rechts heraus; dann einen Querschläger durchs linke Knie und als Zugabe durch ein Maschinengewehr noch fünf Kugeln ins linke Bein. Ein Granatsplitter riß mir den ganzen rechten Oberschenkel auf, eine Gewehrkugel drang durch das Fleisch des rechten Oberschenkels, eine andere streifte meinen Unterleib, und eine dritte verwundete mich am 4. Finger der rechten Hand. Bitte, zähle die Schüsse zusammen — es sind elf! Und doch lebe ich noch und bin, wie du vielleicht merkst, noch ganz vergnügt. Allerdings konnte das linke Bein, weil allzu zersplittert, nicht mehr gerettet und mußte amputirt werden. Das betrübte mich anfangs ja sehr, aber es ist nun einmal nicht anders, und ich habe mich mit aller Energie darüber hinweggesetzt. Was tut man nicht alles für's Vaterland! Mein größter Schmerz ist, daß ich infolge meiner Verwundung nicht wieder ins Feld kann. Das ist schrecklich. Wenn ich neue Truppen ausrücken sehe, werde ich trübsinnig, daß ich zu Hause bleiben muß. Schluß davon!"

Aufregung in Kino.

Ein Brand, der gestern Abend im Imperial Kleiderladen, 852 N. Clark Str., zum Ausbruch kam, versetzte die Besucher des neben an befindlichen Newberry Theaters in Angst und Schrecken. Viele versuchten das Freie zu gewinnen, doch gelang es schließlich dem Aufsichtspersonal, die Leute zu beruhigen. Thomas Wren, ein Angestellter der von den Versicherungsgesellschaften unterhaltenen Bergemannschaft, wurde bei den Löschversuchen vom Rauch überwältigt und mußte ins Passavant Hospital geschafft werden. Der angerichtete Sachschaden beträgt etwa $500.

Schulen wieder geöffnet.

Schulrat rechnet auf 357,000 Schulkinder.

Chicagos öffentliche Schulen öffneten heute der Kinderschaar der Stadt ihre Türen für das Winterhalbjahr. Alle Lehrstellen waren besetzt, trotzdem der Schulrat am Freitag den Vorschlägen der Schulsuperintendentin seine Bestätigung versagt und sich geweigert hatte, ihr die Erlaubniß zu zeitweiligen Ernennungen zu geben. Frau Young erklärte gestern, sie habe einfach Lehrkräfte nach den betr. Schulen entsandt, die unbesetzte Stellen aufzuweisen hatten.

Drei neue Schulen öffneten heute zum ersten Mal ihre Türen. Es sind die Jacob Riis Schule, Taylor und Throop Str., die Franklin Pierce Schule an Bryn Mawr und Glenwood Ave. und die A. O. Sexton Schule an der 60. Str. und Langley Ave. Erstere hat 1000, letztere 1200 Sitzplätze, während die Pierceschule nur 800 hat. Die Schulverwaltung erwartet vor Ablauf der Woche 357,000 Zöglinge.

Der Senatsausschuß, der mit der Untersuchung der Schulfinanzen betraut ist und heute seine Arbeit fortsetzen wollte, hat seinen Plan plötzlich geändert.

Briefkasten.

Chas. N. — Das einfachste ist, Sie tauchen die Gans mehrere Male in siedend heißes Wasser, aber jedesmal nur auf wenige Sekunden. Ein anderes Verfahren besteht darin, die Gans der Einwirkung brühenden Dampfes auszusetzen, indessen ist dies viel umständlicher.

A. K. — Nein, Prinz Heinrich befand sich damals nicht bei dem Geschwader, sondern in Deutschland.

Aug. K. — Wenden Sie sich dieser Fragen wegen an den „Registrar" des „Dental Department Northwestern University, Lake and Dearborn Str., Chicago, Ill.", der sie Ihnen ausführlich und mit Angabe der Kosten usw. beantworten wird.

M. B. — Die Veröffentlichung dieser Liste ist — vorläufig wenigstens — eingestellt worden.

Alter Leser. — Temesvar ist eine königliche Freistadt und hat 73,000 Einwohner, wieviele Einwohner jene beiden andern Städtchen haben, vermögen wir Ihnen nicht zu sagen, jedenfalls beträgt ihre Zahl aber unter 10,000.

Frau T. — Der 20. August 1908 war ein Donnerstag. — Das Mindestalter beträgt 18 Jahre, wegen des Landungsscheines schreiben Sie an das „U. S. Department of Labor, Washington, D. C.".

B. F. — Sie finden in den Zeitungen Trinkerheilanstalten angezeigt, ob sich der Betreffende in einer solchen behandeln lassen soll, muß er selbst entscheiden. Uebrigens nutzt auch die sachgemäßeste Behandlung nichts, falls der Patient keine Willenskraft mehr besitzt.

Paul H. — Gelbsucht ist ein Anzeichen verschiedener Krankheiten, hauptsächlich aber eines Gallenleidens, und bedarf durchaus ärztlicher Behandlung. — Olivenöl soll sich als wirksam erweisen, indessen ist auch in diesem Falle eine ärztliche Untersuchung angezeigt, da eins mit dem anderen zusammenhängen kann.

N. S. — Sie können in Indiana sofort heiraten, die Ehe würde aber in Illinois nicht als gesetzlich anerkannt werden.

H. H. — Da Sie erstens als untauglich befunden worden sind, und zweitens schon die „ersten Papiere" erwirkt haben, brauchen Sie sich nicht zu melden und haben auch späterhin keine Schwierigkeiten zu befürchten.

C. H. — Was „Tonhleben" bedeuten soll, können wir Ihnen auch nicht sagen, es sei denn, es soll darin eine gewisse jüdische Sprechweise wiedergegeben werden.

John H. — Sie müssen sich um eine beglaubigte Abschrift, die etwa 50 Cents kosten wird, an die Amtsstelle wenden, die das ursprüngliche Dokument ausgefertigt hat.

John T.— Beschweren Sie sich zunächst beim Gesundheitsamt, das Abhilfe schaffen sollte.

C. S. S. — Der 6. August 1876 war ein Sonntag, der 3. Dezember 1900 ein Montag.

* * *

Rechtsanwalt Fred Plotke, Nr. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444—48 Unity Gebäude, gibt nachstehende Auskunft auf ihm übermittelte Anfragen:

H. J. S. — Für Schulden, die Ihre Frau für die Anschaffung von Sachen gemacht hat, die zum Lebensunterhalt unumgänglich nötig sind, wie Nahrungsmittel oder Kleider, sind Ihre Frau sowohl wie Sie selber haftbar. Wenn nötig, kann Ihr oder der Lohn Ihrer Frau mit Beschlag belegt werden.

H. H. — Kosthaus- und Gastwirte dürfen die persönliche Habe eines Kostgängers oder Gastes, der ihm Geld schuldet, als Pfand beschlagnahmen und in Verwahrung halten, bis die Schuld beglichen ist.

N. Z. — Auch wenn Ihre Frau kein Nährgeld beansprucht, kann der Richter Sie anweisen, für Ihre Kinder, falls Sie solche haben, Nährgeld zu zahlen. Falls Sie stellungslos sind und kein Geld verdienen, wird der Richter Sie nicht bestrafen, wohl aber, falls er die Ueberzeugung gewinnt, daß Sie nur deshalb nicht arbeiten, damit Sie das Nährgeld nicht zu bezahlen brauchen. — Wenn Sie eine Vorladung vor Gericht erhalten, damit Sie auf die Klageschrift Ihrer Frau antworten, so brauchen Sie nicht zu antworten, falls Sie dies nicht zu tun wünschen, wohl aber müssen Sie vor Gericht kommen, wenn Sie vorgeladen werden, um Gründe anzugeben, warum Sie nicht wegen Mißachtung des Gerichtshofes bestraft werden sollten. In diesem Falle bestellen Sie sich am besten einen Anwalt.

J. S., alter Leser. — Wenn Sie Grundeigentum besitzen, das Ihnen von Ihrer verstorbenen Frau geschenkt worden ist, so brauchen Sie darüber Ihren Kindern im Falle Ihrer Wiederverheiratung keine Rechnung abzulegen.

Englewood. — Ihr Arbeitgeber hat nicht das Recht, Ihnen zukommenden Lohn einzubehalten, weil Sie nicht länger mehr für ihn arbeiten wollen, oder aus irgend einem anderen Grund.

Personalnachrichten.

— Frau Bertha Neumann, Gattin eines Abteilungsvorstehers im Geschäft von Rothschild & Co., ist gestern im Alter von 43 Jahren in ihrer Wohnung, 1913 Leland Ave., gestorben.

Kleine Kriegsnachrichten

Schuf einen Höhenrekord.

Berlin, 7. Sept. (Direkte Funkendepesche über Sayville, Long Island.) Auf dem Flugfelde zu Rotthausen, Rheinpreußen, schuf ein Aeroplan der Kondorklasse einen neuen Höhenrekord. Er stieg mit 4 Passagieren 3200 Meter hoch. Bisher war der Weltrekord nur ein wenig über 3000 Meter.

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Park. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Mahls Symphonie-Orchester und „Vienna Royal Opera Ballet".
Columbia. — Burleske.
Grand Opera House. — „It Pays to Advertise".
Illinois. — „Watch Your Step."
Garrick. — „The Only Girl".
Cort. — „The Lie".
Princeß. — „The Ragged Messenger."
La Salle. — „Molly and I."
Relic House. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Konzert.
Buranjepy, 715 North Ave.— Jeden Abend und Sonntag Nachmittag Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Verlangt: Schuhmacher. 2832 Nord Clark Str. dimi

Verlangt: Schuhmacher sofort. 4111 State Str.

Verlangt: Ein guter reinlicher Porter; guter Lohn für den rechten Mann. 859 Milwaukee Avenue.

Verlangt: Mann, um Bills auszutragen. Donnerstag Morgen. 306 Ost 31. Str.

Verlangt: Erfahrener Wurstmacher. Nachzufragen 3927 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Porter und Lunchmann. 3958 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mann, der mit Pferden umgehen kann und sich sonst nützlich machen will. 1376 West 79. Str.

Verlangt: Ein guter Vormann an Brot und Cakes. 6525 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Bäcker. 5843 S. State Str.

Verlangt: Junge in Apotheke. 3558 Nord Halsted Str.

Verlangt: Guter Schuhmacher; muß englisch sprechen. 3615 Southport Ave.

Verlangt: Painter und Calciminer. Vorzusprechen um 6 Uhr Abends. 2520 Haddon Ave.

Verlangt: Junger fleißiger Mann als Porter in Drug Store; muß ehrlich sein. 4700 Kenwood Ave.

Verlangt: Guter, tüchtiger Bäcker an Cakes und Brot, der in kleinem Shop allein arbeiten kann. 3140 Lincoln Ave.

Verlangt: Mann in Bäckerei, Pferde zu besorgen; $6. Zimmer und Board. 6513 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Bäcker, gute erste Hand an Cakes. 6513 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Sofort, einige deutsche Jungen, 16 bis 18 Jahre alt, für allgemeine Fabrikarbeit. Chicago Wire Chair Co., 619 N. LaSalle Str.

Verlangt: Erstklassiger Brotbäcker. 4641 N. Rockwell Str.

Verlangt: Schneider für alle Arbeiten; stetige Stellung. Kommt sofort. 3407 W. North Ave.

Verlangt: Mann um Luft-Wurststopfmaschine zu bedienen. Adr.: Major Brothers Packing Co., Mishawaka, Ind. 7sp1wX

Verlangt: Schneider für Reparaturen und Pressen. 27 W. Chicago Ave., Dearborn Hotel. dimi

Verlangt: Einige junge Leute für einen leicht verkäuflichen Witzartikel; guter Verdienst. Fred Gernsbach, 2368 Clybourn Ave., 2. Floor. didosa

Verlangt: Erfahrener Wächter. Peerleß Embroidery, 3727 N. Western Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. Tagarbeit. 6159 West Madison Str.

Verlangt: Junge, der das Apothekergeschäft erlernen will. 1950 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junge Leute, welche leichte Arbeit schnell verrichten können, gute Gelegenheit für die richtigen Leute. 310 West Austin Ave.

Verlangt: Guter deutscher Man, um in Dairy zu arbeiten, einer mit Erfahrung. 1424 Washburn Ave.

Verlangt: Bäckerhelfer mit etwas Erfahrung. 3453 West Harrison Str.

Verlangt: Painter, nur junger Mann. (Open Shop.) 3635 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Pelz-Zuschneider, stetige Arbeit, guter Lohn. Klein, 734 Sheridan Road, nahe Broadway. sadi

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit. 2146 Sheffield Avenue. modi

Verlangt: Agenten unter guten Bedingungen. German Guarantee Watch Co., 627 W. North Avenue. ag12dosondi*

Verlangt: Schuhmacher, um handgewendete Schuhe zu machen; Erfahrung nötig. 56 W. Washington Str., 5. Floor. somodi

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Cakesbäcker, Konditor, erfahren, zuverlässig an allen Sorten Fancy Cakes, Rolls, Biscuits, sucht Arbeit. Stetiger Platz hohem Lohn vorgezogen. Baker, 541 N. Clark Straße. Telephon: Superior 1495.

Gesucht: Junger Mann sucht irgend eine Arbeit, kann alle Saloonarbeiten. Frank Graf, 2042 Lincoln Ave.

Gesucht: Porter, versteht bartenden und kocht Lunch, sucht stetige Arbeit. Rothbauer, 718 S. Claremont Avenue. dimi

Gesucht: Bäcker, zweite Hand, sucht Stelle an Brot und Rolls. Honegger, 542 Wells Str. dimido

Gesucht: St. Louis erster Klasse Bartender sucht Stelle. 1810 Hudson Ave.

Gesucht: Ein Wagenmacher sucht irgendwelche Beschäftigung. Carl Tauber, 463 W. 26. Str. dimi

Gesucht: Bäcker sucht Stelle an Brot u. Cakes. 4322 5. Ave.

Gesucht: Ein nüchterner zuverlässiger Mann sucht stetige Arbeit als Painter und Dekorateur. R. Schulze, 6707 Irving Pl. Blvd. 7sp1wX

Gesucht: Erfahrener Bartender und Porter sucht Stellung. Telephon: Diversey 3337. dimi

Gesucht: Tüchtiger Porter und Bartender, tut alle vorkommenden Arbeiten, sucht Stellung. Bambach, Telephon Haymarket 1378. dimi

Gesucht: Barbier, 15 Jahre Erfahrung, sucht Stellung; spricht deutsch und böhmisch, versteht auch ein wenig englisch. Adr.: E. Z., 1902 S. Halsted Str. Tel. Canal 767. dimi

Gesucht: Erfahrener Janitor, 45 Jahre, verheiratet, sucht Stelle als Watchman. 1947 Diversey Parkway.

Gesucht: Junge von 15 Jahren sucht Arbeit in Dairy oder andere Arbeit. 1947 Diversey Parkway.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Janitor, kann mit Werkzeug umgehen. Joe Willard, 1750 Hudson Ave.

Gesucht: Ein nüchterner, zuverlässiger Mann sucht stetige Arbeit als Wächter, oder einige andere Fabrikarbeit. Adr.: G 956 Abendpost. dimido

Gesucht: Barbier sucht stetige Stelle für Abends, Samstag und Sonntag. 1871 Bissell Straße.

Gesucht: Gelernter, nüchterner, erfahrener Weinkellermann, scheut keine Arbeit, Chicago Referenzen, sucht Stellung in Wholesale Wein- und Likörgeschäft. Ansprüche bescheiden. Adr.: Weincellarman, 848 Orleans Str. dido

Gesucht: Barbier, gut bewandert, sucht stetige Aushilfe. Frank Taubitz, 1320 W. 18. Str. modi

Gesucht: Erster Klasse Porter sucht Stellung, kann bartenden und aufwarten. Telephon: Diversey 9122. modi

Gesucht: Früherer Wirt, Wittwer, 50er, ansehnliche stattliche Erscheinung, sucht Stellung zur Führung eines Saloons. Adr.: G 982 Abendpost. somodi

Gesucht: Wurstmacher und Butcher, 28 Jahre alt, drei Jahre im Lande, sucht Stellung, auch auf dem Lande. John Pfeiffer, 214 Washington Straße, Muncie, Indiana. fr—mi

Gesucht: Erfahrener Lunchmann und Porter, kann Bartenden, sucht Stelle. 1128 Wells Str., Saloon, Tel. Superior 3335. 3sp1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Erfahrene Nähmädchen bei Kleidermacherin. Louisa Taeicke, 1515 N. La Salle Straße. Tel.: Superior 2806.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerladen. 519 North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 50 Putzmacherinnen, 25 Näherinnen an geschneiderten und garnirten Pattern Hüten, Wochen- oder Stückarbeit. Mr. Brydon,
Chicago Mercantile Co.,
159 N. Michigan Avenue.

Verlangt: Liners und Finishers an Pelzen.— F. Ranke Fur Co., 200 Masonic Temple.

Verlangt: Ein Mädchen im Bäckerladen oder Mädchen für Hausarbeit und im Laden mitzuhelfen. 1109 Belmont Ave.

Verlangt: Erfahrenes Finishing Mädchen an geschneiderten Coats. 4934 S. Ashland Ave. modi

Verlangt: Operators an Zickzack oder Knie Singer Stickerei-Maschinen. Guter Lohn. Chicago Embroidery Company, 1715 W. Ohio Str., nahe Metropolitan Hochbahn. somodimi

Verlangt: Mädchen an Pelzmaschine zu nähen. Gielsdorf, 6 No. Michigan Ave., Zimmer 304. 1sep1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und im Saloon mitzuhelfen. 1531 Clybourn Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. 901 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit und auf ein Kind aufzupassen, $7.00 die Woche. — Adr.: Z3 697 Abendpost.

Verlangt: Gute Köchin für Restaurant und Saloon. 184 Nord Halsted Str. Fritz Rothfas.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, steiger Platz. 2521 N. Halsted Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, $4 die Woche; muß Kinder lieb haben. 1811 W. 47. Straße.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für Hausarbeit; 2 in Familie. 1242 Belmont Ave., 2. Apt.

Verlangt: Eine deutsche Frau für kleinen Haushalt. Keffel, 4311 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, gute Köchin und Wäscherin, muß alles besorgen in kleinem Flat; Lohn $6. Zu erfragen Abends nach 7 Uhr, 2204 Orchard Str.

Verlangt: Nettes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim. 812 Eastwood Ave., 2. Apt.

Verlangt: Deutsches oder polnisches Mädchen, 17 bis 20 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie; gutes Heim, leichter Platz, $3 die Woche; muß sauber sein. 3236 Wilson Avenue. Tel.: Irving 7124. dimido

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, schönes Heim, $5. Mrs. E. Salomon, 5635 Calumet Ave. Tel.: Wentworth 2378.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Seibel, 933 Altgeld Str. Tel.: Lincoln 5589.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Strauß, 5929 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit und in der Küche, muß etwas englisch sprechen. Verhalter, 1423 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und auf Kinder aufzupassen. Kulwin, 606 N. Ashland Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; kann Abends nach Hause gehen. 3941 Lincoln Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine leichte Hausarbeit in Familie von Zweien. Nachzufragen nach 4 Uhr Nachm. 844 Wellington Ave., 2. Flat.

Verlangt: Aeltere Frau, um auf Kinder aufzupassen. Nachzufragen nach 5 Uhr. 1331 School Str. dimi

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; muß etwas im Bäckerladen mithelfen. 3514 Fullerton Ave.

Verlangt: Haushälterin in amerikanischer Familie, unter 40, protestantisch. 329 E. 58. Str.

Verlangt: Steiges, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim; Referenzen. 1658 Jackson Blvd.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 5335 Calumet Ave. Hirsch.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit, kein Waschen; gutes Heim; guter Lohn. 3643 Sheffield Ave., 2. Apartment.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Wurmser, 5519 Michigan Ave.

Verlangt: Frau oder gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim, guter Lohn; muß Kinder lieb haben. Nachzufragen 355 E. 43. Str., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; angenehmes Heim. 5526 Indiana Ave., 1. Apartment.

Verlangt: Waschfrau. 2128 Alice Place, 2. Apt.

Verlangt: Waitreß, guter stetiger Platz. 3125 Logan Blvd. dimido

Verlangt: Erster Klasse Köchin in Privatfamilie; Lohn $10. Telephon: Oak Park 41.

Verlangt: Erfahrene Aufwärterin in Privatfamilie; Lohn $7. Telephon: Oak Park 41.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim und guter Lohn. 5221 Winthrop Ave., 3. Flat. 'Phone: Sunnyside 9152.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2941 W. Division Str., 2. Glocke, rechts.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3804 Grand Blvd., 1. Flat.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie, kein waschen; guter Lohn und gutes Heim. 4321 Ellis Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in der Familie, keine Kinder. 2331 N. Racine Ave.

Verlangt: Gutes zweites Mädchen, Empfehlungen. 601 Deming Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mann, 4746 S. Ashland Ave.

Verlangt: Protestantisches Mädchen für zweite Arbeit bei drei Erwachsenen; Lohn $7. Nachzufragen: 4145 Drexel Blvd., 2. Apt. Telephon: Oakland 2495. Kenwood Hochbahnlinie.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6 die Woche. Mrs. Marland, 5737 Prairie Ave. 'Phone: Wentworth 2870.

Verlangt: Tüchtige Frau oder Mädchen, über 23 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit und zur Mithilfe bei Baby, $6.00. Aufzurufen per Telephon nach 4:30 Uhr, Wentworth 7413.

Verlangt: Gutes Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Waschen. Guter Platz für rechte Person. 1538 N. Oakley Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 4931 Prairie Ave.

Verlangt: Deutsche oder böhmische Köchin, muß beim waschen mithilfen. Empfehlungen. 4418 Michigan Ave. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Empfehlungen. 4921 Calumet Ave., 2. Apart. modimi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, braucht keine Erfahrung im Kochen zu haben. 3748 Pine Grove Ave., nahe Halsted und Grace Str. 'Phone: Graceland 2152. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; Lohn zwischen $4 und $5. 1246 So. Ashland Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit; muß waschen und bügeln können, Mittwoch vorzusprechen. 1458 West 12 Straße. sonmodi

Verlangt: Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit. Mrs. B. Oliff, 831 Süd Winchester Ave. Tel.: Seeley 6374. 2sep1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Kinder. 5142 Michigan Ave., 3. Apartment. 1sep1w

Verlangt: Mädchen, 15 oder 16, für leichte Hausarbeit und auf 2 Jahre altes Kind zu achten; gutes Heim. Store, 3322 Lincoln Ave.

Verlangt: Zwei zuverlässige Mädchen, eins für Stubenarbeit, das andere beim Kochen behilflich zu sein. 4532 Woodlawn Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Stadtreferenzen; kleine Familie. — 5222 Michigan Ave., 2. Apartment.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $7. 420 N. Waiola Ave., LaGrange. dimido

Verlangt: Frau mittleren Alters als Haushälterin. Spricht vor nach 5:30 Nachm. 1517 So. Crawford Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erster Klasse Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin; beste Referenzen verlangt. Mrs. Menacker, 3429 Michigan Ave.

Verlangt: Deutsche katholische Haushälterin für Farm. Adr.: B 709 Abendpost. dimido

Verlangt: Mädchen oder mitteljährige Frau für Hausarbeit, die etwas kochen kann. 814 Milwaukee Ave. Guttman Millinery.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn, kleine Familie. Hecheimer, 343 E. 46. Str., nahe Calumet Ave.

Verlangt: Gute Frau oder Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 in Familie, gutes Heim; $5 die Woche. 2334 N. Kedzie Blvd. Telephon Albany 975.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können; kleine Familie, guter Lohn; kein Waschen. 4506 Sheridan Road.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5250 South Park Avenue, 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4918 Vincennes Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen, guter Lohn. 4719 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin auf kleiner Farm, 3 Kinder, jüngstes 4 Jahre alt; 70 Meilen von Chicago. Lohn $4. Antwortet in Englisch. — D. Linsemier, Galien, Michigan.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 15 Jahre, für leichte Hausarbeit; zu Hause schlafen. 1147 Webster Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit, zwei in Familie. 524 E. 61. Str.

Verlangt: Junges Mädchen, auf Baby zu achten. 4930 Indiana Ave. dimi

Verlangt: Ein österr.-ungar. Mädchen oder Frau für Nudel und Strudel in ungarischem Restaurant. 136 S. Wabash Ave., zwischen Adams und Monroe, 2. Floor. dimi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 3234 Cortez Str. B. Spitz. dimido

Verlangt: Gute, starke, ehrliche Waschfrau. — 4506 Sheridan Road.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gute Köchin sein; kleine Familie; kein Waschen; Referenzen. 5022 Grand Blvd., 1. Flat.

Verlangt: Eine arbeitende Haushälterin, deutsch und englisch sprechend, 35 bis 40; einfaches Kochen. Nachzufragen nach 6:30. 1616 Clifton Park Ave. Nehmt Ogden Car.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß erfahren, nett und reinlich sein; 2 in Familie, guter Lohn; Referenzen. — Jones, 526 N. Homan Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen oder mitteljährige Frau, auf Kinder zu achten; muß deutsch sprechen. 5311 Michigan Ave., 3. Apartment.

Verlangt: Ein sauberes Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn, keine Wäsche. 1656 Byron Str. Telephon Lake View 6063.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit und bei Kindern mitzuhelfen. 2142 Eaton Str., nahe North und Milwaukee Ave. dimido

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, einfaches Kochen; guter Lohn. 4517 Calumet Ave., 3. Apt. dimi

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Verkäufer und Verkäuferin. 1319 N. Halsted Str. 7sp1wX

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Stellungen. — Gute Stellungen täglich für Männer und Frauen in Offices, Fabriken, Hotels, Restaurants, Privathäusern usw.
Advance Employment Exchange,
2. Floor, 179 W. Washington Str. sodimidofrsa

Verlangt: 2 Farmarbeiter nach Dakota, Monatslohn $50, Kost und Logis. Vermittelungsagentur 1848 Dayton Str.

Verlangt: Waschfrauen. 819 Belmont Ave. Employment Office. Tel.: Graceland 559.

Deutsch-ungarisches Vermittlungsbüro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant; bester Lohn. 1624 S. Halsted Str. 23ag,modimi1mt

Germania Vermittlungs-Bureau verlangt Mädchen für Privatstellen, guter Lohn, reelle Bedienung. 755 North Ave., nahe Halsted. Tel.: Lincoln 6161. 7ap*X

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, guter Lohn. Reiburger Employment Bureau, 1118 N. Robey Str. 2sp1wX

Fuhrs deutschungarisches Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, Köchinnen; bester Lohn. 542 North Ave., nahe Larrabee. Tel.: Lincoln 2160. 22ag1miX

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt: Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. Tel.: Diversey 8290. 6ap*X

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort)

Gesucht: Junge Frau sucht Arbeit, kann gut nähen, hat Kinder lieb; zu Hause schlafen, Bitte vorzusprechen. 4920 Justine Str. dimi

Gesucht: Wittwe mittleren Alters wünscht besserem Herrn den Haushalt zu führen. Telephon Diversey 2651.

Gesucht: Kleidermacherin, welche auch Pelzarbeit versteht, sucht Beschäftigung. 919 Altgeld Straße.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit; kann einfach kochen. — 1459 Larrabee Str., hinten, oben.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit, oder Kindern aufzupassen, spricht englisch. 2339 High Str.

Gesucht: Deutschungarische Frau sucht Hausarbeit, kann gut waschen und kochen. 954 Nord Winchester Ave. Tel.: Humboldt 7228. dimido

Gesucht: Zwei junge Mädchen, 16 und 18 Jahre alt, suchen Stelle für Hausarbeit. 762 Uhland Straße.

Gesucht: Erfahrenes deutsches Mädchen sucht Platz zum Kochen und Hausarbeit. Offerten bitte unter Adr.: G 972 Abendpost. dimi

Gesucht: Junge Frau sucht Plätze zum waschen oder reinmachen, ganze oder halbe Tage. 1333 Sedgwick Str. Zimmermann.

Gesucht: Mädchen wünscht Stelle für Küchenarbeit im Restaurant. 1929 W. Congreß Str. Telephon: West 3337.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen; wäscht fein. 55c das Dutzend. 3233 Crystal Str., Basement. dimi

Gesucht: Junge Wittwe mit 4jährigem Mädchen sucht Stelle als Haushälterin; Referenzen; gehe außerhalb der Stadt. Mrs. Martin, 4988 Elston Ave.

Gesucht: Frau sucht Stellung als Haushälterin, ein Kind mitzunehmen. 533 W. 56. Str. Tel. Englewood 1706.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin bei arbeitendem oder altem Ehepaar. Telephon Ravenswood 4612. dimi

Gesucht: Gute, erfahrene Köchin sucht Stelle in Restaurant. Adr.: B 704 Abendpost. dimi

Gesucht: Anständige Haushälterin, gute Köchin, 45, sucht Platz bei alleinstehendem Herrn, wenig Lohn. Fragt heute. 450 Clark Str., Restaurant.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- u. Reinmachplätze. 4846 Princeton Ave., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Bite vorzusprechen. 4748 Fifth Ave., hinten.

Gesucht: Deutsche Frau, 45 Jahre, mit siebenjährigem Mädchen, sucht Platz als Haushälterin auf Nordseite. Mrs. Mohr, 3041 Lincoln Ave., Tel. Wellington 5682.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, kann waschen, kochen u. bügeln. Bitte selbst vorzusprechen. 1351 Edgemont Ave., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Kochen und Hausarbeit. Lohn $7. 715 Langdon Str., nahe Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 1462 Clybourn Ave., hinten oben.

Gesucht: Frau, 30 Jahre, mit 11jährigem Knaben, sucht stetige Stelle, Haushälterin, hat auch etwas Möbel. 1131 Crosby Str.

Gesucht: Respektable Frau, erfahren in allem, deutschamerikanische Köchin, sucht Stelle, keine Wäsche. 1822 Dayton Str.

Gesucht: Frau sucht Wöchnerin aufzuwarten. Nurse, 415 Beethoven Place.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau sucht Wasch- und Bügelplätze. 1139 Center Str., 1. Flat, hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1730 Hudson Ave.

Gesucht: Besseres Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit oder als zweites Mädchen, übernimmt kein waschen. 1711 Wells Str. Telephon Lincoln 5918.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar wünscht leichte Janitorarbeit gegen gutes Flat, Mann geht arbeiten, Frau als Haushälterin, kann gut kochen und backen. 1914 N. Clark Str. Telephon: Lincoln 7305. dimi

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: 2., 3. und 4. Stockwerk des „Abendpost"-Gebäudes, 223—225 W. Washington Str.; groß, hell und luftig; Dampfheizung. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. 17jn*X

Zu vermieten: Schöne, helle 6 Zimmer Wohnung, $22; beste Fahrgelegenheit. 4365 Lincoln Ave., Apotheke.

Zu vermieten: Vier schöne helle Zimmer an kleine Familie, $11. 1755 Newport Ave., nahe Lincoln Ave.

Zu vermieten: 6-Zimmer-Flat. 1738 Roscoe Straße.

Zu vermieten: Acht Zimmer. 1947 Diversey Parkway.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat mit Bad und Porch, $16. 910 Willow Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer Flat, Wasser Closet, an Erwachsene, $9. 1142 Diversey Parkway.

Vermiete fünf Zimmer Wohnung an ruhige Familie, $14. 695 Milwaukee Ave. sodido

Zu vermieten: Modernes Flat von 7 Zimmer, 4 Schlafzimmer, $22. 2628 W. Division Str.

Zu vermieten: 806 So. Leavitt Str., 4-3 Zimmer; $9, $7. 1sep1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu vermieten: Schönes Zimmer an zwei Herren. 534 North Ave., oberes Flat. dimi

Vermiete schönes Zimmer, feine deutsch-ungarische Kost, an anständigen Herrn. 1446 Sedgwick Str.

Zu vermieten: Möblirte einfache Zimmer; rein, hell, $1.25 wöchentlich. Beste Car-Verbindung. 643 Division Str., nahe Larrabee Str. 7sp1wX

Zu vermieten: 2 unmöblirte Zimmer mit Haushaltungs-Privilegium. 1942 Kimball Ave., nahe Armitage.

Zu vermieten: Schönes separates Frontzimmer an Arbeiter, billig. 506 North Avenue, 3. Flat. dimi

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, alle Bequemlichkeiten, nahe Sheridan Expreß, Privatfamilie. Tel.: Lake View 5670.

Zu vermieten: Hübsches Frontzimmer, separater Eingang. 3041 Sheffield Ave., nahe Hochbahnstation.

Zu vermieten: Zwei möblirte Zimmer für leichte Haushaltung an Ehepaar, neues Gebäude, Dampfheizung, Gas, elektr. Licht, Telephon etc. bei Anwalt und Frau, die beschäftigt sind; wir nehmen auf Wunsch Mahlzeiten. Adr.: W 694 Abendpost.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Personen, gut für leichten Haushalt, separater Eingang. 511 North Ave.

Vermiete schönes, möblirtes, sauberes Zimmer. 3. Flat. 1348 N. Clark Str., nahe Lincoln Park. dimi

Zu vermieten: Schönes, helles Zimmer, mit Dampfheizung, Telephon, $2, oberer Floor. 1434 Wells Str. dimifr

Wittwe wünscht Roomer. 400 Wells Str.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Bad; $1.50 wöchentlich. 1131 Wells Str.

Kind, 3 bis 8 Jahre, findet schönes Heim bei anständigen Leuten, Vorstadt. Telephon Albany 2197.

Zu vermieten: Möblirtes Frontzimmer, billig. 829 N. Franklin Str.

Zu vermieten: 2 helle Zimmer für Haushaltung, oder nehme 2 Roomers. 1513 Edgemont Avenue.

Vermiete großes Frontzimmer und Alkoven, zwei große Kleiderklosets, Leitungswasser, Bad, Telephon, alle Bequemlichkeiten, nahe Lincoln Park. 1711 Wells Str.

Vermiete schönes Frontzimmer, elektrisches Licht, warmes Wasser, auch ein kleines Zimmer, $1.50 die Woche. 2131 Hudson Ave.

Verlangt: Roomers; gute, reine Zimmer, auch mit Board, wenn verlangt. 4360 Wentworth Ave., 2. Flat. 31ag1w

Möblirte Zimmer, einfach $1.50, doppelt $2, $3. 602 N. Clark Str. 3sp1wX

Zu vermieten: Hübsches Frontzimmer. 2000 Howe Str., Ecke Center. 2sp1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort.)

Zu mieten gesucht: 2 oder 3 leere Zimmer. August Koch, 2736 Lincoln Ave. dimi

Zu mieten gesucht: Meatmarket mit Eisbox und Counter; Nordseite. Adr.: B 705 Abendpost. dimi

Zu mieten gesucht: Zimmer u. Board für ältere Frau. 4425 Montrose Ave.

Zu mieten gesucht: 3 Zimmer Flat. Schirmacher, 214 Iowa Str., Oak Park.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Augengläser!
Wirklich gut passende, billiger als irgendwo. Jahrzehnte lange Erfahrung. Dr. M. Schwimmer, 625 W. North Ave., 1 Block westl. von Larrabee. Officestunden von 2 Uhr Nach. bis 8 Uhr Abds. mi2fondido*

Alle Arten Näharbeiten werden billigst ausgeführt. Telephon: Graceland 8154.

Calcimining, Paperhanging gut und billig.— R. Martin, 1302 Byron Str.

Welches Spezialgeschäft oder Einzelperson fertigt deutsche Ausläde an? Abnahme 5 bis 10 Stück oder mehr. Anerbieten mit Preis an Adr. A 77 Abendpost. dimi

John komme heim, Othmar ist krank. Mary.

Sämmtliche Hausreparaturen zu den billigsten Preisen, keine Arbeit zu groß, keine zu klein. Hoffmann, 1812 Mohawk Str. dimido

Paperhanger, Decorator übernimmt Arbeiten zum billigsten Preise. 1324 Byron Str.

Jeder, der uns 15 Adressen von deutschungarischen Leuten einschickt, bekommt gratis ein wunderschönes Kaiserbild in Goldrahmen.
Rebesz & Szoeke, Bankgeschäft,
1445 Fullerton Ave., Chicago, Ill. 20ag,didoson,1mt

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon Graceland 110. Phil. Walger. sfysfrsondi*

Uebersetzungen englisch-deutsch, deutsch-englisch, schriftliche Arbeiten und Korrespondenzen in beiden Sprachen prompt und zuverlässig. Sartorius, 225 W. Washington Str.; Abends und Sonntags 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. 16sp,didofa*

Damenkleider feinster Art fertigt an Fr. Steinhouser, 3762 S. Halsted Str. fodido

Carpenter übernimmt Reparaturen aller Art, gut, billig. 4154 Wentworth Ave. 1sp1wX

$1.00 Pianos gestimmt. Tel.: Humboldt 4590. 27ag2wX

Schreiben Sie heute nach meinem Verzeichniß von Erfindungen, die sehr in Nachfrage sind. H. J. Sanders, 116 W. Van Buren Str., Chicago. 27ja*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Klob, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. 2ap,didofason*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junges Ehepaar ist gezwungen prächtiges Piano, Parlor-, Eßzimmer- und Schlafzimmermöbel zu verkaufen, ebenfalls Rugs, $9, nur etliche Monate gebraucht. Verkaufe irgend einen Artikel einzeln. $125 kaufen 4 Zimmer, vollständig. Residenz, 3019 Jackson Blvd., nahe Kedzie Avenue. 25ag1miX

Zu verkaufen: $39 Porzellanschrank, ganz neu, für $11; ebenfalls eisernes Bett, billig. 902 Wellington Avenue.

Zu verkaufen: Möbel. 1900 N. Richmond Str., Cottage.

Muß verkaufen: $150 Parlor Set für $37; $40 Rug für $18; $40 Nähmaschine für $10; Davenport, Buffet, Couch, Dresser, Eßzimmertisch, Bibliothektisch, Eisschrank, Bücherschrank, neues Piano, sowie Player Piano. Bargain. 1214 Robey Str., nahe Division. dimido

Zu verkaufen: Eichenes Eßzimmer-Set, Sideboard, Parlormöbel; keine Händler. 5418 Glenwood Ave., 1. Flat. 7sp1wX

Verkaufe Möbel. 409 Wells Str.

Ehe Ihr kauft, seht meine 5-Zimmer-Einrichtung. 124 W. Ontario Str. dimi

Zu verkaufen: Großer Kochofen, $15, Folding-Bett, Spring, Matratze, $4; Holzbett, Spiegel, Stand billig. 3450 Southport Ave., unten.

Verkaufe billig: Gute Möbel, 8 Zimmer, einzeln oder zusammen; gefüllt mit Roomers; Messingbetten, Dressers, Eßzimmer-Set, Leder-Couch, Rugs u. s. w. 2168 Sunnyside Ave., nahe Lincoln Ave. dimido

Zu verkaufen: Küchenofen, Gas und Wasser Front, fast neu. 4320 N. Campbell Ave.

Zu verkaufen: 4 Stück Parlor Set für $8; Eßzimmertisch, Eisbox $5; Easy Chair und Center Tisch. 4039 Dickens Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Heizofen, $5; ebenfalls Gasplatte mit Ständer, $3. Telephon: Sunnyside 2465.

Zu verkaufen: Billig, Möbel und Rugs von vollständig eingerichtetem 6 Zimmer Flat oder einzeln, muß sofort verkauft werden. 1922 Dayton Str., nahe Center Str., 1. Flat. ag26,31,fp2,4,5,7,9,14

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: $85 Konzertina mit vielen Noten für nur $40. Nachzufragen 3009 S. Kildare Ave., oben.

Zu kaufen gesucht: Für Baar, gebrauchte Disc Phonograph Records. 756 Willow Str. 'Phone: Lincoln 2201. 8sp1wX

Muß verkaufen: $175 Mahagoni Cabinet Sprechmaschine und Records, $75. 1960 Lincoln Avenue, zweiter Floor. 4sp1wX

Zu verkaufen: Feines $400 Upright Piano, in guter Ordnung, für $75. 2440 Lincoln Ave. 3sp1wX

Deutsche Records für alle Maschinen. Lyons, 25 West Lake Str., nahe State. 10ja*X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Bargain! Auswahl von 2 guten Ablieferungs- oder Expreßpferden. 724 N. Western Ave. dimi

$40 für Expreßpferd, $22 für Expreßpferd, $15 für Wagen. 2418 Superior Str.

Zu verkaufen, oder zu vermieten: 75 Pferde, passend für irgend eine Arbeit. Max Tauber, 1720 Milwaukee Ave. 4sep1mX

Zu verkaufen: Gutes Pferd und Wagen. 1259 Sedgwick Str., Meat Market. 1sp1wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Kauft Eure Laden-Einrichtung bei
Jacob Lederer,
644 West Madison Straße.
Einrichtung für jedes Geschäft, auch einzelne Gegenstände; niedrigste Preise und beste Qualität garantirt. Unsere eigene Fabrikation. Soda Fountains in allen modernen Exemplaren; aufgestellt zur Besichtigung.
644—648 West Madison Str., Verkaufsräume. Verkaufen Baar oder monatliche Zahlungen. Telephon: Monroe 2496. 14jn,fridimi*

Bargains für Druckereien!
Zu verkaufen: Eine Anzahl Regale, Kästen und Einschiebebretter, billig. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Bargain in Elektrischen Fixtures! Aus Messing gemacht, für 4 Lichter, mit großem Porzellan-Schirm. Passend für Offices, Läden oder Lagerräume. Näheres beim Geschäftsführer der „Abendpost", 223—225 W. Washington Straße. *X

Zu verkaufen: Weinpressen. 874 North Ave. dimi

Billard und Pocket Tische.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständigem Zubehör, $115; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke-Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 5jan*X

Farben, Firniß und Lack.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Farben, $1 die Gallone. Farben und weiß, beste Qualität. Regulärer Preis $1.25 bis $2.75. Wie wir das machen: Stains, Enamels und Farben zu weniger als Kostenpreis. Tausende von Kannen Farben, an denen nur die Etikette oder die Kanne leicht beschädigt sind, werden uns von den Fabrikanten zugeschickt. Der Ruf dieser Farben ist bekannt. Kommt und seht diese Waaren. Postbestellungen prompt ausgeführt. Central Paint Warehouse, 1534 So. Western Ave., Chicago. Telephon: Canal 189. 19mai*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Singer, neue, 50c wöchentliche Abzahlung; gebrauchte $3. Anzufragen 337 W. North Ave., nahe Sedgwick. Auch Abends. 25ag,1mtX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Wir lehren Euch, Automobile zu fahren und zu repariren. Ihr könnt mit $5 anfangen. Kommt und seht unsere Einrichtung; Alles, was nötig ist, um einen guten Mechaniker aus Euch zu machen. Nur die neuesten Methoden gebraucht. — Nachzufragen Nr. 612 Wellington Avenue. dimidofr

Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen aufgenommen; 6 Wochen nach der Lehrzeit bezahlt. 3902 Broadway, Store. somo

Hannas School of Motoring.
3626—3628 Süd Halsted Straße.
Bildet Männer aus und verschafft denselben gute Stellungen.
Unsere Preise — $10 — $25 — $50.
Tag- und Nacht-Schichten. 17ag1miX

North Shore Automobilschule richtet neue Klassen ein in Tag- und Abendkursen. Spezielle Abendkurse für Diejenigen, die während des Tages beschäftigt sind, an Montag, Mittwoch und Freitag Abenden. Tagkurse, $35; Abendkurse, $25. Auf Abzahlung. Tel.: Graceland 760. 3551—53 Sheffield Ave. 24jan*X

Gründlichen Violin- und Pianounterricht erteilen zu mäßigen Preisen Mr. u. Mrs. Arthur Hirsch, Anfänger und Vorgeschrittene. 637 North Ave., nahe Larrabee Str. Tel.: Lincoln 5147. 19ap,fa*

Die einzige deutsche Automobilschule in der Stadt. Viele Nachfragen für deutsche Chauffeure und Reparirleute. Leichte Zahlungen. Tag- und Abendklasse. Chicago School of Motoring, 2019—2021 S. Lafin Str. 22fp*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort)

Dr. Weiß, erfahrener, vertraulicher Arzt, behandelt alle Frauenkrankheiten, Hebammenschule, Staatsexamen-Vorbereitung; nimmt Entbindungen an. 1176 Milwaukee Ave., vier Türen südl. von Division. Tel.: Monroe 94. 23jl*X

Dr. Front, deutscher Arzt, früher Assistent der Wiener Universität, behandelt gewissenhaft alle Krankheiten. 1164 Milwaukee Ave., nahe Division Str. Vorm. 10—12, Abends 5—9. 1ap*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

James M. Rabbitt,
1206 — 19 So. La Salle Str.,
zuverlässige Brokers.
Zu verkaufen:
Schneider Shop, 43. Str., gute Kundschaft, billige Miete, Preis $400.
Schneider Shop, 61. Str., ausgezeichnete Kundschaft, Preis $400.
Candy Store, Ice Cream, guter Platz für Dame. Preis $250.
Grocery und Meat Market, 1600 Grand Ave., $1200.
Schneider Shop, 1615 Grand Ave., guter Store und Kundschaft, $150.
Dry Goods Store, 1530 Grand Ave. 14agsadi1mt

Habe zu verkaufen: 27 Saloons, mit und ohne Lizens, die besten Ecken von $500 bis $10,000; 7 Groceries, mit und ohne Butcherstores, von $1000 bis $3500; Delikatessen, Zigarren, Bäckereien, Restaurants, Roominghäuser von $250 bis $1500. Wer überhaupt ein Geschäft, kann sein, was es will, schnell kaufen oder verkaufen will, gehe Morgens 9 nach 1555 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: 22 Zimmer Roominghaus, alles besetzt; Einkommen $140; Miete $50; sofort. 512 Wells Straße. dimi

Roominghaus billig zu verkaufen. 704 West North Avenue.

Bäckerei mit Haus und Lot zu vermieten oder zu verkaufen. 5223 S. Laflin Str.

Zu verkaufen: Wegen größerem Geschäft, die halbe oder ganze Einrichtung einer 8 Zimmer Residenz; 5 Zimmer vermietet; gutes Auskommen. Telephon: Wellington 3773. 7sp1wX

Zu verkaufen: Saloon, verkaufe 5 Barrel Bier den Tag, wegen Krankheit. Nehme auch Partner. Nachzufragen: E. Boehme, 9—10 Uhr Morgens, Standard Brauerei. 7sp1wX

Ein solider, fleißiger Arbeitsmann mit mäßigen Gehaltsansprüchen für den Anfang, findet dauernde Stellung, wenn er willens ist, $300 gegen Gewinnanteil in absolut sicherem, emporblühendem Geschäft anzulegen gegen dreimonatige Kündigung, wenn gewünscht. Angebote nur von ernstlichen Reflektanten gewünscht. Adr.: E 406 Abendpost.

Verkaufe mein Delikatessen- und Grocery-Store billig, passend für deutsche Leute. Vorzusprechen Abends nach 7 Uhr, 1565 Clybourn Avenue.

Zu verkaufen: Schulladen. 248 Goethe Str.

Zu verkaufen: Roominghaus, 12 Zimmer, gutes Einkommen, beste Baarofferte. 1846 Washington Blvd. dimi

Großer Bargain! Verkaufe Saloon, Ecke, Lizens bezahlt, großer Vorrat, für $350, wert $1000. Ueberzeugt Euch. Fragt Morgens 9 in 1555 N. Halsted Str.

$1500 oder beste Offerte nehmen beste Grocery und Market an der Straße; ein Geldbringer.— 4354 N. Western Ave. dimi

Junger Mann, muß englisch lesen und schreiben; Alter, verheiratet oder ledig und wo zuletzt beschäftigt; mit $50. Adr.: B. 708 Abendpost. dimido

Zu verkaufen: Saloon, zu Eurem eigenen Preis; feinste Geschäftslage; keine Konkurrenz; freie Lizens. 1243 Mantine Court, nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: 18 Zimmer Roominghaus, voll besetzt. 117 W. Ohio Str. sadido

Grocers, aufgepaßt! Habe einen der besten Groceries und Markets der Nordwestseite; muß schnell verkaufen. Adr.: T 331 Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Candy Store und Fixtures billig, wenn sofort genommen. 2825 N. Robey Straße. 5sp1wX

Zu verkaufen: 24 Zimmer Roominghaus, Dampfheizung, $325 monatliches Einkommen.— 68 West Oak Str. 4sep1wX

Restaurant gesucht außerhalb Chicago, oder kleines Hotel und Restaurant. A. G., 1748 Jackson Boulevard. 3sp1wX

Zu verkaufen: Ein gutes Geschäft, Saloon und Hotel. Zu erfragen: 1849 N. Mobile Ave. 2sep1wX

Verkaufe Roominghaus, schöne acht Zimmer, alle besetzt. $150. 742 N. May Str., 3. Floor. 1sp1wX

Zu verkaufen: Schuh-Reparatur-Shop; gehe in anderes Geschäft. 6010 Broadway. 1sp1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cts. das Wort)

Partner verlangt mit $250, der Lust hat, sich an einem Futtergeschäft zu beteiligen. $40 den Monat, Kost und Logis. Adr.: E 405 Abendpost.

Suche Partner für mein Gumventing-Geschäft! Leichte Arbeit, $10 den Tag garantirt. Telephon Diversey 8692. dimido

Bäcker wünscht sich mit wenig Kapital an kleiner Bäckerei zu beteiligen. Adr.: Theo. Klein, 1858 Bissell Str.

Partner für ein neu zu gründendes, reelles, nutzbringendes Unternehmen mit $150 gesucht. Adr.: B 710 Abendpost.

Partner. Frau (47) wünscht Partner oder Partnerin für Roominghaus oder Hotel, auch außerhalb. Adr.: G 971 Abendpost.

Teilhaber verlangt, der gewillt ist, $500 sicher anzulegen; hoher Verdienst. Adr.: G 983 Abendpost. somodimi

Zuverlässiger Mann als Teilhaber gesucht für konkurrenzloses Fabrikunternehmen. Gelegenheit, in kurzer Zeit ein Vermögen zu erwerben. Spezialfachkenntnisse unnötig. Guter Wochengehalt, liberaler Gewinnanteil. Ungefähr $1000 erforderlich. Jede Probe gestattet. Brieflich: T 302 Abendpost. 1sep1wX

Mann mit einigen hundert Dollars als Partner verlangt. $20 fester Lohn und Gewinn.— Adr.: W. 685, Abendpost. 2sp1wX

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Alles Geld, das Ihr haben wollt auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702, Hartford Bldg. 8 S. Dearborn Str. 9dz*X

Konnt Ihr Geld gebrauchen?
$10 bis $100 in einigen Stunden. Kommt nach der Westseite, wenn Ihr leihen wollt auf Eure Möbel oder Piano, es ist bedeutend billiger — Kosten sind nur halb so groß, als die Down-Town Companies berechnen. Kleine monatliche Abzahlungen. Ehrliche Behandlung. Keine ehrbare Person wird abgewiesen, ohne Geld erhalten zu haben.
Chicago Loan Co., August Kilzer, Mgr. Zimmer 207, Mid-City Bank Bldg., 2. Floor, Madison und Halsted Straße. 9jn*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen, $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1fb*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 7fb*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte untersucht. Beste Empfehlungen. 520 Harris Trust Bldg. 7ap*X

Rechtsanwalt Paul A. F. Warnholz, Otis Building, Zimmer Nr. 1528, 10 South LaSalle Straße. Telephone: Franklin 795. jl7*X

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. Landlords' Aid Ass'n., 25 N. Dearborn Str., 7. Flur. Abends oder Sonntag Morgens, 555 North Ave., Ecke Larrabee. 8ap*X

Deutsch-ungarischer Rechtsanwalt und Kollektionen, übernehme alle Angelegenheiten, Rat frei. 2101 Lincoln Ave., Ecke Cleveland Ave., in J. Swartz Real Estate Office. 4jp1wX

Deutscher Advokat. Rat frei. In Office des L. H. Laßto. Oeffentlicher Notar, 1544 Larrabee Str. Zimmer 4. 1sp1mX

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Verloren: Schwarzes Baby Buggy, Milwaukee und North Ave., in Picture Show am Sonntag. Siebold, 1851 Fremont Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Brauche $2200 auf erste Hypothek in Oak Park auf Framehaus, wert $6500. 429 Nord Euhler Ave. Adr.: L 875 Abendpost.

Habe $500 bis $2500 auf verbesserte Nordseite Eigentum zu verleihen. Frank Beck, 3934 No. Robey Straße. 4sep*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company, Kapital $1,850,000.00, verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere erste Hypotheken und Bonds, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Seit 60 Jahren die bestbekannteste Bank für ausländische Geld-, Wechsel- und Checkgeschäfte. Vom 1. Mai an in unserem neuen Heim, Ecke LaSalle und Madison Straße. Versäumen Sie nicht, diese wunderbaren, modernen Räume, sowie Vaults anzusehen. 26ap*X

Privatgelder auf zweite Hypothek zu verleihen, auf verbessertes Grundeigentum; leichte Zahlungen, mäßige Raten. F. Plotke, 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. 11ol*X

25 Jahre im Geschäft auf demselben Platze. Wir sind Baumeister von Häusern, Läden, Flats u.s.w., liefern Geld, Pläne und Voranschläge frei und bauen komplet. Keine Extras. Paddock, Bond & Co., 25 N. Dearborn Str. 29dz*X

Ich brauche $2500 für 4 Jahre, bezahle 6 Proz. Zinsen und stelle das Geld sicher durch erste Hypothek auf mein Grundeigentum; Agenten wollen nicht antworten. Adr.: A 71 Abendpost. 1sep1wX

Für zuverlässigste Bedienung in Hypotheken-Angelegenheiten wendet Euch an Sicken & Schepler, 2001 Lawrence Ave. 21ol*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch was es kostet, ohne Auslagen für Euch. Wir besorgen Euch eine Anleihe und Pläne und bauen vollständig. Monatliche Zahlungen ohne Kommission. 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., Zimmer 704, 109 N. Dearborn. 7jul*X

Zweite Hypothek-Anleihen prompt gemacht zu den niedrigsten Raten. Zinsen 3½ Prozent per Jahr. Monatliche Zahlungen, wenn gewünscht. Real Estate Mortgage Company, 109 N. Dearborn Str. 23jn*X

Darlehen auf Grundeigentum, Häuser oder Baustellen. Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., Phone: Randolph 300. 76 W. Monroe Straße. 25fp*X

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Nordseite.

Bargain.
$6900 kauft 2 Flat Brickgebäude, Steinfront, Heißwasserheizung, Steinporch u. Treppen, je 6 Zimmer, 30 Fuß Lot, große Garage, nahe Lincoln Ave. und Addison Str. Hochbahnstation.
Frank Beck, 3934 No. Robey Straße. sadido

Zu verkaufen: Neues 4-Apartment Brickhaus, modern in jeder Weise, Furnaceheizung; keine Janitordienste erforderlich; Eck-Baustelle 30×125; alle Straßen-Verbesserungen ausgeführt und bezahlt; Straßenbahn nach Lincoln Ave. Straßenbahn und Addison Str. Ravenswood Hochbahnstation; Preis $13,000; $2500 Baar; Einkommen 19 Prozent netto; würde Baustellen oder kleines Hauseigentum als Teilzahlung nehmen.
William Zelosky, 2359 Addison Str. 4sp,1wX

$1000 Baar, $30 monatlich kaufen $6500 Grundeigentum für $5500. Drei Flats, zwei 6 und ein 4 Zimmer Flat; ebenfalls 4 Zimmer Cottage hinten; Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser. Gute Verkehrsverbindung und in gut zu vermietender Nachbarschaft.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4sp,1wX

$400 Baar, $20 monatlich kaufen 2-Flat Haus, 4 große Zimmer in jedem Flat, feine Yard, hoher Dachboden, der zu einem weiteren Flat ausgebaut werden kann; gepflasterte Straße; bequem zur Hochbahn, ein Block zur direkten Downtown-Car ohne umzusteigen; Preis $2975.
Wm. Zelosky, 2359 Addison Str. 4sp,1wX

Freundliche Cottage, nahe Irving Park Blvd. Ravenswood Hochbahnstation; 5 große Zimmer im Hauptfloor. Hoher Dachboden, der in weitere 5 Zimmer Wohnung ausgebaut werden kann. Bad, Gas, heißes und kaltes Wasser; Furnaceheizung; Preis $2750; $500 Baar, $15 monatl.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4sp,1wX

$500 Baar, $15 monatlich kaufen fast neue Brick-Cottage; moderne Plumbing; große Lot 50×150; gute Verkehrsverbindung.
Wm. Zeloski Realty Co.,
4829 Milwaukee Ave. Telephon Irving 7129. 4sp,1wX

Neues 2 Flat Brick, 5 und 6 große Zimmer in jedem Flat, alles vollständig, mit elektrischem Licht, eichene Verkleidung und Fußböden, Mosaik in Empfangshalle und Badezimmer, Drahtfenster, Rouleaux, artistische Fixtures, 30 Fuß Lots, 3 Straßenbahnlinien und Hochbahnfahrgelegenheit, $6475, $750 oder mehr Baaranzahlung, $30 den Monat.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. 4sp,1wX

$600 Baar, $15 monatlich kaufen Cottage, 5 Zimmer und Bad, Dachboden, moderne Plumbing, Dachboden, ausgeschlagen in 3 Zimmer Flat, vermietet für $10. Hohes Brickbasement; gepflasterte Straße; ein Block zur direkten Downtown Carlinie, ohne umzusteigen. Preis $3250.
William Zelosky, 2359 Addison Str. 4sp,1wX

Zu kaufen gesucht: Modernes 2-Flat Brickhaus, mit Garage vorgezogen. Adr.: J. Braun, 2667 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 2stöck. Framehaus, 4 Flats, Melrose Str., nahe Robey, Rente $36. Nur $2900. Baumann, 3065 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 1220 Nelson Str., nahe Racine Ave., 3-Flat Framehaus, modern, 4 und 6 Zimmer, Rente $45. Nur $4250. Baumann, 3065 Lincoln Ave.

Zu verkaufen, billig: 1540 Wellington Ave., nahe Ashland, modernes 2stöck. Framehaus; nur $5200. Baumann, 3065 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: 5 Zimmer Cottage und Garage an Addison Str., nahe Ashland, für $3800, $1000 bis $1500 baar, Rest auf Zeit. John Bobel, 3430 Southport Ave. dimifr

Zu verkaufen: Bargain, 3-stöck. Brick- und Frame-haus, 5 Zimmer Cottage hinten. Preis $7500; Rente $924 per Jahr. John Bobel, 3430 Southport Ave. dimido

Zu verkaufen: 6-Zimmer Flat, wegen Abreise. 3737 Southport Ave. didosa

Zu verkaufen: Residenz an Nordseite, nicht weit vom Lincoln Park, 7 Zimmer mit Badezimmer, Brick, polirte Fußboden, alles in bestem Zustand $4750. Lot 25 bei 125, hübscher Garten. Mit etwas Anzahlung. An gute Leute. Adr.: H. 257, Abendpost. 22jl*

Zu verkaufen: Ein 4, ein 5 Zimmer Brickhaus, Bad, noch neu, nahe Paulina „L"-Station, wert $4500 ....$3800.
Blum & Abrams, 3709 Southport Ave. famt

Nordwestseite.

Bargain! 6 Zimmer Cottage, an eleganter, ruhiger Straße gelegen, alle Verbesserungen besorgt und bezahlt, nahe Straßenbahn-Durchlinie, verschleudere zum besten Angebot. Eigentümer, 3722 W. Chicago Ave. dimido

Zu verkaufen: 2-Flat Brickhaus, 5 und 6 Zimmer. 4843 Altgeld Str. Zu erfragen 4151 West North Ave.

$500 Baar, $20 monatlich kaufen ein 2-Flat Gebäude, moderne Plumbing, 2 Blocks von Lawrence Ave. Straßenbahnlinie; Preis $3600. Wm. Zeloski Realty Co, 4829 Milwaukee Ave. 4lp,1wX

Zu verkaufen: 6 Zimmer moderne Residenz an Wisner, nahe Milwaukee Ave., elektrisches Licht, Garage, $3100; monatliche Abzahlungen. — H. F. Giesecke, 2530 N. Sawyer Ave. 1sp1wX

Spezieller Bargain!
Neues 12-Flat Brick Apartmentgebäude, Ecke, Nordwestseite, 4-Zimmer Wohnungen, Eichenholz-Verkleidungen, Dampfheizung, Gasöfen, Eisschränke, Dryers; Miete $3700 jährlich; Preis $25,500; Hypothek $17,500. Bringt 20% netto am Investment. G. Saumweber, 17 N. La Salle Str. Telephon: Main 2358. fa—mi

$300 Anzahlung
$20 monatlich
und Zinsen kaufen ein „Zuetell" zwei Flat Brickgebäude, 30 Fuß Lot; ein Flat vermietet, das andere fertig zum Einziehen.
$150 Anzahlung
$10 monatlich
und Zinsen kaufen eine 5-Zimmer Brick-Cottage; Eichen-Fußböden und Verkleidung; Konkret-Pflaster; neu und strikt modern.
Zuetell, 4101 Fullerton Ave. Zuetell, 2201 N. Kostner Ave. 5mai*X

Zu verkaufen: 5 Zimmer moderne Residenz, nahe Logan Square, Straße gepflastert und bezahlt, $2800, $300 Baar, Rest monatlich. — H. F. Giesecke, 2530 N. Sawyer Ave. 1sp1wX

$1000 Baar, $30 monatlich kaufen neues 2-Flat Brickhaus, soeben fertiggestellt, die allerneuesten Einrichtungen, Fliesen-Fußböden, Furnaceheizung etc.; ein Flat vermietet an zuverlässige Mieter; ein Block zur Milwaukee Ave. und Lawrence Ave. Cars, 3 Blocks zur Jefferson Park Station. Preis $6500.
Wm. Zeloski Realty Co., 4829 Milwaukee Ave. 4sp,1wX

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort)

Südseite.

Zu verkaufen: Die vierte neue Straßenlänge von eleganten zwei Flat Brickhäusern im schönen Marquette Manor, 59. und Rockwell Straße. Schneller Verkauf mit kleinem Profit unser Motto. Alle neusten Einrichtungen, Straßen gepflastert und bezahlt. Nahe zwei Straßenbahnlinien, 59. Str. und Western Ave. Eigentümer am Platz, auch Sonntags. Bruno Pinkert & Söhne, Hauptoffice 4810 W. 22. Str. Cicero, Ill. ag25*X

Zu verkaufen: Neue 4 Flat 5 Zimmer Brickhaus, extra Wohnung im Basement für Janitor. Eck-Lot 38×125, an 60. Str. und S. Rockwell Str., im schönen Marquette Manor, nahe zwei Straßenbahnen, 59. Straße und Western Ave. Eigentümer am Platz, auch Sonntags. B. Pinkert & Söhne, Hauptoffice 4810 W. 22. Straße. 10jl*X

Farmländereien.

Zu verkaufen: Umständehalber meine sich gut rentirende Squab und Eier Farm in Park Ridge, Cook County, Ill. 2 Acres schönstes Gartenland, neue Gebäude — 600 Paar Carneau Tauben und 200 junge Leghorn Hühner, mit guter Privatkundschaft; monatlicher Umsatz $150 bis $200; Obstgarten mit großen Spargel- und Erdbeer-Anlagen; 160 Weinstöcke. Seltene Gelegenheit für den richtigen Mann. Näheres bei August Peters, 1844 Grace Str., Chicago, Ill. sp4,5,7,11

2½ Acker Farm, Hühner, ein Pferd usw., zu verkaufen oder zu vertauschen für Nordseite Haus (Cottage) oder zweistöckiges Gebäude. Schreibt an H. W. Jeager, Peotone, Ill., R. R. 4, Box 6, oder sprecht vor 1843 Otto Str., Chicago.

Zu verkaufen oder vertauschen: 40 Acker Land, Newaygo, Mich. Nachzufragen 2738 N. California Ave., 3. Flat. dimido

Verlangt: 50 Farmers nach dem nördlichen Wiskonsin. Ausgezeichnete Gelegenheit. Lehmboden, niedriger Preis, leichte Abzahlungen. Wohlhabende Gemeinde, nahe Eisenbahnen, Märkten, Kirchen, Schulen. Beschäftigung im Winter. Sprecht vor oder schreibt: Goodman Lumber Company, Goodman, Wis. 16ap*X

$25 baar, Rest $10 monatlich kaufen prachtvolle ¼ und ½ Acker Hühner-Farmen, neue Gebäude, 5c Fahrpreis; Zimmer 1020 Ashland Block, 155 N. Clark Str. 2jnX*

Zu verkaufen: 160 Acker kultivirtes Land im berühmten Marengo-Tal; ¼ Meile zur Eisenbahnstation und Stadt. Preis $4000. Auf Zeit. Foltz, 1943 Grace Str. 23jn*X

Lokalbericht.

Botschafter Gerard.

Der amerikanische diplomatische Vertreter in Berlin ist seit Monaten sehr schweigsam geworden

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Washington, 7. Sept. Man hört ja gar nichts mehr von unserem Botschafter in Berlin, James Watson Gerard, fragt man sich in Washington, was tut er eigentlich, um sich sein $17,500 betragendes Gehalt zu verdienen? Seit Monaten haben wir Meinungsverschiedenheiten wegen mit Deutschland unterhandelt und der deutschen Regierung mitgeteilt, daß wir Alles, was wir sagten, auch wirklich so meinten; soweit aber Neues in Betracht kam, das dem amerikanischen Publikum durch die Presse bekannt gegeben wird, wäre es ebenso gut gewesen, wenn wir überhaupt keinen diplomatischen Vertreter in Berlin gehabt hätten. Hin und wieder hat Herr Gerard allerdings die Rolle eines Boten übernommen, indem er amerikanische Noten persönlich dem deutschen Minister des Auswärtigen von Jagow übermittelte. Während dieser Zeit hieß es auch gelegentlich, Gerard möge zurückberufen werden. Dann kam der „Arabic"-Fall, aber man sah und hörte nichts von ihm, er hat sich gründlich ausgeschwiegen. Verschiedene zwischen den beiden Ländern schwebende Fragen sind mittlerweile geregelt worden, ohne daß auch nur der Name des Botschafters Gerard genannt wurde. Und doch ist Herr Gerard ein vielseitiger Mann, der Erfahrungen gesammelt haben sollte; er war 6 Jahre lang einer der Richter des Obergerichts im Staate New York, 4 Jahre Vorsitzer des demokratischen Kampagnekomites von New York County, und im Jahre 1910 Sondervertreter und außerordentlicher Gesandter in Mexiko gelegentlich seiner hundertjährigen Feier als Republik. Außerdem diente Herr Gerard auch in der Nationalgarde des Staates New York und wurde Major, und im spanischen Kriege wurde er dem Stabe des Generals McButt beigegeben.

Um so merkwürdiger ist es, daß die Tauchbootfrage für beide Länder ziemlich zufriedenstellend geregelt wurde ohne Beihilfe Gerards, während der deutsche Botschafter Graf Bernstorff alle Ehren eingeheimst hat, besonders als Diplomat. Es scheint das des amerikanischen Soldaten-Diplomaten in Berlin ausgesuchtes Pech zu sein.

Die ersten genaueren Nachrichten, als die Beziehungen zwischen den beiden Ländern kritisch geworden waren, kamen aus Deutschland, nachdem amerikanische Bürger, von Berlin kommend, in Washington eingetroffen waren. Sie sprachen über Gerard, dessen Soldatennatur hervorgetreten zu sein schien, da er Deutschlands Herausforderung einfach mißachtet und im Auswärtigen Amt schroff erklärt hatte, wenn Ihr Krieg mit den Vereinigten Staaten wünscht, so könnt Ihr ihn sehr schnell haben.

Wenn nun auch der deutsche Botschafter Bernstorff seiner Regierung mitteilte, Bryans Worte, „Wilson meinte nicht gerade, was er sagte," nicht ernst zu nehmen, so wollte allerdings Niemand den Krieg, weder der Präsident Wilson, noch das amerikanische Volk; weder der deutsche Botschafter, noch Deutschland. Es wurde aber als ratsam erachtet, nicht zu laut über Krieg zu sprechen, an dem sich ja jedes Land beteiligen könnte, und Herrn Gerard soll, wenn auch nicht amtlich, so doch vertraulich mitgeteilt worden sein, mehr diplomatisch zuwege zu gehen. Das hat er sich auch zu Herzen genommen; man wird sich erinnern, daß in der zweiten aus Deutschland kommenden „Lusitania"-Note der Vorschlag gemacht wurde, einige der in amerikanischen Häfen liegenden großen Passagierdampfer zur Beförderung von amerikanischen Passagieren nach Europa zu benutzen. Der Vorschlag fand hier aber keine Gegenliebe, Einige schäumten förmlich vor Wut, ganz unnötiger Weise, viele Zeitungen bezeichneten den Vorschlag als eine alles überbietende Beleidigung, und selbst solche Leute, die gern Alles tun wollten, um ernste Ungelegenheiten zu vermeiden, wollten doch nicht zugeben, daß sich die stolze und unabhängige Großmacht, die Vereinigten Staaten ihm Rechte begeben und unter den Schutz des deutschen Adlers stellen sollte.

Im Staatsdepartement und im Weißen Hause wurde der Vorschlag als nicht sehr schmeichelhaft angesehen und abgewiesen.

Seitdem hat es sich herausgestellt, daß der Botschafter Gerard der Vater dieses Gedankens gewesen ist, an den das deutsche auswärtige Amt niemals gedacht hat. Der Botschafter Bernstorff dagegen überließ es der amerikanischen Regierung, ihre Vorschläge selbst zu machen. K.

Fischmangel in England.

Sehr empfindliche Folge des deutschen Tauchbootkrieges.

(Eigenbericht der „Abendpost".)

Washington, 7. Sept. Im Handelsdepartement ist aus London ein Bericht eingegangen, worin denn doch die Wirksamkeit des deutschen Tauchbootkrieges bezüglich der britischen Fischerboote zugegeben wird. Großbritannien begann die Nahrungsmittelblockade gegen Deutschland, aber es scheint, daß Deutschlands Gegenmaßregel von gewaltigem Erfolg gekrönt wurde. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß in England nur wenig Fische und dann zu hohen Preisen zum Verkauf angeboten werden, und daß die britische Regierung den Versuch zu machen gedenkt, gekühlte oder gefrorene Fische aus Neufundland und Kanada einzuführen. Keine anderen Lebensmittel sind in dem mit dem 31. Juli zum Abschluß gekommenen Jahr so hoch im Preise gestiegen, wie Fische, nämlich um 75 Prozent. Besonders schwer betroffen wurde der Handel in gebratenen Fischen, besonders in dicht bevölkerten und armen Gegenden Londons und anderer Städte, und in den Industriebezirken des Nordens. Das Geschäft wird dort nur noch unter sehr schwierigen Verhältnissen aufrecht erhalten. Die Fischereiabteilung im britischen Handelsministerium bemüht sich jetzt deshalb, so viel wie möglich Abhilfe zu schaffen.

Während der ersten sieben Monate dieses Jahres wurden nur halb so viele Fische in England und Wales gelandet, als in früheren Jahren in gleicher Zeit. Die Nahrungsmittelblockade hat sich somit unerwarteter Weise in einer ganz anderen Richtung bemerkbar gemacht. K.

Kleine Kriegsnachrichten

Die britischen Gewerkschaftler.

Bristol, England, 6. Sept. Der 47. jährliche Gewerkschaftskongreß hielt heute seine erste Sitzung ab; unter den jetzigen Umständen mißt man ihm natürlich besonders große Bedeutung bei.

Der Vorsitzende Seddon ließ eine „patriotische" Tirade über den Krieg los und sagte: „Wir werden die Waffen nicht niederlegen, bis wir unseren belgischen Kameraden die Zurückgabe ihres schönen Landes gesichert haben."

Gegen den Waffenschacher.

Fort Wayne, Ind., 6. Sept. Der Deutschamerikanische Staatsverband von Indiana, hier in Konvention versammelt, nahm scharfe Verdammungsbeschlüsse gegen den amerikanischen Waffenschacher an und forderte ein Gesetz, welches verbietet, auf einem Schiff, das Kriegsmunition befördert, Passagiere mitzunehmen.

Wichtige Stahlverbesserung.

Berlin, 7. Sept. In einer interessanten Schilderung der Kruppwerke in Essen teilt der Schriftsteller und Dichter Rudolph Hans Bertsch auch zum ersten Male mit, daß die Firma ein Verfahren entdeckt hat, den Stahl gegen Rosteinflüsse sowie gegen die Wirkung selbst der stärksten Säuren vollkommen sicherzustellen.

Mord im Irrenasyl.

Einer der Insassen von einem anderen mit einer Schaufel erschlagen.

Im Staatsirrenasyl in Dunning ist heute einer der Insassen, der 51 Jahre alte Charles Anderson, der seit 28 Jahren dort untergebracht war, von einem anderen Geisteskranken, dem 41jährigen Christopher Christopherson, mit einer Schaufel erschlagen worden. Beide hatten im Kesselraum zu arbeiten und gerieten dort mit einander in Streit, welcher zu der schaurigen Bluttat führte.

Anderson war, wie aus den Büchern der Anstalt hervorgeht, früher Zimmermann von Beruf. Ueber den früheren Beruf des Mörders, der sich seit vier Jahren in der Anstalt befindet, war bisher nichts in Erfahrung zu bringen. Er wohnte zuletzt Nr. 1811 N. Albany Ave.

Noch unbekannt.

In der Nähe der 93. Straße wurde heute ein ungefähr 38jähriger Mann bewußtlos auf den Geleisen der Illinois Zentral Bahn liegend gefunden. Man brachte den Schwerverletzten, der anscheinend von einem Zuge der Bahn überfahren worden war, eilends nach dem Süd Chicago Hospital, wo er jedoch kurze Zeit nach seiner Einlieferung starb. Seine Persönlichkeit konnte noch nicht festgestellt werden.

* Vor dem Hause Nr. 78 West Madison Straße glitt heute der Eisfahrer H. Larson, Nr. 5345 Union Ave., der in Diensten der Consumers Ice Co. steht, mit einem Stück Eis aus und stürzte in das Schaufenster des National-Hutladens. Larson, der eine böse Schnittwunde am linken Arm erlitt, wurde nach dem Iroquois Hospital gebracht.

Das Recht zum Baden.

Frau Dr. Quinn von Irving Park erwirkt Einhaltsbefehl.

Yellow Cab Co. gewinnt.

Richter Arnold gewährt ihr Schutz. — Pfarrer wirft tausend Dollars für sein Begräbniß aus. — Anwalt Bakers Gattin erwirkt Scheidung.

Cecilia Blanche Quinn, Gattin des Arztes Dr. L. Cardinal Quinn, hat heute im Kreisgericht ein Einhaltsverfahren gegen Otto Schmidt, den technischen Leiter des Independence Park, ferner gegen Hermann Ott und die anderen Mitglieder des Jefferson Parkrates angestrengt. Sie behauptet, daß die Parkbehörde vor einigen Wochen Schmidt angewiesen habe, nur Bewohnern des Parkbezirks das Baden im Schwimmbecken des Gebäudes in jenem am Irving Park Blvd. gelegenen Park zu gestatten und auch nur dann, wenn diese sich bei ihm angemeldet hätten. Begründet sei diese Vorschrift worden mit der Angabe, daß Raummangel häufig eingetreten sei und man Mißbrauch vorbeugen wolle. Die Klägerin behauptet nun, daß diese Angaben unwahr seien, und daß die Beklagten sich verschworen hätten, ihr die Benutzung des Schwimmbeckens zu verwehren, obwohl sie Hausbesitzerin in dem Parkbezirk sei. Auch hätten Schmidt und Ott sie an einem Frauenbadetage, 27. August, gewaltsam aus der Badeanstalt entfernt.

Die Yellow Car Co. siegreich.

Kreisrichter Arnold gewährte heute in dem vielbesprochenen Fall der Yellow Car Co. das Gesuch dieser Firma um einen Einhaltsbefehl gegen andere Kraftwagenbesitzer, welche ihre Wagen ebenfalls gelb angestrichen haben und der Firma unlauteren Wettbewerb machen sollen.

Das Testament eines Geistlichen.

Der unlängst verstorbene littauische Pfarrer Georg Kolfinski hat $5550 in Fahrhabe hinterlassen. In seinem heute im Nachlaßgericht hinterlegten Testament bestimmt er, daß eine Anzahl Neffen und Nichten je $20 erhalten solle, daß für sein Begräbniß $1000 aufgewendet und das übrige der littauischen römisch-katholischen St. Georgsgemeinde zufallen solle, die Kirche dieser Gemeinde ist an der Ecke der 33. Straße und Auburn Ave. gelegen. Einer der Testamentszeugen ist N. L. Piotrowski, welcher jetzt in Rußland weilt als Vertreter eines deutschfeindlichen hiesigen Morgenblattes.

Das Scheidungskapitel.

Der bei seiner Schwester 4508 Wilcox Ave. wohnende Edward J. Condon war im Januar 1913 in Angola, Ind., wo er sich vorübergehend aufhielt, mit Margarete Strayer bekannt geworden, und obwohl er erst sechzehn Jahre alt war, hatte er sie vom Fleck weg geheiratet, auch bis zum Januar 1914 mit ihr zusammengelebt. Heute hat Richter Arnold auf seinen Antrag die Ehe für ungiltig erklärt; sie war kinderlos geblieben.

Louise E. und George W. Baker, ein Anwalt, hatten am 12. Januar 1914 in Wheaton geheiratet, bald soll die Liebe des Gatten aber erkaltet sein; er blieb Nachts bis zu später Stunde aus und schlug angeblich seine junge Frau ins Gesicht, als sie ihn nach seinem Verbleib fragte; auch soll er sie gewürgt haben. Schließlich blieb er tage-, dann wochenlang und endlich ganz fort. Die Frau erwirkte durch den gleichen Richter heute die Lösung der Ehe; Kinder sind nicht vorhanden. Die Frau ist jetzt Lehrerin; auf Nährgeld hat sie verzichtet.

Ferner bewilligte Richter Arnold die Scheidungsgesuche nachbenannter Frauen: Anna gegen George W. Greif; hatten am 27. August 1907 geheiratet. Verlassen; keine Kinder.

Claudia gegen John Elder Forsyth; waren nach St. Joe durchgebrannt und hatten dort insgeheim geheiratet. Verlassen; die beiden Kinder der Mutter zugesprochen, auch $50 den Monat Nährgeld.

Kathryn gegen James T. Kane; hatten 1906 geheiratet; Trunksucht. Frau erhält Obhut des Kindes und $20 den Monat Nährgeld.

Unter den heute angestrengten Scheidungsklagen sind folgende:

Kate gegen Julius Shames, einen Pferdehändler, den sie in Des Moines, Ja., am 3. Februar 1908 geheiratet und von dem sie sich am 1. August 1915 getrennt hatte. Seit Jahren soll er, der Klageschrift zufolge, sich ihr gegenüber offen des Ehebruchs gerühmt und sie einmal dadurch in solche Aufregung versetzt haben, daß sie einen Schlaganfall erlitt; ein anderes Mal verfiel sie infolge seiner schweren Mißhandlungen in Schreikrämpfe und mußte in ein Krankenhaus gebracht werden. Als sie eine Hausgenossin besuchen wollte, zerriß er ihr angeblich die Aermel und verhinderte sie gewaltsam am Ausgehen. Die Frau verlangt Nährgeld für sich und die beiden Kinder, hat auch des Beklagten beträchtliches Baarvermögen festlegen lassen. Die Familie wohnt Nr. 3616 Douglas Blvd.

Jennie gegen Robert Stein; hatten am 8. Juni 1910 geheiratet und bis vor zwei Jahren zusammengelebt. Der Mann soll dem Trunk ergeben sein.

Johanne gegen Hermann Marquardt, einen Pianopolirer; hatten 1906 geheiratet. Vor acht Tagen mußten die Klägerin und ihre drei kleinen Kinder sich von dem Mann trennen, nachdem er sie angeblich ausgesperrt und seinen 19jährigen Sohn aus erster Ehe, Harry, bewogen hatte, der Klägerin mehrere Faustschläge ins Gesicht zu versetzen.

Mangel an Großgeschworenen.

Unmöglich, ein Quorum für Grandjury zusammen zu bekommen.

Richter Richard E. Burke, der nunmehr den Vorsitz im Kriminalgericht führt, war heute Morgen nicht im Stande, die für den Dienst als Großgeschworenen nötigen 23 Bürger zusammen zu bekommen. Wie üblich, waren auch für den Septembertermin, der heute im Kriminalgericht seinen Anfang nahm, fünfzig Bürger als Großgeschworene geladen. Aus diesen werden 23 ausgesucht, um in Gemeinschaft Anklagen zu erheben. Es meldeten sich aber nur 26 von den 50 Geladenen. Die übrigen waren ohne Entschuldigung ferngeblieben. Nach dem Namensaufruf mußte der Richter, um der Form zu genügen, die Geschworenen fragen, wer von ihnen einen stichhaltigen Grund hätte, um vom Großgeschworenendienst befreit zu werden. Von den 26 Anwesenden traten sofort 20 vor und wollten vom Dienste befreit werden.

„Blicken Sie einmal hinter sich, meine Herren," sagte der Richter, „und beantworten Sie sich selbst die Frage, wie wir das Strafgericht von Cook County führen sollen."

Nichtsdestoweniger mußte der Richter doch zwei von ihnen wegen Kränklichkeit vom Dienste befreien.

Im Anschluß daran ist es interessant, die Zahlen für sich selbst sprechen zu lassen, die Sheriff Träger heute Morgen Oberrichter Burke unterbreitete und die Aufschluß geben über die Ueberfüllung des Countygefängnisses mit Gefangenen, die noch der Beschlüsse der Großgeschworenen harren. Danach befinden sich im Gewahrsam des County 241 Personen, über deren Geschick die Großgeschworenen noch nicht verfügt haben. Das Geschrei über müßige Richter ist also nicht so berechtigt, wie die Staatsanwaltschaft und ein Teil des Publikums sich einbildet. Außer diesen 241 Gefangenen harren 249 im Gefängniß ihrer Aburteilung, 77 sehen ihrem Verhöre im Stadtgericht entgegen, und 24 Personen halten sich unfreiwillig im Gefängniß auf, die warten müssen, bis die Bundesbehörden über sie verfügt haben. Ihre Strafen büßen dort 47 Gefangene ab, und 23 harren ihrer Ueberführung nach Strafanstalten.

Verdächtige Polizisten.

Prüften angeblich Arbeiten des Stadtratsausschusses für Verbrechen nach.

Die städtische Zivildienstkommission setzte heute die Untersuchung der Tätigkeit des Stadtratsausschusses, welcher Verbrechen und Verbrecher in Chicago untersucht hat, fort. Als Zeuge vernommen wurde der Hilfsanwalt des Ausschusses James McKeag, dem die Untersuchungsbeamten des Ausschusses unterstellt waren. Anwalt Charles Lederer, der Rechtsberater der Zivildienstkommission für die vorliegende Untersuchung, wollte wissen, warum McKeag sich bei seiner Untersuchung der angeblichen Beziehungen zwischen Verbrechern und der Polizei gestützt oder wenigstens die Ergebnisse der Untersuchungen seiner Agenten durch die Polizei habe nachprüfen lassen. McKeag erwiderte ihm trocken, daß man doch wohl eine Person, die man auf Herz und Nieren prüfen wolle, nicht mit der Untersuchung betraue. Ald. Merriam, der Vorsitzende des Stadtratsausschusses, legte ein Schreiben Staatsanwalt Hoynes an Mayor Harrison vor, in dem er eine Liste von Polizisten und Geheimpolizisten gab, deren Enthebung vom Dienst er verlangen werde, da sie zu naher Beziehungen zu Verbrechern verdächtig seien. Der Stadtvater brachte außerdem durch Befragung McKeags an den Tag, daß die Polizei, die späterhin die Arbeiten des Ausschusses zum Teil nachprüfen ließ, dabei sechs Geheimpolizisten verwandt habe, deren Namen sich auf dieser Liste Hoynes befanden. Außerdem gab McKeag an, Polizisten und Geheimpolizisten hätten ihn und seine Agenten während ihrer Untersuchungen beständig überwacht.

Blinde Zuversicht.

Sie herrscht nach der Angabe Roger C. Sullivans unter den Kanadiern.

Die Kanadier sind des Sieges der Waffen Englands und seiner Verbündeten sicher. Worauf sich aber diese Zuversicht gründet, wissen sie nicht anzugeben. Sie haben keinen Grund dafür. Das war die Ansicht über die Stimmung in Kanada, die heute Roger C. Sullivan aussprach bei seiner Rückkehr von der Pazifikküste. Er hat sich auf der Rückkehr von der Weltausstellung, die er in Begleitung John P. Hopkins' besucht hat, in Kanada aufgehalten. Was die politische Lage im Westen anlangt, so erklärte der demokratische Führer, die Stimmung an der Küste sei Präsident Wilson freundlich gesinnt. Ueber die Lage in Illinois und die Kandidatur Gouverneur E. F. Dunnes für eine Wiederwahl wollte er sich nicht aussprechen. Die geschäftliche Lage ist seiner Ansicht nach eine Kleinigkeit besser als früher.

Wahrscheinlich angelegt.

Verdächtiger Brand zerstört eine Scheune an Union Ave.

Ein Feuer, das heute Morgen in der Scheune hinter dem Hause Nr. 3302 S. Union Ave. von einem Milchmann entdeckt wurde, hatte, als die Feuerwehr zur Stelle kam, bereits einen solchen Umfang angenommen, daß an eine Rettung der Scheune nicht mehr zu denken war. Der angerichtete Schaden wird auf $2000 geschätzt. Da nach Ansicht der Feuerwehrleute Brandstiftung vorliegt, wird sich der Feuerwehranwalt näher mit der Sache befassen.

Börsennotirungen.

Chicago, 7. Sept. 1915.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost" täglich von der Getreidemakler-Firma E. W. Wagner & Co., Suite 706, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert:

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schlußpr. Samstag
Weizen—				
Sept	$ .92¾	$ .91⅝	$ .92¼	$ .94
Dez	.90⅛	.89⅞	.90⅛	.90⅝-¾
Mai	.93⅝-⅞	.93⅛	.93⅞	.94⅝
Mais—				
Sept	.71⅝	.70	.71⅛	.70⅞-71
Dez	.57⅜	.56¼	.57⅛-¾	.57½
Mai	.58⅝	.57⅞	.58⅛-¼	.58⅞
Hafer—				
Sept	.36½	.35⅞	.36¼	.36
Dez	.35⅝	.35⅜	.35½	.35⅝-¾
Mai	.37⅞-38	.37⅜	.37⅞-38	.38
Speck—				
Sept	12.67	12.42	12.47	12.67
Okt	12.87	12.62	12.65	12.85
Jan	15.77	15.65	15.65	15.77
Schmalz—				
Sept	—	—	—	8.20
Okt	8.30	8.20	8.20	8.27
Jan	8.65	8.60	8.65	8.70
Rippchen—				
Sept	8.22	8.20	8.22	8.30
Okt	8.35	8.30-32	8.35	8.42
Jan	8.55	8.47-50	8.50	8.55

	Weizen	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippchen
Sept	.92½	.71⅝	.36¼	12.10	8.07	8.05
Dez	.90¼	.57⅞	.35⅝	—	—	—
Mai	.90¼	.57⅞	.38⅛	—	—	—

Weizen schloß um ⅜ bis 1½c niedriger ab, Mais um ⅜c höher, Hafer unverändert bis ⅛c höher; Provisionen fielen um 12½ bis 57 Punkte. In den ersten Börsenstunden standen die Preise noch niedriger, erholten sich dann aber. New York meldet den Verkauf von 2 Millionen Bushels Hafer und 700,000 Bush. Weizen ins Ausland. Der sichtbare Weizenvorrat hat um 650,000 Bushels zugenommen, der Hafervorrat um 2,872,000 Bushels, der Maisvorrat hat sich um 523,000 Bushels verringert. Die „Shorts" machten heute zahlreiche Deckungsankäufe. In Winnipeg steht der Weizen jetzt auf beinahe 80 Cents.

Produktenbörse.

Die zweitägige Pause im Geschäftsleben der South Water Straße brachte heute bei Wiedereröffnung der Lagerhäuser nicht den erwarteten großen Kundenkreis. Im Gegenteil, es war stiller als sonst an Dienstagen, ausgenommen, daß die eintreffenden Sendungen, welche das Ergebniß von drei Tagen darstellen, ungewöhnlich groß waren.

Butter und Eier wurden zu den am Sonnabend verzeichneten Preisen angeboten, und waren so ziemlich die einzigen Waaren, die allgemeiner begehrt wurden.

Das Geschäft in Früchten und Gemüsen war ungewöhnlich flau.

Das Gleiche gilt für Geflügel, obwohl die meisten Arten um ½ Cent das Pfund im Preise ermäßigt wurden.

Kartoffeln begegneten ziemlich lebhafter Nachfrage bei unveränderten Preisen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Molkereiprodukte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund		0.25½
„Extra Firsts", das Pfund	0.24½	—0.25
„Firsts", das Pfund	0.23	—0.24
„Seconds", das Pfund	0.21½	—0.22
Dairies, „extra", das Pfund		0.23½
„Firsts", das Pfund	0.21	—0.22
„Seconds", das Pfund		0.20
Packwaare, das Pfund	0.18½	—0.19
„Ladles", das Pfund		0.20
Prozeßbutter, das Pfund	0.22	—0.23

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend	0.21	—0.22
„Ordinary Firsts", das Dutzend	0.20	—0.21
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.17	—0.21½
„Dirties", das Dutzend	0.14	—0.16
„Checks", das Dutzend	0.12½	—0.14

(Eier für Grocers ungefähr 2c höher.)

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12	—0.12¼
„Young America", das Pfund		0.14
„Long Horns", das Pfund	0.13½	—0.13¾
„Daisies", das Pfund	0.12½	—0.13
Brick, das Pfund	0.13	—0.13½
Schweizer, rund, das Pfund	0.15	—0.16½
do., „Block", das Pfund	0.14	—0.14½
Limburger, 2 Pfund Stück, Pfd.	0.11	—0.11½
do., 1 Pfund Stück	0.11½	—0.12

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½c d. Pfd. höher.)

Hühner, das Pfund		0.13½
do., fette, das Pfund		0.14½
„Spring Broilers", unter 2 Pfund, das Pfund		0.16
do. über 2 Pfund, Pfd.		0.15
Truthühner, lebend, das Pfund		0.14
Hähne, das Pfund		0.10½
Enten, das Pfund		0.14
Indian Runner Enten, Pfund		0.12
Alte Gänse, das Pfund	0.10	—0.11
Perlhühner, das Dutzend		3.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.50
do., tot, das Dutzend		0.75
„Squabs", lebend, Dutzend		2.00
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00

Kleine, magere, weniger.

Geflügel (trocken gerupft).

Truthühner, je nach Qualität, das Pfund		0.18
Gänse, das Pfund	0.12	—0.12½
Enten, das Pfund	0.13	—0.15

Geflügel (gebrüht).

Hühner, 4 Pfund u. mehr, Pfd.		0.16
do., „Springs", das Pfund	0.15½	—0.16½

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Kälber (geschlachtet).

(Notirungen von Jepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfund Gewicht, Pfd.	0.12	—0.12½
60— 90 Pfund Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14
90—100 Pfund Gewicht, Pfd.	0.14½	—0.15
Ausgesuchte Kälber, das Pfund		0.16

Kälber (gehäutet.)

Kälber, 3c bis 5c das Pfund niedriger als ungehäutet.

Rindfleisch (zugerichtet.)

(Preise von Armour & Company.)

Rippen, Nr. 1, das Pfund ...$	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.16½
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.21
do., Nr. 2, das Pfund	0.18½
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.14
do., Nr. 2, das Pfund	0.13½
do., Nr. 3, das Pfund	0.10
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.12
do., Nr. 2, das Pfund	0.11½
do., Nr. 3, das Pfund	0.08½
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.08
do., Nr. 2, das Pfund	0.07¾
do., Nr. 3, das Pfund	0.06½

Schweine (zugerichtet).

Beste Schweine, das Pfund	0.07½	—0.08
Ferkel, 25—40 Pfd. Gewicht, Pf.	0.09	—0.10

Lebende Ferkel.

12—20 Pfund Gewicht	1.50	—2.50

Frisches Obst.

Aepfel.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

„Transparents", das Faß	1.50	—2.00
Illinois, 1 Bushel-Korb	0.25	—0.40
Jonathans, das Faß	3.50	—4.00
African, das Faß	1.25	—1.50
Duchess Fancy, das Faß	1.00	—1.50
Wolf River, das Faß	1.75	—2.25
Maiden Blush, das Faß	2.25	—2.50
Ben Davis, grün, das Faß		1.00
Golden Sweet, das Faß	1.75	—2.00

Johannisbeeren.

Kiste, 16 Quarts	1.25	—1.50
Marktkörbe	0.65	—0.75

Preißelbeeren.

Michigan, 16 Quarts	1.00	—1.25
Oestliche, Kiste, 32 Quarts	2.00	—2.25

Brombeeren.

Michigan, Kiste, 16 Quarts	0.75	—1.25
Muskegon, 24 1-Pfd. Kästchen	1.00	—1.25

Himbeeren.

Kiste, rote, 24 Pints	2.00	—2.50
do., schwarze	1.10	—2.00

Melonen.

Cantaloupe, Kiste von 45	0.75	—2.25
Rötliche Melonen, Kiste von 15	0.75	—0.85

Wassermelonen.

(Notirungen von Smital & Hansen, 135 West South Water Straße.)

Florida, das Stück	0.20	—0.55

Kalifornisches Obst.

Kernobst.

(Notirungen von Al. Biron & Co., 177 West South Water Straße.)

Orangen, Navels, die Kiste	4.50	—5.00
do., geringere Sorte	3.50	—4.25
Grape Fruit, Florida	1.50	—2.50
Zitronen, kalif., die Kiste	2.25	—3.00
do., Messina, die Kiste	0.75	—1.35
Ananas, Crate	1.25	—2.25
Weintrauben, Ill., Korb, 6 Pfd.	0.20	—0.22
do., Kiste, N. Karol., Delaware	1.25	—1.50

Pfirsiche.

Missouri, Elbertas, Kiste	1.00	—1.25
Illinois, Elbertas, Bushel	1.25	—1.50
Oklahoma, 1 Bushel-Korb	1.00	—1.35
Michigan, der Korb	0.15	—0.25

Pflaumen.

Michigan, Kiste, 6 Körbe	0.50	—0.60
do., Kiste, 16 Quarts	0.40	—0.50
Blaue Damsons, die Kiste	0.75	—1.00

Birnen.

Michigan, Bartletts, die Kiste	3.50	—4.00
do., Varietäten, der Korb	0.75	—1.00

Frisches Gemüse.

(Die folgenden Preise gelten nur beim Einkauf größerer Mengen.)

Artischoken, kaliforn. Faß ...$		4.50
Blattsalat, Kübel zu	0.15	—0.20
do., große Kiste		0.25
Blumenkohl, Illinois, Dutzend	0.30	—1.00
Bohnenkraut, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Borée, das Bündel	0.15	—0.25
Champignons, 1 Pfd. Karton	0.25	—0.30
do., Minnesota, das Pfund	0.15	—0.20
Andere Sorten von	0.25	—0.50
Eierpflanze Baltimore, Hamper	0.75	—1.00
do., Illinois	1.00	—1.25
Erbsen, Buffalo, 1 Bushel	1.00	—1.50
Endiviensalat, Illinois, Kiste		0.35
do., Illinois, Romaine		0.20
do., Illinois, Sack	0.75	—1.00
Grünkohl, St. Louis, große Crate	0.35	—0.50
do., Illinois, 100 Köpfe	1.00	—1.25
do., Muscatine	0.20	—0.40
Gurken, das Dutzend	0.12	—0.25
Hubbard Squash, das Faß		0.75
Karrotten, Illinois, Kübel		0.40
do., Illinois, 100 Bündel	1.00	—1.25
Knoblauch, der Strang	0.35	—0.40
do., italienischer, Pfund	0.06	—0.09
Kohlrabi, Illinois, 100 Bündel	0.75	—1.00
Kopfsalat, 2 Dutzend-Kiste	0.40	—1.00
do., Illinois, 100 Bündel	1.00	—1.25
Mais, am Kolben, Indiana, Bu.	0.65	—0.75
do., Illinois, 4 Dutzend	0.50	—0.85
Majoran, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Meerrettig, Hamper	1.00	—1.15
do., hiesiger, 12 Stangen		0.65
do., hiesiger, Pfund	0.04½	—0.05
Mohrrüben, in Säcken	0.50	—0.60
do., gewaschen, Kübel		0.50
do., New Orleans, Faß	2.25	—2.50
do., Kanner, Faß	3.00	—4.00
Okra, Illinois, Korb	0.15	—0.25
Oysterplant, das Dutzend	0.35	—0.40
Pastinaken, der Kübel		0.60
do., der Sack	0.45	—0.50
Petersilie, Illinois, Dtz.-Bündel	0.10	—0.15
do., Kiste	0.30	—0.35
Petersilienwurzel, Kübel		0.50
Pfeffer, Baltimore, Hamper	0.40	—0.50
do., Indiana, Korb	0.25	—0.35
Pfefferminze, der Korb	0.05	—0.10
Radieschen, Illinois, Bushel	0.50	—1.00
do., 100 Bündel	1.00	—1.25
Rosenkohl, das Quart	0.08	—0.10
do., in 100 Pfund Drums	4.00	—6.00
Rotkohl, das Faß	0.60	—0.75
Rüben, Illinois, 100 Bündel	1.75	—2.00
do., Rutabagas, Sack		0.40
Rettige, schwarze, die Kiste	0.35	—0.40
do., do., der Sack	0.50	—0.60
do., Louisiana, Faß	2.50	—3.00
do., New Orleans, Faß	1.50	—2.00
do., do., Hamper	0.40	—0.60
Salbei, 12 Bündel	0.07½	—0.10
Schneidbohnen, Indiana, Korb		0.40
do., Michigan 1 Bushel		0.75
do., Illinois, Korb	0.50	—0.75
Schnittlauch, in Töpfen, 1 Dtzd.		
do., lose	0.40	—0.45
Kiste zu	0.45	—0.50
Sellerie, Michigan, Kiste	0.25	—0.40
do., Kalamazoo, Kiste	0.35	—0.50
Selleriekohl, Kalifornien, Kiste	0.75	—1.00
Shallots, Louisiana, Pfund	0.05	—0.06
do., 20 Dtzd. Faß, Kanner	4.50	—6.00
Spargel, nicht mehr im Markt.		
Spinat, Orangenkiste		0.75
do., der Kübel		0.25
Süßkartoffeln, N. Karolina, Faß		3.50
Squash, Illinois, Dtzd.		0.30
do., der Korb	0.40	—1.00
Tomaten, Illinois, die Kiste	0.40	—0.65
do., Ohio, Treibhaus	1.00	—1.15
Wachsbohnen, Illinois, Kiste	0.40	—0.80
Wasserkresse, das Faß	1.50	—2.00
Wermutkraut, 12 Bündel	0.05	—0.10
Zwiebeln, grüne, 100 Bündel	5.00	—6.00
do., rote, der Sack	0.40	—0.50
do., gelbe, der Sack	0.50	—0.60
do., Washington, 100 Pfd.	1.00	—1.25
do., Illinois, Sack		0.40
do., spanische, Bushel		1.50

Bohnen.

Grüne Bohnen, Hamper	1.50	—3.50
Wachsbohnen, Illinois, 24 Qts.	2.00	—4.00
do., Indiana, 24 Quarts	4.00	—4.50
Rote Nierenbohnen	3.25	—3.50
„Pea Beans", handgepflückt	2.85	—3.00
do., gewöhnliche	2.65	—2.80
Braune, schwedische, längliche	3.50	—4.00

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Kentucky Cobblers, Bushel	0.48	—0.52
Minnesota und Ohio, Bushel	0.35	—0.38
Jersey Cobblers, Bushel	0.55	—0.58
Jersey Giants, Bushel	0.43	—0.45

(Diese Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen. Nr. 4, rot, 99c—$1.00; Nr. 3, rot, $1.05¼; Nr. 4, hart, 97c—$1.00; Nr. 3, hart, $1.04¾—$1.06¼; Nr. 2, rot, $1.08; Nr. 2, hart, $1.08—$1.09.

Mais. „Sample Grade", 72c; Nr. 2, gemischt, 76¼—78½c; Nr. 6, gelb, 78c; Nr. 2, gelb, 79¼—79¾c; Nr. 2, weiß, 76¼—77¼c.

Hafer. „Sample Grade", 32c; Nr. 3, gemischt, 34—34¼c; Nr. 3, weiß, 34½—35½c; „Standard", 40c; Nr. 4, weiß, 33½—34½c.

Gerste. „Malting", 56c; „Feed", 40—54c; „Screenings", 45—48c.

Roggen. Nr. 2, 95¼c; Nr. 3, 93½—94c; Nr. 4, 90¼—92c; „Sample Grade", 87c.

Mehl. „Straight", $4.65—$4.90 das Faß; Roggenmehl, weiß, $4.90—$5.10; dunkel, $4.60—$4.80; „First Clears", $4.60—$4.90; „Second Clears", $3.60—$3.95.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) Timothy, neu $12.00—$16.00; Prairie, neu, $8.00—$13.00.

Kleesamen. „Cash Lots", $8.50—$13.25.

Timothysamen. „Cash Lots", $8.25—$8.60.

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgewählte Stiere, $9.10—$10.35 pro 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.75—$9.10; Schlachtkühe, $4.85—$7.30; Bullen, $5.40—$7.50.

Schweine. Mittlere bis gute, $6.40—$6.85 pro 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (Mittelgewicht), $6.85—$7.25; mittlere bis ausgewählte Fleischerwaare, $7.35—$8.10; gute bis ausgewählte Ferkel, $6.60—$8.00.

Schafe. „Range Wethers", $5.50—$6.00; „Native Wethers", $5.50—$6.10; „Range Yearlings", $5.75—$7.00; „Range Ewes", $5.00—$5.50; „Native Ewes", $5.00—$5.50; „Bucks", $4.00—$5.00; „Native Lambs", $7.65—$8.75; „Range Lambs", $8.35—$9.05; „Cull Lambs", $6.25—$7.60.

Oel, Harz und Alkohol.

Perfection, weiß, 150 ...$	0.08½
Headlight, 175	0.10½
Naphtha	0.08½
Gasolin	0.11½
Eocene	0.10½
Maschinen-Gasolin	0.17½
Leinsamenöl, roh, im Faß	0.56
do., gereinigt, do.	0.57
Terpentin, im Faß	0.46
Bleiweiß, im Faß, Pfund	0.07½

Orangefarbiger Schellack, Gallone $1.30; weißer, $1.40. (Bei Abnahme von 5 und 10 Gallonen 5c die Gallone niedriger.)

180-gradiger denaturirter Alkohol in Fässern, die Gallone ... 0.40

95-gradiger Holzalkohol, in Fässern, Gall. 0.49 (5 u. 10 Gall. Kannen 7c die Gallone höher.)

Aktienbörse.

Anläßlich des Arbeiterfesttages blieb die Aktienbörse gestern geschlossen.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Balz, Jakob, 3513 Fulton Str.
Jampolis, George, 524 N. Oakdale Ave.
Funk, Elizabeth, 6915 Chappel Ave.
Klein, Max, Marshfield Ave.
Neumann, Bertha, 1914 Leland Ave
Riffel, Paul, 6336 Elizabeth Str.

Postschluß für Europa.

Die nächste Post nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn (über Norwegen) schließt in Chicago morgen um 11:4 Uhr Vormittags.

Predigt Kriegsbereitschaft.

Bundessenator Sherman warnt vor unerwarteten Angriffen.

Bundessenator L. Y. Sherman bildete den Mittelpunkt der gestrigen republikanischen Kundgebung im Riverview Park. Er war der Hauptredner des Tages. Von seiner Kandidatur für das Präsidentenamt aber ließ er nichts verlauten. Dagegen wiesen alle anderen Redner darauf hin. Das Thema der Rede des Senators war Kriegsbereitschaft. Er erklärte, weiteres Zögern lade geradezu Nationen, welche den Gott des Krieges verehrten, zu Angriffen auf die Vereinigten Staaten ein. Der Besuch ließ sehr viel zu wünschen übrig. Nur wenige Hunderte hatten sich eingefunden, so daß die Leiter der Kundgebung etwas enttäuscht waren. Kandidaten für das Gouverneursamt hatten sich nicht eingefunden, trotzdem sie geladen worden waren. Dagegen hatte sich eine große Zahl Bewerber um andere Staatsämter eingestellt. Die Landbezirke des Staates hatten eine große Anzahl Kandidaten entsandt. Von Parteiführern waren Roy O. West, Vertreter des Staates im republikanischen Nationalausschuß, und Medill McCormick, der frühere Fortschrittlerführer, anwesend.

Auf frischer Tat.

Polizei glaubt, daß Häftlinge noch mehr auf dem Gewissen haben.

Drei bewaffnete Banditen überfielen heute Joseph Ualiet, Nr. 4804 Laflin Straße, als er sich auf dem Heimwege befand, an West 48. Straße und Süd Elizabeth Straße. Sie schlugen ihr Opfer mehreremale ins Gesicht und erleichterten es dann um zwei Bankbücher, eine Uhr im Werte von $25 und 60 Cents. Ualiedt wäre wohl noch weiter mißhandelt worden, wenn nicht auf seine Hilferufe hin ein Polizist zur Stelle gekommen wäre, bei dessen Herannahen die Gauner Reißaus nahmen. Der Blaurock nahm ihre Verfolgung auf und brachte sie, nachdem er mehrere Schüsse abgefeuert hatte, auch zum Stehen. Die Polizei weigert sich, die Namen der Gefangenen bekannt zu geben, da sie glaubt, daß sie noch eine ganze Anzahl Verbrechen gleicher Art auf dem Gewissen haben.

Eine goldene Uhr nebst Kette sowie $80 in Baar wurden heute Morgen an 55. und Washington Straße Alex Hapa, Nr. 6019 Rhodes Ave., von drei Wegelagerern abgenommen. Die Kerle entkamen.

Ist kein Justizflüchtling.

Die Staatsanwaltschaft weiß, daß Sidney Ossoski zurzeit in Deutschland weilt.

Die Strafsache gegen Sidney Ossoski, den ehemaligen Schadenersatzabschätzer der Chicago Railways Co., der angeklagt ist, seiner Gesellschaft $117,000 unterschlagen zu haben, wurde in Richter Barretts Abteilung auf unbestimmte Zeit verschoben. Es heißt, daß Ossoski, gegen den heute verhandelt werden sollte, sich in Deutschland befindet, um dort Beweismaterial in seiner Sache zu sammeln.

Hilfsstaatsanwalt Raber, in dessen Händen die Anklage gegen Ossoski ruht, sagte, daß die Staatsanwaltschaft augenblicklich nicht daran denke, die Bürgschaft Ossoskis für verfallen zu erklären. Er gab diese Erklärung in Widerlegung von Aeußerungen und Zeitungsnotizen, wonach Ossoski ein Justizflüchtling sei. Die Staatsanwaltschaft wußte, daß Ossoski zur Herbeischaffung von Zeugen die Reise nach Deutschland unternehmen mußte.

Auf dem Schulweg.

Achtjähriges Mädchen gerät unter Kraftwagen und wird schwer verletzt.

Auf dem Wege zur Schule wurde heute Morgen die 8jährige Clara Bojidofski, Nr. 20 N. Mason Straße, von einem Kraftwagen überfahren und schwer verletzt. Das Mädchen befand sich in Begleitung ihres Onkels John De Van Zandt und stieg an der Pine Ave. von einer Elektrischen der Madison Ave.-Linie ab. Als es hinter dem Straßenbahnwagen herumgehend über den Fahrdamm laufen wollte, geriet die Kleine in den Pfad des Kraftwagens, der von seinem Eigentümer W. J. Howard, Nr. 109 Kenilworth Ave., Oak Park, selbst gelenkt war, und wurde, ehe sie von ihrem Onkel zurückgerissen werden konnte, über den Haufen gefahren. Das verunglückte Kind wurde sogleich zu einem Arzt und später nach seiner elterlichen Wohnung gebracht. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten.

Konnte nicht mehr arbeiten.

Da er seit den letzten fünf Jahren kränklich und nicht im Stande war, seiner Beschäftigung nachzugehen, machte der 53jährige Joseph Pelena, Nr. 1723 W. 14. Str., seinem Leben ein Ende, indem er sich aufhing.

In der hinter seiner Wohnung, Nr. 847 N. Kostner Ave., gelegenen Gasse setzte heute Morgen der 25jährige George Plesiek seinem Dasein ein Ziel, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Der Unglückliche war tot, als er von Nachbarn aufgefunden wurde. Was den Mann in den Tod trieb, wird der Inquest ergeben, der morgen abgehalten werden wird.

Leset die „Sonntagpost"

Das große Reinemachen

Nächst dem Umzugstage gibt es im häuslichen Leben wohl kaum einen Tag, der das Familienheim seinen Bewohnern so ungemütlich erscheinen läßt wie das alljährlich von der Hausfrau veranstaltete große Reinmachefest. Wenn Scheuerlappen und Schruppbürste zum Angriff vorrücken, wenn durch weit geöffnete Fenster Staubwolken ins Freie dringen und der Ruß aus dem Schornstein fliegt, dann pflegt selbst der gehorsamste Gatte sein Fortgehen zu beschleunigen und sich bei der Heimkehr zu verspäten. Häufig wird diese zeitweilige Ungemütlichkeit des Heims noch dadurch verlängert, daß der Hauswirt um ungefähr dieselbe Zeit Tapezierer und Anstreicher die alljährliche „Renovirung" der Wohnung vornehmen läßt, wobei durch sorglose Handhabung von Kleister und Farbe nur zu oft die gute Laune und die guten Kleider der Einwohner Schaden erleiden. Vielen mag es nicht einleuchten, warum eine Wohnung, die regelmäßig gereinigt und rein gehalten wurde, zu einer bestimmten Jahreszeit für so unsauber erklärt werden soll, daß ihre ganze innere Einrichtung auf den Kopf gestellt und eine so durchgreifende Reinigung vorgenommen werden muß, als ob Russen und Serben in ihr gehaust hätten. Es wäre jedoch vergebliches Bemühen, Hausfrauen, und besonders solche deutscher Abkunft, von der Ueberflüssigkeit des alljährlichen großen Reinemachens zu überzeugen. Der Wunsch, die Wohnung wenigstens einmal im Jahre „grundrein" zu machen, ist unerschütterlich bei ihnen, und obwohl sie über die viele Arbeit stöhnen und klagen, würden sie auf die anregende Aufregung und das Bewußtsein erfüllter Pflichten unter keinen Umständen Verzicht leisten. Die Bezeichnung Reinmache„fest", obwohl scherzhaft gemeint, hat daher, soweit wie unsere lieben Frauen in Betracht kommen, eine gewisse Berechtigung.

Weiblichen Ueberlieferungen gemäß muß das große Reinemachen im Frühjahr stattfinden, obwohl besondere Gründe hierfür nicht vorzuliegen scheinen. Gleichwohl gewinnt die Ansicht, daß die Herbstzeit sich für die bezügliche Arbeit ebenso gut, wenn nicht besser als der Frühling eignet, immer weiteren Boden. Stadtwohnungen sind selbstfolglich im Sommer, wo meistens die Fenster offen stehen, schmutziger als im Winter. Auch halten wir uns während der kälteren Jahreszeit mehr im Hause auf. Wenn demnach Generalreinigung, einschließlich Tapezieren und Anstreichen, veranstaltet werden muß, sollte diese so festgesetzt werden, daß wir ihrer Vorteile unverkürzt und für möglichst lange Zeit teilhaftig werden.

Wenn man sich für die Neudekorirung der Wohnung, ganz oder teilweise, entscheidet und der Hauswirt seiner freigebigen Großmut keine zu engen Grenzen gezogen hat, lasse man sich Zeit bei der Auswahl neuer Tapeten und Farben für die anzustreichenden Wände. Man hat ja die schönste Gelegenheit jetzt Irrtümer der Vergangenheit zu vermeiden und gutzumachen. Wenn man das Probenbuch des Tapezierers durchblättert, lasse man sich nur nicht durch das „wundervolle" Muster einer Tapete beeinflussen. Neutrale Farben, besser noch einfarbige, nicht zu dunkle Wandbekleidungen sind gemusterten Tapeten mit verwirrenden Linienverschlingungen und aufdringlichen Blumen- oder Fruchtbildern entschieden vorzuziehen, da sie durch meistens unschön wirkende Kontraste nicht den harmonischen Eindruck von Teppichen, Bildern, farbig gepolstertem Mobiliar usw. stören. Auch bei der Auswahl von Teppichen, Bezügen, Kissen, Portieren usw. sollte man sich erinnern, daß sanfte Farben zu bevorzugen sind gegen eingewirkte oder aufgedruckte Vögel, Bäume, Blumen, Früchte usw. in naturgetreuen Farben. Eine augenblicklich sehr beliebte Mode sieht das Anstreichen der Wände und Zimmerdecke in einer milde abgetönten Farbe vor, während als Borde in derselben Farbe und weiß karrirtes Papier verwendet wird. Wo die Schlafzimmer mit Wasserfarben angestrichen werden, sollte man statt des ermüdend wirkenden Grün, Lachsfarbe, Hellblau oder Hellrosa wählen, und das Muster oder die Grundfarbe der Gardinen und der Bettzierdecke der Wandfarbe anpassen. Guter Geschmack vermag auch ohne besondere Kosten einem einfachen Heim eine vornehm wirkende Ausstattung zu verleihen.

Uebermäßige Reinlichkeit.

Es ist Reinlichkeit ohne Prinzip, welche auf reine Schürzen und fein geglättete Gesichter der Kinder mehr besteht, als auf freundliche Worte und geduldige Teilnahme an ihren Plänen und Vergnügungen; welche sich mehr um Fliegen und Staub, als um die Gesundeit und das Glück der Familie kümmert. Gewaschene Fenster, fleckenloser Oelanstrich und reinlich gescheuerte Dielen sind in ihren Augen etwas Vortreffliches; allein wenn Ihr dies nur mit Verlust aller Zeit und Muße für Lesen und Spazierengehen im Freien zustande bringen könnt, dann setzt Euch eher über einigen Schmutz und einige Lumpen hinweg, als daß Ihr das Leben der Nahrung und Kleidung des Körpers opfert. Zum Besten Eurer ganzen Umgebung, sowie Eurer selbst, bewahrt Eure Nerven vor Ueberanstrengung und Euren Geist vor Verkümmerung. Indessen nie opfert Reinlichkeit dem Staatmachen. Diejenigen Kinder sind am glücklichsten, welche mit reinen und ganzen Kleidern versehen werden; allein keines dieser Dinge kann mit der Liebe und Sorgfalt einer weisen Mutter in Bezug auf die Ausbildung des Charakters und die Entwicklung eines gesunden Geistes in einem gesunden Körper den Vergleich aushalten.

Giftepheu.

Ein Leser ersuchte uns kürzlich, darauf hinzuweisen, daß Giftepheu zur Zeit an vielen Plätzen der Stadt zu finden ist, und daß es sich, um Erkrankungen zu vermeiden, empfiehlt, die Berührung von unbekannten Pflanzen zu unterlassen. Diese sind, dem Berichte zufolge, besonders zahlreich auf leeren Baustellen an der Südostecke von Fullerton und der Ostseite von Lincoln Park vorhanden, doch findet man sie auch in großer Zahl in den vielen kleinen Gehölzen längs dem Seeufer. Ausflügler, die in der Regel einen Strauß wilder Blumen mit nach Hause zu nehmen wünschen, sollten besondere Vorsicht beobachten. Giftepheu ist unschwer zu erkennen. Die Pflanze trägt an langen Stengeln, in Gruppen von je drei, dicke, glänzend-grüne, oval oder birnenförmig geformte Blätter, und weist blaßgrüne Blüten und Früchte auf. Die giftigen Wirkungen werden durch den in den Blättern enthaltenen, oft deren Oberfläche befeuchtenden Milchsaft hervorgerufen. Dieser Saft ist ölig und so kleberig, daß, wenn er erst auf die Menschenhaut gelangt ist, reiben, waschen, einsalben usw. ihn nur weiter verteilt und die angegriffene Stelle ausdehnt. Er hat schlimme Hautentzündungen und Aufschwellen der infizirten Gliedmaßen zur Folge, welche die Heranziehung eines Arztes erforderlich machen. Das einzige wirksame Mittel gegen die Wirkung des Giftes ist, daß man, sobald man die ersten Symptome der Vergiftung bemerkt, unverzüglich die angegriffenen Körperstellen und Gliedmaßen gründlich mit heißem Seifenwasser und einer steifborstigen Handbürste bearbeitet. Wenn solches nicht prompt zur Hand ist, kann man fast ebenso gute Resultate erzielen, wenn man die schmerzenden Hände mit feuchtem Sand oder sumpfiger Erde abreibt, und zu Hause angelangt Seifenwasser anwendet. Es dürfte übrigens nicht allgemein bekannt sein, daß der Saft des Giftepheus ein gutes Heilmittel gegen Lähmungen und Rheumatismus ist.

Ein englischer Offizier gegen die Greuelgeschichten.

Der „Labour Leader" hat von einem Offizier nachstehende Zuschrift erhalten:

„Nach meiner neulichen Rückkehr nach zehnmonatigem Dienst auf dem Festland besuchte ich mit meinem Bruder, der gleichfalls Offizier ist, das Palladium in London und hörte Herrn Ben Tilletts Rede. Wir waren verblüfft und angewidert, Herrn Tillett erklären zu hören, daß er mit eigenen Augen die Körper von Frauen und Kindern gesehen habe, die deutscher Brutalität zum Opfer gefallen waren, und Haarbüschel und Gehirne von hingeschlachteten Kindern.

Da Herrn Tilletts Erfahrungen, nach seiner eigenen Angabe, sich auf einen ziemlich flüchtigen und durchaus ungefährlichen Besuch der britischen Linien in Flandern und der französischen Linien bei Reims beschränken, ist es unbegreiflich, wie er Zeuge von etwas Derartigem gewesen sein soll. Es ist natürlich möglich, daß Frauen und Kinder durch Geschützfeuer bei Ypern oder Reims getötet worden sind, aber nicht das, was Herr Tillett seiner Zuhörerschaft im Palladium mit Vorbedacht glauben machte. Möchte Herr Tillett nicht Zeit- und Ortsangaben über seine „Haarbüschel- und Gehirn"-Geschichte machen? Die auswärtigen Aemter Europas haben die Nationen in diesen furchtbaren Konflikt gestürzt, aber bis die kriegführenden Völker zur Vernunft und zum Frieden zurückgekehrt sind, werden recht viele Soldaten es vorziehen, ohne die vergifteten Aufreizungen der Presse und ohne so ruchlose und verderbliche Uebertreibungen von der Art des Herrn Tillett zu kämpfen.

Ein eigenartiger, französ. Schwindel.

Es ist bekannt, daß die Franzosen ihren Kolonialtruppen, die sie in den Argonnen den Deutschen gegenüberstellen, weisgemacht haben, sie befänden sich im — Schwarwald auf deutschem Boden. Einer ähnlichen „List" sollen sich nun auch die Deutschen schuldig gemacht haben: Allen Ernstes schreibt nämlich die Pariser Zeitung „Le Journal": „Es ist vielen Leuten nicht bekannt, daß der Kaiser an seine Offiziere Feldstecher hat verteilen lassen, die auf den Gläsern stereoskopische Ansichten von Paris und Moskau trugen. Man hoffte, auf diese Weise die Truppen anzufeuern, indem man ihnen im Feldstecher das ersehnte Ziel ganz nahe vor Augen führte. Dieser Versuch hat aber nur mäßigen Erfolg gehabt. Infolge der letzten Truppenverschiebungen sind durch einen bedauerlichen Irrtum tatsächlich Feldstecher mit der Ansicht des Eiffelturms verteilt worden an Soldaten, die an die russische Front gingen, während Feldstecher mit der Ansicht des Kremls die Soldaten am Ufer der Yser erfreuen." — Wie niedrig muß doch das „Journal" seine Leser einschätzen, daß es wagt, ihnen solchen handgreiflichen Blödsinn vorzusetzen! Dergleichen ist nur im ungebildeten Frankreich möglich; wie ungebildet die große Masse des französischen Volkes ist, zeigt der gegenwärtige Krieg mehr und mehr.

Lokalbericht.

Konnte Bruder nicht retten.

Verhängnißvoller Ausgang eines Ausflugs am Arbeitertag.

Ist selbst kein Schwimmer.

Trotzdem sprang Adam Lehr seinem ertrinkenden Bruder und dessen Braut nach. — Mehr Glück hatte ein anderer Bruder mit seiner Rettungstat.

Für die Familie von Louis Lehr, 5922 Laflin Str., nahm gestern ein Ausflug, den sie nach dem etwa 25 Meilen entfernten Vorort Romeo, unternahm, ein tragisches Ende. Frl. Emily Lartz, die Braut von Albert Lehr, hatte die Familie begleitet. Sie und Albert hatten ihre Badeanzüge mitgenommen und wagten sich, obschon sie des Schwimmens unkundig waren, in die Wassergrube des Bruceschen Steinbruchs, die stellenweise vierzig Fuß tief ist. Unglücklicherweise gerieten sie in ein solches Loch. Auf ihre Hilferufe eilte Adam Lehr, ein Bruder von Albert, herbei, und obwohl auch er kein Schwimmer ist, stürzte er sich doch mutig in's Wasser. Das junge Mädchen rief ihm zu, zunächst ihren Bräutigam zu retten, doch Adam brachte mit Mühe erst Frl. Lartz aufs Trockene. Sodann machte er den Versuch, auch den Bruder zu retten, doch dieser war bereits untergesunken. Leute aus der Nachbarschaft suchten später die Leiche zu bergen, was bis jetzt indessen nicht gelang. Frl. Lartz war nach ihrer Rettung in Ohnmacht gefallen, kam aber wieder zu sich, ehe ein aus Joliet erbetener Pulmotor zur Stelle war.

Rettete den Bruder.

Eine große Anzahl von Fahrgästen, die gestern Abend auf der Haltestelle an Adams Straße auf die Hochbahn warteten, wurde Zeuge einer kühnen Rettungstat. Charles McBren und sein Bruder Walter standen am Rande des Bahnsteigs, als sich Züge auf beiden Schienensträngen näherten. Walter wurde von einem Ohnmachtsanfall befallen und stürzte unmittelbar vor den anfahrenden Zug auf den Schienenstrang. Walter besann sich keine Sekunde, sprang vom Bahnsteig herab, ergriff seinen Bruder, hob ihn über die Leitungsschiene und stellte sich, den noch immer Ohnmächtigen dicht an sich pressend, auf den kaum fußbreiten Fußsteig zwischen den beiden einfahrenden Zügen. Die Führer brachten diese zum Stillstand, und die beiden Brüder wurden dann aus ihrer gefährlichen Stellung erlöst.

Ganze Familie verletzt.

Ein dem Präsidenten der Fort Dearborn National Bank, W. A. Tilden, gehöriger und von dessen Chauffeur bedienter Kraftwagen fuhr gestern an 49. Str. und Drexel Blvd. in den Kraftwagen von Herbert Stayton, Nr. 3110 Palmer Square, hinein, in dem sich zur Zeit die Mitglieder der Familie des Besitzers befanden. Alle wurden mehr oder minder schwer verletzt und nach dem Washington Parkhospital gebracht. Es sind: Alexander Price, Nr. 1146 Mozart Str., der in Tildens Diensten stehende Kraftwagenlenker, Schnittwunden am Kopf und im Gesicht; Robert Stayton, Verletzungen am Kopf, im Gesicht und an den Beinen; dessen Gattin Frau Marion Stayton, Abschürfungen am ganzen Körper; Elizabeth Stayton, 10 Jahre, seine Tochter, wahrscheinlich innerlich verletzt, und Lawrence Stayton, 8 Jahre, sein Sohn, Verletzungen an den Händen, am Gesicht und am Kopf.

Todessturz.

Durch einen Sturz aus dem Fenster im dritten Stockwerk des Hauses Nr. 1101 Milton Ave. erlitt gestern Chas. Lopicero, Nr. 187 Detroit Str., Milwaukee, einen Schädelbruch und innerlich schwere Verletzungen, die später im Passavant Hospital seinen Tod herbeiführten. Lopicero hatte in dem Hause seine Braut, Frances Vivevenna, die er in zwei Wochen hätte heiraten sollen, besucht.

Im Eifer des Spiels.

Tötliche Verletzungen trug die 6-jährige Margarete Wiseman davon, als sie in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung, Nr. 1520 N. Ashland Ave., im Eifer des Spiels in den Pfad einer Elektrischen rannte und überfahren wurde. Das Kind konnte nur mit Mühe unter dem Wagen hervorgezogen werden.

Das kommt davon.

Während eines freundschaftlichen Ringkampfes mit seiner Frau, die ein großes Fleischermesser in der Hand hielt, durchschnitt sich gestern David Halligan, 408 S. Hermitage Ave., die Pulsader. Er mußte nach dem Countyhospital überführt werden.

Strenge Schutzmaßregeln.

Gouv. Dunne will bei Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche helfen.

Gouverneur Dunne will einen Aufruf erlassen, in dem er alle Bürger um ihre Mitwirkung bei der Bekämpfung und Unterdrückung der Maul- und Klauenseuche ersucht. Zu diesem Zweck sollen in einem Umkreise von 25 Meilen von Stätten, wo die Seuche ausgebrochen ist, keine Vergnügungen oder Versammlungen anderer Art stattfinden, die Ausstellung von Schafen, Rindern und Schweinen auf allen Ausstellungen im Staate soll unterbleiben, auch sollen die Postmeister um schnelle Verbreitung aller Mitteilungen über die Verhinderung der Seuche und Behandlung erkrankten Viehs ersucht werden. Diese Vorschläge waren dem Gouverneur gestern in einer Zusammenkunft mit Viehzüchtern und anderen Fachleuten im Hotel La Salle gemacht worden. Der Gouverneur verwarf als wirkungslos die von anderer Seite gemachten Vorschläge, die Miliz bei der Durchführung der Sperre zu verwenden und die landwirtschaftliche Staatsausstellung abzusagen. Die verseuchte Heerde auf der Musterfarm des Großfleischers Louis F. Swift wurde heute vernichtet. Nur ein neuer Krankheitsfall ist in dem Seuchengebiet seit gestern zu berichten.

Drei Viertel aller Landwirte in diesem Teil des Staates sind gegen die Maßnahmen der Staatsviehkommission, wie August Geweke, Präsident des Staatsverbandes der Gemüsezüchter, versichert.

Des Erdenwallens müde.

Gift, Rasirmesser, Revolver und Leuchtgas zur Selbstvernichtung benutzt.

Mit einem Rasirmesser durchschnitt sich gestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 7642 Drexel Ave., Ernest Pickering die Kehle. Man glaubt, daß Pickering, ein Motorführer, sich das Leben nahm, weil er in letzter Zeit kränkelte.

In ihrer Wohnung, Nr. 101 Süd Throop Str., versuchte Frau Ruth Brady ihrem Leben durch Gift ein Ende zu machen. Im Countyhospital, wohin sie überführt wurde, wird ihr Zustand für bedenklich gehalten. Sie weigert sich, anzugeben, was sie zu der Verzweiflungstat veranlaßte.

Da er seit längerer Zeit arbeitslos und in Not war, machte gestern Konstantin Nadrofski, Nr. 1814 N. Ashland Ave., seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Durch Gas fand gestern in ihrer Wohnung, Nr. 2432 Greenview Ave., Frau Emma Peters den Tod. Die Leiche der im Alter von 55 Jahren stehenden Wittwe wurde von einer Tochter, Frau Emma Benz, 1147 Roscoe Str., entdeckt. Sie hatte einen Brief hinterlassen, dessen konfuser Inhalt darauf schließen läßt, daß die Frau geistig gestört war, und die Polizei glaubt, daß Selbstmord vorliegt.

Wie die Polizei behauptet, hat Emanuel Rory, ein in Diensten der Wells Fargo Gesellschaft stehender Clerk, den man gestern am Fuße der Oak Str. aus dem Wasser zog, eingestanden, daß er sich zu ertränken versuchte. Der Jüngling beging den Fehler, sich sämmtlicher Kleider zu entledigen, und das Wasser wurde ihm dann zu kalt. Er klammerte sich an einen Pfeiler, und eine Frau, die seine Hilferufe hörte, benachrichtigte die Polizei.

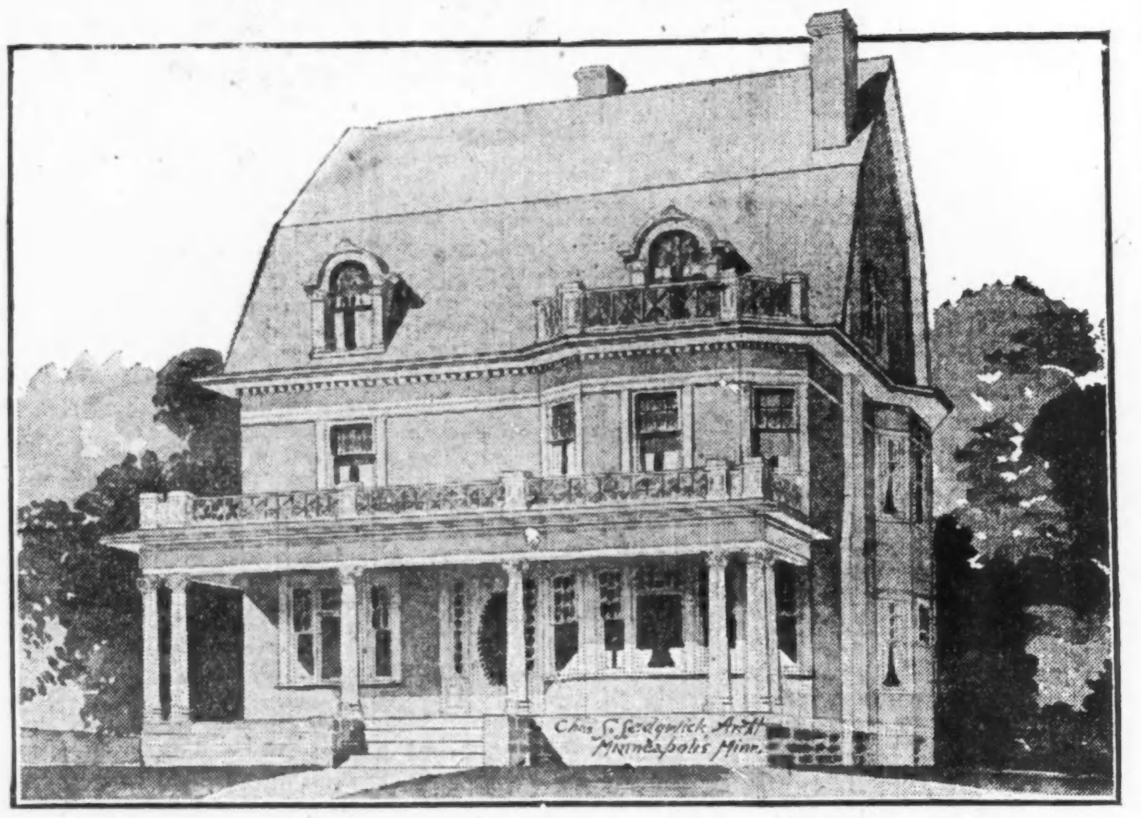
Der Deutschenhaß in Moskau.

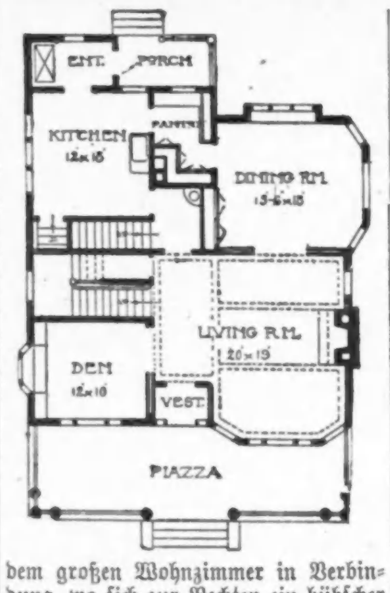
Ein aus Rußland in Kopenhagen eingetroffener dänischer Kaufmann berichtet der „Nationaltidende" von dem steigenden Deutschenhaß in Moskau. Deutschsprechen auf der Straße werde unweigerlich mit Geldstrafe bis 3000 Rubel geahndet. Ein Däne sei von einem Polizeibeamten öffentlich beleidigt worden, weil er in einem Restaurant mit einem Landsmann dänisch gesprochen habe, was der Beamte mit Deutsch verwechselte. Nach Feststellung des Irrtums hätte sich der Beamte höflichst entschuldigt.

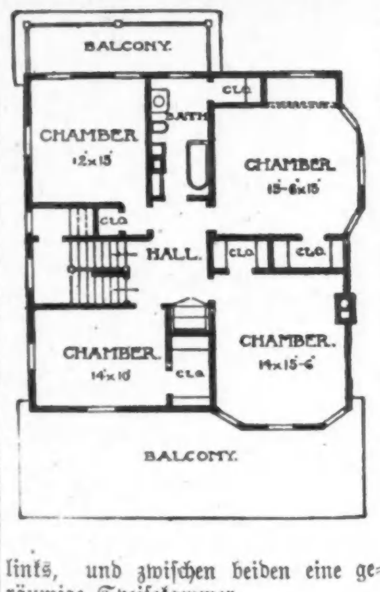
Hindenburg und Mackensen Ehrenbürger.

Der Magistrat der Stadt Danzig hat den Fall der Festungen Warschau und Iwangorod zum Anlaß genommen, den Generalfeldmarschällen v. Hindenburg und v. Mackensen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Danzig zu verleihen

Solides Haus im Kolonialstil.







Die obige Abbildung stellt ein hochmodernes Wohnhaus aus Fachwerk dar, das für den mäßigen Preis von $5000 bis $6000, ausschließlich Heizanlagen und Plumberarbeiten, hergestellt werden kann. Die Zimmer sind alle von beträchtlicher Größe, jedes mit Rücksicht auf seinen besonderen Zweck geplant, und sind im Ganzen 8 Zimmer vorhanden. Die Größe des Hauses, ungerechnet Ausbauten, ist 34 bei 35 Fuß. Ein Keller mit Konkretfundament zieht sich unter dem ganzen Gebäude hin, Mauerwerk erhebt sich über der Erde, die große Vorderveranda hat Zementfußboden und das Dach ist mit Schindeln gedeckt. Der Entwurf hält sich durchaus an koloniale Vorbilder, das Haus hat doppelgewölbtes Dach, wendet sich mit der breiteren Seite der Straße zu, und die Hauptfront liegt südlich, während die rechte Seite sich östlich befindet.

Das Innere des Gebäudes ist solide fertiggestellt, die Täflungen im ersten Stockwerk sind aus Eichenholz und die Zimmer sind mit Deckenbalken geschmückt, die Fußböden aus Eichenholz, ausgenommen die Küche, wo für das Holzwerk Fichte verwendet wurde und der Fußboden mit Linoleum bedeckt ist. Die mittlere Halle steht mit dem großen Wohnzimmer in Verbindung, wo sich zur Rechten ein hübscher Kamin mit hervortretendem Schornstein befindet, während links eine breite Schiebetür zum Herrenzimmer führt, hinter welchem die Haupttreppe liegt. Von der hinteren Halle leitet ein Treppenabschnitt zur Platform der Haupttreppe, eine sehr der Bequemlichkeit dienende Einrichtung. Das Speisezimmer liegt hinten rechts, die Küche links, und zwischen beiden eine geräumige Speisekammer.

Die vier Zimmer im 2. Stockwerk sind alle von ziemlicher Größe und jedes hat einen mehr als genügenden Wandschrank. Das große Badezimmer liegt über der Küche. Das Dachgeschoß hat hinreichend Raum zum Ausbau weiterer Zimmer, falls der Eigentümer solche später wünschenswert erachten sollte.

Wissenswertes
für Hausbesitzer und Mieter.

Neu getünchte oder tapezirte Zimmer von üblem Geruch zu befreien.

Nachdem man die Fenster und Türen solcher Räume geschlossen hat, bringt man glühende Kohlen hinein und streut einige Hände voll Wachholderbeeren darauf. Nach etwa 12 Stunden öffnet man alle Fenster und Türen, damit frische Luft eindringen kann, und man wird finden, daß der üble Geruch vollständig verschwunden ist.

Schildpatt zu kitten.

Um Schildpatt zu kitten, reinigt man die Bruchflächen, taucht sie, soweit sie angefeilt sind, einige Sekunden in kochendes Wasser, drückt sie aneinander, umgibt sie mit einem Wickel von achtfacher, in warmem Wasser feucht gemachter Leinwand, preßt die Stücke mit den Backen einer schwach erhitzten Zange zusammen und nimmt letztere erst dann ab, wenn sie lauwarm ist.

Schmuckfedern zu kräuseln.

Um Schmuckfedern zu kräuseln, und ihnen ein gelocktes Aussehen zu geben, hält man solche von dunkler Farbe über Rauch, indem man Zucker oder Salz auf glühende Kohlen streut. Weiße Federn krümmt man, indem man die Fahnen zwischen dem Daumen und einer stumpfen Messerklinge durchzieht.

Das Reinigen der Kämme.

Sehr leicht verstopfen sich enggezahnte Hornkämme durch Ansetzen von Staub und Fett; werden die Kämme längere Zeit in diesem Zustande belassen, so wird die Hornfaser durch die Fettsäure zerfressen, und die geschwächten Zähne brechen dann beim Gebrauche ab. Um dies zu verhindern, ist öfters eine gründliche Reinigung der Kämme notwendig; man bürstet dieselben zuerst vermittelst einer zu diesem Zwecke vorhandenen scharfen Zahnbürste mit Salmiakgeist sorgfältig aus, spült dann mit schwachem Sodawasser nach, und kann die Kämme sofort wieder in Gebrauch nehmen. So behandelte Kämme haben eine fast unbegrenzte Haltbarkeit. Enge Haarkämme zieht man behufs der Reinigung mit den Kammzähnen so lange durch einen an der Tür- oder am Fenster befestigten starken Faden, bis der zwischen den Zähnen festgesetzte Schmutz und Staub daraus entfernt ist. Von anhaftendem Fette reinigt man Kämme durch Einlegen in Sodawasser.

Satin zu waschen.

Satin läßt sich ohne Seife sehr schön in dünner, warmer Mehlsuppe waschen. Der Stoff wird darnach in lauem Wasser gespült und zum Trocknen aufgehängt.

Badeschwämme zu reinigen.

Durch längeren Gebrauch nehmen die Schwämme allmälig fettige Substanzen auf und werden schmierig. Einen in dieser Weise stark verunreinigten Schwamm zu säubern, ist sehr schwer; man läßt es daher am besten nicht so weit kommen, sondern reinigt in gewissen Zeitabschnitten regelmäßig die im Gebrauch befindlichen Schwämme. Dies geschieht, indem man sie zunächst in heißem Wasser, welches mit etwas Soda versetzt ist, dann aber mehrmals in reinem Wasser tüchtig auswäscht. Ist aber ein Schwamm sehr stark verunreinigt, so daß dies nicht hinreicht, so kauft man in der Apotheke salzsauren Kalk, bestreut den Schwamm damit, läßt ihn einige Stunden liegen und wäscht ihn mit Wasser aus. Er wird dadurch nicht nur rein, sondern erhält auch seine Elastizität wieder. Um Badeschwämme zu bleichen, bringt man sie in eine warme, verdünnte Sodalauge, läßt sie einige Zeit darin liegen, wäscht sie dann recht gut mit Wasser und zuletzt mit verdünnter Salzsäure aus, bis kein Aufbrausen mehr erfolgt. Die verdünnte Salzsäure bereitet man aus 1 Teil käuflicher Salzsäure und 6 Teilen Wasser. Eine genügende Menge dieser Säure mischt man nun mit 9% unterschwefligsaurem Natron, welches man in möglichst wenig Wasser gelöst hat, und bringt dann in diese Mischung die mit Säure ausgewaschenen Schwämme. Nach etwa 24 Stunden nimmt man die Schwämme heraus und wäscht sie sorgfältig mit Wasser, bis dieses klar abfließt.

Der „Eiserne Michael".

Aus Hamburg wird berichtet: Das neue Kriegs-Wahrzeichen unserer Stadt, der „Eiserne Michael", ist auf dem Jungfernstieg enthüllt worden. Die ritterliche Gestalt, bepanzert und bewehrt, steht kraftvoll aufgereckt, das Flammenschwert ist hoch erhoben. Der mächtige Schild, der eng an den Körper gezogen ist, trägt das Zeichen des Roten Kreuzes. Am Boden, durch den Fußdruck gebändigt, windet sich ein vierköpfiger Drache. Dies plastische Figurenwerk, das der Bildhauer aus einem Birnbaumstumpf von fünf Meter Umfang und drei Meter Höhe herausgeschnitzt hat, ist stilisirt gehalten, nach der Art der kirchlichen Bildnißkunst. Die Figur erhebt sich in 2,70 Meter Höhe. Die Weiherede hielt der Hauptpastor der Michaeliskirche, Prof. D. Hunzinger. Bürgermeister Dr. Melle schlug den ersten Nagel ein. Später, wenn das wohltätige Werk daran vollendet ist, soll das Standbild im Stadtpark dauernde Aufstellung finden. Auch in Breslau wird ein „eiserner Mann" aufgestellt werden. Der Professor an der dortigen Kunstakademie v. Gosen hat eine zweieinhalb Meter hohe St. Michaels-Figur entworfen.

Vorgarten und Hinterhof.
sollen schön und nützlich sein.

Umpflanzen der Topfgewächse.

Dies ist dann notwendig, wenn das Wachstum der Pflanzen stockt und die Erde in den Töpfen mit dichtem Wurzelgeflechte umgeben oder durchzogen ist. Das Verfahren ist folgendes: Man legt die linke Hand flach auf den Topf, so daß man mit derselben die Erde bedeckt und gleichzeitig mit den ausgespreizten Mittelfingern den unteren Teil der Pflanze umfaßt, stülpt dann den Topf so um, daß die Krone der Pflanze nach unten gerichtet ist, und stößt mit dem Topfrande einige Male auf den Tischrand. Will sich der Wurzelballen nicht vom Topfrande lösen, so schlägt man an die Seite desselben etwas stark mit der Hand. Man vermeide, am Stamme zu ziehen, weil dadurch die Wurzeln zerrissen oder aus ihrer Lage gebracht werden können. Findet man, daß die Wurzeln sehr fest an den Topfwänden liegen, so bleibt nur übrig, den Topf vorsichtig zu zerschlagen. Hat man den Ballen endlich aus dem Topf gehoben, so wird der äußere Wurzelfilz mit einem scharfen Messer entfernt, indem man die filzige Masse rings um den Ballen abschält; dann wird die Erde zwischen den Wurzeln mit einem spitzigen Hölzchen sorgfältig aufgelockert. Beim Einsetzen in den neuen Topf wird über dessen Abzugsloch ein Scherben auf die hohle Seite gelegt und der Boden mit etwas Moos oder einer flachen Schicht grobem Kies, nebst etwas feuchter, präparirter Erde bedeckt. Die Pflanze darf mit ihrem Stamme nicht tiefer in die Erde kommen, als sie vorher gestanden hat. Man setzt sie mit dem Wurzelballen so ein, daß der Stengel genau in der Mitte des Topfes steht. Der Raum zwischen dem Ballen und den Topfwänden wird unter langsamem Rütteln und Aufstoßen mit Erde ausgefüllt und mit beiden Daumen ringsherum mäßig angedrückt; bei größeren Töpfen bedient man sich zum Andrücken der Erde eines entsprechend starken, abgerundeten Holzes. Die Erde darf den Topf nicht bis zum obersten Rande ausfüllen, vielmehr muß vom Topfrande bis zur Oberfläche der Erde ein drittel bis ein halber Zoll leerer Raum zur Aufnahme des Gießwassers bleiben. Nun begießt man die Pflanze vorsichtig und stellt sie einige Tage an einen der Luft weniger zugänglichen, beschatteten Ort. Pflanzen von sehr schnellem Wachstum, und besonders diejenigen, welche den Sommer über in krautartigem Zustande verblieben, wie Pelargonien, Fuchsien, müssen so oft umgesetzt werden, als Stockung der Vegetation eintritt, und jedesmal größere Töpfe erhalten. Mehr holzartige Pflanzen brauchen dagegen nur jährlich 1 Mal, eventuell nur alle 2—3 Jahre, umgepflanzt zu werden; dasselbe gilt auch von Fettpflanzen, wie Kakteen, Aloen, Agaven u. s. w. Beim Umsetzen derartiger Gewächse, sowie der fleischwurzeligen, ist das Beschneiden der Wurzeln zu unterlassen. Sehr vorteilhaft gibt man derartigen Pflanzen im Spätfrühjahre etwas mit Dünger versetzte frische Erde, nachdem man die oberste Schicht mit einer Kelle abgeschält hat. Während der Blüte, des vollen Wachstums und der Ruhe im Herbst und Winter darf man keine Pflanze umsetzen. — Wurzelkranke Pflanzen muß man aus den Töpfen nehmen, die Erde zwischen den Wurzeln soweit als nötig entfernen, und die kranken Wurzeln bis auf die gesunden Stellen zurückschneiden; dann pflanzt man sie in eine mehr sandige Erde, nachdem man auf das Abzugsloch eine größere Schicht kleiner Scherben gelegt hat. Kranke Pflanzen darf man nur sehr wenig und ausschließlich am Rande des Topfes begießen; man muß sie an einen wärmeren, schattigen Ort stellen. Dieses Verfahren kann aber nur im Sommer vorgenommen werden.

Linné junior.

Das Liebeswerk.

Jeder Deutsche hat die heilige Pflicht, sich daran zu beteiligen.

Für den Fonds der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfsgesellschaft sind der „Abendpost" außer den bereits veröffentlichten Beiträgen bis gestern Abend die nachstehenden Summen zugegangen:

A. K.		25.00
Jac. Sadlec		0.50
Stammtisch Reinhardt, 725 Webster Ave., 18. Beitrag		10.00
Deutscher Kriegerverein von Chicago, gesammelt von Fritz Ploetz, 5. Sammlung:		
Wm. Gottschalk	$1.00	
Jos. Petritsch	1.00	
Jos. Hedina	1.00	
Andrew Charman	.50	
Gustav Hanke	.50	
John Tikna	.15	
Rudolph Roncek	.50	
E. Kristof	.50	
Edward Helbring	1.00	
B. G. Sievers	.50	
C. Kappmeyer	1.00	
David Carlson	1.00	
Conklin & Spindler	1.00	
N. H. Stolte	1.00	
Vincennes Ave. Garage	.50	
H. D. Sersing Co.	1.00	
H. C. Krohn	.50	
Marie Sheehan	.50	
Wm. Griese	1.00	
John Rogers	1.00	
John Krebs	2.00	
		17.15
		52.65
Früher quittirt		$42,330.30
Zusammen		$42,382.95

Anzeigen-Annahmestellen.

In den nachstehenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 10:30 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 9:30 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Nic. Kann, 1048 N. Ashland Ave., Ecke Emily Straße.
J. R. Shinnick, 934 Center Str., Ecke Bissell Straße.
H. J. Schumm, 958 Center Str., Ecke Sheffield Avenue.
Baccarat & Co., 834 N. Clark Str., nahe Chicago Ave.
J. F. Schmitt, 2460 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Christmann & Menzies, 3113 N. Clark Straße, Ecke Halsted.
H. C. Rommell, 3776 N. Clark Str., Ecke Grace Straße.
J. A. Abrahamson, 5125 N. Clark Str., nahe Winona Ave.
L. Geymer, 6158 N. Clark Str., nahe Granville Ave.
R. A. Van Dauden, 6401 N. Clark Str., Ecke Devon Ave.
Deering Pharmacy, 2401 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Revesz & Szocke, 1445 Fullerton Ave., nahe High Str.
W. J. Kalisy, 1659 Cortland Straße, Ecke Halsted Str.
H. E. Levisy, 413 W. Division Str., nahe Sedgwick Str.
L. G. Geisvitz, 1733 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.
J. R. Wahlteich, 2000 N. Halsted Str., Ecke Center Str.
A. C. Loesing, 2200 N. Halsted Straße, Ecke Webster Ave.
J. M. Zindt, 1343 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.
Frank Begale, 1654 Larrabee Str., Ecke Eugenie Straße.
Jakob Topf, 2000 Larrabee Str., Ecke Center Straße.
John S. Hottinger, 2201 Lincoln Ave., Ecke Larrabee Str.
Herm. L. Rauschert, 2303 Lincoln Ave., Ecke Orchard Str.
E. H. Ladish, 172 W. North Ave., Ecke Wells Straße.
R. Geo. Fry, 421 W. North Ave., Ecke Sedgwick Str.
R. H. Doederlein, 458 W. North Ave., Ecke Cleveland Ave.
F. C. Auman, 601 W. North Ave., Ecke Larrabee Str.
George Karg, 757 W. North Ave., Ecke Halsted Straße.
M. Georges, 1320 Sedgwick Str., nahe Sullivan Str.
S. & S. Drug Store, 1330 Sedgwick Str., nahe Siegel Str.
L. J. Zindt, 1801 Sedgwick Str., Ecke Menominee Str.
Ogden Grove Pharmacy, 1765 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
L. C. Freeman, 3420 Sheffield Ave., Ecke Clark Straße.
Wm. C. Rennen, 1103 Webster Ave., Ecke Seminary Ave.
Aron Kogan, 1308 Webster Ave., Ecke Southport Ave.
Max Robins, 521 Wells Str., Ecke Indiana Straße.
Ignaz Meißner, 600 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Arcadius Boiß, 1200 Wells Str., Ecke Division Straße.
Wm. A. Mark, 1365 Wells Str., Ecke Schiller Straße.
Lincoln Park Pharmacy, 1832 Wells Str., Ecke Lincoln Ave.
J. D. Levitan, 2349 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
W. J. Knick, 2747 N. Western Ave., nahe Diversey Ave.

Lake View.

Meyer Drug & Trust Co., 3207 N. Ashland Ave., nahe Belmont Ave.
Albert J. Sachse, 3556 N. Ashland Ave., Ecke Addison Str.
M. L. Brauns, 2200 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Dr. P. Ehlers, 2059 Belmont Ave., Ecke Paulina Str.
L. E. Bangert, 1901 Belmont Ave., Ecke Lincoln Avenue.
G. A. Anderson, 1201 Belmont Ave., Ecke Racine Avenue.
Geo. Huber, 1000 Diversey Ave., Ecke Sheffield Ave.
Parkway Pharmacy, 1403 Diversey Parkway, Ecke Southport Ave.
Mendelsohn Pharmacy, 1557 Diversey Parkway, nahe Ashland Ave.
Simon Kogon, 1901 George Str., Ecke Lincoln Straße.
The Rogers Park News Co., 1730 Greenleaf Ave., nahe Clark Str.
T. B. Flannery, 2800 N. Halsted Str., Ecke Diversey Blvd.
Adolph Umenhoefer, 2405 N. Halsted Straße, Ecke Fullerton Ave.
W. H. Lenz, 3558 N. Halsted Str., Ecke Addison Str.
H. G. Seyfarth, 2200 Irving Park Blvd., Ecke Leavitt Str.
Irving Park Drug Co., 3036 Irving Park Blvd., nahe Whipple Str.
Wm. Bock, 3608 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
The Witte-Christiansen Pharmacy, 3615 Irving Park Blvd., nahe Elston Ave.
A. G. Reimer, 2783 Lincoln Ave., Ecke Diversey Blvd.
John A. Mertes, 2973 Lincoln Ave., Ecke Southport Ave.
A. Gorges, 3175 Lincoln Ave., Ecke Belmont Avenue.
Cuyler Pharmacy, 4016 Lincoln Ave., Ecke Cuyler Ave.
Hanover Pharmacy, 4365 Lincoln Ave., Ecke Montrose Ave.
Frank Kremer sen., 4801 Lincoln Ave., Ecke Lawrence Ave.
Victor A. Kremer, 5158 Lincoln Ave., Ecke Foster Ave.
Emil Hoffmann, 1806 Melrose Str., nahe Groß Park Station, C. & N. W. Ry.
E. P. Leischner, 3456 N. Robey Str., Ecke Cornelia Ave.
F. O. Schmidt, 2001 Roscoe Blvd., Ecke Robey Straße.
Charles H. Hirsch, 2558 Southport Ave., nahe Fullerton Ave.
J. Weireter, 5401 Southport Ave., Ecke Roscoe Blvd.

Westseite.

Karasick Bros., 2920 Armitage Ave., Ecke Humboldt Str.
H. C. Ebhart, 3201 Armitage Ave., Ecke Kedzie Avenue.
Central Park Pharmacy, 3579 Armitage Ave.
Emil Lindner, 1918 S. Ashland Ave., nahe 19. Straße.
J. Schapiro, 1761 Augusta Str., Ecke Wood.
H. W. Ludolph, 3009 Belmont Ave., Ecke Sacramento Ave.
Antonsws Pharmacy, 1379 Blue Island Ave., Ecke 14. Str.
Jas. Hirchfield, 1846 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
F. Wrede, 1373 W. Chicago Ave., Ecke Noble Straße.
Geo. Zeller, 1557 W. Chicago Ave., nahe Ashland Ave.
Walter F. Engel, 1800 W. Chicago Ave., Ecke Wood Str.
Matthai Bros., 1858 W. Chicago Ave., Ecke Lincoln Str.
[illegible]
Parker & Parker, 2100 W. Chicago Ave., Ecke Hoyne Ave.
Metcoff Bros., 2403 W. Chicago Ave., nahe Western Ave.
Wolin Pharmacy, 1758 W. Division Str., nahe Wood Str.
Nathan Mesirow, 2000 W. Division Str., Ecke Robey Str.
B. Kite, 2101 W. Division Str., Ecke Hoyne Avenue.
B. Tarlow, 2156 W. Division Str., nahe Leavitt Str.
wood Ave.
C. F. Herdlicka, 2835 W. Division Str., Ecke Mozart Str.
A. Borchers, 3471 Elston Ave., Ecke Albany Avenue.
Frank Kremer jr., 3534 Fullerton Ave., Ecke Drake Ave.
Square Pharmacy, 3633 Fullerton Ave., Ecke Monticello Ave.
G. Fernitz, 3732 Fullerton Ave., Ecke Ridgeway Ave.
Lincoln Pharmacy, 1858 Grand Ave., Ecke Lincoln Str.
B. C. Eisendraht, 2332 Grand Ave., nahe Western Ave.
Grand Pharmacy, 3471 Grand Avenue, Ecke Hamlin Ave.
A. Romano, 507 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Ave.
J. S. Mesirow, 121 N. Halsted Str., nahe Randolph Str.
E. Behrens, 2028 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Louis Lange, 1758 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
C. Tonnessen, 4159 W. Lake Str., Ecke 42. Ave.
R. W. Hartwig, 800 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
J. H. Lelowsky, 1053 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Reisman & George Co., 1401 Milwaukee Ave., Ecke Wood Str.
Iver L. Quales, 1440 Milwaukee Ave., nahe Evergreen Ave.
Upton Drug Co., 1860 Milwaukee Ave., Ecke Upton Str.
O. J. Hartwig, 1950 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
P. C. Huebner, 2301 Milwaukee Ave., Ecke California Ave.
Louis Jacobs, 2385 Milwaukee Ave., Ecke Fullerton Ave.
Chas. A. Shutan, 2812 Milwaukee Ave., Ecke Diversey Ave.
Max Lebstein, 3428 Milwaukee Ave., nahe 41. Court.
Lipschütz Pharmacy, 1535 W. North Ave., nahe Dickson Str.
John Brod Chemical Co., 1758 W. North Ave., Ecke Wood Str.
Wicker Park Drug Store, 2013 W. North Ave., Ecke Robey Str.
B. A. C. Hoelzer, 2408 W. North Ave., nahe Western Ave.
Hibbe Pharmacy, 3200 W. North Ave., Ecke Kedzie Ave.
F. M. Shayer, 3560 W. North Ave., Ecke Central Park Ave.
E. Winholt, 3927 W. North Ave., nahe Harding Avenue.
G. J. Pfaff, 4159 W. North Ave., nahe 41. Ct.
B. Dickelmann, 2055 Ogden Ave., Ecke Polk Str.
Geo. B. Farrar, 2733 Ogden Blvd., Ecke Fairfield Ave.
D. Philipp Sattler, 3239 Ogden Ave., Ecke Sawyer Ave.
W. D. Staiger, 1356 S. Racine Ave., Ecke 14. Straße.
Jos. A. Hellmuth, 2148 N. Robey Straße, Ecke Hamburg Str.
E. S. Bernard, 1953 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
A. C. Pesta, 4332 Thomas Str., nahe 44. Ave.
C. W. Graßly, 802 W. 12. Str., nahe Halsted.
Edmund J. Wolta, 1501 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Henry Stulich, 1658 W. 21. Str., Ecke Paulina.
E. H. Woltersdorf, 2111 W. 21. Str., nahe Hoyne Ave.
Victor H. Prominski, 2158 W. 21. Str., Ecke Leavitt Str.
E. A. Lukasek, 2000 W. 22. Str., Ecke Robey.
J. J. Chwatali, 2756 W. 22. Str., Ecke California Ave.
J. M. Housick, 3341 W. 26. Str., nahe Homan Avenue.
O. T. Rocske, 2343 Van Buren Str., nahe Western Ave.
C. R. Storkau, 959 N. Western Avenue, Ecke Augusta Str.

Südseite.

F. M. Mares, 2876 Archer Ave., Ecke Bonfield Straße.
C. Grund, 3511 Archer Ave., Ecke 35. Str.
Albert Burger, 5100 S. Ashland Ave., Ecke 51. Str.
Albert Evens, 5656 S. Ashland Avenue, Ecke 57. Str.
H. M. Ortenstein, 4701 Cottage Grove Avenue, Ecke 47. Str.
H. J. Bate, 559 E. 43. Str., Ecke St. Lawrence Avenue.
A. A. Kurrasch, 301 W. 47. Str., Ecke Princeton Ave.
Robert Heller, 2417 W. 51. Str., nahe Western Avenue.
Ortenstein & Bause, 239 E. 51. Str., nahe Prairie Ave.
Geo. H. Rahiss, 3659 S. Halsted, nahe 37. Str.
Jas. F. Sweeney, 5458 S. Halsted Str., nahe Garfield Ave.
E. A. Edlund, 6053 S. Halsted, nahe 61. Str.
Louisville Pharmacy, 2126 Indiana Ave., nahe 22. Straße.
Mike A. Shebleseh, 3459 Indiana Ave., nahe 35. Str.
L. M. Adams, 10855 Michigan Ave.
E. Steinhauser, 7943 Normal Ave., nahe 79. Straße.
John Hoskowetz, 253 E. 115. Str., nahe Michigan Ave.
W. Knoche, 1600 W. 63. Str., Ecke Ashland Ave.
A. C. Williams, 1601 W. 63. Str., Ecke Ashland, Jll.
W. E. Stille, 4446 State Str., nahe 45. Str.
C. C. Krehsler, 5057 State Str., nahe 51. Str.
Mt. Pleasant Pharmacy, 1801 W. 35. Str., nahe Wood Str.
A. Berger, 218 W. 24 Str., nahe Wentworth Avenue.
Paul Finninger, 501 W. 26. Str., Ecke Butler Straße.
W. Tervehn, 4466 Wentworth Ave., nahe 45. Straße.
Wentworth Drug Co., 4656 Wentworth Ave., nahe 47. Str.
Wm. Hardiman, 5731 Wentworth Ave., Ecke 57. Place.
J. Janda, 3601 Winchester Ave., Ecke 36. Str.

Vorstädte.

The Blue Island News Co., 320 Western Ave., Blue Island, Jll.
M. E. Lee, 1713 West End Ave., Chicago Heights, Jll.
The Evanston News Co., 820 Custer Avenue, Evanston, Jll.
M. J. Browne, Fifth Ave., LaGrange, Jll.
Wm. Brumm & Son, 7437 Madison Str., Forest Park, Jll.
Wheaton News Co., Wheaton, Jll.
H. Moeller, Niles Center, Jll.
Phil. Frederick, North Crystal Lake, Jll.

Verkauf von Kindern — in Rußland.

Aus russischen Blättern entnehmen wir, daß der geistige Tiefstand des Volkes, namentlich aber der russischen Bauern, auf der untersten Skala angekommen sein muß. In zahlreichen Familien ist durch den Krieg Not und Elend eingekehrt. Die Männer, die sonst das Feld bearbeiteten, sind auf dem Felde des Todes, wie es in russischen Blättern heißt; niemand ist da, um das Land zu bebauen, denn die Frauen sitzen in Stumpfsinn und dämmern dahin. Die Steuern müssen aber gerade von den Bauern und den Armen bezahlt werden, und da, wo die Leute im Rückstande sind, erscheinen die Beamten, nehmen, was nicht niet- und nagelfest ist, und zuweilen auch das, und tragen es mit sich fort. Der Erwerb der Daheimgebliebenen ist daher nur noch in geringem Maße möglich, ganz abgesehen davon, daß eine große Stumpfheit über die Menschen gekommen ist, und sie mit stieren Augen zusehen, wie ihnen von der Steuerbehörde ein Stück nach dem anderen fortgetragen wird. Sie verkaufen daher schon vorher ales, wofür ihnen Geld geboten wird, und eine erfinderische Bauernfrau kam sogar auf den Gedanken, ihre Kinder zu verkaufen. Wirklich fanden sich Liebhaber, die ihr für einen reizenden Buben 10 Rubel gaben, einen Preis, für den die Frau gern auf alle Anrechte an das Kind verzichtete. Sie hatte nun Gelegenheit, ihrer Freude an Branntwein zu leben, und im Rausche erzählte sie, wie sie auf leichte Weise zu Gelde gekommen sei. Bald hatte sie zahlreiche Nachahmerinnen, die Frauen gingen mit ihren Kindern auf die Straßen, auf denen sie Gäste und vorüberfahrende Menschen erwarteten, und boten die Kinder an. So sah man neulich einen älteren, betrunkenen Russen in Petersburg, der ein Mädchen von etwa vier Jahren auf dem Arme trug. Das Kind weinte bitterlich und erregte so die Aufmerksamkeit einiger Passanten, die den Mann fragten, weshalb seine Tochter so weine. „Sie will zur Mutter," war die Antwort, und als man ihn weiter fragte, weshalb er das Kind nicht zu seiner Mutter trage, sagte er freimütig: „Die Alte hat sie ja verkauft." Man wollte ihm das Kind abnehmen, umsomehr, als es wußte, woher es komme, und wie es heiße; der Trunkene aber weigerte sich, das Mädchen anders, als gegen einen höheren Preis herzugeben, da er schon das Geld dafür angelegt habe. Eine menschenfreundliche Frau nahm sich des Kindes an, gab dem Russen zwei Rubel (einen mehr, als er bezahlt hatte) und führte die Kleine in das Waisenhaus. Von hier aus fahndete man nach der unnatürlichen Mutter. Dabei erfuhr man, daß diese Frau nichts anderes getan hatte, als die anderen Bewohnerinnen des gleichen Dorfes. Sie wollten Geld haben für Brot und Schnaps. „Ich habe noch sieben," sagte sie, und zeigte auf einen Haufen Kinder, die in Lumpen gewickelt auf der Straße saßen und gierig nach einem Stück Brot auslugten. „Schlechter, als hier. können es die Kinder nirgends haben!" Das war die Entschuldigung, weshalb sie ihr Kind weggegeben habe. Diejenigen, die die Mutter ermittelt hatten, hörten das mit an und gingen davon. Sie schüttelten den Kopf, sie machten Gesichter, als wollten sie sagen: „Ja, das ist wahr." Und sonst nahm kein Mensch Anstoß an dem Kinderverkauf.

Die Vermittlerin.

Von Hermann Wagner.

Die dicke Johanna Schabestiel, die Wittwe des verstorbenen Lokomotivführer Ernst Amadäus Schabestiel, saß beim Nachmittagskaffee und streichelte mit der einen Hand ihren schnurrenden Kater, während sie mit der anderen umfangreiche Kuchenstücke in den Mund schob, als zweimal leise und schüchtern an die Tür ihres Zimmers gepocht wurde.

Johanna Schabestiel, deren Beruf es war, Frauen und jungen Mädchen die Karten zu legen, Heiraten zu vermitteln und mit heilkräftigen Kräutern, Tropfen und Salben zu handeln, witterte sogleich mit feinem Instinkt eine Kundschaft.

Mit einem Klapps jagte sie den Kater von ihrem Schooß, glättete ihre Schürze, nahm schnell noch einen Schluck Kaffee und rief sodann, wobei sich ihre fetten Lippen unwillkürlich zu einem süßen Lächeln verzogen:

„Herein!"

Zu ihrer Ueberraschung war es ein Mann, der eintrat.

Er mochte einige vierzig Jahre alt sein, sah aber mit seinem dünnen, angegrauten Backenbart, in seiner etwas gedrückten, überschüchternen Haltung bedeutend älter aus.

„Wollen Sie sich nicht setzen?" fragte Johanna Schabestiel in abwartendem Ton. „Was verschafft mir die Ehre?"

„Ich danke!" sagte der Fremde, errötete und ließ sich umständlich auf dem angebotenen Stuhl nieder.

Sodann fuhr er, nachdem er einige hilflose Blicke im Zimmer umhergeschickt hatte, stotternd fort: „Nämlich, die Sache ist die — ich suche eine Frau!"

Johanna Schabestiel ließ ihren Blick mit Befriedigung auf der verlegenen Mannsperson ruhen. Ganz von selbst nahm ihr Gesicht jenen Zug mütterlicher Gutmütigkeit an, mit der sie allen ihren Kunden Mut und Vertrauen einzuflößen wußte. Und das gelang ihr auch diesmal.

Er heiße Peter Hebestreit, erklärte der Fremde in zögerndem Ton, der nach und nach an Sicherheit zunahm, sei von Beruf Schneider und schon seit drei Jahren Wittwer. Jawohl, Wittwer. Seine Frau — Gott habe sie selig! — sei um fünfzehn Jahre älter als er selber gewesen und von Karakter leider jähzornig und zänkisch, während er selbst, er dürfe dies sagen, mehr eine stille, bescheidene Natur sei. So wären denn auch die Jahre seiner Ehe, offen gestanden, nicht gerade die glücklichsten gewesen, und es sei eigentlich, er wolle dies nicht verhehlen, nicht in seiner Absicht gelegen, ein zweites Mal in den heiligen Stand der Ehe zu treten. Nun ja. Da er aber, er könne auch dieses getrost von sich sagen, noch lange nicht der älteste wäre, und da er sich zudem in seiner Wirtschaft, die ihm eine fremde alte Frau führe, recht einsam fühle, so habe er gemeint... so habe er gedacht...

Johanna Schabestiel nickte ihm freundlich lächelnd zu.

Natürlich, meinte sie, sei es auch ganz ihre Ansicht, daß ein so stattlicher Mann, wie er es sei, eine Frau sehr wohl noch recht glücklich machen könne. Und er dürfe, was sie betreffe, durchaus auf sie zählen. Ja, das dürfe er schon. Nur möchte er sich darüber äußern, nach welcher Richtung seine Wünsche denn gingen. Der Geschmack, nicht wahr?, sei verschieden. Manche wären für Blonde, andere für Dunkle, es würden Zarte, Schlanke begehrt, nicht minder aber Stattliche, Robuste; viele schwärmten für Jugendliche, nicht wenige indessen für solche gesetzteren Alters, die ja doch eine gewisse Gewähr böten für wirtschaftliche Umsicht, Tugend, Sparsamkeit und so weiter...

„Welches wären da Ihre Wünsche?" fragte Johanna Schabestiel und sah Peter Hebestreit ermunternd an.

Sine Augen glänzten.

„Eigentlich", stotterte er, „wollte ich eine, die jünger wäre als ich..."

„Vielleicht eine mit fünfunddreißig Jahren?"

„Mit fünfundzwanzig", flüsterte Peter Hebestreit.

„Blond?"

„Schwarz."

„Schlank?"

„Stattlich!"

Nun war es endlich heraus. Peter Hebestreit atmete tief auf und trocknete sich mit seinem Taschentuch die Stirn.

„Ich will sehen, was sich tun läßt", sagte Johanna Schabestiel und suchte in einem schmutzigen, großen Notizbuch nach einem leeren Blatt. „Sagen Sie mir jetzt etwas über Ihre Verhältnisse. Und nennen Sie mir Ihre Adresse. Ich hoffe, daß ich Ihnen bald eine erfreuliche Nachricht schicken kann!"

* * *

Schon am nächsten Tage erhielt Fräulein Gisela Rehse, die nun schon seit mehr als einem Jahrzehnt der Küche im Hause des Notars Ast vorstand, von Johanna Schabestiel einen Brief, der sie in kurzen, dürren Worten verständigte, daß die lang gesuchte, passende Partie für sie endlich gefunden zu sein scheine. Sie möge sich, sobald es ihr die Zeit erlaube, an einem der nächsten Abende zu ihr, Johanna Schabestiel, bemühen. Es habe indessen keine Eile.

Nichtsdestoweniger fand sich Fräulein Gisela Rehse, aufgeregt und vor Neugierde halb krank, noch an demselben Abend bei Johanna Schabestiel ein.

Sie war eine brave, herzensgute, nur leider mit körperlichen Reizen nicht allzu reich bedachte Jungfrau von beiläufig achtunddreißig Jahren, die im Laufe ihres arbeitsvollen, an irdischen Freuden armen Lebens Ersparnisse in der Höhe von zweitausend Mark gemacht hatte und nichts sehnlicher wünschte, als einen ordentlichen Mann zu bekommen. Die Ansprüche, die sie stellte, waren durchaus bescheiden. Der Mann ihrer Wünsche brauchte gar nicht schön zu sein, noch weniger jung und am allerwenigsten reich — nur brav und ordentlich wollte sie ihn haben und so, daß man immerhin von ihm sagen konnte, daß er ein Mann sei.

„Also, liebes Fräulein", sagte Johanna Schabestiel zu Gisela Rehse, indem sie dieser mit gönnerhafter Gebärde einen Platz auf dem Sofa anwies, „jetzt hören Sie mich 'mal an! Ein großes Glück bietet sich Ihnen! Einen Mann wie den, den ich für Sie ausfindig gemacht habe, finden Sie in Ihrem Leben nie wieder!"

Und mit viel Ruhe und Sachlichkeit begann sie dem atemlos lauschenden alten Mädchen die zahlreichen Vorzüge des Schneiders und Wittwers Peter Hebestreit herzuzählen. Sie fing bei seiner Jugend an, sprach von seinen Lehr-, Wander- und Gesellenjahren, pries seinen Fleiß, seine Redlichkeit, seinen stillen, bescheidenen Karakter, schilderte die langen, bösen Jahre seiner Ehe mit einem Weib, dessen Bosheit ihm das Leben zur Hölle gemacht habe, und wies darauf hin, welches Verdienst sich jenes Mädchen erwerben könnte, das den Braven für die Enttäuschungen aus seiner ersten Ehe durch um so liebevollere Behandlung in einer zweiten entschädigen wollte.

Johanna Schabestiel sprach so geschickt und überzeugend und wußte alle rührenden Züge so passend zu plaziren, daß ihr Gisela Rehse mit großen, glänzenden Augen zuhörte, daß es der braven Köchin nach und nach ganz weich und wehmütig ums Herz wurde, bis sie schließlich nach ihrem Taschentuch greifen und eine Träne aus ihrem Auge wischen mußte. In diesem Moment setzte Johanna Schabestiel einen Punkt hinter ihre Rede.

„Aber", wendete Gisela Rehse nach einer längeren Pause beklommenen Schweigens ein, „aber... wird er mich auch wollen?"

Johanna Schabestiel betrachtete die Zaghafte mit den sachkundigen Augen eines prüfenden und abwägenden Kenners.

„Lassen Sie mich nur machen", sagte sie und lächelte ihr Mut zu. „Er verlangt eine Schwarze. Sind Sie nicht dunkel? Er will eine Stattliche. Sind Sie nicht kräftig? Und haben Sie ganz vergessen, daß Sie nicht vermögenslos sind?"

Und Johanna Schabestiel zwinkerte listig mit den Augen und sah Fräulein Gisela Rehse, die über und über rot geworden war, mit einem langen, vielsagenden Blick an.

* * *

Zum Orte, an dem Peter Hebestreit und Gisela Rehse einander zum ersten Mal wie zufällig treffen sollten, bestimmte Johanna Schabestiel ihre eigene Wohnung. Und so fand das Zusammentreffen denn auch gleich am Nachmittag eines der nächsten Sonntage statt.

Peter Hebestreit bekam, als er Gisela Rehses ansichtig wurde, keinen geringen Schreck, denn das Bild jenes Weibes, von dem er träumte, sah erheblich jugendlicher, draller und lebenslustiger aus als die derbknochige, alternde Jungfrau in dem unmodernen, dunkeln Tuchkleid, die verschüchtert und verlegen dort auf der äußersten Kante des Stuhles saß. Als er aber wahrnahm, wie Gisela Rehses Wangen sich bei seinem Anblick mit einer dunklen Röte überzogen, wie sie ihn in ihrer Verwirrung bald furchtsam ansah, bald schamhaft die Augen zu Boden niederschlug, da nahm neben der Verwirrung, die nun auch ihn selber packte, auch ein gewisser feierlicher Stolz von seinem Herzen Besitz, darüber, daß er doch ganz offenbar auf ein weibliches Wesen Eindruck gemacht hatte. Und er nahm sich vor, recht liebenswürdig mit Gisela Rehse zu sein, und es sie nicht fühlen zu lassen, daß sein Sinn eigentlich nach etwas anderem gestanden hatte.

Dafür, daß die Unterhaltung in Fluß kam, sorgte mit bewährter taktischer Umsicht jetzt Johanna Schabestiel. Sie schleppte auch einen großen Teller mit Kuchen herbei und forderte Gisela Rehse auf, doch auch dem „Herrn Nachbar" Kaffee einzugießen, welchem Verlangen die etwas kopflos gewordene Köchin mehr willig als geschickt nachkam. Der Schneider verbeugte sich zwei-, dreimal vor ihr und murmelte: „Danke, Fräulein!" Worauf Gisela Rehse mit einem nur so hingehauchten „Bitte sehr!" replizirte und sodann, als habe sie etwas sehr Schwerwiegendes gesagt, krampfhaft zu Boden sah.

Johanna Schabestiel aber ging jetzt rücksichtslos zum Angriff über. Ganz unvermittelt begann sie von den Vorzügen eines gemütlichen Heimes zu reden, von dem Glück zweier Leute, die einander verständen, von der Oede einsamen Junggesellenlebens, der Kälte, Nüchternheit eines frauenlosen Haushaltes und davon, daß es nun einmal des Weibes Bestimmung sei, sich mit einem Manne zu verbinden und ihn glücklich zu machen. Sie sprach mit viel Würde und einer gewissen Salbung und nahm nicht die mindeste Rücksicht auf Gisela Rehse, die vor Scham und Verlegenheit am liebsten in den Erdboden gesunken wäre. Und sie wendete sich zum Schluß ganz offen an Peter Hebestreit mit den Worten:

„Sagen Sie, Herr Meister, habe ich nicht recht?"

„Ach ja", seufzte dieser mit einem undefinirbaren Blick nach der Decke hin, „es ist nur sehr schwer für unsereinen, die zu finden, die..."

„Schwer?" machte Johanna Schabestiel erstaunt und richtete ihre Breitseite jetzt auf Gisela Rehse. „Nicht, daß ich wüßte! Wie, liebes Fräulein, es gibt Mädchen genug — stattliche, nicht vermögenslose Mädchen! —, die sich glücklich schätzen würden, die Frau eines braven, ordentlichen Mannes zu werden?"

„O ja", hauchte Gisela Rehse, und der Kaffeelöffel in ihrer Hand zitterte so, daß es klirrte.

Johanna Schabestiel klatschte in die Hände.

„Nun", rief sie Peter Hebestreit zu, „hören Sie es? Sie brauchen nur zuzugreifen!"

Und sie lachte breit und amüsirt über die Schüchternheit der beiden Leute.

Eine Pause entstand. Peter Hebestreit war der erste, der aufzusehen wagte. Dann hob auch, halb verzweifelt, Gisela Rehse die Augen. Beider Blicke trafen einander für eine Sekunde. Aber diese Sekunde war ausreichend gewesen, die Entscheidung zu bringen.

„Ja", lächelte der Schneider verlegen, „wenn es auf mich ankäme! Aber das Fräulein wird sich hüten, sich an einen Wittwer zu hängen!"

„Wittwer?" rief Johanna Schabestiel empört. „Ein Mann in den besten Jahren, mit Grundsätzen und Lebenserfahrung! Wie, Fräulein Rehse?"

Die Köchin war leichenblaß.

„Ich bin dem Herrn doch sicher zu alt", lispelte sie.

„Alt?" höhnte Johanna Schabestiel auch hier. „Sind Sie nicht um zehn Jahre jünger wie der Meister? Um volle zehn Jahre, bester Herr Hebestreit! Wollen Sie da sagen, daß das Fräulein zu alt für Sie sei?"

„Nein", erwiderte der Schneider und schüttelte unternehmend den Kopf, „durchaus nicht!"

„Und Sie, Fräulein Rehse?"

„Ich weiß nicht..."

„Dann weiß ich es", sagte da mit erhobener Stimme Johanna Schabestiel und stand plötzlich auf, „und ich will es Ihnen sagen: Sie beide werden ein Paar! Und darauf müssen wir trinken! Warten Sie, ich gehe nur, um eine Flasche Wein zu holen!"

Es war totenstill, als die beiden allein waren, und sie rührten sich auch nicht und sahen einander nicht an. Es vergingen zwei, drei, fünf Minuten, und Johanna Schabestiel war noch immer nicht zurück. Da gab sich Peter Hebestreit mit einem Male einen Ruck, faßte Gisela Rehse fest ins Auge und fragte:

„Wollen Sie, Fräulein?"

Und Gisela Rehse, in der Furcht, der Eintritt Johanna Schabestiels könnte sie stören, antwortete hastig, aber vernehmlich:

„Ja!"

Und dann kam Johanna Schabestiel mit dem Wein.

* * *

Die Vermittlungsgebühren, die das Brautpaar an Johanna Schabestiel zu bezahlen hatte, waren nicht eben bedeutend.

Johanna Schabestiel war eine kluge Frau und dachte an die Zukunft. Das Vermitteln von Heiraten war nur ein Zweig ihres Geschäftes. Das Leben war lang, und es stellte sich im Laufe des Jahres bei gar vielen Leuten das Bedürfniß ein, aus den Karten die Zukunft zu erfahren, oder die Notwendigkeit, für allerlei Gebreste des Leibes heilkräftige Kräuter, Salben und Pillen zu kaufen. Da war denn Johanna Schabestiel immer zur Stelle.

Sie gehen zurück!

Das neueste, als Russen-Nummer erschienene Heft der „Front" (der Kriegsausgabe von „Licht und Schatten") bringt u. a. einen Feldpostbrief von F. W. Schmidt, der unterm 7. Juni einen „Abmarsch von Stanislau" (in Galizien) schildert. Der Verfasser erzählt:

„Wir haten das Glück in die Stadt hineinzudürfen, weil wir unser Telephon legen mußten, die Batterie blieb streng bewacht vor der Stadt. Auf dem Rathausturm hatten wir unseren Beobachterstand. Es war zum erstenmal, daß wir Leitung durch eine Stadt legten. Wir kletterten auf Balkons und Haustürsimse, aus allen Fenstern von eifrigen Mädchenhänden unterstützt.

Die Stadt war von einer ungeheuren Freude erfüllt. Man hielt uns an, man beglückwünschte uns, man erzählte, was an Schrecklichem die Tage der Russen gebracht hatten . . .

Kurz nach Tisch wurden wir auf der Straße angehalten. Ein junges Mädchen in Trauer und ihre Mutter: „Ist das wahr, Sie gehen zurück?"

Tränen, geradezu versteinerte Angst in den Gesichtern. Sofort stehen drei, vier, zehn Leute um uns herum, Herren, Damen, alle elegant, alles Juden, alle in tödlicher Aufregung. Wir sind sprachlos, wir lachen —

„Ja, ja, sie gehen zurück, da sehen Sie, die Kolonnen fahren ja in entgegengesetzter Richtung, und da hinten, die Dragoner . . ."

Wir beruhigen, sind selbst erstaunt, machen uns frei, gehen weiter — eine Kolonne nach der andern fährt in der Richtung Kalusz zurück, jetzt Infanterie, die Divisions-Telegraphenleitung wird aufgenommen — wir sind schon wieder angehalten, umlagert: „Herr Korporal, bitte, sagen Sie, o bitte, verheimlichen Sie uns nichts, was ist geschehen?"

Die Erregung wogt, ungezählte Augen sehen uns an. Ein eleganter Herr stellt sich vor. „Ich sehe, Sie sind Akademiker, ich bitte Sie bei Ihrem Ehrenwort, es gilt mir, um meine Familie, sagen Sie die Wahrheit. Ich habe bis vorgestern im Gefängnis gesessen, mein Bruder ist von den Russen mitgenommen, mein Vater geschlagen, völlig beraubt. Wenn Sie zurückgehen, müssen wir mit; wir hatten heute für Sie geflaggt; sind die Russen da, dann werden wir alle erschossen — —"

Ich kann nichts sagen, ich weiß nichts, der Mann verfolgt mich, wir gehen zurück, immer durch fragende Gesichter, die Stadt ist plötzlich verwandelt, sie ist schweigsam, verängstigt, morne, sagt der Franzose.

Wir sehen zugleich, daß außer den ziehenden Truppen kein Militär mehr rumläuft, wir gehen eiligst zum Beobachterstand und finden den Befehl:

„Leitung aufnehmen, Batterie ist zurückgezogen."

Unten steht wieder der Herr, er hat gewartet. Wir zucken die Achseln. Er fleht: fleht: „Ein Wort! Raten Sie mir, es geht um meine Familie, sollen wir flüchten?" Er erzählt fieberhaft: „Sehen Sie den Herrn dort, er ist Gymnasialdirektor, hat zehn Monate gefangen gesessen, sein kleiner Sohn, elf Jahre, ist in Sibirien. Sein älterer Sohn erhängt, sehen Sie die Dame da, ihr Mann in Sibirien, schwer reiche Leute, jetzt haben sie nicht mehr, als was sie am Leibe tragen."

Eine elegante Frau kommt mit zwei Kindern: „Herr Korporal, Sie nehmen den Draht auf, mein Gott, Sie gehen zurück, sagen Sie, sagen Sie! Ich bin die Frau eines Offiziers, eines deutschen Offiziers, ich müßte fort, ich habe einen Spion angezeigt, um Gottes willen, sagen Sie —"

Ueberall Gruppen in Tränen, österreichische Soldaten, die düster vorbeiziehen, ein paar von ihnen weinen. Wir geben grobe Antworten, sind wütend, beruhigen, lachen, je nachdem. Es ist dunkel geworden. Wir quälen uns ab, den Draht von den Laternen, aus den Bäumen herabzuzeren, unablässig bestürmt, ironisch, angstvoll verzerrt.

Ein Paar kommt auf mich zu: eine junge Dame in dunkelblauem Seidenkostüm, ein junger Mann im Robespierrekragen, der einen kleinen Koffer trägt:

„Ich bitte, sollen wir reisen —?" „Tun Sie, was Sie wollen, wir wissen nichts!" — „O Gott, wir gehen mit Ihnen," die junge Dame faßt mich am Arm, „wir gehen, wohin Sie gehen, wir können nicht bleiben, wir kommen mit —" Ich ziehe an meinem Draht, sage gar nichts.—„Sie wissen ja nicht, ich habe eine Familie angezeigt, auf unserm Dach, sie haben den Russen Signale gegeben, ich habe es angezeigt, sie sind festgenommen, wohl schon erschossen — — wenn die Russen kommen, werde ich gehängt, ich zuerst von allen. Wir haben alles dagelassen, unsere ganze Wohnung, nur drei Hemden—wir gehen, ich will nicht in Rußland sterben, ich will in Deutschland sein, ich gehe mit Ihnen!"

Wir verlieren die beiden im Dunkel und Gewühl der vorbeimarschierenden Truppen. Schon ziehen Gruppen von Frauen und Männern mit den Soldaten, Bündel im Arm, Körbe auf dem Rücken.

Wir finden die Batterie weit vor der Stadt, wo sie wartet, bis sie sich in den vorbeiziehenden Strom einreihen darf. Die Marschordnung ist ja genau festgelegt.

Es ist schwarze Nacht. Wir sind alle verdutzt, betrübt, ermüdet und verstimmt. Um zwölf Uhr ist die Reihe an uns. Wir fahren und fahren. Ringsherum das Gewirr von Privatfuhrwerken, Infanterie-Kolonnen, Trupps von Leuten, die flüchten.

Alle möglichen Gerüchte kommen auf: Die Russen sind schon am Bahnhof. Wir sind vorne auf Verstärkungen geraten. Das Korps X. ist umzingelt usw. usw.

Wie es hell wird, lagern wir. Es kann mit den Russen nicht so arg sein, sonst würde hier nicht zwei Stunden lang friedlich gerastet.

Währenddessen ziehen die unglaublichsten Gestalten rechts und links am Wege vorbei. Juden im Kaftan, mit Paketen und Bündeln; Gymnasiasten und Schulmädel mit Rucksäcken; eine elegante Dame mit ihrer Mutter, eine kleine Handtasche als Reisegepäck; zwei Herren mit einer verstörten Frau am Arm; viele Damen mit Bündeln in seidenen Blusen und Lackschühchen. Es ist trostlos und jämmerlich.

Viele bekommen Kaffee aus unserer Feldküche. Wo sie hinwollen, wissen sie nicht, nur fort von den Russen! Jetzt erst erfährt man, was für die jüdischen Kreise die Russenherrschaft bedeutet hat. Es ist wie eine Flucht vor der Inquisition, wie ein schrecklicher, unwahrscheinlicher Traum aus dem dunkelsten Mittelalter.

Wir marschieren den ganzen Tag. Abends um 5 Uhr wird haltgemacht. Wir legen uns todmüde in unsere Decken, da heißt es „weiter".

Nachts erreichen wir ein truppenerfülltes Städtchen, werden in einer großen, leeren Schule einquartirt und erfahren jetzt, daß wir an einen anderen Flügel mußten, um Lücken schnell zu füllen, daß an unserer Stelle vor Stanislau zwei andere Brigaden eingesetzt sind, daß an eine Bedrohung von Stanislau nicht zu denken ist, ebensowenig wie an Rückzug.

Wir sind sehr glücklich. Stanislau ist uns seit dem einen Tag ans Herz gewachsen . . .

Zwischen den Schlachten. — Die Russen wurden gottsjämmerlich verbläut. Dafür sorgten schon die tapferen schlesischen Landwehrleute. Täglich liefen ein paar Hundert russische Gefangene dem Regiment ins Garn. Sie hatten sich alle redlich abgerackert, die braven Feldgrauen. Aber dem Vizefeldwebel tat's keiner gleich. Er schaute schon ganz hohl drein. „Das geht so nicht länger!" sagt der Hauptmann. „Wir schicken Sie mal vierzehn Tage nach Hause; passen Sie auf, wie frisch Sie wiederkommen, wie ein junger Fünfböhmer!" Aber Krause mochte nicht. Er wollte durchaus bis zum Ende mitmachen. Doch der Hauptmann bohrte weiter und warnte: „Sie fallen uns eines Tages um, Krause! Spannen Sie lieber mal aus, Sie kommen sicher wie ein Zwanzigjähriger wieder!" Schließlich mußte Krause nachgeben, und zufrieden notirte der Hauptmann den Vorfall. „Na, und wo wollen Sie die zwei Wochen hin?" fragte er freundschaftlich. „Halt nach Italjen!" erwiderte Krause und faßte den Knauf des Degens fester.

Nur Männer

Konsultation frei!

Ihr seid freundlichst eingeladen, Dr. Roß absolut kostenlos zu konsultiren wegen irgend Krankheit oder Schwäche. Seine ehrlichen und gewissenhaften Behandlungen haben hunderte geheilt. Sein medizinisches Institut besteht seit über zwanzig Jahren.

Beste europäische und amerikanische Methoden, es wird deutsch gesprochen. Am feinsten eingerichtete Offices, elektrische Einrichtungen, neuesten Instrumente, wirksame Arzneien. Kommt heute und gesellt Euch der Masse dankbarer Patienten bei, die Euch sagen werden, wie großen Nutzen sie gehabt haben.

Männer, die an Nervosität, allgemeiner Schwäche, Gedächtnißschwund leiden, die mürrisch, kränklich, entmutigt sind, mit Schmerzen, Pein, Blutvergiftung, offenen Wunden, Hautausschlag, Herzklopfen, Magenleiden, Leberbeschwerden, Rheumatismus, Nieren-, Blasen- und Harnkrankheiten oder irgend einem chronischen Uebel behaftet sind kommt nach dem Spezialisten, der es sich zur Aufgabe macht, solche Leiden zu heilen.

Wer die Gesetze der Gesundheit übertreten hat und das Schwinden seiner Kräfte spürt, sollte nicht müßig zusehen, wie Lebenskraft und Stärke dahingehen. Es kostet Euch nichts, zu erfahren, was ehrliche Behandlung für Euch zu tun vermag. Kommt nach dem alt-etablirten medizinischen Institut, ausschließlich der Heilung von Männern gewidmet. Kommt und laßt Eure Gesundheit und Lebenskraft wiederherstellen. Wenn Andere versagt haben, kommt, seht Dr. Roß persönlich, und besprecht Euch freundlich und vertraulich mit ihm. Kommt nach dem Spezialisten, der gesetzlich qualifizirt und autorisirt ist vom Staate Illinois, alle Krankheiten zu behandeln. Dr. Roß annonzirt, weil es gesetzlich, gut und richtig ist, den Leidenden zu sagen, wo sie wirksame Hilfe erlangen können. Kommt und laßt Euch heilen wie hunderte andere Männer mittelst des sichersten und erfolgreichsten Behandlungs-Systems, das die medizinische Wissenschaft kennt.

Dr. B. M. ROSS
35 S. Dearborn Strasse
Ecke Monroe, Chicago, Crilly Building.
Nehmt den Elevator zum fünften Stockwerk.
Sprechstunden: Täglich 9 bis 4; Sonntags 10 bis 1; Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag Abends, 7 bis 8.

35,000 Zufriedene Kunden

bilden genügenden Beweis für unsere sorgfältige u. wissenschaftliche Arbeit.

Unsere großen u. durchaus vollkommen ausgestatteten Optischen Parlors sichern akkurate und prompte Bedienung und fehlerlose Anpassungen zu niedrigen Preisen.

Wir garantiren absolute Zufriedenheit.

Schroeder
EYEGLASSES
801—803 MILWAUKEE AVE COR. CHICAGO AVE.
Dritter Floor, benutzt den Fahrstuhl.

Männer geheilt

In den letzten 21 Jahren habe ich meine Praxis auf die Heilung von Männer-Krankheiten beschränkt. Während dieser Zeit habe ich tausende von Männern, die immer kränker wurden, entweder durch Nachlässigkeit oder unwissenschaftliche Behandlung, behandelt und geheilt.

Spezielle und geheime Männer-Krankheiten

darunter Schwäche, Blutvergiftung, Nieren-, Blasen- und Urinleiden. Meine 21-jährige Erfahrung ist genügend Garantie, daß Euer Fall die wissenschaftlichste und modernste Behandlung erhält.

Ein freundschaftliches Gespräch kostet Euch nichts und mag das Mittel sein, Euch jahrelanges Leben und Geld zu ersparen. Meine Behandlung ist ungefährlich und sicher. Ich behandle Euch persönlich, bis geheilt.

Konsultation frei.

Sprechstunden: Täglich von 9 bis 8 Uhr, Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Dr. Weintraub
Deutscher Spezialarzt,
86 W. Randolph Str., Ecke N. Dearborn, zweiter Floor.

Elastische Strümpfe, Bandagen, Bruchbänder, direkt von der Fabrik an Euch.

Strumpf, Knielänge, Seide	2.25
Knie-Stück—Seide	1.75
Knöchel-Stück—Seide	1.70
Leibbinden—Seide	3.25

Wir fabriziren über 100 Sorten Bruchbänder, ein gut passendes für jeden.

Erfahrene Bandagisten — auch für Damen.

Offen täglich von 9 Vorm. bis 9 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Hottingers Fabrik
801--803 Milwaukee Ave,
Ecke Chicago Ave. 4. Stock. — Nehmt den Elevator.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Satz im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellende Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Jll.

RHEUMATISMUSS

Absolut geheilt durch Schrages Rheumatic Cure.

Viele Jahre im Markte. Tausende von Heilungen, keine Fehlschläge. In der ganzen Welt verkauft. Die schlimmsten Fälle geheilt, von irgendwelcher Ursache und ganz gleich, wie lange schon bestehend. Freies Buch über Heilung von Rheumatismus, und Zeugnisse.

SCHRAGES $1,000,000 CURE

Clark Str. und Webster Ave., Chicago.

E. STRASSBURGER, Optiker,
2630 Lincoln Ave.

untersucht Eure Augen frei und paßt Euch Augengläser und Brillen an, mit den neuesten „Ever-Lock" Gestellen (ohne Schrauben); daher keine lockeren u. schiefsitzenden Gläser mehr. Auch Sonntags offen von 10—12 Uhr.

Finanzielles.

Sicherheit 1st

$10,000,000 Kapital und Ueberschuß sichert Ihre Spareinlagen. Die Aktien dieser Bank sind Eigentum der Aktionäre von The First National Bank of Chicago.

Belegen auf dem Floor zu ebener Erde in dem First National Bank Gebäude, Nordwestecke Dearborn und Monroe Straße, mit großem und bequemem Bankraum, speziell entworfen und eingerichtet für die schnelle und wirksame Bedienung von Spareinlegern.

James B. Forgan, Präsident.
Emile K. Boisot, Vize-Präsident.

First Trust and Savings Bank.

NORTH AVENUE STATE BANK
NORTH AVE. & LARRABEE ST.
CHICAGO

3% ON SAVINGS 3%

Gelder vor oder am 10. eines jeden Monats hinterlegt, ziehen Zinsen vom ersten desselben Monats.

Sicherheits-Gewölbe

Landon Cabell Rose, Präsident.
John T. Emery, Vizepräsident.
Charles G. Schick, Kassirer.
Otto G. Roehling, Hilfskassirer.
Clarence E. Stimming, Hilfskassirer.

Offen Samstags Abend von 6 bis 9.

Kriegsanleihe

Deutsche, Oesterreichische und Ungarische

Geldsendungen

nirgends billiger, schneller und sicherer!

Erbschaften, Vollmachten

Sonntags offen von ½11 bis 12 Uhr Vormittags.

State Commercial & Savings Bank

1935 Milwaukee Ave., nahe Western

Geldsendungen

Befördern wir schnell und sicher nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn u. Rußland, unter voller Garantie, billiger als irgendwo! Nirgends kann Ihr besser bedient werden. Kommt und überzeugt Euch!

Schiffskarten

Erbschaftssachen, Vollmachten und Dokumente jeder Art werden prompt und sachverständig verfertigt.

J. V. ZINNER & CO.

Größte deutsch-ungarische Agentur in Chicago.

619 W. North Avenue.
1400 W. 51. Str. Ecke Loomis

Offen 8 Morgens bis 8 Abds. Sonntags 9—1.

Kriegsanleihe

„Wiener Bankverein"

Geldsendungen

unter meiner Garantie. Portofrei ins Haus.
Zum billigsten Tageskurs.
Erbschaftssachen, Vollmachten
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

K. W. KEMPF

120 N. LaSalle Strasse.

Bruchleidende u. Verwachsene

Laßt Eure Bruchbänder, Leibbinden, Elastische Strümpfe, Apparate für Verkrümmungen etc. von uns anfertigen. Wir halten den schlimmsten Bruch mit unserem Spezial-Bruchband zurück und erzielen eine Besserung.

Dr. Robert Wolfertz, Präsident.

Zuverlässige Zahnarbeit!

Keine Studenten, Schmerzlos, Erfahrene Zahnärzte. Preise so niedrig wie irgendwo.

Volles Set Zähne $4.00
Whalebone Zähne $5.00

Zähne frei untersucht. Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

UNION DENTAL CO.

21 Jahre etablirt.

408 S. Wabash Ave., Südwestecke Wabash Ave. und Van Buren Str. Stunden: Tägl. 8:30 bis 9 Abends. Sonntags 9—3.

Abenteuerliche Flucht aus russischer Gefangenschaft

Herr Otto Schier in Rochlitz, als Uhlanenwachtmeister der Przemysler Besatzung angehörig, hat der „Reichenberger Zeitung" aus seinen Tagebuchblättern folgende Einzelheiten über seine abenteuerliche Flucht aus russischer Gefangenschaft zur Verfügung gestellt:

Die ersten Tage der Gefangenschaft in Przemysl lagerten wir im Freien, während es sich die Feindesschaaren in unseren Kasernen und Unterständen bequem machten. Am 25. März wurden die ersten Gefangenentransporte abgeführt. Am 28. März kam Befehl für unsere Abteilung, die 2500 Mann zählte. Welch unverdientes, bitteres Los für die heldenmütige Besatzung, nach all den unsagbaren Qualen und Mühsalen von rohen Schergenknechten wie eine Viehherde hinausgetrieben zu werden!

Unter strömendem Regen, bis zum Knöchel im Kote watend, marschirten wir gegen Radymno, wo wir erschöpft und ganz durchnäßt während der kalten Nacht im Freien lagerten. Früh erhielt jeder eine Konserve und der Marsch wurde unter denselben Leiden bei unaufhörlichem Regen fortgesetzt bis Jaroslau, wo wir in Kasernen wie Heringe im Faß untergracht wurden. Am nächsten Tage weiter gegen Przevorsk — dieselben Qualen, dieselbe rohe Behandlung — das Herz drehte sich einem im Leibe um! Diese schmachvolle Behandlung war mir einfach unerträglich. Lieber alles aufs Spiel setzen! Besser ein schneller Tod als solche Seelen- und Körperqualen.

Mein Entschluß war gefaßt. Bei der nächsten Straßenbiegung verschwand ich wie erschöpft im Straßengraben und blieb ruhig liegen. Wirds gelingen? Rasend jagt das Blut durch die Adern und pocht stürmisch gegen die Schläfen! Die Minuten dehnen sich zu Stunden . . Endlich sind die dritthalb tausend Gefangenen vorübermarschirt, ich erhebe mich, vorsichtig Umschau haltend. Jetzt gilt es, meine Schauspieler- und Verstellungskunst wirken zu lassen. Wie ein Verwundeter, wie ein gebrochener Greis, auf den Stock gestützt, wanke und hinke ich auf der Straße gegen Jaroslau zurück. Da kommen mir Russen entgegen. . . Ich jammere herzbrechend: „Boze muj! Boze muj . . . Marod . . . Spital!" Sie lassen mich weiterhumpeln. Dieses Spiel wiederholte sich fünf bis sechsmal. Endlich gelang ich in die Vorstadt von Jaroslau. In der Dunkelheit erreichte ich ungesehen ein polnisches Bauernhaus. Ich fand, daß es unter den Polen sehr brave Leute gibt. Das Haus beherbergte eine Frau mit drei Kindern, der Vater stand im Kampfe. Die gute Frau gab mir einen Anzug vor ihrem Manne und ich vergrub meine Uniform draußen im Keller unter den Kartoffeln. Ich ließ mir Haar und Bart scheeren. In steter Furcht vor Entdeckung vergingen die ersten Tage, denn die Russen kamen häufig in die Bauernhäuser, um Futter und Nahrungsmittel zu kaufen. Das erstemal versteckte ich mich auf dem Heuboden, das zweitemal unterm Bett, nach und nach erlangte ich mehr Sicherheitsgefühl und ging sogar bis zum San spazieren. Dort traf ich am folgenden Tage einen polnischen Erdarbeiter, der mich von Przemysl her kannte und mich freudig in polnischer Sprache als Wachtmeister begrüßte. Ich erklärte ihm, daß ich für die nächste Zeit durchaus nicht als Wachtmeister erkannt werden möchte, und als ich ihn in das Geheimniß meiner Flucht eingeweiht hatte, lud er mich ein, zu seinen Eltern in die Pasika-Vorstadt zu kommen, dort sei es viel sicherer. Ich folgte der Einladung, wurde von seinem Vater wie ein Kind aufgenommen und behütet und ging zum Zeitvertreib öfter in das Weidengestrüpp am Ufer des alten (unregulirten) San fischen.

Die Russen fühlten sich sicher als dauernde Besitzer von Galizien; von der Grenze bis Jaroslau wurde ein drittes Bahngeleise angelegt u. da sich freiwillig zu wenig Arbeiter meldeten, gingen Patrouillen aus, um Leute einzufangen und zur Arbeit zu zwingen. So wurden auch wir, ich und mein gastfreundlicher Bursche, zu kaiserlich russischen Eisenbahnarbeitern erhoben und bekamen täglich einen Rubel. Von der schweren, ungewohnten Arbeit überanstrengt und erschöpft, versteckte ich mich hin und wieder im Keller. Unter beständiger Gefahr, entdeckt und verraten zu werden, bei Tag und Nacht keinen Augenblick das beruhigende Gefühl der Sicherheit, nur von Kartoffelsuppe und Brot lebend, vergingen die Tage bis Ende April.

Aus weiter Ferne vernahm man schwachen Kanonendonner. Freudiges Gefühl nahender Erlösung! Unsere Truppen rücken näher! Von Tag zu Tag wurde der Donner lauter und stärker schlug mein Herz vor Freude! Anfang Mai wurden die Russen nach Osten zurückgetrieben, vor Jaroslau nahmen sie den Stellungskampf auf und legten Schützengräben an. Auch ich wurde veranlaßt, mit Hand anzulegen, diesmal als unbesoldeter Erdarbeiter. Wohl schnürte mir der Gedanke, im Dienste der Feinde gegen meine Brüder arbeiten zu müssen, die Brust zusammen, andererseits aber war es mir klar, daß ich durch Auskundschaften der feindlichen Stellungen unseren Truppen einen unschätzbaren Dienst erweisen könne.

Am 11. Mai begann der Rückzug der Russen durch Jaroslau. Ungezählte Fußtruppen ohne Waffen, endlose Trainabteilungen zogen durch die Stadt über die Sanbrücke. Darauf kamen Kosaken, welche den armen Bewohnern in der Nacht das letzte raubten und plünderten. Das waren schreckliche Tage! Am Morgen des 12. Mai wurden sämmtliche Militärmagazine gesprengt und verbrannt, weil die Russen nicht mehr Zeit fanden, die ungeheueren Vorräte hinter den San zu bringen. Mehl, Getreide, Konserven und anderes mehr wurde haushoch zusammengestapelt, unterminirt und in die Luft gesprengt. Stiefel, Monturstücke wurden an die Zivilisten verkauft, zu Spottpreisen verschleudert, auch verschenkt.

Am 14. Mai war der Rückzug der Russen beinahe beendet, nur eine Eskadron Kosaken war noch in der Stadt. Der Bahnhof wurde niedergebrannt, die Weichenstellungen gesprengt, Brücken zerstört, ein schreckliches Bild der Verwüstung! Unsere Truppen rückten heran, der Artilleriekampf begann. Man kann sich denken, daß ich von Przemysl her schon etwas Kanonendonner gewohnt war, aber das Höllenkonzert von Jaroslau fiel mir auf die Nerven. Die Bewohner der Vorstadt, welche wie wahnsinnig aus den Häusern stürzten, gruben sich auf meinen Rat Deckungen in die Erde.

Gegen Abend hörte man die Russen rufen: „German prijdej" (Die Deutschen kommen!) Viele von der russischen Reserve flohen, einige aber hatten sich auf dem Bergkamm zwischen der Vorstadt und den anrückenden Truppen zur Gegenwehr gestellt. Davon hatte ich aber vorderhand keine Ahnung, zu meinem größten Schrecken merkte ich das leider zu spät. In meiner unbeschreiblichen Freude, endlich wieder zu unseren Truppen zu kommen und ihnen die auskundschafteten Stellungen verraten zu können, vergaß ich jede Vorsicht und stürmte über den Bergkamm — tollkühn, blind gegen die Gefahr.

Mit dem Rufe: „Stuj, Stubaj!" (Steh! Komm mit!) hielt mich ein Russe an. Ein Offizier führt mich als Spion meinem Schicksal entgegen. Jetzt gilts! . . . Einige Schritte den Kamm entlang — ein inbrünstiges Stoßgebet: „Gütiger Gott im Himmel, du hast mich hundertfach aus Gefahr gerettet, befreie mich noch diesesmal!" Und mit dem Mute der Verzweiflung wage ich den tollkühnen Sprung über den fünfzehn Meter hohen, fast lotrechten lehmigen Abhang . . . Leben oder ehrenvoller Tod! Die lockere Erde mitreißend, komme ich unten an . . . die Knochen heil . . . wer achtet eines verstauchten Fußes? Den Sprung macht mir keiner nach! Meine Verfolger müssen einen Umweg machen. Unterdessen war ich wie im Flug in einer Deckung, worin zwei Weiber und einige Kinder vor den Granaten Schutz gesucht hatten, verschwunden. Die guten Höhlenbewohner machten mir bereitwillig Platz, warfen eine Decke über mich und setzten sich darauf. Drei Stunden verbrachte ich in dieser qualvollen, schrecklichen Lage. Hundertmal dem Tode ins Auge geschaut, hundertmal der Gefahr entronnen, hundertmal von einem glücklichen Geschick begünstigt . . möge ein anderer meine Gefühle schildern . . . dort habe ich mit meinen sechsundzwanzig Jahren weiße Haare bekommen . . . Die nacheilenden Russen suchten mich — vergeblich. Ich hörte wiederholt Späher herankommen, suchen und fragen — ich lag zusammengekrümmt in der engen Höhle, in Todesangstschweiß gebadet."

Gegen Abend schlich ich mich im größten Feuer aus der Deckung und verbarg mich in meiner Kellerwohnung. Dort blieb ich ganz allein die ganze Nacht stecken, dumpf hörte ich den Kanonendonner. Auf einmal ein unbeschreibliches, höllisches Krachen, eine Granate war in unser Haus eingeschlagen, der Kellereingang wir verschüttet, ich mußte warten, bis der Eigentümer des Hauses zurückkam und mich befreite. Ich erblickte die Trümmer des abgebrannten Hauses. Mein freundlicher Wirt brachte mir eine erschütternde Mitteilung: Auch das Bauernhaus, wo ich vordem Gastfreundschaft gefunden hatte, war von einer Granate getroffen worden, die Frau in den Unterleib getroffen, getötet, dem elfjährigen Mädchen beide Beine und dem siebenjährigen Schwesterchen ein Bein weggerissen, nur das dreijährige Büblein unversehrt. Leid tat mirs, herzlich leid, als wärs ein Stück von mir! Ich weinte.

Um fünf Uhr früh am 16. Mai zogen die ersten deutschen Patrouillen in der Vorstadt ein! Der Augenblick, da ich den nächsten deutschen Kameraden umarmen konnte, ihn fast erdrückte im Ueberschwang der Freude, dieser selige Augenblick entschädigte mich für die hundertfältigen Mühsale, für die tausendfache Todesangst, für Hunger, Elend, Not und Qual. Wie mich die Brüder begrüßten! Ich konnte ihnen unschätzbare Angaben über die Stellungen der Russen, über die Sanübergänge und andere Einzelheiten übermitteln. (Arb. Ztg., München.)

Deutsche und Flamen.

Von Tony Kellen.

Es ist wohl nur wenigen bekannt, daß in früheren Zeiten oft recht freundliche Beziehungen zwischen Flamen und Reichsdeutschen bestanden haben, und es dürfte gerade jetzt angebracht sein, daran zu erinnern, denn die Flamen werden sich jedenfalls viel eher mit der neuen Wendung der Dinge in Belgien aussöhnen als die Wallonen. Daß diese mit ihren Sympathien auf Seiten der Franzosen standen, erscheint schon aus dem Grunde erklärlich, weil die Franzosen sich schon seit Jahrhunderten, namentlich aber seit der großen Revolution, bemüht haben, einen Einfluß in Belgien zu gewinnen. Die Flamen haben sich dagegen mit den stammverwandten Holländern nicht vertragen können, und der großen Masse ist es kaum zum Bewußtsein gekommen, daß sie, rein völkisch betrachtet, zu den Niederdeutschen zählen.

Der älteste Vertreter der flämischen Dichtung, Heinrich von Veldeke, der aus Limburg stammte, gehört der deutschen Literatur an. Eigentlich ist doch die ganze flämische Poesie zur niederdeutschen Literatur zu rechnen, da das Flämische ja doch nur eine zur Schriftsprache erhobene Mundart ist. Seitdem aber eine politische Grenze die Niederlande vom Deutschen Reiche trennte, haben meist nur mehr flüchtige Beziehungen zwischen den „Westdietschen" (den Flamen) und den „Ostdietschen" (den Reichsdeutschen) bestanden. Wenn es auch nicht möglich ist, diesen Beziehungen hier im einzelnen nachzugehen, so sei doch wenigstens daran erinnert, daß kein Geringerer als Opitz in seinen „Poetischen Wäldern" bekennt, es seien „Danielis Heinsii Niederländische Poemata" gewesen, die ihn die Muttersprache schätzen lehrten. Er nennt Heinsius den Gentschen Schwan, und er rühmt ihm nach, er habe in einer Zeit, wo die deutsche Poesie ganz und gar verloren gewesen sei, die Muttersprache wieder „in Wert gebracht".

Ich auch, weil ihr mir seyd im Schreiben vorgegangen,
Was ich für Ehr' und Ruhm durch Hochdeutsch werd' erlangen,
Will meinem Vaterland eröffnen rund und frei,
Daß eure Poesie der meinen Mutter sei.

Seit dem 17. Jahrhundert trat auch in Belgien die flämische Volkssprache immer mehr zurück, und im 18. Jahrhundert wurde sie nur noch in den untersten Kreisen gesprochen. Erst Jan Frans Willems (1793 bis 1846) brachte sie wieder zu Ehren, und er wurde der Führer der flämischen Bewegung. Bezeichnenderweise war es ein früherer deutscher Offizier, Bergmann, in Lier, der in dem jungen Willems zuerst die Liebe zu heimischer Geschichte, Sprache und Literatur weckte. Dieser Bergmann war der Großvater des beliebten flämischen Erzählers Tony Bergmann.

Während die Wallonen bei den Franzosen Unterstützung fanden, waren die Flamen auf sich allein angewiesen, denn seit 1830 verhielten die Holländer sich ablehnend gegen sie, und zu Deutschland bestanden keine besonderen Beziehungen. Ende der dreißiger Jahre wurden zwar vereinzelte Stimmen laut, die sich für einen geistigen Verkehr mit dem stammverwandten Deutschland aussprachen, aber erst im folgenden Jahrzehnt wurde der Gedanke öfter erörtert. Merkwürdigerweise gab die kräftigste Anregung dazu der Wallone Victor Delecourt, der aber gut flämisch gesinnt war und sich des Namens Hubert Vandenhoven bediente.

In einem 1844 in Brüssel erschienenen französischen Werke über die flämische Sprache, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft wies er auf die nahe Verwandtschaft des Flämischen und des Deutschen hin, und schlug vor, das Flämische durch einige Aenderungen in der Rechtschreibung und Grammatik den Deutschen leichter verständlich oder doch wenigstens den Norddeutschen besser zugänglich zu machen. Ein deutscher Philologe, Dr. Friedrich August Wolff, und der ebenfalls flämisch gesinnte Wallone Jottrand führten im nächsten Jahre den Vorschlag Vandenhovens in der Zeitschrift „De Broederhand" aus, aber diese kam leider nicht über ihr zweites Lebensjahr hinaus.

Es waren besonders zwei flämische Dichter, die eine deutsch-flämische Annäherung förderten: Prudens van Duyse und Johann Michael Dautzenberg.

Im Jahre 1846 gründete Prudens van Duyse den deutsch-flämischen Sängerbund, eine Verbrüderung zwischen deutschen und flämischen Gesangvereinen. Der Zweck des „Duitsch-vlaamschen Zang-Verbonds" war es, durch Veranstaltung von Musikfesten in deutschen und belgischen Städten die deutsche Musik in Flandern und die flämische Musik in Deutschland bekannt zu machen. Das erste derartige Musikfest, an dem 27 flämische Vereine teilnahmen, wurde 1846 in Köln abgehalten, wo Prudens van Duyse Gegenstand begeisterter Huldigungen war. Noch im Herbst desselben Jahres zogen 28 deutsche Musikvereine nach Brüssel, um an einem von der Regierung veranstalteten Feste teilzunehmen. Andere Feste dieser Art wurden in Gent und in Coblenz abgehalten, und jedesmal übernahm van Duyse die Leitung für Belgien. Nicht weniger als 52 deutsche Gesangvereine und 50 flämische „Maatschappijen" kamen im Juni 1847 in Gent zusammen, und dabei wurde Arndts vaterländisches Lied „Was ist des Deutschen Vaterland?" von allen begeistert gesungen.

Auch Dautzenbergs Vermittlertätigkeit hat viel zu der Hinneigung der Flamen zu Deutschland beigetragen, die in jener Zeit zweifellos bestand.

Als 1848 die Franzosen Lust zeigten, Belgien zu annektiren, erhob man nicht bloß bei den Flamen, sondern auch in Deutschland Einspruch dagegen. Unter den Flamen hatte Hendrik van Baelen sogar den Beitritt Belgiens zum deutschen Zollverein empfohlen.

Einen sehr günstigen Eindruck machte es, als der Prinz von Preußen, der nachmalige erste Deutsche Kaiser, einen namhaften Beitrag für ein allgemeines niederländisches Wörterbuch („Nederduitsch Woordenboek") zeichnete. Auch in weiteren Kreisen fing man in Deutschland jetzt an, den Flamen mehr Beachtung zu schenken. Deutsche Gelehrte und Schriftsteller, wie Hoffmann von Fallersleben und Friedrich Oetker, sowie talentvolle Frauen wie Ida v. Düringsfeld und Baronin von Plönnies, machten Deutschland mit dem geistigen Leben der Flamen bekannt und weckten von neuem das fast erloschene Bewußtsein der Stammesverwandtschaft mit ihnen.

Sogar in dem zu Frankreich gehörigen Teile Flanderns regte sich damals die flämische Bewegung. In Dünkirchen entstand 1852 ein „Flämisches Komitee für Frankreich", das Jakob Grimm zu seinem Ehrenpräsidenten ernannte. Wenn auch diese Auszeichnung dem Begründer der germanistischen Wissenschaft galt, so war es doch auch ein Beweis dafür, daß das germanistische Bewußtsein in den flämischen Landen noch nicht erloschen war.

Hoffmann von Fallersleben hat lange Jahre Beziehungen zu den Flamen unterhalten. Er hat ihr älteres Schrifttum durch eigene Nachforschungen in Belgien erschlossen und von 1830 bis 1862 in den zwölf Bänden seiner „Horae Belgicae" viele Literaturdenkmäler veröffentlicht.

Der berühmte Erzähler Hendrik Conscience hat schon bei seinen Lebzeiten viele Leser in Deutschland gefunden. Die größte Verbreitung fand sein Roman „Der Löwe von Flandern", der in Deutschland eine der beliebtesten Jugendschriften geworden ist.

Der deutschfreundlichste flämische Lyriker war Emmanuel Hiel (1834 bis 1899). Der Krieg von 1870—71 brachte den französisch gesinnten Wallonen schwere Enttäuschungen. Die Flamen aber, die schon 40 Jahre lang in ihrer Heimat gegen die französische Ueberwucherung gekämpft hatten, freuten sich, daß die Deutschen auf den Schlachtfeldern Frankreichs ihre völkische Einheit besiegelten. Hiel aber stand unter den Flamen als der Begeistertste da, weil er überzeugt war, daß die deutschen Waffentaten Belgien vor der Eroberung durch Frankreich gerettet hatten. Damals sangen die Flamen die „Wacht am Rhein" in der wohlgetroffenen Uebertragung von Hiel.

Der flämische Dichter besang die deutsche Einheit, und er dankte den Deutschen für das, was sie für die Flamen getan. Sein „Lied eines Flamen an die deutschen Brüder" ist in Deutschland besonders durch die hochdeutsche Uebertragung von Klaus Groth bekannt geworden.

In den letzten Jahrzehnten ist das flämisch-germanische Interesse mehr und mehr zurückgetreten. Wohl sind einzelne Flamen auf den Tagungen des Alldeutschen Verbandes mit deutschfreundlichen Reden hervorgetreten, aber in ihrer Heimat selbst haben sie sich ziemlich still verhalten. Die Sympathien für Frankreich waren bei den Wallonen eben zu groß geworden. Die Flamen beschränkten sich deshalb darauf, die Gleichberechtigung für ihre Sprache zu erkämpfen, dagegen vermieden sie jede geistige Anlehnung an Deutschland. Deshalb war auch dem Huldigungstelegramm, das am 18. Januar 1896 die flämische Kunstgenossenschaft „De Distel" in Brüssel zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des Deutschen Reichs an den Kaiser sandte, keine allzugroße Bedeutung beizumessen, aber es war immerhin eine Höflichkeitsbezeigung, die auf eine freundliche Gesinnung schließen ließ.

Von besonderem Interesse ist es, festzustellen, wie sich die Flamen zur hochdeutschen Sprache verhalten haben. Sie hatten ihre niederdeutsche Mundart zur Schriftsprache erhoben, und wenn sie auch später mit den Holländern eine Einigung in Bezug auf die Rechtschreibung erzielten, so fühlten sie doch, daß das Flämische den Wettbewerb mit den großen Weltsprachen nicht bestehen könnte. Deshalb hat Hoffmann von Fallersleben schon im Jahre 1838 den Flamen vorgeschlagen, das Hochdeutsche als ihre Kultursprache anzunehmen und das Flämische nur als plattdeutsche Umgangssprache beizubehalten. Damals scheint diese Anregung wenig beachtet worden zu sein, aber 20 Jahre später hat der Flame P. Vermeire denselben Vorschlag wiederholt, indem er darauf hinwies, daß die hochdeutsche Schriftsprache sich der flämischen Mundart ebensogut aufpfropfen ließe wie derjenigen Norddeutschlands. Der Vorschlag wurde nunmehr in Belgien viel besprochen, und auffallenderweise fand er gerade bei den Wallonen Anklang. Diese sagten nämlich, sie wären wohl zur Annahme einer zweiten Landessprache bereit, wenn diese eine Weltsprache wäre wie die deutsche, während sie das Flämische nur als einen wertlosen Dialekt betrachteten. Auch vielen Flamen leuchteten die Beweisgründe Vermeires ein, und im folgenden Jahre erschien in Brüssel ein deutsch-flämisches Wochenblatt „Der Pangermane", das von vielen angesehenen Mitgliedern der flämischen Bewegung unterstützt wurde. Auch in Deutschland fand der Vorschlag Beifall, und insbesondere unterstützte Wolfgang Müller ihn in der „Kölnischen Zeitung" mit wohlgemeinten Ratschlägen. In Belgien regte sich dagegen schon bald Widerspruch, und einflußreiche flämische Zeitungen, wie das „Handelsblad" in Antwerpen, wiesen den Vorschlag entschieden zurück. Der „Pangermane" verschwand schon nach zwei Jahren, und mit ihm der Plan Vermeires.

Eine neue deutsch-flämische Zeitschrift „Germania" erschien von 1899 bis 1906 in Brüssel, aber sie fand weder in Belgien noch in Deutschland die nötige Unterstützung. Seither hat niemand mehr die Einführung der hochdeutschen Schriftsprache in Belgien befürwortet, bis diese in dem jetzigen Kriege als Amtssprache neben dem Flämischen und Französischen in Gebrauch kam. So hat die Gewalt der Waffen zustande gebracht, was einst die politische Scheidewand zwischen den „Westdietschen" und den „Ostdietschen" verhindert hatte.

Our Basement

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Hübsche neue Waists

Am Mittwoch bringen wir $2.50 Waists zum Verkauf, von seidenen Crepe de Chines und Spitzen gemacht — geschneiderte u. Kleider-Waists, viele derselben sind hübsch bestickt — Umlegekragen, Clusters von Tucks, franz. Backs, in weißen u. fleischfarbigen bestickten Kombinationen, mit Chiffon und Spitzen besetzt, mit Bändern in kontrastirenden Farben, Hemstitching usw., durchweg gefüttert und in vielen anderen Facons alle Größen, Auswahl für Mittwoch, zu..... $1.95

Waschstoffe

5000 Yds. Rester von Waschstoffen — alle Arten Ginghams, Percale, Muslins etc. Werte bis zu 10c; die Yd..... 3½c

Bookfold Kleider- und Wrapper Percale; hell- u. dunkelfarbig; wert 8c; die Yard...... 4½c

Nachtkleider

Flannelette Nachtgewänder für Damen — in schlichtem Weiß oder Rosa und in blauen Streifen; sie sind gut 50c wert — für 34¢

Handtuchzeug

Leinen Finish gebleichtes Damast-Handtuchzeug, in Würfel-Mustern — mit echtfarbigen blauen oder roten Umrandungen — 15 Zoll breit. Regulär 7c. Speziell am Mittwoch die Yard für nur 4½c

Herbst-Kleiderstoffe in reichhaltiger Auswahl

42-zöll. cream-weiße ganzwollene Batiste — ideal für Abendkleider etc. — 50c Werte; speziell in unserem Verkauf am Mittwoch; die Yard 29c

42-zöllige Waffle Check-Suitings—in versch. Farben-Kombinationen, für Suits etc. Diese 35c-Werte am Mittwoch die Yard zu........ 19c

54-zöll. fancy Roman gestreifte Suitings—in einer guten Farbenauswahl für Suits etc. Dies sind 50c Werte — speziell die Yard.... 39c

Seht unsere spezielle Auslage von neuesten Herbst-Kleiderstoffen und Suitings — stoffen und -Suitings—in ganzwoll. französischen Serges, Sturm-Serges, Diagonals, Whipcords, Seide „finished" Charmeuse, Broadcloths, Gaberdines, Cashmeres, Taffetas, Nuns Veilings, Poplins, Plaids, Romanstreifen, Shepherd Checks und Novelty-Mischungen Suitings—in großer Auswahl von neuen Herbstfarben, wie auch Cream und Schwarz. Ein Besuch in unserer Basement-Abteilung wird auch den klügsten Käufer überzeugen, daß unser Assortiment das größte ist—

unsere Preise die allerniedrigsten.

Für Knaben

Norfolk Schul-Anzüge f. Knaben — gemacht aus grau u. braun gemischt. Cassimeres, in Herbst-Facons u. Herbst-Qualitäten. In den Größen von 6 bis 16 Jahren. Werden stets zu $2.75 verkauft. Ihr habt die Auswahl in unserem Verkauf am Mittwoch zu $1.83

Für Gardinen

Fancy gemusterter Cretonne. — In hübschen Mustern und Farben, für Bett-Garnituren, Draperies und Kisten - Ueberzug passend, gewöhnl. zu 12½c verkauft, die Yard......... 7½c

Gardinen Swiß, 36-zöll., gestreifte Muster, 8½c wert, die Yd. für 4½c

Gardinen

Eine Spezial-Partie von feinen Cable- u. Scotch Net Spitzen-Gardinen, in Weiß u. Ecru. Nette Muster. 3 und 3 3-8 Yds. lang. — Gardinen für das Haus, Hotel und für Rooming-Häuser. Werte 2.00 bis 2.50; Paar für ..1.25

Herbst-Seidenstoffe nach denen Ihr suchtet

Satin Charmeuse Seide — speziell erwünscht für den Herbst-Gebrauch. Dies ist eine extra feine schwere Qualität — prächtig glänzender Finish — 40 Zoll breit. Eine Qualität, welche nicht bricht oder an den Nähten reißt. In Schwarz, Weiß und reichlicher Farben-Auswahl, wie auch in Abendschattirungen. Die Sorte, die überall zu $1.75 verkauft wird; speziell in unserem Verkauf am Mittwoch die Yard zu........ $1.29

35 Zoll breite, schwarze Satin Messaline. Eine Qualität, welche stets zu 89c verkauft wird. Dicht gewebte, extra schwere Dreß-Qualität—prächtig glänzend. Speziell in unserem Verkauf die Yard zu.......... 59c

Velveteens für Suits und Coats werden gewiß populär sein während der kommenden Saison. Wir offeriren morgen zwei spezielle Werte in Schwarz und in allen neuen Herbst-Farben. Prächtiger seideartiger Glanz. 22 Zoll breit; speziell die Yard zu.......... 69c und 49c

Fabrik-Rester von Seide-Velvets. In Schwarz und anderen Farben. Die Längen sind geeignet für Kleider-Besätze und Putzmacherei. Tausende davon sind von Mittwoch an zur Auswahl und wir offeriren das Stück zu

59c 49c 39c 29c 19c 10c

Männer-Westen

Eine Rester-Partie von Männer-Westen, gemacht aus guten Stoffen in dunklen und mittleren Farben. Zu haben in den Größen von 33 bis 38. Dies sind Ueberbleibsel von Anzügen, die bis $10 verkauft wurden; Auswahl 19c

Blankets

Schwere baumwollene Blankets, lohfarbig, weiß u. grau, 60 bei 76 Zoll, ein klein wenig imperfekt, — ein $1.00 Wert, — das Paar für 59¢

Kurzwaaren

Weiße baumwoll. Litze— 8 Yard-Rolle für nur 2½c

Nähnadeln für Handnähen; 1 Karte für 1c

Beinerne Kragenknöpfe; speziell 3 Dtzd. für 1c

Schuhe für Damen und Knaben

Ungefähr 1000 Paar Knöpf- und Schnürschuhe für Damen, Tip u. einfache Zehen, Glace- und Tuch-Oberteil, hohe und niedrige Absätze, gemacht aus Patent Coltskin, Gun Metal Kalbleder, Vici Kid und lohfarbigem Russian Kalbleder, Größen 3 bis 8, wert bis zu $1.75, zu 97c.

Schulschuhe für Knaben, gemacht aus Box und Velour Kalbleder, starke Ledersohlen, Größen 9 bis 5½, reg. $1.50, Mittwoch zu 97c

97¢

Uebergabebedingungen in Deutsch-Südwestafrika.

Die Uebergabe - Bedingungen, die von Gouverneur Seitz angenommen wurden, sind folgende:

1. Die militärischen Streitkräfte des Protektorats Deutsch-Südwestafrika übergeben sich hiermit dem General Louis Botha.

2. Die Offiziere sollen ihre Waffen behalten und können ihr Ehrenwort geben, und ein jeder von ihnen mag an einem selbstgewählten Platze leben. Wenn die Regierung Südafrikas diesbezügliche Wünsche der Offiziere nicht erfüllen kann, muß der Offizier einen Platz wählen, mit Bezug auf welchen keine Schwierigkeiten herrschen.

3. Andere Militärgrade werden unter geeigneter Bewachung an solchen Plätzen internirt, über die die Regierung der Union entscheiden wird. Jeder Unteroffizier und jeder Mann darf sein Gewehr, aber keine Munition behalten. Ein Offizier soll die Erlaubniß erhalten, mit den Mannschaften der Artillerie, ein anderer mit den Mannschaften der übrigen Truppen und ein dritter mit den Mannschaften der Polizeitruppe internirt zu werden.

4. Alle Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, die jetzt unter Waffen im Felde stehen, mit Ausnahme der in Artikel 6 Bezeichneten, sollen ihre Waffen abliefern und können, nachdem sie ihr Ehrenwort gegeben haben, nach Hause zurückkehren und ihrer Zivilbeschäftigung nachgehen.

5. Alle Reservisten, Landwehr- und Landsturmmänner, die bereits Kriegsgefangene sind, können nach Abgabe ihres Ehrenworts ihrer Zivilbeschäftigung im Protektorat nachgehen.

6. Die Offiziere der Reserve, Landwehr und Landsturms können ihre Waffen behalten, wenn sie ihr Ehrenwort geben.

7. Alle Offiziere, die ihr Ehrenwort geben, können die Pferde behalten, die ihnen in ihrer militärischen Eigenschaft nominell zugestanden sind.

8. Die Polizei soll, soweit sie mobilisirt war, wie eine aktive Truppe behandelt werden; die auf entfernten Stationen in Dienst stehenden Polizeimannschaften sollen ihren Dienst so lange verrichten, bis sie durch Truppen der Union abgelöst werden, damit Leben und Eigentum von Nichtkombattanten beschützt bleibt.

9. Zivilbeamte dürfen in ihren Wohnungen verbleiben, wenn sie ihr Ehrenwort geben.

Nichts in dieser Erklärung darf jedoch dahin ausgelegt werden, daß sich Offiziere berechtigt glauben, die Funktionen ihres Postens auszuüben oder von der Regierung der Union die Vorteile aus ihrer Stellung verlangen zu können. Anscheinend meint die Erklärung hiermit die Gehälter.

Aus diesen Bedingungen spricht die Achtung, die auch der Gegner für diese kleine Schar empfindet, die sich, von jeder Verbindung mit der Heimat abgeschnitten, im Kampf mit der zehnfach überlegenen Streitmacht der Engländer elf Monate hindurch gehalten hat und nun ruhmvoll unterlegen ist. (Köln. Volks. Ztg.)

Krankheiten

der Männer, Frauenleiden, Magen-, Nieren-, Darm-, Leber-, Blasen-, Blut- und Nervenleiden, Rheumatismus, Vergiftungen, Geschwüre u. Ansteckungen werden gründlich und ehrenhaft behandelt.

Dr. Schwarz, deutscher Arzt,

39 W. Adams Str., Zimmer 60,
Dexter Bldg., gegenüber der „Fair."
Sprechstunden: 9 Uhr Morgs. bis 5 Uhr Abends. Sonntags 10 bis 12 Mittags.